

Foyer

Politik

Auf dem Tempelhofer Feld wächst zusammen, was zusammengehört / Warum Berlin den Neubau der Zentral- und Landesbibliothek braucht (Frank Simon-Ritz) _____ 320

»Haltlose Gespensterdebatte« / ZLB wehrt sich gegen hohe Kostenschätzungen für Neubau _____ 322

Wissenschaftliche Bibliothek

Social Media ist in der Wissenschaft angekommen / Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0 legt bundesweite Studienergebnisse vor _____ 324

Öffentliche Bibliothek

Wikipedia-AG – Mach mit und zeig, was du weißt! / Hannoversche Schüler recherchieren und schreiben Beiträge für die Online-Enzyklopädie – Projekt mit hohem Anschlusspotenzial für Bibliotheken (Andreas Müller) _____ 325

BiblioFreak Pilottest in den DACH-Ländern / Wachstum für Bibliotheken und Teams erreicht _____ 327

Tagung

Gemeinsam an der Bibliotheksstrategie gefeilt / Teilnehmer loben »Chancen-Konferenz 2014« – Spannende Vorträge und aktive Mitarbeit im World-Café _____ 328

Ausland

Fachlich und persönlich bereichernd / Als FaMI zweimal zum Praktikum in die USA – BIB-Exchange und Parlamentarisches Patenschafts-Programm (Katharina Suhr) _____ 329

Ausbildung

FaMIs aus dem Rhein-Ruhrgebiet in Kärnten / Leonardo-Kooperation zwischen dem Robert-Schmidt-Berufskolleg in Essen und fünf Archiv- und Bibliothekseinrichtungen in Kärnten (André Hensel) _____ 333

Nachrichten _____ 335

Ausschreibung: »Bibliothek der Zukunft« gesucht / Ideenwettbewerb für das ILC auf der Frankfurter Buchmesse _____ 336

Öffentliche Bibliothek: Die minibib im Wasserturm / Ausleihe kostenlos und auf Vertrauen – Attraktiver Standort in den Köln Arcaden _____ 336

Verbände: Bienvenue a Lyon / Drei Orientierungsstipendien für die IFLA-Tagung 2014 vergeben _____ 338

Studium: Berufsbegleitend zum Bachelor / Informationsveranstaltung am 9. Mai an der Hochschule Hannover _____ 339

Termine _____ 340

Markt _____ 344

Lesesaal

SCHWERPUNKT: Bibliothekartag Bremen

Zwischen Stadtmusikanten und neuen Herausforderungen für Bibliotheken / Der 103. Deutsche Bibliothekartag lädt nach Bremen ein – Umfangreiches Fortbildungsprogramm in der Hansestadt (Susanne Richt) _____ 346

Bibliotheksführung, Bestandsaufbau und Jobmarkt / BIB-Veranstaltungen beim Bremer Bibliothekartag (Susanne Richt) _____ 350

Kultur in Bewegung / Die Stadtbibliothek Bremen stellt sich vor (Barbara Lison) _____ 351

Kontinuierliche Weiterentwicklung / Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen: Eine moderne wissenschaftliche Bibliothek (Maria Elisabeth Müller) _____ 355

Der Kiosk der Bremer Bibliotheken / Ausstellungs- und Informationsstand auf der Firmenausstellung (Jirka Wolff u.a.) _____ 358

Programm-Tipp 1: Der ZLB-Themenraum »Die Bibliothek als Kuratorin« / Ein interdisziplinäres Angebot zu aktuellen Themen aus den Beständen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Vera Binz, Sarah Dudek) _____ 360

Programm-Tipp 2: Let's make it! / Neue digitale Arbeitswelten in der Zukunftswerkstatt (Julia Bergmann) _____ 362

Politik

Netzwerk im Wandel / Die Bibliotheken des Goethe-Instituts – Neue Balance zwischen physischer Präsenz und digitalen Angeboten (Klaus Krischok) _____ 364

Für literarische Vielfalt – auch mit kleinen Auflagen / Gedanken zur Zukunft der Verlage und des Lesens aus Anlass des Todes von Verleger André Schiffrin (Susanne Schüssler-Wagenbach) _____ 368

Ausland

Geht es auch ohne Bibliotheksgesetz? / Ein französischer »Richtungsstreit« und seine Auswirkungen (Jean-Marie Reding) _____ 372

Praxis

Seminararbeit liefert Konzept für Gefangenenbibliothek / Umsetzung in der Justizvollzugsanstalt Heidering – Gelungene Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis (Christian Reschke, Kirstin Schlebbe, Konrad Umlauf) _____ 376

Verfügbarkeitsinformationen in Discovery Systemen / Zugang zu umfangreichen bibliografischen Datenquellen – Das Beispiel des Lokalen Bibliothekssystems Ilmenau / Schmalkalden (Ursula Kampling) _____ 380

Spezialbibliotheken

Von den Anfängen des Umweltschutzes bis ins digitale Zeitalter / 40 Jahre Fachbibliothek Umwelt des Umweltbundesamtes (Oliver Olesch) _____ 384

Schulbibliotheken

»Learning Space« – Eine neue Schülerbibliothek in Berlin / Das Werner-von-Siemens-Gymnasium schafft einen multifunktionalen Lernort für seine Schüler (Klaus Ulrich Werner, Anna von Zander) _____ 388

An der Auskunft

Heute: Elke Nibbrig _____ 391

Magazin

Blickpunkt Internet

Der IFLA Trend-Report: Material für die Strategieentwicklung / Wegmarken in einer sich verändernden Informationslandschaft (Jürgen Plieninger) _____ 392

Fachliteratur

Klaus-Rainer Brintzinger, Ulrich Hohoff (Hrsg.): Bibliotheken: Tore zur Welt des Wissens / 101. Deutscher Bibliothekartag in Hamburg 2012 (Jürgen Plieninger) _____ 394

Stefan Gradmann, Konrad Umlauf (Hrsg.): Handbuch Bibliothek: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven (Gerhard Hacker) _____ 395

Aus dem Berufsverband

Aus dem Vorstand: Rechenschaftsbericht 2013/14 • Tagesordnung der BIB-Mitgliederversammlung in Bremen • Entwürfe: Neue BIB-Satzung, neue BIB-Geschäftsordnung und neue Wahlordnung BIB-Bundesvorstand • Kandidaten für die BuB-Herausgeberwahl – *VorgeMERKT* – Service: Mitgliedernachrichten _____ 397

Editorial _____ 320

Impressum _____ 391

Summary · Résumé _____ 412

Stellenmarkt _____ 414

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit einem herzlichen »Ischa Bibliothekartag« möchte ich Sie gerne zum 103. Deutschen Bibliothekartag in die schöne Hansestadt Bremen einladen.

An vier Tagen Anfang Juni werden wir Ihnen ein buntes Programm aus Fortbildungsveranstaltungen, Mitgliederversammlungen der veranstaltenden Verbände BIB, dbv und VDB, Workshops, Arbeitssitzungen und Firmenvorträgen präsentieren.

Die Themen bilden die aktuellen Entwicklungen in Bibliotheken und Informationseinrichtungen ab, stellen neue Konzepte und Arbeitsformen vor und dienen uns allen als Anregung, zum Kennenlernen von Angeboten und Projekten anderer Einrichtungen sowie zur beruflichen Weiterbildung. In der Firmenausstellung präsentieren sich unsere Partner für neue Technologien, Medien, Möbel, Logistik. Sie warten mit neuen Entwicklungen auf und stellen die Tendenzen für die kommenden Jahre vor.

Zwischen der Entscheidung, den 103. Bibliothekartag in Bremen stattfinden zu lassen, und der Eröffnungsveranstaltung am Abend des 3. Juni im Congress Center Bremen liegen fast zwei Jahre intensive Vorbereitung und viel Arbeit. Mein besonderer Dank für die tolle Zusammenarbeit und Unterstützung geht natürlich an alle Kolleginnen und Kollegen im BIB, dbv und im VDB und an das Projektteam bei K.I.T. Ganz besonders wichtig für so ein Unternehmen sind aber die Partner vor Ort, und da ist es höchste Zeit, allen Kolleginnen und Kollegen der Bremer Bibliotheken, die das Ortskomitee gebildet haben, zu danken.

Bibliothekartage sind nämlich nicht nur vier volle Fortbildungstage irgendwo in Deutschland, sie sind viel mehr – und dazu gehört die gute Tradition, den Charme und die besonderen Orte einer Stadt mit einzubeziehen. Für Bremen und Umgebung finden Sie im Programm Bibliotheksführungen ebenso wie etwa einen Rundgang mit dem Nachtwächter durch die historische Altstadt, Führungen zu Brauereien; Sie können einen Blick in die Raumfähre Columbus werfen oder in Oldenburg die »Bibliotheks-promenade« erkunden.

Gefeiert wird natürlich auch, und das an einem Ort, der bei jeder Erwähnung von mir in unterschiedlichen Runden zu »Ahs und Ohs« geführt hat: Wenn Sie die Kongressparty am Donnerstagabend besuchen, können Sie einen Blick auf den Rasen des Weserstadions werfen und wenn Sie schnell sind, sogar mit dem Schiff von der Innenstadt zum Stadion fahren.

Das Programm haben wir alle gemeinsam zusammengestellt, und dafür gilt mein Dank Ihnen. Aus mehr als 450 Einreichungen von Vorträgen und Workshops wurden von engagierten Gutachterinnen und Gutachtern bundesweit die Themen herausgefiltert, die uns alle aktuell bewegen und beschäftigen.

Die Zukunftswerkstatt ist wieder mit »an Bord« in Bremen, und in der Posterausstellung werden geeignete Themen visuell dargestellt.

Gutes Wetter ist geordert! Am Stand der Verbände gibt es wieder den bereits vom Bibliothekartag in Hamburg bekannten und bewährten BIB-Fächer, und auch sonst haben wir alles getan, um Ihnen interessante und spannende Tage zu bieten.

Nutzen Sie die Gelegenheit und kommen Sie nach Bremen, es lohnt sich auf jeden Fall!

Herzliche Grüße und bis bald

Kirsten Marschall (BIB-Vorsitzende)

Foto: Rührt



Für den Bau der neuen ZLB auf dem Tempelhofer Feld gibt es viele Ideen: Hier ist der Entwurf der Architekten Miebach Oberholzer zu sehen.

Foto: Architekten Miebach Oberholzer

Politik

Auf dem Tempelhofer Feld wächst zusammen, was zusammengehört

Warum Berlin den Neubau der Zentral- und Landesbibliothek braucht

Berlin ist die einzige deutsche Großstadt, die nicht über eine zentrale Öffentliche Bibliothek in einem großzügigen, modernen Gebäude verfügt. Die neue Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) auf dem Tempelhofer Feld soll genau diese Funktion erfüllen und wird für alle Berlinerinnen und Berliner offenstehen. Sie soll ein zentraler Bildungs- und Lernort werden, auch ein Ort für alle Bevölkerungsgruppen und -schichten.¹

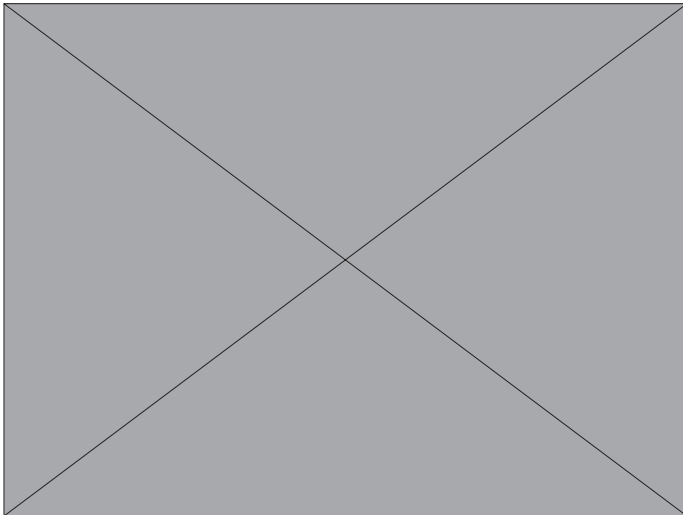
Aktuell ist die ZLB in den beiden Häusern Amerika-Gedenkbibliothek am Blücherplatz in Kreuzberg und Berliner Stadtbibliothek in der Breiten Straße in Berlin-Mitte untergebracht. Insgesamt stehen etwa 3,5 Millionen Medieneinheiten in den beiden Häusern zur Nutzung bereit. Dabei ist die ZLB – so will es das Stiftungsgesetz aus dem Jahr 1995 – zugleich eine wissenschaftliche und eine Öffentliche Bibliothek. Mit den Öffentlichen Bibliotheken in

den Bezirken arbeitet die ZLB bei zentralen Dienstleistungen, insbesondere beim Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) zusammen. Auf diese Weise ergänzt die ZLB das System der Bezirksbibliotheken und sollte hier künftig noch stärker als Orientierungsgröße wirken.

Eine besondere Bibliothek mit einer besonderen Geschichte

Am Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich in Deutschland mehr und mehr der Gedanke durch, dass öffentlich zugängliche Bibliotheken – im Sinne der public libraries in den USA – in einer

¹ Eine gekürzte Fassung dieses Artikels ist am 17. März im Berliner »Tagesspiegel« erschienen – online unter: www.tagesspiegel.de/berlin/gastbeitrag-berlin-braucht-eine-neue-landesbibliothek/9623904.html – Bereits nach wenigen Tagen gab es dazu mehr als 70 Kommentare.



Die Berliner Stadtbibliothek konnte 1966 ihren von dem Architekten Heinz Mehlan entworfenen Neubau beziehen, in dem sie bis heute untergebracht ist.
Foto: ZLB

»Haltlose Gespensterdebatte«

ZLB wehrt sich gegen hohe Kostenschätzungen für Neubau

Bei der Diskussion um 350 Millionen Euro Baukosten für den Neubau der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) handelte es sich um eine haltlose Gespensterdebatte, teilte die ZLB Mitte März in einer Pressemitteilung mit. Es gebe ein geprüftes Bedarfsprogramm, das die Realisierbarkeit innerhalb eines Kostenrahmens von 270 Millionen Euro vorsehe. Die Einhaltung dieses Kostendeckels sei erklärtes Ziel aller Projektbeteiligten. Zu einem so frühen Zeitpunkt Kosten von 350 Millionen Euro zu behaupten, weist die ZLB als unbewiesen und rein spekulativ zurück.

Auch die Angaben zu inflationsbedingten Kostensteigerungen seien in ihrer Höhe völlig spekulativ, heißt es weiter. Niemand wisse, wie sich die Kosten im Baubereich entwickeln würden. Natürlich gebe es zu einem so frühen Planungszeitpunkt einen denkbaren und vor allem auch entwurfsabhängigen Kos-

tensspielraum sowohl nach unten wie nach oben. Sollten sich in dem aktuellen Verfahren Risiken konkretisieren, könne jedoch planerisch zur Einhaltung des Budgets reagiert werden. Die ZLB plane seriös und tue alles dafür, dass innerhalb des Kostenrahmens gebaut werden könne.

Außerdem führt die ZLB an: »Ein Neubau an anderer Stelle wäre nicht billiger. Übrigens wäre auch dort zum gegenwärtigen Planungszeitpunkt derselbe kostentechnische Chancen-Risiken-Korridor anzunehmen. Darüber hinaus wäre ein Umbau von bestehenden Gebäuden nicht kostengünstiger, sondern die projektspezifischen Risiken wie mögliche Schadstoffe, Denkmalschutz und weitere Risiken von Altbausubstanz wären zusätzlich zu berücksichtigen. Zudem drohen bei umgenutzten Gebäuden im späteren Betrieb wirtschaftliche Risiken, die die Folgekosten erhöhen.«

Wissens- und Bildungsgesellschaft zu den unverzichtbaren Infrastruktureinrichtungen gehören. Vor diesem Hintergrund kam es in Deutschland ab den 1890er-Jahren zu einer ganzen Reihe von Neugründungen von Öffentlichen Bibliotheken, darunter die 1896 gegründete Öffentliche Lesehalle in Jena – die heutige Ernst-Abbe-Bücherei – oder die 1899 gegründeten Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.²

Die Berliner Stadtbibliothek ist ein Kind des 20. Jahrhunderts. Gegründet wurde sie am 6. Juni 1901 auf Beschluss der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Seit 1920 hatte diese Bibliothek ihr Domizil in der Breiten Straße, zunächst im Alten Marstall. 1943 wurde der historische Gebäudekomplex bei Bombenangriffen fast vollständig zerstört. Nach 1945 wurde zunächst ein provisorischer Betrieb eingerichtet.

Nach der Teilung der Stadt und der Nation entwickelt sich die »alte« Stadtbibliothek zur zentralen Bibliothek im Ostteil der Stadt. Ihr kam die Funktion einer »wissenschaftliche Allgemeinbibliothek« zu, daneben nahm sie ab 1955 die Aufgabe der Zentralbibliothek für die staatlichen Allgemeinbibliotheken Ost-Berlins wahr. Von 1960 bis 1990 war sie zudem die Pflichtexemplarbibliothek für Ost-Berlin.³ 1966 konnten sie ihren von dem Architekten Heinz Mehlan entworfenen Neubau beziehen, in dem sie bis heute untergebracht ist.

Eine Bibliothek als Geschenk

Wie in vielen anderen Bereichen spiegelt sich auch bei den Bibliotheken die Geschichte der geteilten Stadt wider. Es kann als ein historisch einmaliger Vorgang angesehen werden, dass sich die USA 1949 – unmittelbar nach der Beendigung der sowjetischen Blockade West-Berlins – entschlossen haben, dem Westteil der Stadt eine große, öffentlich zugängliche Bibliothek – im Sinne der public libraries – zu schenken.

Wie kaum eine andere Bibliothek ist die Amerika-Gedenkbibliothek so ein Symbol für Bildungs- und Meinungsfreiheit. Bei der Grundsteinlegung machte der damalige amerikanische Außenminister Dean Acheson deutlich, dass die Freiheit, die im Zentrum einer »freien Gesellschaftsordnung« steht »im Grunde eine recht einfache, anspruchslose und persönliche Angelegenheit« sei, nämlich die »Freiheit zu lernen, zu studieren, die Wahrheit zu suchen«.⁴

Anfang der 1980er-Jahre reichte der Platz im Gebäude nicht mehr aus, sodass Bestände in Magazinen außerhalb untergebracht werden mussten. Ein vor der Wende geplanter Erweiterungsbau kam nach der Wende nicht mehr zustande.

Nach der Wende wurden die Berliner Stadtbibliothek und die Amerika-Gedenkbibliothek zur Zentral- und Landesbibliothek »fusioniert«. Mit ihren insgesamt 3,5 Millionen Medieneinheiten ist sie seitdem die größte Öffentliche Bibliothek Deutschlands. Die Bestände wurden nach sachlichen Gesichtspunkten zwischen den beiden Häusern aufgeteilt.

Gemäß Stiftungsgesetz wird die ZLB als »die öffentliche Zentralbibliothek des Landes Berlin« verstanden. Sie ist besonders der »benutzerorientierten Literatur- und Informationsversorgung für den tertiären Bildungsbereich außerhalb der Hochschulen« verpflichtet. Und sie soll »als bezirksübergreifendes Medien- und bibliothekarisches Innovationszentrum« wir-

2 Vgl. dazu Uwe Jochum, Kleine Bibliotheksgeschichte, 2. Aufl., Stuttgart 1999, S. 156–160

3 Für den Westteil der Stadt kam diese Funktion von 1965 bis 1994 der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin zu.

4 Zitiert nach dem Wikipedia-Eintrag über die AGB: <http://de.wikipedia.org/wiki/Amerika-Gedenkbibliothek> (zuletzt gesehen am 13.3.2014)

5 Allein aufgrund dieser Funktion ist der Bestand im Jahr 2013 um 23.436 Medieneinheiten gewachsen.

Kein Platz ist den Menschen lieber als die Bücherei

Alles redet von der Digitalisierung – und Berlin plant für 300 Millionen Euro eine Bibliothek voller Papier. Ist das verrückt? Von wegen, meint die Journalistin Inge Kloepfer. Kein Platz sei den Menschen lieber als die Bücherei, schreibt sie in ihrem lesenswerten Artikel »Der irre Boom der Bibliotheken«, der am 16. März in der »Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung« erschienen ist. Der Text gibt einen hervorragenden Überblick über die aktuelle Situation der Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland und spannt dabei den Bogen vom internationalen Architekturbloom über die Sonntagsöffnung bis zur Deutschen Digitalen Bibliothek.

ken. Seit 1995 ist sie die überdies Pflichtexemplarbibliothek für das Land Berlin.⁵

Aktuell platzt die ZLB im wahrsten Sinne des Wortes aus allen Nähten. Das hat vor allem damit zu tun, dass ihre Gebäude aus den 50er- beziehungsweise 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts stammen und für eine ganz andere Situation und Entwicklung konzipiert waren. Die

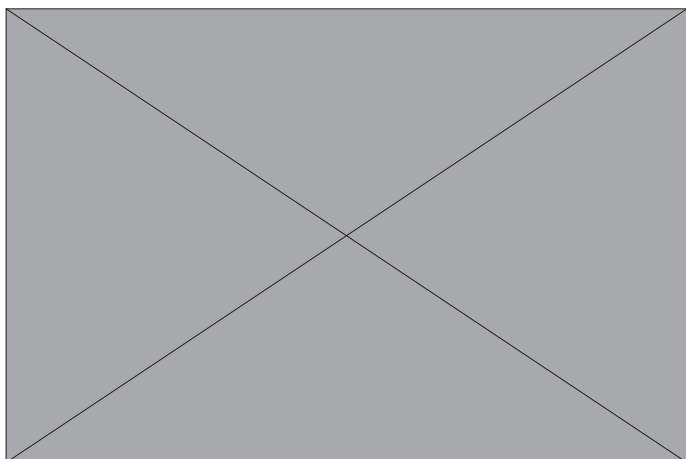
traurige Folge ist, dass heute nur ein Zehntel der Bestände für die Benutzerinnen und Benutzer frei zugänglich präsentiert werden kann.

Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite besteht darin, dass die Bibliothek an ihren drei Standorten zwar insgesamt über 38 000 Quadratmeter Hauptnutzfläche verfügt – davon aber nur etwa 7 000 Quadratmeter für den Publikumsbereich zur Verfügung stehen.

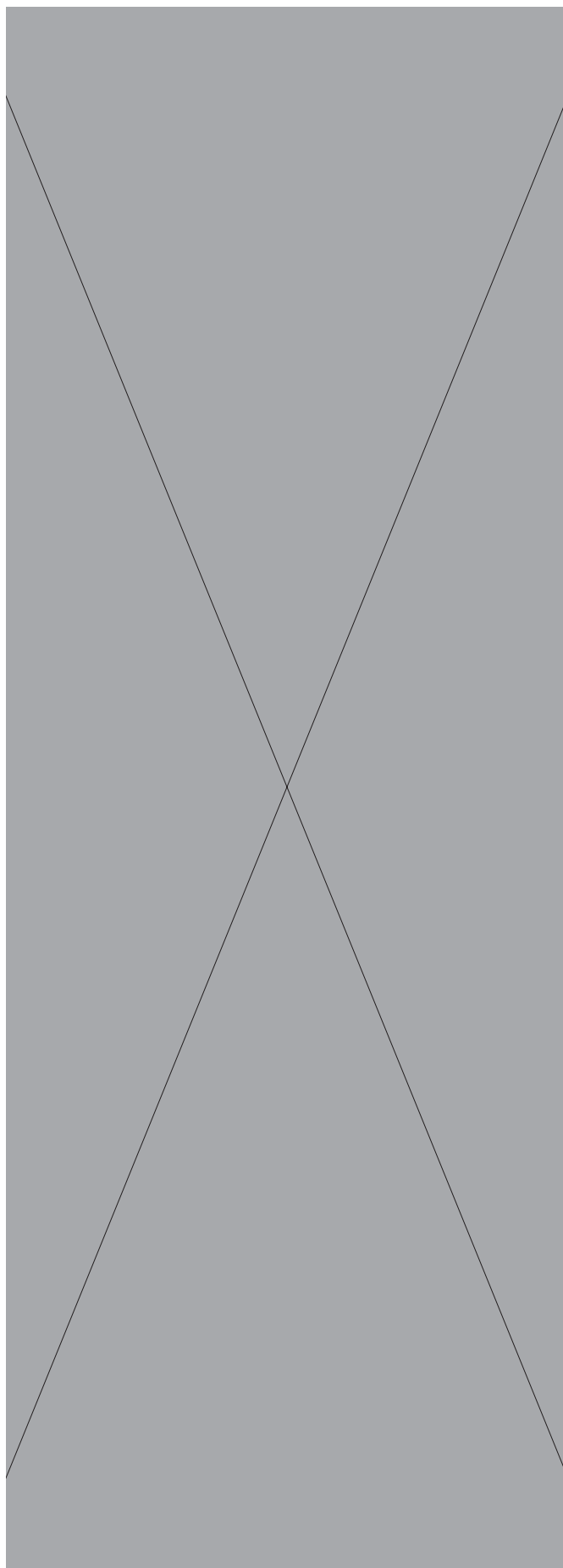
In diesem Bereich lassen sich heute gerade einmal 500 Arbeits- und Benutzerplätze unterbringen. Das ist für eine Millionenstadt wie Berlin eine verschwindend geringe Anzahl.

Großzügiger Publikumsbereich geplant

Sowohl im Hinblick auf die Bestände als auch im Hinblick auf die Arbeitsplätze besteht ein akuter Notstand. Die aktuelle Planung sieht vor, dass das neue Gebäude insgesamt über circa 51 000 Quadratmeter Hauptnutzfläche verfügen wird. Davon sollen – und das wäre der eigentliche Zugewinn an Benutzungskomfort – mehr als die Hälfte frei zugänglich sein. Die vor allem aus Benutzersicht wenig erfreuliche Trennung der Bestände nach Sachgebieten könnte endlich aufgehoben werden. ►



Wie kaum eine andere Bibliothek ist die Amerika-Gedenkbibliothek, im Jahr 1949 von den USA an West-Berlin geschenkt, ein Symbol für Bildungs- und Meinungsfreiheit. Foto: ZLB



In diesem großzügigen Publikumsbereich sollen überdies 3200 Nutzerplätze untergebracht werden. Dies entspricht einer Versechsfachung des jetzigen Arbeits- und Leseplatzangebots. Werden diese Pläne realisiert, kann dem anvisierten Ziel, für 1000 Einwohner Berlins jeweils einen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen, ziemlich genau entsprochen werden.

Damit würde man in Berlin der Tendenz entsprechen, dass attraktive Bibliotheken nach wie vor und gerade jetzt so begehrt sind wie nie zuvor. Diese Tendenz hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass Menschen gerade im »digitalen Zeitalter« nach wirklichen Räumen suchen, die Begegnungsstätte und Lernort zugleich sind. Öffentliche Bibliotheken sind bei Kindern und Jugendlichen genauso beliebt wie bei Senioren oder Menschen »mittleren Alters«. Berufstätige finden hier Unterstützung bei der Weiterbildung, Arbeitssuchende bei der Stellensuche, Migranten finden sowohl Materialien, die die Erinnerung an ihre alte Heimat wach halten, als auch Anregungen, die ihnen die Integration in ihre neue Heimat ermöglichen. Alle Nutzerinnen und Nutzer finden Materialien zur Entspannung und zur Horizonterweiterung.

Der Neubau der ZLB ist in dieser Sichtweise kein »Prestigeobjekt«, sondern eine Investition in die soziale, bildungsmäßige und kulturelle Infrastruktur Berlins. Alles Gerede davon, dass sich die Bibliothek im Internet-Zeitalter in Luft – sprich: in die Cloud – auflöst,⁶ ist insofern Unsinn, als es in den Bibliotheken schon lange nicht mehr in erster Linie um die zur Verfügung gestellten Medien geht. Bibliotheken werden als Orte erlebt, als soziale Orte, aber auch als Bildungsorte.

Die Diskussion über Sinn und Zweck des Neubaus für die ZLB gerät in eine Schiefelage, wenn man jetzt versucht, den Neubau gegen die zum Teil desolate Situation der Bezirksbibliotheken und ihrer Zweigstellen auszuspielen. Tatsächlich bestehen

auf der bezirklichen Ebene zum Teil erhebliche Probleme, ein flächendeckendes Bibliotheknetz aufrecht zu erhalten. Nicht zufällig wird in Kreuzberg und in Friedrichshagen gerade über die Schließung von »Kiezbibliotheken« diskutiert. Trotzdem muss klar sein, dass zumindest im Augenblick die Landesebene, auf der über die ZLB diskutiert wird, und die bezirkliche Ebene nicht das Geringste miteinander zu tun haben. Es ist also fast schon fahrlässig, wenn man jetzt argumentiert, dass das Geld, das man einsparen könnte, wenn man auf den Neubau verzichtete, dann den Bezirksbibliotheken zugute kommen würde.⁷

Trotzdem liegt genau an dieser Stelle ein echtes Problem. Dieses Problem besteht darin, dass die ZLB und die Bezirksbibliotheken zu wenig aufeinander bezogen sind. Die Politik in Berlin sollte begreifen, dass es ihre Aufgabe ist, ein städtisches Bibliothekskonzept zu entwickeln, das in moderner Weise die neue Zentral- und Landesbibliothek auf dem Tempelhofer Feld und die Bibliotheken in den Bezirken zueinander in Beziehung setzt. Es ist allerhöchste Zeit, dass der Berliner »Bibliotheksentwicklungsplan«, der aus dem Jahr 1995 stammt und bei seiner Veröffentlichung bereits überholt war, fortgeschrieben wird. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) bietet hierbei gerne seine Unterstützung an.

Frank Simon-Ritz

6 Vgl. dazu exemplarisch Kathrin Passig, Die Zukunft des Papierverleihs (Kolumne Kathrin Passigs Technikwelt vom 4.11.2013), im Internet auf »Zeit online« unter: www.zeit.de/digital/internet/2013-11/passig-bibliotheken-internet (aktuell 104 Kommentare, zuletzt gesehen am 13.3.2014)

7 Diese Argumentation hat leider auch Hatice Akyün in ihrer Online-Kolumne für den Berliner »Tagesspiegel« vom 24.2.2014 aufgegriffen: www.tagesspiegel.de/berlin/neue-landesbibliothek-teurer-protzbau-zu-lasten-der-bezirksbuechereien/9525868.html (aktuell 45 Kommentare, zuletzt gesehen am 13.3.2014).

Wissenschaftliche Bibliothek

Social Media ist in der Wissenschaft angekommen

Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0 legt bundesweite Studienergebnisse vor

Twitter spielt für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kaum eine Rolle. Stattdessen stehen spezialisierte Anwendungen wie Academia, Dropbox oder Moodle hoch im Kurs. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia wird in Forschung und Lehre besonders viel genutzt. Dies teilt der Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0 in seinem Studienbericht zu einer entsprechenden bundesweiten Befragung mit.

Soziale Medien wie Wikipedia, Netzwerkplattformen und YouTube haben nicht nur den Alltag der Deutschen erobert, sondern prägen auch die Arbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an deutschen Hochschulen.

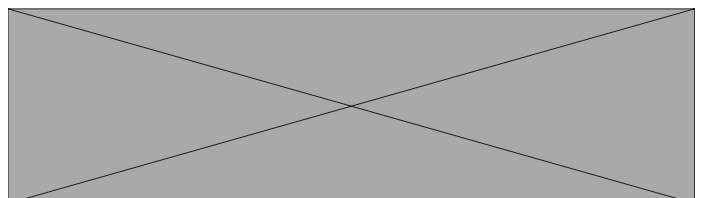
Zu den meistgenutzten Anwendungen in der Wissenschaft zählen die Online-Enzyklopädie Wikipedia (von 95 Prozent der Befragten beruflich genutzt) und Content Sharing- beziehungsweise Cloud-Dienste wie beispielsweise Dropbox oder Slideshare (68 Prozent), die jeweils von mehr als zwei Dritteln der Wissenschaftler für berufliche Zwecke genutzt werden.

Damit erreichen diese Medien in der Wissenschaft einen deutlich höheren Nutzungsgrad als in der Bevölkerung allgemein. Dies belegen Zahlen einer bundesweiten Befragung von Wissenschaftlern, die vom Leibniz-Forschungsverbund Science

2.0 von September bis Oktober 2013 durchgeführt wurde.

Die Forschenden wählen zielgerichtet Anwendungen aus, die für ihre Arbeit besonders effizient sind. Der praktische Nutzen und die Erleichterung und Beschleunigung des Arbeitsalltags sind die meistgenannten Motive für den Einsatz der Onlinewerkzeuge. Neben speziell für die Wissenschaft entwickelten Anwendungen wie Content Sharing-Plattformen, Fachwikis, Lernmanagementsystemen, wissenschaftlichen sozialen Netzwerken wie Academia.edu und Online-Literaturverwaltungen wie Mendeley wählen sie auch allgemein verbreitete Tools wie Videokonferenzsysteme wie Skype oder Videoplattformen wie Youtube. Für den Zugriff auf die Anwendungen werden neben Notebooks (90 Prozent) und PCs (76 Prozent) von mehr als der Hälfte der Befragten Smartphones genutzt.

Während fast alle Anwendungen eine Rolle in der Forschungstätigkeit spielen, werden für die Wissenschaftskommunikation vor allem Web 2.0-Anwendungen wie Netzwerkplattformen (von 32 Prozent der Befragten genutzt), aber auch Kommunikationstools wie Mailinglisten (39 Prozent), Chat beziehungsweise Instant Messaging (30 Prozent) und Videokonferenzen (33 Prozent) genutzt. Für administrative Aufgaben werden im wissen-



schaftlichen Umfeld vor allem Mailinglisten (22 Prozent) und Content Sharing-Dienste (21 Prozent) eingesetzt. In der Lehre dominieren dagegen Wikipedia (60 Prozent) sowie Lernmanagementsysteme (43 Prozent).

Aus der Alltagskommunikation bekannte und beliebte Web 2.0-Dienste wie Weblogs, Social Networks und Social Bookmarking-Dienste werden nur in geringem Maß zu beruflichen Zwecken von den Wissenschaftlern eingesetzt. Der Microblogging-Dienst Twitter erweist sich in der Wissenschaft als Hypemedium, über das mehr gesprochen wird, als es tatsächlich genutzt wird. Microblogging-Dienste werden von zehn Prozent der Befragten beruflich genutzt.

Allerdings bleiben auch speziell für Lehre und Forschung entwickelte Anwendungen wie Lernmanagementsysteme und Literaturverwaltungen hinter

Allerdings bleiben auch speziell für Lehre und Forschung entwickelte Anwendungen wie Lernmanagementsysteme und Literaturverwaltungen hinter ihren Möglichkeiten zurück.

ihren Möglichkeiten zurück. Immerhin fast 50 Prozent der Befragten nutzen diese Tools nicht oder kennen sie gar nicht, obwohl sie zum elementaren Handwerkszeug der Wissenschaft gehören.

Fast 90 Prozent der Befragten können mit dem Begriff einer »Virtuellen Forschungsumgebung« nichts anfangen, deren Entwicklung aktuell von vielen Wissenschaftsorganisationen gefordert und gefördert wird. Hier zeigt die Studie Entwicklungsbedarf auf, um das World Wide Web, das einst für die Wissenschaft erfunden wurde, noch stärker in deren Dienst zu stellen.

Der Datenreport steht unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-132962> zum Download bereit.

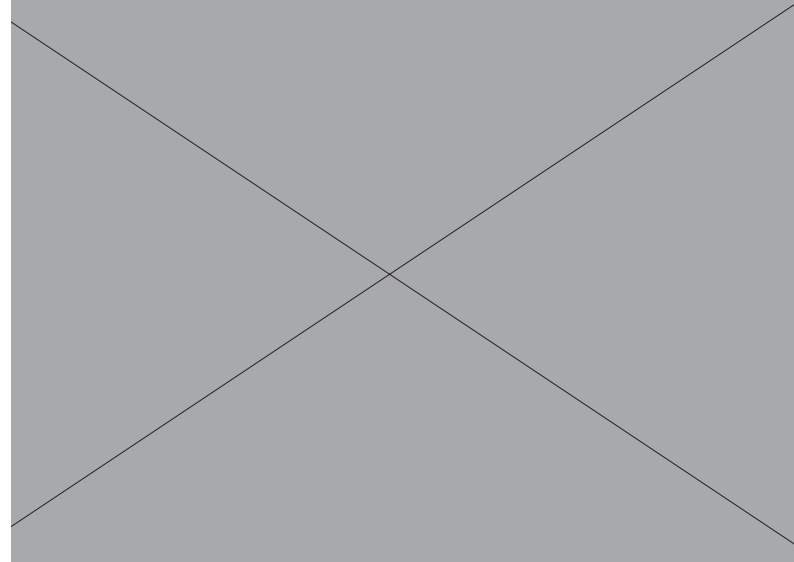
Öffentliche Bibliothek Wikipedia-AG – Mach mit und zeig, was du weißt!

Hannoversche Schüler recherchieren und schreiben Beiträge für die Online-Enzyklopädie – Projekt mit hohem Anschlusspotenzial für Bibliotheken

»Wo hast du das denn her? – Internet. – Und wo da? – Wikipedia.« Dieser typische Mini-Dialog fasst zusammen, wie Informationsrecherche bei Schülerinnen und Schülern heutzutage allzu oft abläuft. Die kostenlose Online-Enzyklopädie ist aus dem Alltag der gegenwärtigen Schülergeneration nicht wegzudenken. Mit ein paar Mausklicks haben Jens und Julia gefunden, was sie brauchen für ihre Hausaufgabe oder ihr Kurzreferat, drucken es aus – Feierabend! Wer wird da noch in eine Bibliothek gehen?

In Hannover läuft zurzeit an fünf Schulen ein Projekt, das die vermeintliche Konkurrenz zwischen der schnellen, aber nicht immer zuverlässigen Internet-Recherche bei Wikipedia und der gründlichen Buch-, Zeitschriften- und Datenbankrecherche in Bibliotheken überwinden hilft: die Wikipedia-AG. In diesem Projekt werden Schülerinnen und Schüler selbst zu Wikipedia-Autoren und sind deshalb darauf angewiesen, das neue Wissen aus einer anderen Quelle als aus der Online-Enzyklopädie zu schöpfen.

Nach anfänglicher Verwunderung darüber, dass sie künftig selbst hinter der bisher als höhere Autorität angesehenen Wikipedia stecken werden, lassen sie sich zumeist eifrig auf diese neue Rolle ein und folgen dem Projekt-Motto »Mach mit und zeig,



Nach anfänglicher Verwunderung darüber, dass sie künftig selbst hinter der bisher als höhere Autorität angesehenen Wikipedia stecken werden, lassen sich die Schüler eifrig auf diese neue Rolle ein.

Foto: Burkhard Wetekam

was du weißt!« Sie blicken hinter die Kulissen, sie lernen, woher man zuverlässige Informationen bekommt, und sie erleben am eigenen Leibe, wie schwer es ist, diese Informationen für andere sachgerecht und sprachlich angemessen aufzubereiten.

Im Folgenden soll die Arbeit im Projekt an drei Beispielen veranschaulicht werden.

Beispiel 1: Wikipedia-Artikel zum eigenen Stadtteil bearbeiten

Bothfeld heißt der hannoversche Stadtteil, in der die Lotte-Kestner-Realschule liegt. Bei der siebten Klasse, die an dem Projekt Wikipedia-AG teilnahm, stand im Wahlpflichtkurs Politik das Thema »unser

Stadtteil« auf dem Programm. Es ging um bedeutende Gebäude, Prominente, die aus dem Stadtteil stammen, traditionsreiche Unternehmen, Vereine und andere Institutionen. Einen Wikipedia-Artikel über den Stadtteil Hannover-Bothfeld gab es schon. Aber er war beileibe nicht erschöpfend.

Für die Erweiterung des Artikels nutzten Schülerinnen und Schüler natürlich auch das Internet. Aber besonders hilfreich war ihnen eine Bücherkiste der Stadtbibliothek. Dort fand man verlässliche Informationen, und mit den Büchern hatte man Quellen, die man bei Wikipedia gut zitieren konnte. Etwas enttäuschend, aber lehrreich war für die Jung-Wikipedianer, dass nicht alles, was sie wichtig fanden, auch den Relevanzkriterien für Wikipedia-Artikel entsprach.

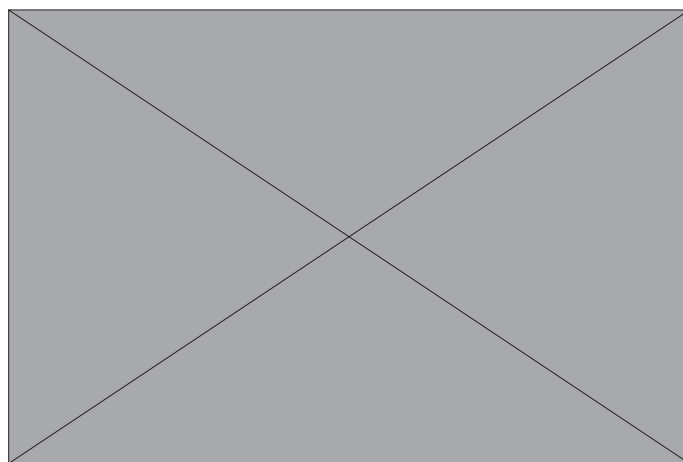
Beispiel 2: Einen Wikipedia-Artikel über ein Jugendtheaterstück verfassen

Für den (siebten und) achten Jahrgang stehen »Jugendbuch« und »Drama« im niedersächsischen Kerncurriculum Deutsch des Gymnasiums. Der Deutschlehrer eines der beiden am Wikipedia-Projekt beteiligten Gymnasien freute sich, dass er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen konnte, indem er mit seinen Achtklässlern Lutz Hübners Jugendtheaterstück »Creeps« durchnahm. Obendrein stellte er mit freudiger Überraschung fest, dass es noch keinen Wikipedia-Artikel über das Stück gab, und beschloss, ihn von seiner Klasse schreiben zu lassen.

Der Blick auf bereits vorhandene und gut gelungene Wikipedia-Artikel zu literarischen Werken zeigte, welche Bausteine nicht fehlen durften: Inhaltsangabe, Charakterisierung der Protagonisten, kritische Rezeption, bibliografische Angaben zum Werk. Wie eine Inhaltsangabe und eine Personenbeschreibung beschaffen sein sollten, konnte man als Schüler im eigenen Deutschbuch nachschlagen: sehr praktisch. In Grup-

penarbeit wurden erste Entwürfe verfasst. Die Kleingruppen präsentierten ihre Entwürfe der Klasse, und im Plenum und mit Lehrerhilfe wurde optimiert.

Besonders schwer fiel es den Schülern, rein sachliche Texte zu verfassen und auf eigene Wertungen ganz zu verzichten. Dass es nötig ist, sahen sie aber ein – denn so sind nun einmal die Regeln von Wikipedia! Als der Artikel schließlich hochgeladen war, waren alle stolz.



Hannoveraner Achtklässler verfassten einen Wikipedia-Artikel zu Lutz Hübners Jugendtheaterstück »Creeps«. Foto: Burkhard Wetekam

Wenig später korrigierten und ergänzten andere Wikipedianer das Schüler-Werk. Aber die hannoverschen Achtklässler bleiben die Initiatoren dieses Artikels.

Beispiel 3: Einen vergessenen Fußballspieler neu in die Wikipedia aufnehmen

Die Schüler der zehnten Klasse der Hauptschule im Projekt durften sich thematisch an ihren Interessen orientieren, um ihnen nicht gleich die Lust am Mitmachen zu nehmen. So beschäftigten sich viele mit dem Thema Fußball. Ein Schüler war offenbar HSV-Fan und fand – vermutlich in einem Buch (!) – allerlei Informationen über einen HSV-Spieler aus den 1920er-Jahren (Karl Schneider). Da dieser noch in keinem eigenen Wikipedia-Artikel gewürdigt worden war, beschloss er, einfach ein paar ungelenke

Sätze als Artikel bei Wikipedia einzustellen, ohne dass die Lehrerin gleich etwas davon mitbekam. Schnell korrigierte sie noch die Rechtschreib- und Grammatikfehler online – und dann kam auch schon das Urteil aus der Wikipedia-Community: »So ist das kein Artikel, der Mindestansprüchen genügen würde (keine Gliederung, keine Belege...).«

Aber Wikipedia urteilt nicht nur, sondern ist auch eine Ge-

Hilfe sein. Das zeigt das Beispiel der Bücherkiste zum Stadtteil Hannover-Bothfeld. Sobald ein Rahmenthema feststeht, bietet sich auch ein Bibliotheksbesuch an, damit die Schüler Bücher und andere Medien zum Thema im Idealfall selbst ausfindig machen. Ihre Motivation ist hoch: Schließlich wollen sie einen Artikel schreiben oder verbessern, also nicht nur für die Schule, sondern für ein außerschulisches Publikum, die Öffentlichkeit, arbeiten.

Denkbar wäre auch, dass die Bibliothek selbst ein solches Projekt den örtlichen Schulen vorschlägt und sich die Fachkompetenz in Sachen Wikipedia von außen »einkauft«. An dem hannoverschen Projekt wirkte ein Referent von Wikimedia Deutschland mit und wies die beteiligten Lehrkräfte in die Arbeit mit der Enzyklopädie ein. Er oder ein anderer Mitarbeiter ließe sich auch andersorts als Mitsreiter gewinnen.

Die Grundidee ist in jedem Fall: Wikipedia und Bibliothek sind keine Konkurrenz, sondern ergänzen sich. Wenn jeder seine Stärken einbringt – Wikipedia die Aktualität und Flexibilität, die Bibliothek ihre Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit – profitieren davon beide, vor allem aber die Schülerinnen und Schüler.

Literatur

Wikipedia im Unterricht: Projektbericht, Hrsg.: Niedersächsisches Kultusministerium, Redaktion: Burkhard Wetekam, Hannover 2013; Download: www.mk.niedersachsen.de/download/79956; Bestellung: bibliothek@mk.niedersachsen.de

Wikipedia – Gemeinsam Wissen gestalten, Hrsg.: Klicksafe, Redaktion: Vanessa Buffy, Ludwigshafen 2013; Download: www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatz_Wikipedia/LH_Zusatz_modul_Wikipedia_klicksafe.pdf; Bestellung: www.klicksafe.de/bestellung/

Dr. Andreas Müller (Hannover)

Wikipedia-Projekte als Chance für die Bibliothek

Wenn Schulklassen ein Medienprojekt wie die der hannoverschen Wikipedia-AG verwirklichen, kann ihnen die Öffentliche Bibliothek eine große

Öffentliche Bibliothek

BiblioFreak Pilottest in den DACH-Ländern

Wachstum für Bibliotheken und Teams erreicht

Mit Engagement und auf ungewöhnliche Weise gelingt es Bibliotheken, gegen den Trend Nutzer und Interessenten zu gewinnen. Fünf Pilotbibliotheken, die zwischen Juli 2013 und Ende Januar 2014 die Aufmerksamkeitskampagne »BiblioFreak« getestet haben, erreichten positive Ergebnisse. Das teilen OCLC und die ekz. bibliotheksservice GmbH in einer gemeinsamen Pressemitteilung. Der Abschlussbericht zum Test liegt nun den nationalen Bibliotheksverbänden von Deutschland, Österreich und der Schweiz (DACH-Länder) vor. Sie prüfen die Empfehlungen und entscheiden über eine nationale Durchführung.

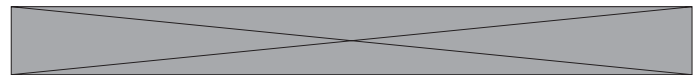
Die fünf Bibliotheksteams der Testbibliotheken aus Graz (A), Baselland (CH), Sömmerda (D), Mettmann (D) und Leverkusen (D) sind außergewöhnliche Wege gegangen. Ihr Ziel war es, mit dieser gemeinsamen Aufmerksamkeitskampagne, lokale Bürger und Meinungsbildner anzusprechen. So wollten sie mehr Nutzer und Interesse für Öffentliche Bibliotheken

gewinnen und ein gutes Image ihrer Bibliothek in der Region aufbauen. Alle fünf Teams sind der Überzeugung, dass diese von einer übergreifenden Arbeitsgruppe erarbeitete Kampagne gut funktioniert und empfehlenswert ist.

»Wir haben zum ersten Mal seit drei Jahren durch unsere BiblioFreak-Aktivitäten einen Anstieg der aktiven Nutzer erreicht: plus 5,8 Prozent«, freut sich Roswitha Leischner, Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda. Durch die Kampagne werden sowohl Nutzer als auch affine Nichtnutzer erfolgreich erreicht und auf die Bibliotheksangebote aufmerksam gemacht: Vier Testbibliotheken verzeichneten 2013 mehr Nutzer beziehungsweise mehr Entleihungen entgegen dem Trend der Vorjahre in Bibliotheken vergleichbarer Größe in der Region.

Im Dialog über den »Freak«

»Welcher Freak steckt in dir?« So gingen die Bibliotheksteams auf Bürger zu. Sie nutzten Veranstaltungen in der Bibliothek und vor



Aus »Geek« wird »Freak«.

Foto: OCLC

allem auch außerhalb der Bibliothek, um Menschen nach ihren Leidenschaften zu befragen. Im weiteren Gespräch konnten dann Informationen über die Angebote oder zukünftig gewünschte Angebote der Bibliothek besprochen werden. Der Dialog mit den Bürgern war erfolgreich, und das trotz – möglicherweise wegen – der polarisierenden Meinungen zum Begriff »Freak«. Dank der Kampagne erreichten die Bibliotheken eine höhere Bekanntheit der Bibliothek durch einheitliche, moderne Kommunikation über Postkarten, Plakate, Lesezeichen, Online-Medien und in der Presse.

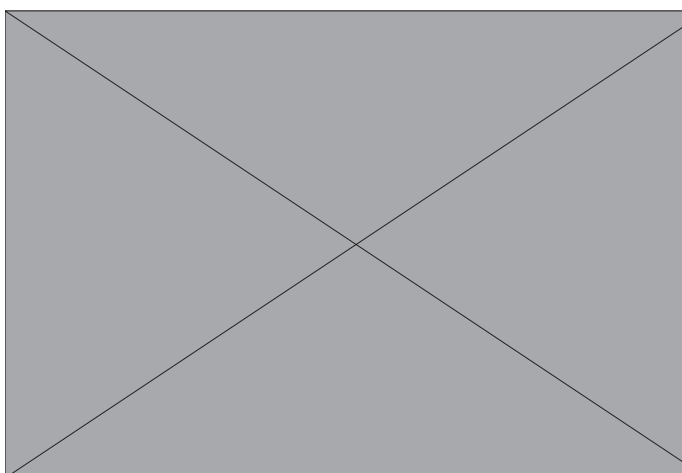
Die intensive gemeinsame Planung der Durchführung von BiblioFreak und die Teambe-

teiligung schaffte viel Wissens- und Erfahrungsgewinn. Sie führte so zu einer starken Identifikation der Teams mit der Bibliothek. Alle waren aufgefordert, ihre persönlichen Netzwerke zu Meinungsbildnern in der Region und zu relevanten Entscheidern für die Unterstützung der Bib-

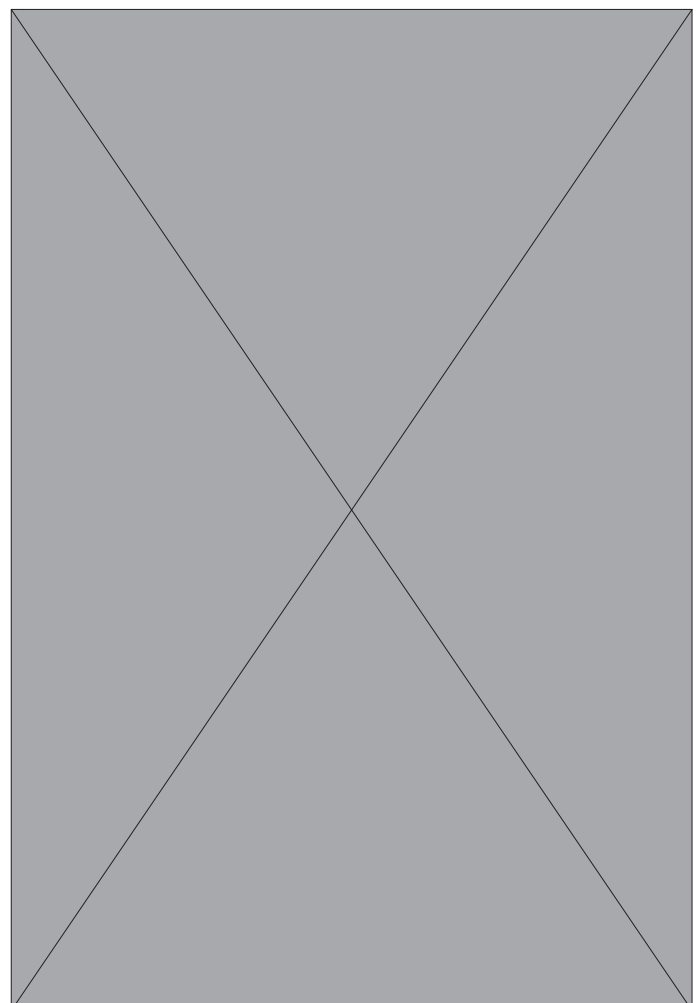
»Welcher Freak steckt in dir?« So gingen die Bibliotheksteams auf Bürger zu.

liothek zu aktivieren. Der detaillierte Testbericht und weitere Informationen sind online abrufbar unter www.bibliofreak.de.

Gemäß dem Unternehmensauftrag »Menschen und Wis-



Das engagierte Team der Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda freut sich über die Ergebnisse mit BiblioFreak. Foto: OCLC



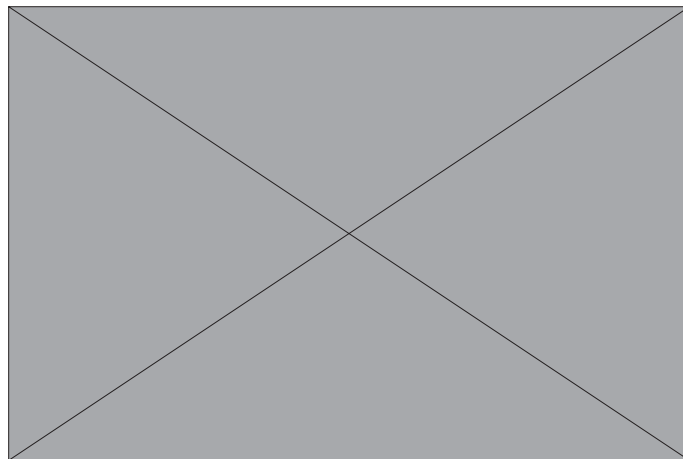
sen durch Bibliothekskooperationen zu verbinden«, unterstützt OCLC einen weltweiten Austausch über Bibliotheksprojektideen und -erfahrungen. Deshalb initiierte OCLC im Frühjahr 2012 die fundierte Analyse der US-amerikanischen Aufmerksamkeitskampagne »Geek the Library« (www.geekthelibrary.org) für die DACH-Länder Deutschland, Österreich und Schweiz.

Die intensive gemeinsame Planung der Durchführung von BiblioFreak und die Teambeteiligung schaffte viel Wissens- und Erfahrungsgewinn.

Die dazu gegründete Arbeitsgruppe setzte sich aus Vertretern der Landesverbände Deutscher Bibliotheksverband, Bibliotheksverband Österreich, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken und der ekz.bibliotheksservice GmbH zusammen. Sowohl die Kampagnenziele als auch die Details des Kampagnenablaufes wurden dem Bedarf und den personellen beziehungsweise finanziellen Ressourcen der DACH-Länder angepasst.

Der nächste Schritt

Der Pilottest mit fünf Bibliotheken unterschiedlicher Größe und die Erkenntnisse aus dem zeitversetzt begonnen Test in den Niederlanden ergaben vielversprechende positive Erkenntnisse für eine Durchführung. Aufgrund der Daten und der Erfahrungen über die erforderlichen Ressourcen übergaben die Beteiligten der Arbeitsgruppe zwei Umsetzungsszenarien an die Verbände. So kann das durch OCLC und Partner realisierte Kampagnenkonzept nach abschließendem Test mit den daraus entwickelten Szenarien für die nationale Umsetzung in der Verantwortung und unter der Regie der Verbände entschieden werden.



Die Direktorin der Stockholmer Stadtbibliothek, Inga Lundén, stellte ihre erfolgreiche Bibliotheksstrategie vor. Foto: ekz

Tagung

Gemeinsam an der Bibliotheksstrategie gefeilt

Teilnehmer loben »Chancen-Konferenz 2014« / Spannende Vorträge und aktive Mitarbeit im World-Café

Innovativ, inspirierend und ideengebend – bei der Konferenz »Chancen 2014: Erfolgsfaktor Bibliotheksstrategie« am 20. Februar in Berlin, die der Deutsche Bibliotheksverband (dbv), der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und die ekz.bibliotheksservice GmbH gemeinsam veranstalteten, standen neben Fachvorträgen aus der Bibliothekswelt auch der aktive Austausch in einem World-Café zur Entwicklung von Bibliotheksstrategien auf dem Programm.

Gesellschaftliche und technologische Entwicklungen fordern Öffentliche Bibliotheken heraus. Wie soll sich die einzelne Bibliothek vor Ort positionieren? Können lokale, regionale oder nationale Strategien bei der Zukunftssicherung helfen? Welche Aspekte müssen Bibliotheken bei ihrer Strategie berücksichtigen? Um Antworten auf diese Fragen ging es bei der Konferenz »Chancen 2014: Erfolgsfaktor Bibliotheksstra-

Vorträgen von Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Politik und der internationalen Fachwelt einen interaktiven Baustein mit der erfolgreichen World-Café-Methode.

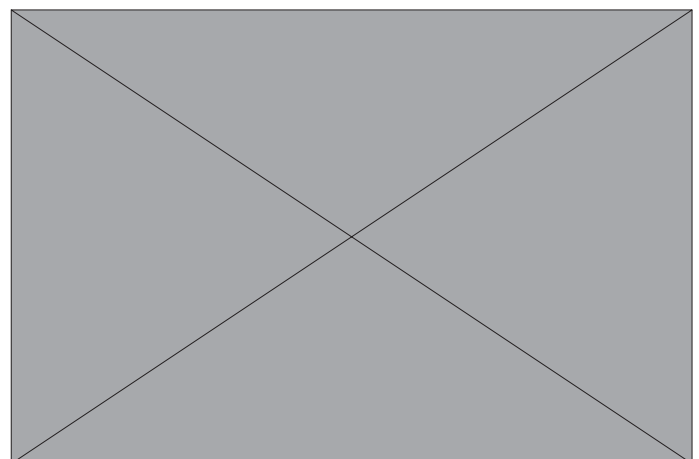
Dabei formulierten die Teilnehmer in verschiedenen Gruppen und an wechselnden Tischen nicht nur Ziele für eine individuelle Bibliotheksstrategie, sondern konnten bereits Ansätze für die eigene Umsetzung mit nach Hause nehmen.

Der Vortrag von Chefredakteur Christoph Seeger (Harvard Business Manager) machte anhand der Unternehmen Encyclopedia Britannica, Burberry und Harvard Business Manager deutlich, wie sich Bibliotheken von Unternehmen inspirieren lassen können, die mit einer strategischen Neuausrichtung erfolgreich Krisen bewältigt haben.

Einen konkreten Rahmen für nachhaltigen Bibliothekserfolg entwarfen am Beispiel Schleswig-Holsteins Heinz-Jürgen Lorenzen, Direktor der Büchereizentrale Schleswig-Holstein und Präsident des bibliothekarischen Dachverbandes BID, sowie Rolf Teucher, ehemaliger Bürgermeister der Stadt Rendsburg. Zentrale Rollen spielten hierbei ein strategischer Entwicklungsplan, das geplante Bibliotheksgesetz für das nördlichste Bundesland sowie die notwendige Lobbyarbeit für die Politik.

regie«. Rund 180 Gäste aus Deutschland, Schweden und der Schweiz waren zu dieser eintägigen Veranstaltung ins Berliner Ellington Hotel gekommen.

Zum Markenzeichen wurde die Konferenzreihe »Chancen«, die alle zwei Jahre stattfindet, durch die ausgewogene Balance zwischen Information und Praxis. So gab es diesmal neben



Intensive Arbeitsatmosphäre beim World-Café: im Vordergrund Guido Jansen vom dbv und die BIB-Vorsitzende Kirsten Marschall Foto: ekz

Inga Lundén, Direktorin der Stockholmer Stadtbibliothek und Vorsitzende des schwedischen Bibliotheksverbands, zeigte anhand des bereits dritten Strategieplanes ihres Hauses, wie eine konsequente Zielausrichtung, das Programm »Stockholm City Vision 2030« und Themen wie Lernen und Erleben in der Bibliothek eine ideenreiche Verbindung eingehen.

»Eine überzeugende Veranstaltung, die ihren Anspruch durch anregende Referenten und die innovative World-Café-Methode voll eingelöst hat«, sagte Barbara Brockamp, Leiterin der Stadtbibliothek Minden, nach der Konferenz. Direktorin Hannelore Vogt von der Stadtbibliothek Köln fügte an: »Die Veranstaltung war wieder ein toller Erfolg. Obwohl ich schon viel zum Thema weiß, konnte ich neue und inspirierende Gedanken mitnehmen.« »Für mich

als Kulturdezernent die perfekte Gelegenheit, einen tieferen Einblick in die aktuelle Fachdiskussion bei den Bibliotheken zu gewinnen«, ergänzte Walter Neuling von der Bezirksregierung Detmold.

Dass es nicht nur bei der Strategiebildung bleiben darf, unterstrich die Landtagsabgeordnete Verena Wicke-Scheil (Bündnis 90/Die Grünen) aus Sachsen-Anhalt eindrucksvoll in ihrem Resümee: »Die Veranstaltung fand ich sehr gelungen, lebendig, auf hohem Niveau und sehr anregend, auch für meine parlamentarische Arbeit. Wenn Bibliotheken in Zukunft erfolgreich sein wollen, dann müssen sie allerdings viel offensiver auftreten!«

Weitere Informationen zu den Konferenzthemen und zum World-Café gibt es im Blog zur Konferenz <http://chancen2014.wordpress.com> sowie unter <http://chancen2014.ekz.de>.

Ausland

Fachlich und persönlich bereichernd

Als FaMI zweimal zum Praktikum in die USA / BIB-Exchange und Parlamentarisches Patenschafts-Programm

Katharina Suhr machte eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (Fachrichtung Bibliothek) und absolviert derzeit bereits ihr zweites Praktikum in den USA. Sie sammelt dabei wertvolle Erfahrungen – fachlich und persönlich. Im Folgenden beschreibt sie, wie man an die begehrten Praktikumsplätze kommt.

Nach dem Abitur begann ich eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (Fachrichtung Bibliothek) im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Während der Ausbildung haben wir die Möglichkeit, ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Ich freute mich sehr über diese Gelegenheit, da ich schon immer gerne für einen längeren Zeitraum ins Ausland wollte. Durch meine Ausbildungsleitung bin ich auf das Exchange-Programm des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) aufmerksam gemacht worden – für mich ein Volltreffer.

Das BIB-Exchange-Programm

Das BIB-Exchange-Programm ist ein Austauschprogramm, das Praktikumsstellen und Arbeitsaufenthalte im Ausland an Mitglieder des Berufsverbandes In-

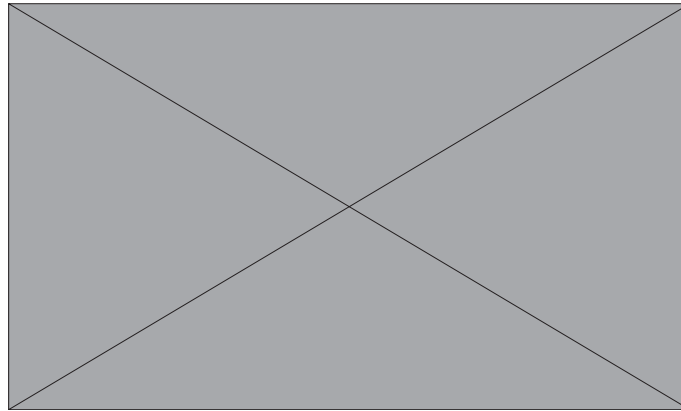
formation Bibliothek vermittelt. Aufgrund des Kooperationsvertrages mit der American Library Association (ALA) sind diese größtenteils in den USA. Um sich dafür bewerben zu können, füllt man einen englischsprachigen Bewerbungsbogen aus und versendet diesen an die E-Mail Adresse des Programms, welche auf der Homepage zu finden ist. In der Bewerbung kann man unter anderem auch Wünsche, zum Beispiel zur Region, in der man sein Praktikum machen möchte, angeben.

Die Bewerbung wird zuerst an die ALA weiter geschickt und von dort an die infrage kommenden Bibliotheken in den USA. Ich sendete meine Bewerbung Mitte April 2012 ab und äußerte darin den Wunsch,

Nach der Buchung des Fluges schaute ich mich nach geeigneten Unterkünften um. In Washington DC ist das nicht gerade einfach.

ein Praktikum in Washington DC machen zu wollen. Nach ein paar Wochen bekam ich die Rückmeldung von der ALA, dass sie eine passende Bibliothek für mich gefunden habe. Ende Juni 2012 stand definitiv fest, dass ich für vier Wochen einen Einblick in die Bibliothek der Catholic University of America (CUA) in Washington DC erhalten werde. Da ich meine Bewerbung spät einreichte, würde ich jedem empfehlen, es circa ein dreiviertel oder ganzes Jahr im Voraus zu machen, damit genügend Zeit für die aufwendige Planung bleibt.

Nach der Buchung des Fluges schaute ich mich nach geeigneten Unterkünften um. In Washington DC ist das nicht gerade einfach, da die Preise ziemlich hoch sind. Hotels und Hostels sind aufgrund der Kosten nicht infrage gekommen. Dann stieß ich auf die Homepage www.roomorama.com und fand ein Zimmer mit eigenem Bad. Das Zimmer war im Haus einer Familie, die mehrere Zimmer ver-



Der Job in der Öffentlichen Bibliothek erfordert vollen Einsatz von Katharina Suhr (links): Halloween in der Alexander Mitchell Public Library in Aberdeen, South Dakota. Foto: Katharina Suhr

mietet. Die Lage des Hauses war ein bisschen außerhalb von Washington DC, aber zum Glück sind die Bus- und Bahnverbindungen dort ganz gut.

Nachdem die Buchung des Zimmers abgeschlossen war, bewarb ich mich für das Förderprogramm von Bibliothek & Information International (BII). Dies ist ein Programm, das Praktika und Auslandsaufenthalte von Bibliothekaren und Informationsfachleuten im Ausland finanziell unterstützt. Um sich zu bewerben, füllt man auch hier einen Fragebogen aus. In diesem wurde ebenfalls nach der Praktikumsbibliothek gefragt, daher kann man das Förderprogramm erst beantragen, nachdem man die Zusage der Bibliothek hat. Ich habe die Zusage zur Unterstützung erhalten. Das Programm übernimmt bis zur Hälfte der angefallenen Kosten des gesamten Aufenthaltes. Damit waren die wichtigsten Vorbereitungen getroffen.

Richtung USA abgeflogen bin ich am 6. Oktober. Da mein Praktikum aber erst am 15. Oktober begann, hatte ich noch Zeit, mich in Washington DC umzuschauen.

Am ersten Tag des Praktikums nahm mich Joan Stahl, meine Hauptansprechpartnerin, in Empfang. Wir gingen meinen Zeitplan durch, sie zeigte mir das Gebäude der Bibliothek und stellte mich den Kollegen vor.

Die Bibliothek wurde 1928 eröffnet. Bis heute unterteilt sie sich in verschiedene Standorte/Kollektionen. Die Bibliothek ist zudem Teil des Washington Research Library Consortium (WRLC), welches eine Partnerschaft von neun Bibliotheken ist, die sich im Raum Washington DC befinden. Die Bibliotheken des Konsortiums teilen sich ihre Bibliotheksbestände und Informationssysteme. Aufgrund dessen können die Studierenden und Fakultäten der einzelnen Universitäten in einem Gesamtkatalog aller Bibliotheken suchen. Zudem besteht die Möglichkeit, die Bücher von jeder Bibliothek des Konsortiums auszuleihen.

Die Büros und ein Lager des Washington Research Library Consortium befindet sich circa 35 Kilometer entfernt von der Bibliothek, in Maryland. Dieses

Lager wurde gebaut, um dort Medien zu lagern, die geringe Ausleihzahlen in den Bibliotheken haben. Es handelt sich hierbei, neben Büchern, auch um audiovisuelle und Mikroform-Materialien sowie Archivboxen. Das Lager nutzt high-density Regale. Das bedeutet, dass die Medien nach ihrer Größe sortiert sind, sodass keine Lücken entstehen.

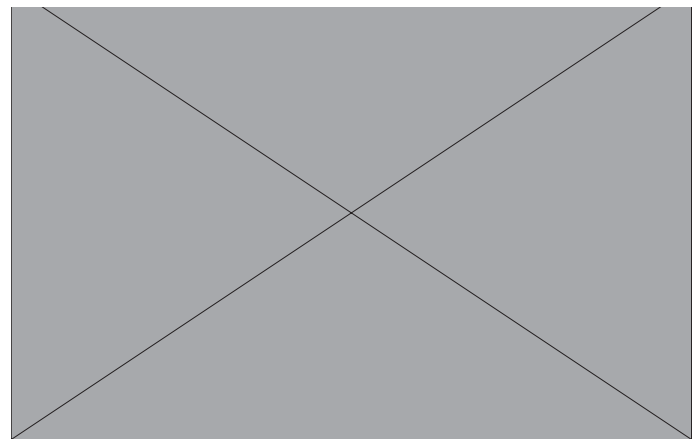
Während der nächsten drei Wochen meines Praktikums sah ich mir viele verschiedene Bereiche der Bibliothek der CUA an, darunter waren zum Beispiel auch

- der Technical Service, zu dem die Erwerbung, die Katalogisierung, die Inventarisierung, das Stacks Inventory Project (Inventurprojekt), die Bestandspflege und die Elektronischen Ressourcen & Services gehören.
- der Access Service, der den Nutzern den Zugang zu den Medien bietet. Die einzelnen

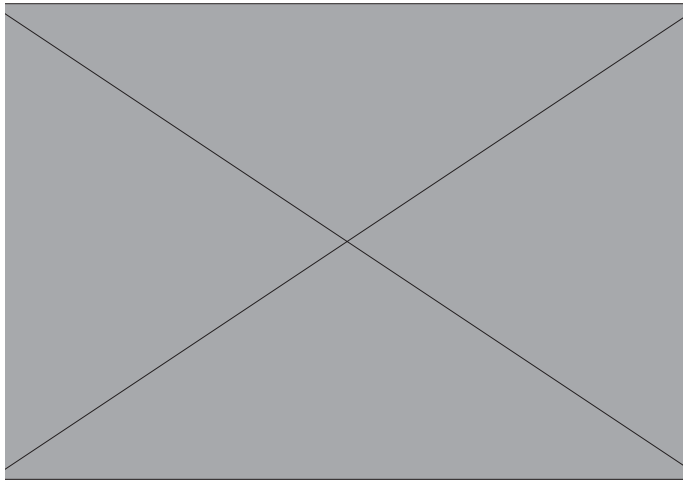
Während der nächsten drei Wochen meines Praktikums sah ich mir viele verschiedene Bereiche der Bibliothek der CUA an.

Bereiche sind: Resource Sharing (Konsortium Ausleihe und Fernleihe), Magazine, Ausleihtheke, Course Reserve Collection (Semesterapparat).

- die Science Libraries, dies ist der erste Zweig der Außenstellen der Bibliothek auf dem Campus.



Capitol und Peace Monument in Washington DC Foto: Katharina Suhr



Mit dem BIB-Exchange ging es in die Bibliothek der Catholic University of America in Washington DC; hier ist das Hauptgebäude zu sehen.

Foto: Katharina Suhr

Dazu gehören die »Engineering/Architecture Library«, die »Physics Library« und die »Nursing/Biology Library.

■ das American Catholic History Research Center and University Archives, welches Aufzeichnungen der Universität, Papiere und Aufzeichnungen von nationalen katholischen Führungspersonlichkeiten und weiteren wichtigen Organisationen sammelt.

■ die Rare Books und Special Collections, die circa 70 000 Einheiten von mittelalterlichen Dokumenten bis zu Dokumenten aus dem 20. Jahrhundert enthält.

In der letzten Woche hatte ich zusätzlich die Möglichkeit, vier weitere Bibliotheken in Washington DC anzuschauen. Diese waren:

■ DC Public Library: Die DCPL hat insgesamt 25 individuelle Zweigstellen, die von den Bewohnern in Washington DC genutzt werden können. Ich konnte mir unter anderem die Special Collections »Black Studies« und »Washingtoniana«, die DC Regional Library for the Blind and Physically Handicapped, das Adult Literacy Resource Center und die Kinderbibliothek anschauen.

■ DC Public Schools Library: Die DC Public Schools sind insgesamt 139 Schulen im Raum Washington DC. Fast jede Schule hat eine eigene Biblio-

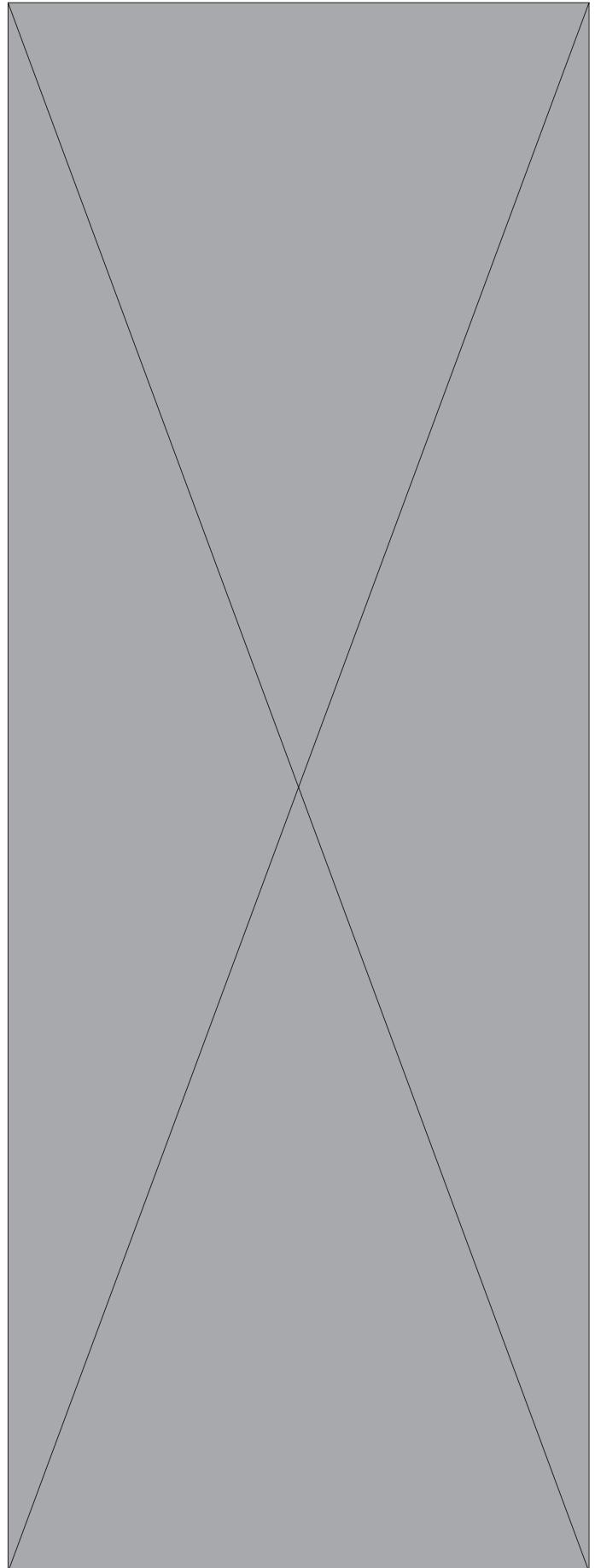
thek. Ich hatte die Möglichkeit, drei verschiedene Bibliotheken anzuschauen.

■ George Washington University Library: Diese gab mir einen weiteren Einblick in Universitätsbibliotheken, und sie ist zudem die zweite Bibliothek des Konsortiums.

■ Die Library of Congress ist die Nationalbibliothek und das größte Recherchezentrum der Vereinigten Staaten von Amerika. Ich durfte mir zuerst den Main Reading Room, den alten Kartenkatalog und den Kontrollraum unter dem Main Reading Room anschauen. Des Weiteren habe ich einen Einblick in die Bereiche European Division, Rare Books und Special Collection, National Digital Information Infrastructure and Preservation Program (NDI-IPP) und Web Archivierung erhalten.

Am 10. November war mein Praktikum leider auch schon wieder vorbei. Und am nächsten Tag ging es zum Flughafen und mit Lufthansa zurück nach Frankfurt.

Zurück am Arbeitsplatz bereitete ich mein Praktikum nach. Zuerst rechnete ich meine Kosten, sowohl mit dem BI-International als auch mit meinem Ausbildungsbetrieb, ab. Danach schrieb ich meine beiden Praktikumsberichte (siehe unter: www.bibb.de/dokumente/pdf/bericht_cua_suhr.pdf). Den



deutschen und englischen Bericht schickte ich an das BIB-Exchange. Der englische Bericht wurde von der Institution an meine Praktikumsbibliothek weitergeleitet. An BI-International sendete ich eine Kopie meines deutschen Praktikumsberichtes, welcher sie auf der Internetseite www.bi-international.de veröffentlicht wurde.

Das Parlamentarische Patenschafts-Programm

Bereits vor meinem Praktikum in Washington DC hatte ich von dem Parlamentarischen Patenschafts-Programm (PPP) für junge Berufstätige gehört und mich auch dafür beworben.

Das Parlamentarische Patenschafts-Programm wurde 1983 aus Anlass des 300. Jahrestages der ersten deutschen Einwanderung in die USA gemeinsam vom Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Bundestag beschlossen. Die Programmziele sind die Förderung des interkulturellen Verständnisses von jun-

Zu meinen Aufgaben in der Bibliothek gehört das Einstellen der Bücher ins Regal, das Anrufen von Nutzern, die Vormerkungen oder überfällige Medien haben, das Mithelfen bei Programmen und die Nutzerbetreuung an der Nutzertheke.

gen Berufstätigen durch das Kennenlernen der amerikanischen Kultur, Mentalität und Lebensweise, die Vertiefung der deutsch-amerikanischen Beziehungen, die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und die Ergänzung von beruflichen Kenntnissen und Fähigkeiten.

Die Teilnahmevoraussetzungen für das PPP sind, dass man zum Zeitpunkt der Ausreise eine abgeschlossene Ausbildung im kaufmännischen, technischen, handwerklichen oder landwirtschaftlichen Bereich hat und mindestens 16 Jahre, aber höchstens 24 Jahre alt ist. Alle

unmittelbaren Kosten werden durch den Deutschen Bundestag und den Amerikanischen Kongress finanziert. Es wird aber gefordert, dass mindestens 4000 Euro Eigenmittel vorhanden sind (siehe auch: www.ppp-alumni.de/artIndex.php?action=view&nId=31).

Die Bewerbung für das 30. PPP begann im Mai 2012. Ab da konnten die Bewerbungskarten ausgefüllt und an die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH geschickt werden. Im Anschluss wurden die ausführlichen Bewerbungsunterlagen zugeschickt. Die Unterlagen mussten bis September komplett ausgefüllt und wieder zurück an die GIZ gesendet werden.

Im November fand meine Auswahltagung in Köln statt:

Gruppenarbeiten, Allgemeinwissenstest und Englischtest sowie Einzelgespräche. Im Anschluss an die Tagung wurden die Bewerbungen an die Abgeordneten weitergegeben, die die Teilnehmer für ihren Wahlkreis

Die Library of Congress ist die Nationalbibliothek und das größte Recherchezentrum der Vereinigten Staaten von Amerika.

auswählten. Da tatsächlich der Abgeordnete die Patenschaft für den Teilnehmer seines Wahlkreises übernimmt, liegt die Betonung des PPP auf »Patenschaft«.

Bis Ende Februar wurden die Briefe mit den Zusagen ver-

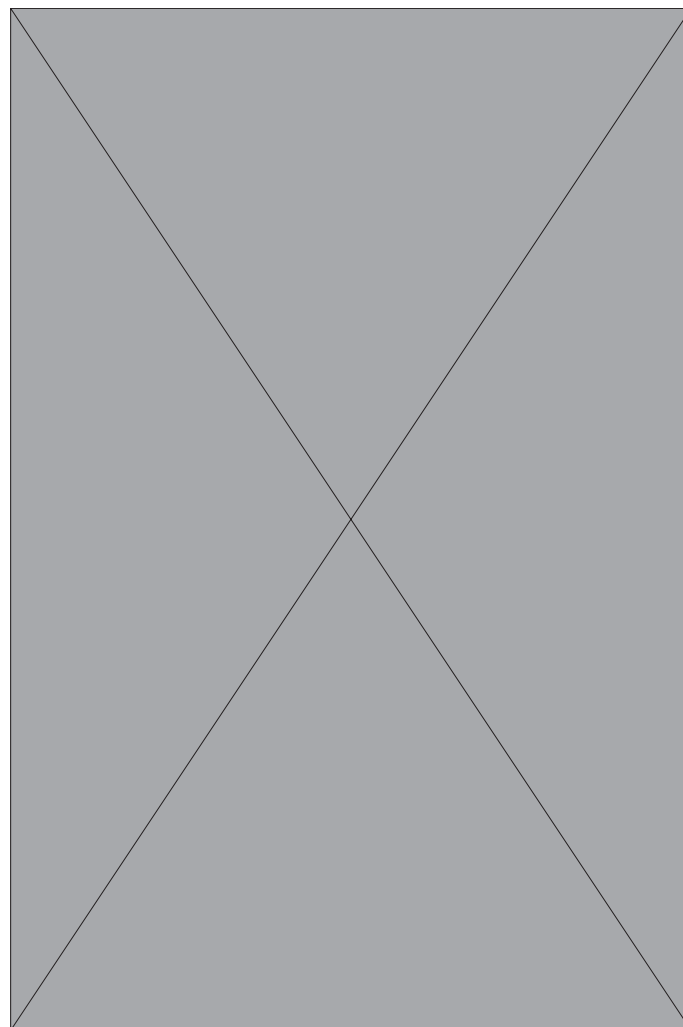
schickt. Im April fanden die Vorbereitungsseminare statt, meines in Bad Bevensen. Während des Seminars wurden wir durch verschiedene Programmpunkte auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet. Dazu gehörten unter anderem das Kennenlernen der anderen PPP-Teilnehmer, ein interkulturelles Training, die politisch-landeskundliche Vorbereitung (Nationalsozialismus, Nachkriegszeit, politisch-historische Entwicklung des Verhältnisses Deutschlands-USA), der TOEFL-Sprachtest und andere allgemeine Infos (Visum, Versicherung, Gastfamilie, College, Job, Finanzen).

Den Zielort in den USA konnten wir uns nicht aussuchen. Mich verschlug es für mein Auslandsjahr nach South Dakota, genauer gesagt nach Aberdeen (siehe hierzu auch den Blog: www.30ppp.de/katharina-suhr). Ich wurde als sogenannter »Part-Timer« angenommen. Das heißt, ich habe nicht wie die anderen zuerst ein halbes Jahr studiert und dann ein halbes Jahr gearbeitet, sondern ein Jahr halbtags studiert und halbtags gearbeitet. Mein College war die Northern State University.

Am 6. August 2013 reiste ich schließlich zusammen mit allen 75 Teilnehmern von Frankfurt nach New York. In New York fanden Seminare im German House und State Department statt. Dabei wurden verschiedene Dinge wie Autokauf, Jobsuche, Kommunikation und Ähnliches angesprochen und vertieft. Zudem haben wir die einzelnen Stationen unserer Weiterreise zum Platzierungsort (Homestay Tour) erfahren.

Meine erste Station war in einem kleinen Dorf, eineinhalb Stunden von Chicago entfernt. Meine zweite in Minneapolis, wo ich vier Tage bei einer ehemaligen amerikanischen Teilnehmerin des Austauschprogramms verbrachte.

Nach der Ankunft bei meinen Gasteltern in Aberdeen ging es schon bald zur Öffentlichen Bibliothek in Aberdeen. Dort hatte ich ein Interview für einen



Modernes Magazin: High-Density Regale im Lager des Washington Research Library Consortium (WRLC)
Foto: Katharina Suhr

Parttime Job. Ich bekam eine Zusage und arbeite dort seither für 20 Stunden die Woche. Zu meinen Aufgaben in der Bibliothek gehört das Einstellen der Bücher ins Regal, das Anrufen von Nutzern, die Vormerkungen oder überfällige Medien haben, das Mithelfen bei Programmen und die Nutzerbetreuung an der Nutzertheke.

Ende August fingen meine ersten Kurse an der Uni an. Diese waren »Introduction to Computer« und »Management Information Management«. Nach der Winterpause habe ich mit dem zweiten Semester begonnen, meine Kurse sind jetzt »United States History« und »Human Geography«.

Fazit

Meine beiden Auslandsaufenthalte waren beziehungsweise sind unvergleichlich wichtige und interessante Erfahrungen, die ich nicht missen möchte.

Das Praktikum in der Bibliothek der Catholic University of America hat mir die Möglich-

Ich kann jedem nur empfehlen, für einen längeren Zeitraum ins Ausland zu gehen.

keit eines weit gefächerten Überblicks über das Bibliothekswesen und einen kurzen Einblick in das Leben und die Kultur in den USA gegeben. Ich konnte mein Selbstvertrauen hinsichtlich Sprache und Fachkenntnisse wesentlich verbessern.

Das Parlamentarische Patenschafts-Programm gibt mir die einmalige Möglichkeit, das Land USA mit seiner Kultur und seinen Menschen näher kennenzulernen. Und zudem kann ich meine beruflichen Kenntnisse erweitern.

Ich kann jedem nur empfehlen, für einen längeren Zeitraum ins Ausland zu gehen. Es gibt nichts, das einem mehr zeigt, wer man ist und zu was man im Stande ist.

Katharina Subr

Ausbildung

FaMIs aus dem Rhein-Ruhrgebiet in Kärnten

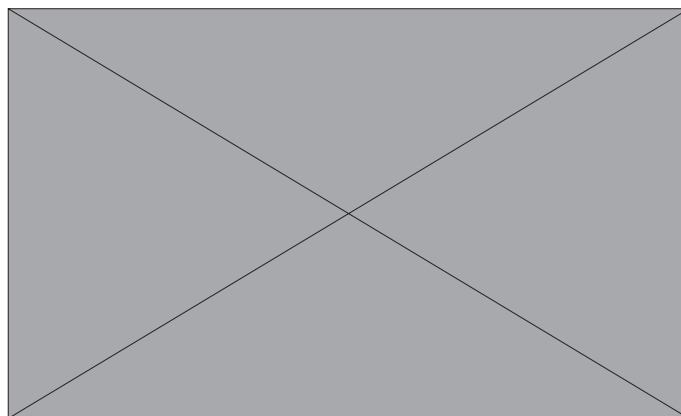
Leonardo-Kooperation zwischen dem Robert-Schmidt-Berufskolleg in Essen und fünf Archiv- und Bibliothekseinrichtungen in Kärnten

Das Robert-Schmidt-Berufskolleg (RSBK) für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Essen ist eine von vier Berufsschulen in Nordrhein-Westfalen, an denen Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) den theoretischen Teil ihrer Berufsausbildung absolvieren.¹ Seit 2004 organisiert das RSBK im Rahmen des EU-Mobilitätsprogrammes Leonardo da Vinci Auslandspraktika für seine Auszubildenden. Seit 2009 nehmen auch FaMIs daran teil. Die ersten FaMIs wurden nach England, Irland und Holland entsandt. Seit 2011 stellt die Hauptbücherei in Wien jedes Jahr einen FaMI-Praktikumsplatz zur Verfügung. Sie ist die größte Öffentliche Bücherei und der größte Ausbildungsbetrieb für den Lehrberuf Archiv-, Bibliotheks- und Informationsassistent/in (ABI) in Österreich.

Aufgrund der positiven Erfahrungen hat man am RSBK nach weiteren möglichen Prakti-

1 Homepage des RSBK: www.robert-schmidt-berufskolleg.de

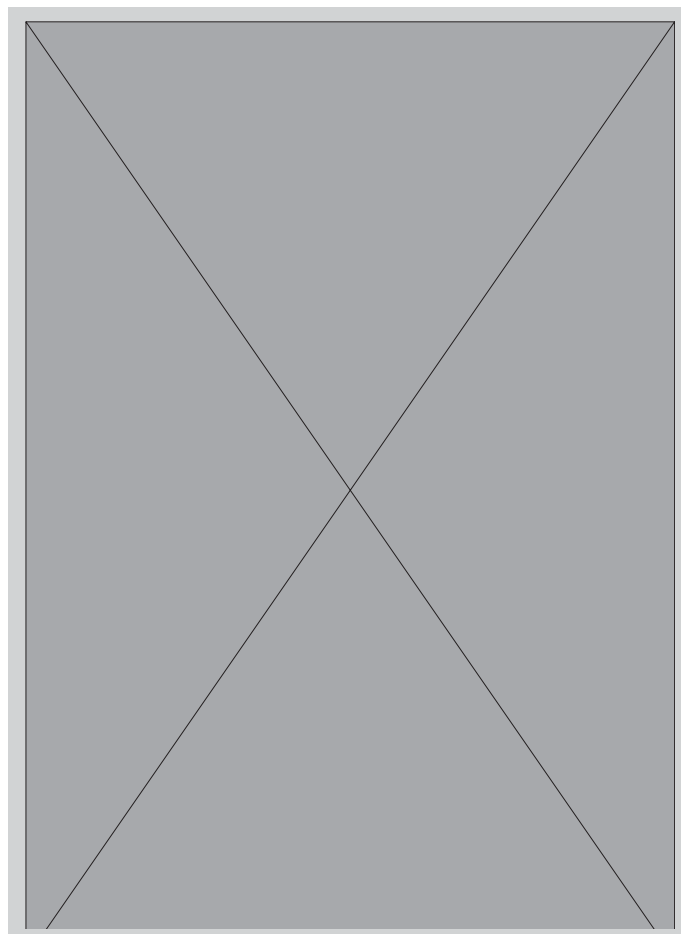
2 André Hensel: FaMI und ABID-Assistenz: Quo vaditis? Vergleichsstudie zur beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung auf der mittleren Qualifikationsebene im Archiv-, Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen (ABID) des deutschsprachigen Raumes. Graz [u.a.]: Neugebauer, 2012. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB); 12). Zugl.: Graz, Univ., Masterarbeit, 2011



Die drei FaMIs nach ihrer Rückkehr aus Kärnten mit Lehrgangsinleiterin Dagmar Nilewski-Adams. Foto: Olivia Schattmeier

kumsplätzen in Österreich Auschau gehalten. Man wurde auf ein Buch aufmerksam, in welchem der Leiter der Fachhochschulbibliothek Kärnten und Verfasser dieses Beitrages die Berufsausbildungen im ABID-Wesen des deutschsprachigen Raumes miteinander verglichen hat.² Um die Möglichkeiten

einer Kooperation auszuloten, kam es im Dezember 2012 zu einem sogenannten »Vorbereitenden Besuch«. Dieser stellt die erste Phase eines Leonardo-Projektes dar und soll dazu dienen, die möglichen Praktikumsplätze zu besichtigen, die potenziellen Projektpartner persönlich kennenzulernen und die



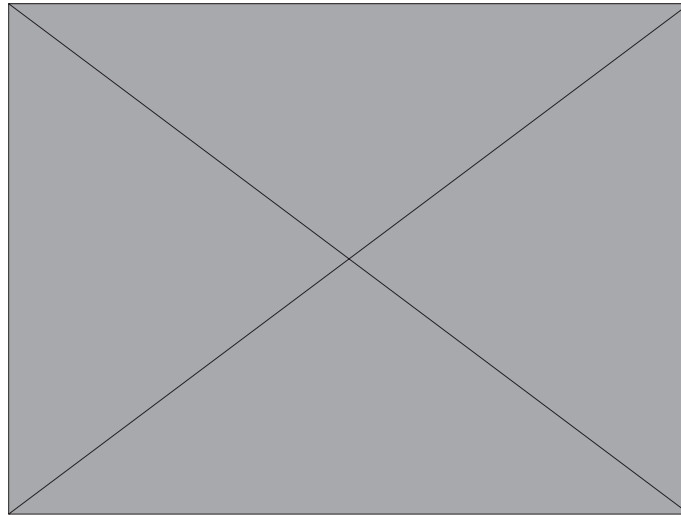
Eckpunkte des Projektantrages gemeinsam auszuarbeiten.

Nachdem angekündigt wurde, mehrere FaMIs gleichzeitig nach Kärnten entsenden zu wollen, wurde eine Ausweitung der Kooperation um weitere Archiv- und Bibliothekseinrichtungen notwendig; zunächst das Kärntner Landesarchiv in Klagenfurt, mit welchem die FH Kärnten seit 2010 im Rahmen eines Ausbildungsverbundes gemeinsam Lehrlinge in einer vierjährigen Doppellehre zu ABI- und Verwaltungsassistentinnen ausbildet.³ Des Weiteren die Universitätsbibliothek (UB) der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Diese ist neben der FH und dem Landesarchiv der dritte ABI-Ausbildungsbetrieb in Kärnten. Darüber hinaus konnten auch noch die beiden größten Öffentlichen Büchereien in Kärnten für das Leonardo-Projekt gewonnen werden: die AK-Bibliothek Klagenfurt und die Alpen-Adria-Mediathek Villach, die beide von der Arbeiterkammer (AK) getragen werden. Somit standen nun insgesamt fünf Archiv- und Bibliothekseinrichtungen in Kärnten als Praktikumsgeber zur Verfügung,

An den Wochenenden wurden Ausflüge unternommen. Die Alpen-Adria-Region bietet diesbezüglich vielfältige Möglichkeiten.

wobei die FH-Bibliothek die Koordination für Kärnten übernahm.

Im Frühjahr 2013 wurden zwischen dem RSBK als entsendende Einrichtung und der FH Kärnten als aufnehmende beziehungsweise vermittelnde Einrichtung zunächst eine Absichtserklärung und in weiterer Folge auch eine Grundsatzvereinbarung unterzeichnet. Zwischenzeitlich gab es am RSBK auch drei FaMIs, die ihr Interesse an einem Auslandspraktikum in Kärnten bekundet und die Genehmigung ihres jeweiligen Ausbildungsbetriebes eingeholt hatten.



Führung durch das Kärntner Landesarchiv im Rahmen des Auslandspraktikums: Archivdirektor Wilhelm Wadl (links) präsentiert einen imposanten Kodex, Autor André Hensel staunt. Foto: Olivia Schattmeier

In weiterer Folge musste jeweils ein »Teilnehmer/-innenvertrag über einen Lernaufenthalt« im Rahmen der beruflichen Erstausbildung (IVT)⁴ zwischen den FaMIs und dem RSBK als Projektträger abgeschlossen werden. In der abgeschlossenen »Lernvereinbarung« wurden auch die aufnehmenden Einrichtungen im Zielland vertraglich eingebunden. Die Lernvereinbarung beinhaltet einen detaillierten Ablauf des Auslandspraktikums, die zu erlernenden Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen sowie eine Qualitätsverpflichtung inklusive Evaluierung und Bestätigung. Einzureichen sind die Unterlagen bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BiBB).⁵ Die finanzielle Unterstützung richtet sich nach dem Zielland und der Aufenthaltsdauer.

Sozialkompetenz gefragt

Die vom RSBK organisierten Auslandspraktika dauern in der Regel fünf Wochen und finden primär im Oktober statt. In diese Zeit fallen die zweiwöchigen Herbstferien, das heißt die Azubis müssen zwar ihre Ferien opfern, verpassen dafür jedoch nur drei Wochen Unterricht. Das ist jedoch längst nicht die einzige

Herausforderung, der sich die Auslandspraktikantinnen stellen müssen. Viele sind erstmals in ihrem Leben mehrere Wochen ohne Familienangehörige im Ausland. Sie müssen sich von der Reise bis zur Unterkunft und Verpflegung alles selber organisieren. Hierbei spielt neben dem fachlichen Austausch auch die Entwicklung der Sozialkompetenz eine große Rolle.

Eine FaMI von der UB Duisburg-Essen hat während ihres Praktikums an der FH Kärnten einen Turnus durch alle vier FH-Standortbibliotheken in Villach, Klagenfurt, Feldkirchen und Spittal an der Drau absolviert. Eine FaMI von der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin in Köln hat ihr Praktikum an der Alpen-Adria-Mediathek Villach und an der UB Klagenfurt absolviert. Eine FaMI von der Stadtbibliothek Oberhausen hat ihr Praktikum an der AK-Bibliothek Klagenfurt und am Kärntner Landesarchiv absolviert. Auf diese Weise gab es für alle FaMIs ein abwechslungsreiches Programm, mit der Möglichkeit, die wichtigsten Archiv- und Bibliothekseinrichtungen von Kärnten kennenzulernen.

An den Wochenenden wurden Ausflüge unternommen. Die Alpen-Adria-Region bietet diesbezüglich vielfältige Mög-

lichkeiten, da es sich um den einzigen Schnittpunkt des germanischen, romanischen und slawischen Sprachraumes handelt. Dementsprechend wurden sowohl die österreichische Hauptstadt Wien als auch die

Die FaMIs haben ihre Erlebnisse und Erfahrungen in einem Blog des RSBK dokumentiert.

slowenische Hauptstadt Ljubljana (Ljubljana) sowie die italienische Stadt Venedig besucht.

Die FaMIs haben ihre Erlebnisse und Erfahrungen in einem Blog des RSBK dokumentiert. Eine FaMI hat darüber hinaus von ihren Erfahrungen auch in einem Interview für das Jugendmagazin der AK berichtet.⁶ Von den aufnehmenden Einrichtungen wurden Praktikumsbestätigungen und vom RSBK Europass-Mobilitätsnachweise ausgestellt. Alle beteiligten Einrichtungen haben ihr Interesse bekundet, die Leonardo-Kooperation im Herbst 2014 fortsetzen zu wollen.

André Hensel, Leiter der Fachhochschulbibliothek Kärnten

3 André Hensel: ABID-Assistenz in »Öschli«. Die Berufsausbildung zur Archiv-, Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsassistentin in Österreich, Schweiz und Liechtenstein (»Öschli«). In: Bibliotheksdienst 46(2012)8/9, Seite 653 f.

4 IVT = Initial Vocational Training
5 Homepage der NA-BiBB: www.na-bibb.de

6 Irina Kaminski: Übern Teller rand schauen! In: CYA. Das Jugendmagazin der Arbeiterkammer Kärnten. 2(2014)1, Seite 23

Nachrichten

Solidarität mit französischen KollegInnen

Berlin. In der Auseinandersetzung um extremistische Gruppen in Frankreich, die circa 30 Öffentliche Bibliotheken und Bibliothekare massiv unter Druck gesetzt hatten, die Schulbibel »ABCD Égalité« aus den Bibliotheksbeständen zu entfernen, hat sich der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) ausdrücklich mit den französischen Bibliothekaren solidarisiert. Der Verband schließt sich der entschiedenen Haltung der französischen Kultusministerin Aurélie Filippetti an. Diese hatte in ihrer Pressemitteilung vom 10. Februar als Reaktion auf die unentschuldbaren Vorgänge die Bibliotheken als Leuchttürme der Republik im Geiste Voltaires und der Aufklärung verteidigt. In einem Brief an die französischen Bibliotheksverbände Association des Bibliothécaires de France (abf) und Interassociation Archives Bibliothèques Documentation (IABD, Institutionen) schrieb der dbv-Vorsitzende Frank Simon-Ritz: »Die Bibliotheken sind unmittelbar Teil der durch den Staat zu schützenden Freiheit von Kunst und Wissenschaft. Ihre Bestände sind ein Spiegel der Kultur einer Gesellschaft und ihrer Lebenswirklichkeiten sowie der Weltanschauungen aller Teile der Bevölkerung. Damit leisten Bibliotheken einen unverzichtbaren Beitrag zu einem demokratischen, gleichberechtigten und pluralistischen Gemeinwesen.«

Neue Bündnisse für Bildung

Berlin. 55 Bündnisse aus 14 Bundesländern haben die Förderungszusage für Aktionen im Rahmen von »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« erhalten, einem Projekt des

Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) in Kooperation mit der Stiftung Digitale Chancen. Bibliotheken haben sich dabei aktiv mit Mütternetzwerken, Mehrgenerationenhäusern, Medienzentren und anderen Trägern der kulturellen Bildung zusammengeschlossen. Gemeinsam widmen sie sich bundesweit der Leseförderung mit digitalen Medien in Aktionen für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren. Die Bündnisse werden noch in diesem Jahr erste Aktionen in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen durchführen. Somit sind seit November 2013 insgesamt 87 Bündnisse in 14 Bundesländern aktiv.

Schutz für kulturelle Güter

Berlin. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) will die Bereiche Kultur und Medien im geplanten Freihandelsabkommen TTIP zwischen der Europäischen Union und den USA schützen. Sie plädierte Mitte März vor dem Kulturausschuss für die Aufnahme einer entsprechenden Generalklausel in das Abkommen. Es müsse sichergestellt werden, dass der Abbau von Handelshemmnissen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten nicht dazu führt, dass der besondere Schutz für kulturelle Güter in Deutschland, beispielsweise die Buchpreisbindung, ausgehebelt werde. Grütters verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass die USA umgekehrt auf eine ähnliche Generalklausel für den Bereich der Sicherheitspolitik bestehen. Die Staatsministerin räumte vor dem Ausschuss ein, dass der Bereich Kultur und Medien im Gegensatz zu allen bisherigen Freihandelsabkommen Deutschlands beziehungsweise der EU mit anderen Ländern nicht von vornherein

aus den Verhandlungen ausgenommen wurde. Allerdings sei vor allem auf die Initiative Frankreichs und Deutschlands ein ausdrücklicher Verweis auf die Unesco-Konvention über den Schutz und die Förderung der kulturellen Vielfalt in den Mandatstext für die von der EU-Kommission geführten Verhandlungen aufgenommen worden.

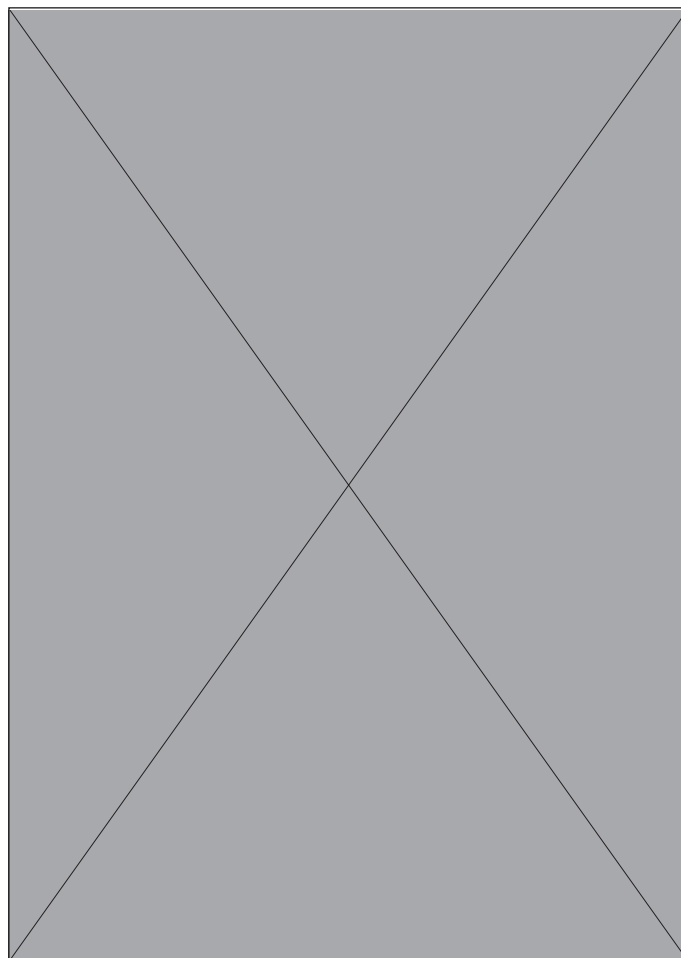
Vorlesehauptstadt 2013

Buxtehude. Am zehnten bundesweiten Vorlesetag 2013 war fast ganz Buxtehude bei Lesaktionen auf den Beinen. Zu Recht befanden die Initiatoren »Die Zeit«, die Stiftung Lesen und die Bahn AG, dass Buxtehude damit die »aktivste Vorlesestadt« ist und zeichneten sie mit dem Titel »Vorlesehauptstadt 2013« aus. Anfang März wurde die Plakette im Rahmen einer kleinen Feierstunde in der Stadtbibliothek überreicht. Le-

sen und Leseförderung haben in Buxtehude eine lange Tradition. Überregional bekannt ist der Buxtehuder Bulle, einer der renommiertesten deutschen Jugendliteraturpreise, der bereits 1971 von dem Buxtehuder Buchhändler Winfried Ziemann initiiert wurde. Als weitere Vorlesehauptstädte wurden Glücksburg und Mönchengladbach ausgezeichnet. Letztere erhielt den Sondertitel »Öffentlichkeitswirksamste Vorlesehauptstadt«.

Autoren unterstützen E-Book-Kampagne

Chicago (USA). Die American Library Association konnte zahlreiche Schriftsteller und Schriftstellerinnen in den USA zur Unterstützung ihrer Kampagne für die Bereitstellung von E-Books in Bibliotheken bewegen. Die Initiative will erreichen, dass Verlage Öffentlichen Bibliotheken die Anschaffung



und Ausleihe von E-Books zu angemessenen Konditionen ermöglichen. Mittlerweile haben sich mehr als 60 Literaturschaffende der Initiative angeschlossen.

40 Jahre sba Frankfurt

Frankfurt am Main. Ihr 40-jähriges Jubiläum feierte am 1. April die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle | sba der Stadtbücherei Frankfurt am Main. »Va-

ter« der sba war Kulturstadtrat Hilmar Hoffmann, der sich schon in Oberhausen für die Gründung einer schulbibliothekarischen Arbeitsstelle stark gemacht hatte. Die sba Frankfurt hat sich in den letzten 40 Jahren stetig weiterentwickelt und ihre Angebote ausgebaut: Heute organisiert sie 97 Schulbibliotheken – Tendenz steigend, bietet allen Frankfurter Schulen Medienangebote zur Leseförderung und ein umfangreiches Fortbil-

dungsangebot an. Basis des Erfolgs sind die Anbindung an die Infrastruktur eines modernen Bibliothekssystems, das große Engagement von fast 400 LehrerInnen und Ehrenamtlichen sowie die Unterstützung in der Politik. Auch für die Zukunft gibt es noch viele Ideen, gemeinsam mit LehrerInnen die Lesekompetenz und Medienbildung der Frankfurter SchülerInnen zu fördern und ihnen Appetit auf Bibliotheken machen.

Infos zur digitalen Gesellschaft

Frankfurt am Main. Die fortschreitende Digitalisierung verändert in immer schnellerem Tempo fast alle Lebensbereiche. Das Wissenschaftsjahr 2014 greift diesen Trend auf und widmet sich der digitalen Gesellschaft. Der Deutsche Bildungsserver begleitet das Thema mit einem umfangreichen Informationsdossier (www.

Ausschreibung

»Bibliothek der Zukunft« gesucht

Ideenwettbewerb für das ILC auf der Frankfurter Buchmesse

Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) führt seine Kooperation mit der Frankfurter Buchmesse auch 2014 weiter und schreibt im Rahmen dieser Zusammenarbeit den Ideenwettbewerb »Bibliothek der Zukunft« aus. Gesucht wird ein innovatives Konzept dafür, wie die »Bibliothek der Zukunft« auf der Frankfurter Buchmesse innerhalb des Internationalen Bibliotheksentrums (ILC) räumlich und inhaltlich abgebildet werden kann. Dabei geht es nicht um einen Entwurf für eine komplette Bibliothek, sondern um die thematische Neugestaltung eines Teilbereichs der Halle 4.2 hinsichtlich Anforderungen, Entwicklungen und Fragen.

Die Präsentationsform kann dabei frei gewählt werden, sollte aber in einem für die Besucher des ILC zugänglichen, erlebbareren Format münden und gleichzeitig innovativ sein sowie neue Denkanstöße liefern. Ziel ist eine Mischung aus Form (zum Beispiel Poster-Wand, Showroom) und Formaten (zum Beispiel Diskussionsrunden), welche sich in die Architektur und inhaltliche

Ausrichtung des ILC integrieren lässt. Als praktisches Beispiel innerhalb der Halle dient das »Klassenzimmer der Zukunft« im Bildungsbereich.

Ein Konzept sollte sowohl praktisch als auch wirtschaftlich umsetzbar sein und zusätzlich einen internationalen Ansatz haben.

Die Jury besteht aus Vertretern des BIB, des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), der Frankfurter Buchmesse, von B.I.T.Online sowie EBSCO.

Der Erstplatzierte erhält ein Preisgeld von 750 Euro; gegebenenfalls kann das Konzept während der Frankfurter Buchmesse 2015 umgesetzt werden. Für den zweiten Sieger gibt es 500 Euro, für den dritten Platz 250 Euro Preisgeld. Alle drei Gewinner können ihre Ideen nicht nur auf dem Bibliothekartag, sondern auch während der Frankfurter Buchmesse 2014 im ILC vorstellen und präsentieren.

Rückfragen und Einreichung an: tom.becker@fh-koeln.de

Einsendeschluss ist der 20. Mai 2014.

Öffentliche Bibliothek

Die minibib im Wasserturm

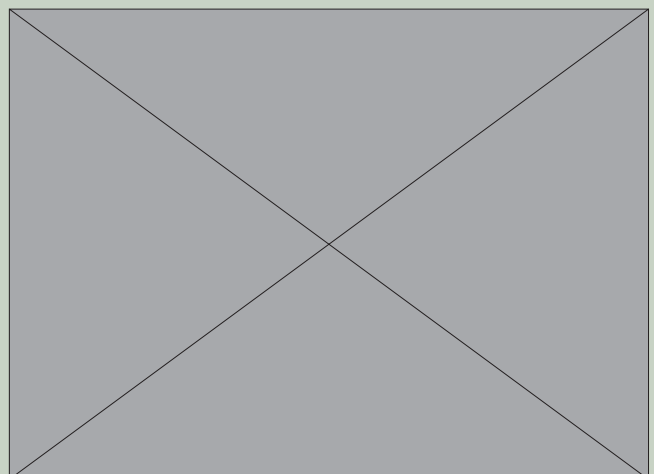
Ausleihe kostenlos und auf Vertrauen / Attraktiver Standort in den Köln Arcaden

Am 28. März ist in den Köln Arcaden die »minibib im Wasserturm« eröffnet worden. Ein kleines Projekt mit großer Wirkung und Bedeutung, was sich nicht zuletzt daran zeigt, dass der Kölner Oberbürgermeister Jürgen Roters selbst das Grußwort sprach.

Die minibib im Wasserturm ist ein weiteres Projekt der Stadtbibliothek Köln und des Fördervereins Stadtbibliothek Köln e.V. Ähnlich der erfolgreichen minibib im Stadtgarten, dem Bücherbüdchen im Park, bietet sie einen niederschwel-

ligen Zugang zum Lesen, zur Freizeitgestaltung und Information – für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Buchausleihe ist kostenlos und ohne Hinterlegung von Ausweis oder Personendaten möglich. Das Konzept basiert auf Vertrauen.

Der Buchbestand in der Kölner minibib enthält auch mehrsprachige Bücher, außerdem wird es digitale Angebote und ein aktives Gaming geben. Die Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr und am Samstag von 12 bis 15 Uhr.



Attraktiver Standort: Die neue »minibib im Wasserturm« liegt in den stark frequentierten Köln Arcaden. Foto: Tomas Riehle

bildungsserver.de/Das-Wissen-schaftsjahr-2014-Die-digitale-Gesellschaft-11024.html). Es bietet eine strukturierte Übersicht über verschiedene Online-Informationen zur digitalen Gesellschaft. Neben Verweisen auf zentrale Plattformen des Wissenschaftsjahres konzentriert sich das Dossier vor allem auf neue Entwicklungen in Bildung und Wissenschaft sowie Aspekte der Medien- und Informationskompetenz. So verlinkt die Informationssammlung auf Übersichten zu Themengebieten wie Web 2.0 und Bildung, E-Learning und Open Educational Resources oder zu Bereichen wie Informationskompetenz in Schulen und Medienkompetenz für Senioren. Zugleich stellt das Dossier zum Wissenschaftsjahr zahlreiche Akteure, Initiativen und Studien in den genannten Feldern vor.

»LibRank« soll Katalogsuche verbessern

Hamburg/Kiel. Ob Suchmaschinen, soziale Netzwerke oder Bibliothekskataloge – Nutzer geben für ihre Suchanfrage meist nur ein bis zwei Wörter an. Gleichzeitig erwarten sie passende, nach Qualität sortierte Treffer und dass populäre Ergebnisse, also solche, die von anderen Nutzern häufig angesehen werden, oben stehen. Während Internet-Suchmaschinen genau diese Erwartungen erfüllen, sortieren Bibliothekskataloge meist einzig nach der Aktualität der Datensätze. Das gemeinsame Forschungsprojekt LibRank des HAW Hamburg und der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft will dies ändern. Das suchmaschinen-geprägte Such- und Bewertungsverhalten der Nutzer soll auf bibliothekarische Informationssysteme übertragen werden. Ziel von LibRank ist es, ein Verfahren zu entwickeln, das die Suchergebnisse in Bibliothekskatalogen nach höherer Relevanz für die Nutzer sortiert. Die Ergebnisse des Projekts »LibRank« werden transparent gemacht und können von anderen Bibliotheken

und Fachportalen genutzt werden. Weitere Informationen hierzu gibt es im Internet unter: www.zbw.eu/de/forschung/librank/

Bibliothek bis Mitternacht geöffnet

Hamburg. Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg ist seit dem 1. April dieses Jahres an jedem Tag der Woche bis Mitternacht geöffnet: Montag bis Freitag von 9 bis 24 Uhr, und Samstag bis Sonntag von 10 bis 24 Uhr. Lernen und Arbeiten ist dann bis in die Nacht hinein möglich – in den Lesesälen (mit Buchausgabe), im Informationszentrum und im Gruppenarbeitsbereich. Mit dieser Service-Verbesserung erfüllt die Bibliothek den Wunsch vieler ihrer Nutzer nach längeren Öffnungszeiten – und stärkt ihr Profil als zentrale wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Hamburg. Es ist aber geplant, spätestens zum Jahresende 2014 auch das Ausleihzentrum bis Mitternacht zu öffnen.

Neues Schulungsangebot: bibWerkstatt

Karlsruhe. Seit April bietet die Teaching Library der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe eine neue Schulungsreihe an: die sogenannte bibWerkstatt. Die bibWerkstatt ist ein wöchentliches Lern- und Diskussionsangebot für alle, die sich gern mit dem Thema Recherche und Informationssuche auseinandersetzen und ihre eigene Informationskompetenz stärken wollen. In der bibWerkstatt können sich Interessierte kostenlos zu Themen der digitalen Bibliothek wie E-Books, Literaturmanagementsoftware, Datenbanken und Ähnlichem informieren. Die Schulungen richten sich immer an bestimmte Zielgruppen. Das halbjährliche Programm der bibWerkstatt steht immer aktuell auf der Startseite der Homepage der Badischen Landesbibliothek unter www.blb-karlsruhe.de. Im Sommerhalbjahr 2014 gibt es zudem drei Ter-

mine in Kooperation mit dem Lernlabor des House of Competence, KIT Karlsruhe, sowie mit dem Lehr-Lernzentrum der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Die Schulungen finden immer mittwochs um 17 Uhr in der Badischen Landesbibliothek statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Rabatte für Publikationsgebühren

Köln. Die ZB MED – Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften in Köln fördert mit ihrem Engagement für Open Access den freien Zugang zu Wissenschaft und Forschung. Mit Springer Open hat sie nun eine Kooperation ausgehandelt, um Wissenschaftlern der Leibniz-Gemeinschaft das Publizieren zu erleichtern. Die Kooperation umfasst Open-Access-Zeitschriften, die bei Springer Open – einschließlich BioMed Central – erscheinen. Leibniz-Institute, die mit der ZB MED eine Kooperation eingehen, erhalten eine Ermäßigung auf die Publikationsgebühren dieser Medien. Bislang haben bisher sieben Leibniz-Institute die Vereinbarung unterschrieben.

Ausstellung für Buchgewerbe und Grafik

Leipzig. 2014 jährt sich die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Grafik (Bugra) in Leipzig zum 100. Mal. Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek hat dieser ersten und letzten Weltausstellung des Buches pünktlich zur Leipziger Buchmesse eine Schau gewidmet – sie ist noch bis zum 24. August zu sehen. Ob es der Nachbau eines chinesischen Gelehrtenhauses mit Grillenkäfig und Wasserpfeifen ist, die dem Gelehrten als Inspirationsquelle dienen, oder die neuesten technischen Verfahren zur massenhaften Druckproduktion, ob es die pfiffigen Werbestrategien der Weltausstellung oder die zahlreichen Schmauchspuren

sind, die zwei Weltkriege auf den historischen Objekten hinterlassen haben: Wie in einem Brennglas erzählt die Ausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums den Vorabend des Ersten Weltkrieges einmal ganz anders. Ein historischer Lageplan mit gekoppelter Diashow von alten Ansichten der Bugra lädt die Besucher zu einer eigenen Spurensuche ein. Die Bugra stand in der Tradition der großen Ausstellungen des 19. Jahrhunderts und veranschaulicht die komplexen technischen und kulturellen Aspekte rund um die Themen Schrift, Druck und Buch für ein großes Publikum.

»Bibliobeeps« rund um den Globus

Lyon (Frankreich). Die Öffentliche Bibliothek Lyons und das Nationalkomitee des 80. IFLA-Weltkongress, der im August in Lyon stattfinden wird, bereiten derzeit ein kulturelles Ereignis vor, das gemäß des Kongress-themas »Libraries, Citizens, Societies: Confluence for Knowledge« den Kongress für Bibliotheksnutzer öffnen soll. Die französische Künstlerin Zoe Benoit wurde damit beauftragt, sich mit Bibliotheken und ihren Nutzern auseinanderzusetzen. Sie arbeitet derzeit an zwei Projekten. Das erste Projekt ist ein in-situ Eingriff in die Räume und die Abläufe der Stadtbibliothek von Lyon als Vorschau auf die Renovierung des Gebäudes, die ab 2019 stattfinden soll. Außerdem arbeitet Benoit auch an dem digitalen Klangkunstwerk »BIBLIOBEEP«, einer Sammlung von Klanglandschaften der Bibliotheks-»Piepstöne« weltweit. Das Projekt funktioniert als »work in progress« und wird in der digitalen Bibliothek »Numelyo« vorgestellt werden (<http://numelyo.bm-lyon.fr>). Jeder kann mitmachen. Nehmen Sie einfach mit Ihrem Handy die Geräusche Ihrer Bibliothek im MP3-Format auf! Gesucht werden Aufnahmen mit Geräuschen von der Verbuchungstheke: die Piepstö-

ne des Scanners, der Klang der bearbeiteten CDs und Bücher, Gesprächsfetzen... Die fertige MP3-Datei laden Sie auf der Website Numelyo hoch, wo dann jeder den Sound Ihrer Bibliothek hören und »bibliobeeps« rund um den Globus entdecken kann!

Hilfe für Taifun-Opfer

Manila (Philippinen). Der US-amerikanische Bestseller-Autor Mitch Albom hat eine Initiative gestartet, um philippinische Bibliotheken wiederaufzubauen, die vom Taifun Yolanda im vergangenen November zerstört worden waren. 10 000 US-Dollar legte der Schriftsteller selbst vor, weitere 150 000 Dollar sollen in den nächsten Wochen

Verbände

Bienvenue à Lyon

Drei Orientierungsstipendien für die IFLA-Tagung 2014 vergeben

Bibliothek & Information International (BII) und der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) haben sich zum Ziel gesetzt, die Arbeit des bibliothekarischen Weltverbandes IFLA stärker in das Bewusstsein der deutschen Fachöffentlichkeit zu bringen und deutsche Kolleginnen und Kollegen für die IFLA-Arbeit zu interessieren.

Erstmals in diesem Jahr haben sie dazu drei sogenannte Orientierungsstipendien zur Teilnahme an der IFLA-Tagung in Lyon (16. bis 22. August) ausgeschrieben. Bewerber konnten sich hierfür Kolleginnen und Kollegen, die die Arbeit der IFLA aus eigener Anschauung genauer kennenlernen möchten und die bisher noch nie an einer IFLA-Tagung im Ausland teilgenommen haben. Außerdem sollten sie über mindestens zehn Jahre Berufserfahrung verfügen.

Aus den eingegangenen Bewerbungen sind die folgenden Personen für die Stipendien ausgewählt worden:

Das Orientierungsstipendium von BII erhält:

- Dr. Simon Rettelbach, Forschungsbibliothek des Deutschen Instituts für Pädagogische Forschung, Frankfurt
- Waltraud Leitmeier, Gemeindebibliothek Grünwald
- Jana Hinz, Landesfachstelle für Bibliotheken, Chemnitz

Die Stipendiaten werden aktiv am Fachprogramm und den verschiedenen Aktivitäten vor Ort teilnehmen. Während ihres Aufenthaltes in Lyon werden sie über ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Blogbeiträgen für BII und BIB berichten.

*Susanne Riedel, BII;
Sabine Stummeyer, BIB*

aufgetrieben werden. Damit könnten dann, so der Plan, zehn zerstörte Schulbibliotheken wiederhergestellt werden. Zudem hat Albom hunderte seiner Romane kostenlos für philippinische Bibliotheken zur Verfügung gestellt und seine amerikanischen Kollegen aufgefordert, es im gleichzutun. Mit Erfolg: Zu den Spendern – von signierten Büchern – gehören inzwischen auch John Grisham, Suzanne Collins, Stephen King und einige mehr.

Hilfe für Taifun-Opfer

ne des Scanners, der Klang der bearbeiteten CDs und Bücher, Gesprächsfetzen... Die fertige MP3-Datei laden Sie auf der Website Numelyo hoch, wo dann jeder den Sound Ihrer Bibliothek hören und »bibliobeeps« rund um den Globus entdecken kann!

aufgetrieben werden. Damit könnten dann, so der Plan, zehn zerstörte Schulbibliotheken wiederhergestellt werden. Zudem hat Albom hunderte seiner Romane kostenlos für philippinische Bibliotheken zur Verfügung gestellt und seine amerikanischen Kollegen aufgefordert, es im gleichzutun. Mit Erfolg: Zu den Spendern – von signierten Büchern – gehören inzwischen auch John Grisham, Suzanne Collins, Stephen King und einige mehr.

Ein Liebling der Musen

München. Noch bis zum 22. Juni präsentiert die Bayerische Staatsbibliothek in ihrer Schatzkammer anlässlich des 100. Todestages des Schriftstellers die

Ausstellung »Paul Heyse – Ein Liebling der Musen (1830–1914)«. Im Mittelpunkt stehen Quellen aus Heyses umfangreichem Nachlass, den der Schriftsteller selbst und seine Witwe Anna nach und nach der Bayerischen Staatsbibliothek übergeben. Person und Werk des Literaturnobelpreisträgers, der 60 Jahre lang in München wohnte und wirkte, werden anhand ausgewählter Beispiele vorgestellt und sollen anregen, sich neu mit dem in Vergessenheit geratenen Literaten zu beschäftigen. Höhepunkt der Ausstellung ist Paul Heyses Nobelpreis-Urkunde für Literatur, die er 1910 als erster deutscher Schriftsteller retrospektiv für sein Gesamtwerk erhielt. Gezeigt werden des Weiteren Briefe, Fotos, Glückwünsche zu verschiedenen Anlässen, Liederbücher und vieles mehr. Weitere Informationen zur Ausstellung unter: www.bsb-muenchen.de/Einzeldarstellung_403+M5a71b37cf45.0.html

Crossmediale Vermarktung von Verlagsprodukten

Münster. Vom 5. bis zum 7. Mai lädt die Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Sortiments- und Fachbuchhandlungen (AWS) zu ihrer Fachtagung nach Münster ein. Eine Auswahl an Referenten von verschiedenen Verlagen gibt informative Einblicke in die Geschäftspolitik ihrer Unternehmen und stellt neue Ansätze für eine crossmediale Vermarktung ihrer Produkte und Leistungen vor. Über die Chancen einer Vermarktung mit Metadaten berichten Jörg Pieper, Schweizer Fachinformationen, und Mirjam Kessler, Springer Verlag. Klaus Tapken, Missing Link gibt ein Update zur Plattform Lehrbuch digital. Die Brisanz forschungs- und bildungspolitischer Entscheidungen für die Branchenteilnehmer erläutern in ihren Beiträgen Christian Sprang, Justiziar des Börsenvereins, und Jens Lazarus von der Universitätsbibliothek Leipzig. Welche rechtlichen Voraussetzungen dabei für den

digitalen Datenschutz gelten, beleuchtet Carsten Ulbricht von der Kanzlei Bartsch Rechtsanwälte. Weitere Informationen zum Programm und Anmeldeunterlagen unter: www.aws-online.info

Uwe Johnson Bibliothek im Online-Katalog

Rostock. Nur wenige Monate nach der feierlichen Eröffnung

des Uwe Johnson-Archivs Rostock ist ein erster Meilenstein erreicht: Binnen eines Jahres konnte die Bibliothek Uwe Johnsons für die weltweite Forschung im Online-Katalog der Universitätsbibliothek sichtbar gemacht werden. Mitarbeiterinnen der UB Rostock haben in Zusammenarbeit mit der Uwe Johnson-Forschungsstelle die Arbeits- und die Privatbibliothek des Schriftstellers, die seit

2012 als Depositum der Johannes und Annitta Fries-Stiftung in der UB aufbewahrt wird, im Online-Katalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes erschlossen. In seiner Bibliothek hat Uwe Johnson viele Spuren seiner Arbeit hinterlassen. Er hat in Buchdeckeln die Zahlen der Seiten notiert, die ihn besonders interessierten, zahlreiche Lesezeichen hinterlassen und seine Bücher angereichert mit Zeitungsausschnitten, Notizzetteln, Briefen, Fotos und anderen Dokumenten. Die Provenienzvermerke und Einlagen wurden als exemplarbezogene Merkmale erfasst und die genannten Personen wo erforderlich in die GND aufgenommen. Die 8 500 Bände umfassende Büchersammlung ist eine wichtige Grundlage für die Forschung zu Leben und Werk Johnsons und wird von der Uwe Johnson-Forschungsstelle für die Erarbeitung einer wissenschaftlichen Edition der Werke Johnsons ausgewertet.

dem Bestand der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich. Der Test läuft noch bis Mitte des Jahres. Er richtet sich an Personen, die für ihre berufliche Tätigkeit oder Ausbildung online wissenschaftliche Literatur nutzen möchten. Sie hatten bisher nur in den Räumen der ETH-Bibliothek die Möglichkeit, auf erworbene E-Books zuzugreifen. Mit dem neuen Angebot können sie nun erstmals diese elektronischen Bücher orts- und zeitunabhängig ausleihen. Die ETH-Bibliothek hat das Angebot E-Lending im Sommer 2013 in Kooperation mit dem Aggregator EBL und mit vier Verlagen versuchsweise lanciert. Inzwischen zeichnet sich eine positive Resonanz ab.

Studium

Berufsbegleitend zum Bachelor

Informationsveranstaltung am 9. Mai an Hochschule Hannover

Sie sind mit Freude in Ihrem Beruf als FaMI beziehungsweise Bibliotheksassistent/in angekommen und haben das Gefühl, dass »noch mehr geht«? Sie sind belastbar und neugierig auf aktuelle Entwicklungen im Informationswesen und möchten über den »eigenen Tellerrand« hinausschauen? Dann sind Sie bei uns richtig.

Wir freuen uns zum Wintersemester 2014/15 erneut FaMIs und Bibliotheksassistent/innen mit und ohne Abitur/Fachhochschulreife für den Bachelor-Studiengang Informationsmanagement – berufsbegleitend an der Hochschule Hannover zulassen zu können.

Zugangsvoraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung zum FaMI, Schwerpunkt Bibliothek, und eine darauffolgende dreijährige einschlägige Berufstätigkeit beziehungsweise eine abgeschlossene Ausbildung zur/zum Bibliotheksassistentin/en, eine vierjährige einschlägige Berufstätigkeit und dem zusätzlichen Nachweis von Kompetenzen auf dem Niveau der FaMI-Ausbildung. FaMIs beziehungsweise Bibliotheksassistenten/innen mit Abi-

tur/Fachhochschulreife werden ohne ergänzende Berufserfahrung zugelassen.

Sie werden an sechs bis sieben Präsenzphasen (Donnerstag bis Samstag zuzüglich einer Blockwoche zu Beginn des ersten und zweiten Semesters) an der Hochschule Hannover studieren und nach sieben Semestern mit dem Bachelor Ihr Studium abschließen.

Interessierte FaMIs und Bibliotheksassistent/innen sind eingeladen, sich am 9. Mai von 16 bis 18 Uhr auf dem Informationstag in der Hochschule Hannover über das Studienprogramm, die Studienvoraussetzungen und den Studienablauf und Studienbelastung zu informieren.

Als Ansprechpartner werden die Studiengangskoordinatorin Anke Wittich, Studierende des Studienganges Informationsmanagement und einige Dozenten des Studienganges anwesend sein.

Kontakt: Hochschule Hannover; Fakultät III – Medien, Information und Design; Expo Plaza 12; 30539 Hannover; anke.wittich@hs-hannover.de

World Digital Library wächst kontinuierlich

Washington (USA). Die »World Digital Library« (www.wdl.org), ein internationales gemeinschaftliches Digitalisierungsprojekt unter Federführung der Library of Congress, verfügt seit dem 6. März dieses Jahres über mehr als 10 000 Einheiten: Manuskripte, Landkarten, Atlanten, Bücher, Drucke, Fotografien, Filme, Tonaufnahmen und andere kulturelle Güter. Zu den jüngsten Zugängen gehört ein äthiopisches religiöses Manuskript aus dem 16. Jahrhundert. Der gesammelte Inhalt, darunter mehr als eine halbe Million Bilder, stammt von 102 unterschiedlichen Einrichtungen aus 46 Ländern.

Erfolgreiches E-Lending

Zürich (Schweiz). Ein Pilotversuch unter dem Namen »E-Lending« ermöglicht die elektronische Ausleihe von rund 26 000 wissenschaftlichen E-Books aus



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/34 91 34
service@bib-info.de
www.bib-info.de

Fortbildung

Mai

Archive im Informationszeitalter – Modul B1: Restauratorische und konservatorische Maßnahmen

5.–6. Mai – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent/innen: Prof. Mario Glauert, Dipl.-Rest. Ingrid Kohl, Dipl.-Rest. Christina Meier-Wolff

Gebühr: 220 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Kundeninterview in Auskunft und Benutzung für Bibliothekar/innen und FaMIs – Seminar und Workshop

5.–6. Mai – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent: Prof. Tom Becker M.A.

Gebühr: 140 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Lesen bewegt – Leseförderung mit Musik und Bewegung

6. Mai – Hannover, Freizeitheim Vahrenwald · BuB 3/2014

Workshop für die EDV-Mitarbeiter/innen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen

6. Mai – Jena, Bibliothek der Ernst-Abbe-Fachhochschule · BuB 3/2014

Fit für die »Theke« – Serviceorientiertes Arbeiten im Benutzungsbereich

6.–7. Mai – Hannover, Akademie des Sports · BuB 3/2014

20. länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen

6.–7. Mai – Gotha, Stadtbibliothek · BuB 3/2014

Trends auf dem Buch- und Medienmarkt für Kinder und Jugendliche. Neue Chancen für kreative Aktionen

7. Mai – Gotha, Stadtbibliothek · BuB 3/2014

Lesen mit dem Film im Kopf. Leseförderung mit Büchern zum Film

8. Mai – Osnabrück, Gymnasium In der Wüste · BuB 3/2014

Widerstandsfähigkeit & Energie aufbauen! Runterschalten. Selbstbestimmt leben.

12. Mai – München, Stadtbibliothek · BuB 3/2014

Zeitschriften in der Öffentlichen Bibliothek: Stiefkind oder Umsatzbringer?

12. Mai – Diepholz, Mediothek · BuB 3/2014

Steuerrechtliche Fragen in der Medienbearbeitung

13. Mai – Frankfurt (Main), Goethe-Universität Campus Bockenheimer · BuB 3/2014

Zeitschriften in der Öffentlichen Bibliothek: Stiefkind oder Umsatzbringer?

13. Mai – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 3/2014

Zeitschriften in der Öffentlichen Bibliothek: Stiefkind oder Umsatzbringer?

14. Mai – Wolfenbüttel, Stadtbücherei · BuB 3/2014

Praxisworkshop Kundenbefragung

14.–15. Mai – Erfurt, Universitätsbibliothek · BuB 3/2014

Lese-AG, Bibliotheks-AG und Co.

15. Mai – Braunschweig · BuB 3/2014

»Make Love oder was würde Dr. Sommer dazu sagen?«: Literatur für Jugendliche und praktische Vermittlungskonzepte

15. Mai – Mainz, Haus Maria Frieden

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

Referent: Robert Elstner

Gebühr: 25 Euro

Anmeldung: (bis 2. Mai) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

MS Excel 2010 – Anwendungen in Bibliotheken – Aufbaukurs

15. Mai – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent: Dr. Siegfried Männer

Gebühr: 100 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Neugier und Zweifel! Informationskompetenz anders.

19. Mai – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referentin: Susanne Rockenbach M.A.

Gebühr: 110 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de

Ausbilden: Führen, fördern, fordern – Die eigene Führungsrolle gestalten, Azubis verantwortungsvoll begleiten

19.–20. Mai – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referentinnen: Katja Cordts-Sanzenbacher, Dr. Kerstin Goldbeck

Gebühr: 130 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Regeln für die Formalerschließung an wissenschaftlichen Bibliotheken: RAK mit Einführung in RDA

19.–23. Mai – Weimar, Internationales Begegnungszentrum der Bauhaus-Universität · BuB 3/2014

RDA aktuell aus erster Hand

20. Mai – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referentin: Renate Behrens

Gebühr: 80 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de

Total normal – oder doch nicht!? – Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskund/innen

20.–23. Mai – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referentin: Maria Klupp

Gebühr: 130 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de

Printmaterial gestalten für Bibliotheken

21. Mai – Koblenz, LBZ

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

Referentin: Ilona Munique

Gebühr: 25 Euro

Anmeldung: (bis 7. Mai) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Social Media in Bibliotheken

26. Mai – Kassel, Hessische Fachstelle · BuB 3/2014

Bibliotheken und Gaming
26. Mai – Hamburg, ZBW ·
BuB 3/2014

**Umgang mit Konflikten und
psychischen Auffälligkeiten
von Auszubildenden**
26.–27. Mai – Hannover, Aka-
demie des Sports · BuB 3/2014

**Verwaltung von Leseecken –
Einführung für neue Betreuer/
innen und Betreuer (nördli-
ches Rheinland-Pfalz)**
27. Mai – Koblenz, LBZ
Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Marie-Luise
Wenndorf, Claudia Spannen-
krebs
Anmeldung: (bis 13. Mai)
Landesbibliothekszentrum/
Büchereistelle Koblenz, Bahn-
hofplatz 14, 56068 Koblenz

Juni

**Buchbearbeitung: Bücher
richtig foliieren und einfache
Reparaturen durchführen**
2. Juni – Koblenz, LBZ
Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Marie-Evelyne
Hene
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 19. Mai)
Landesbibliothekszentrum/
Büchereistelle Koblenz, Bahn-
hofplatz 14, 56068 Koblenz

**E-Books in Öffentlichen Bib-
liotheken – erwerben, bereit-
stellen und nutzen**
3.–4. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbil-
dungszentrum
Referent/in: Franziska Ahl-
fänger, Mario Kowalak
Gebühr: 160 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Wei-
terbildungszentrum, Telefon:
030/83 85 14 58, E-Mail: bib
liotheken@weiterbildung.fu-
berlin.de, www.fu-berlin.de/
wbz/bib

**Lies doch mal! Kinder und
Jugendliche für das Lesen
begeistern**
4. Juni – Goslar · BuB 4/2014

**allegro-OEB »light« für
Schulbibliotheken – Teil 1:
Katalogisierung**
4. Juni – Lüneburg, Bücherei-
zentrale Niedersachsen ·
BuB 4/2014

**Lebenslange Leselust –
Vorlesen für Senioren**
4. Juni – Neustadt/Weinstra-
ße, LBZ
Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Christine Kranz
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 21. Mai)
Landesbibliothekszentrum/
Büchereistelle Neustadt,
Lindenstr. 7–11, 67433 Neu-
stadt/Weinstraße oder Lan-
desbibliothekszentrum/Bü-
chereistelle Koblenz, Bahnhof-
platz 14, 56068 Koblenz

**Aus dem Rahmen gefallen?
Bilderbücher im Medien-
verbund**
5. Juni – Osnabrück ·
BuB 4/2014

**Basiskurse für ehren- und ne-
benamtlich tätige Bücherei-
leiter/innen und -mitarbeiter/
innen 2013/2014 – Modul I
(südliches Rheinland-Pfalz)**
5. Juni – Neustadt/Weinstra-
ße, LBZ
Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Cornelia Diet-
le, Angelika Hesse
Anmeldung: Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistel-
le Neustadt, Lindenstr. 7–11,
67433 Neustadt/Weinstraße

**Archive im Informationszeit-
alter – Modul B2: Bestandser-
haltung von Sammlungsgut**
5.–6. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbil-
dungszentrum
Referent/innen: Prof. Dr. Ma-
rio Glauert, Dipl.-Rest. Ingrid
Kohl, Dipl.-Rest. Carola Ger-
lach
Gebühr: 220 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Wei-
terbildungszentrum, Telefon:
030/83 85 14 58, E-Mail: bib
liotheken@weiterbildung.fu-
berlin.de, www.fu-berlin.de/
wbz/bib

**»Preisverdächtig!« 2014: Pra-
xisseminare zu den nominier-
ten Büchern des Deutschen
Jugendliteraturpreises**
12. Juni – Mühlheim an der
Ruhr · BuB 4/2014

**Bibliotheksarbeit für
Senioren: Handpuppenspiel
in der Seniorenarbeit!?**
16. Juni – Melle, Stadtbiblio-
thek · BuB 4/2014

**Mindmapping für Bibliothe-
ken – besser strukturieren,
besser planen – Grundkurs**
16. Juni – Hannover, Akade-
mie des Sports · BuB 4/2014

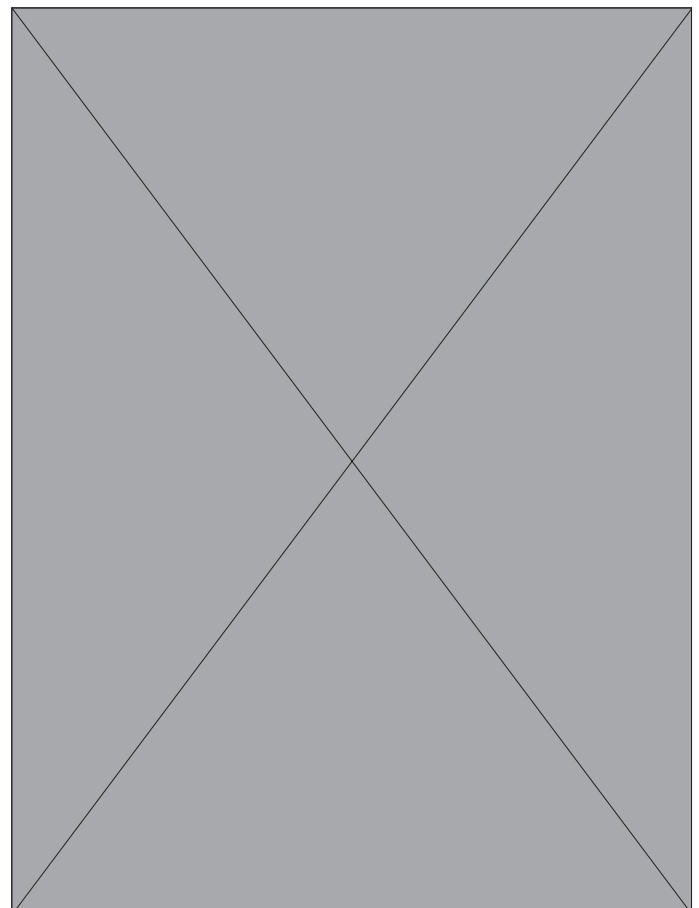
**Lebenslange Leselust –
Vorlesen für Senioren**
16. Juli – Koblenz, LBZ
Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Christine Kranz
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 2. Juni)
Landesbibliothekszentrum/
Büchereistelle Neustadt, Lin-

denstr. 7–11, 67433 Neu-
stadt/Weinstraße oder Lan-
desbibliothekszentrum/
Büchereistelle Koblenz, Bahn-
hofplatz 14, 56068 Koblenz

**Everyday English
for librarians**
16. + 23. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbil-
dungszentrum
Referent: Mark Edwards
Gebühr: 120 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Wei-
terbildungszentrum, Telefon:
030/83 85 14 58, E-Mail: bib
liotheken@weiterbildung.fu-
berlin.de, www.fu-berlin.de/
wbz/bib

**Bibliotheksarbeit für
Senioren: Handpuppenspiel
in der Seniorenarbeit!?**
17. Juni – Lüneburg, Bücherei-
zentrale Niedersachsen ·
BuB 4/2014

**Bibliotheken sind gäääh –
meinen Jugendliche. Veran-**



staltungen und Aktionen für Jugendliche von 12 bis 16 Jahren

17. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent: Frank Sommer
Gebühr: 110 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs

17.+ 24. Juni + 1. + 8. Juli – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referentin: Frauke Schröder
Gebühr: 180 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Bibliothekarbeit für Senioren: Handpuppenspiel in der Seniorenarbeit!

18. Juni – Seesen, Stadtbücherei · BuB 4/2014

Facebook gefahrlos ausprobieren und Web 2.0 kennenlernen! Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein

19. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent/innen: Anne Dobschin, Franziska Hillemann, Ronny Juhr, Linda Polzin
Gebühr: 50 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Qualifizierung zum/zur Multiplikator/-in in der Leseförderung (Referentenschulung)

19.–20. Juni – Hannover · BuB 4/2014

Ins Blickfeld gerückt: Medien optimal präsentieren

23. Juni – Langenhagen, Stadtbibliothek · BuB 4/2014

eReader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe

23. Juni – Neu-Isenburg, Stadtbibliothek · BuB 4/2014

Literaturverwaltungsprogramme

23. Juni – Hamburg, Universität Hamburg · BuB 4/2014

Reise ins Reich der Zauberzeichen – mit Ausflügen in die bunte Welt der Bilderbücher – mit Buchstaben und Bilderbüchern kreativ werden

23. Juni – Koblenz, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Gudrun Rathke
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 10. Juni) Landesbibliothekszentrum/Bücherei Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszentrum/Bücherei Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Die kleine Baumaßnahme – Neugestaltung von Publikumsbereichen in Bibliotheken – Seminar und Workshop

23.–24. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent/innen: Dipl.-Ing. Sabine Giebenhain, Dr. Klaus Ulrich Werner
Gebühr: 240 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Ins Blickfeld gerückt: Medien optimal präsentieren

24. Juni – Buchholz, Stadtbücherei · BuB 4/2014

Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung

24. Juni – Koblenz, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Sieglinde Schu

Gebühr: 25 Euro

Anmeldung: (bis 10. Juni) Landesbibliothekszentrum/Bücherei Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Ins Blickfeld gerückt: Medien optimal präsentieren

25. Juni – Delmenhorst, Stadtbücherei · BuB 4/2014

Öffentlichkeitsarbeit in und für Bibliotheken – praxisnah

25. Juni – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken · BuB 4/2014

Reise ins Reich der Zauberzeichen – mit Ausflügen in die bunte Welt der Bilderbücher – mit Buchstaben und Bilderbüchern kreativ werden

25. Juni – Neustadt/Weinstraße, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Gudrun Rathke
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 10. Juni) Landesbibliothekszentrum/Bücherei Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszentrum/Bücherei Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Schimmelbefall an Archiv- und Bibliotheksgut – Dekontamination und Biomonitoring?!

25.–27. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referentin: Dipl.-Rest. Christina Meier-Wolff
Gebühr: 240 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Beschwerdemanagement für Bibliothekar/innen und FaMIs – Seminar mit Workshop-Elementen zu Gesprächsverlauf & Problemlösung im Auskunft- und Benutzungsdienst

26.–27. Juni – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent: Prof. Tom Becker M.A.

Gebühr: 140 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

»Preisverdächtig!« 2014: Praxisseminare zu den nominierten Büchern des Deutschen Jugendliteraturpreises

26. Juni – Dresden · BuB 4/2014

Zur Sache kommen: mit Sachbüchern das Lesen fördern!

26. Juni – Peine · BuB 4/2014

Bibliothek mit Qualität und Siegel: Fit zur Zertifizierung

30. Juni – Lüneburg, Bücherei-zentrale Niedersachsen · BuB 4/2014

Digitale Formen der Informationskompetenzvermittlung

30. Juni – Hannover, Akademie des Sports · BuB 4/2014

Katalogisieren mit Bibliotheca

30. Juni – Neustadt/Weinstraße, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Ursula Drost, Julia Schwalb
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 16. Juni) Landesbibliothekszentrum/Bücherei Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Konsolenspiele aus dem LBZ

30. Juni – Mainz, Stadthaus
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referenten: Kai Bochnia, Daniel Moosmann
Anmeldung: (bis 16. Juni) Landesbibliothekszentrum/Bücherei Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszentrum/Bücherei Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Archive im Informationszeitalter – Modul PBA: Archive planen, bauen und ausstatten

30. Juni – 1. Juli – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referenten: Dr. Sebastian Barteleit, Prof. Dr. Mario Glauert
Gebühr: 220 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de,

Juli

Basiskurse für ehren- und nebenamtlich tätige Büchereileiter/innen und –mitarbeiter/innen 2013/2014 – Modul I (nördliches Rheinland-Pfalz)

1. Juli – Koblenz, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Sieglinde Schu, Monika Soine
Anmeldung: Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

»Preisverdächtig!« 2014: Praxisseminare zu den nominierten Büchern des Deutschen Jugendliteraturpreises

2. Juli – Hannover
Veranstalter: Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V. in Kooperation mit dem Borromäusverein, dem Medienforum des Bistums Essen, dem Projekt Lesestark! Der Städtischen Bibliotheken Dresden und der Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Referentinnen: Katja Eder, Bettina Huhn, Renate Paßmann-Lange
Gebühr: 75 Euro (inkl. Verpflegung)
Anmeldung: www.jugendliteratur.org

Kommunikation in der Bibliothek: Der Umgang mit schwierigen Situationen im Kundenkontakt

7. Juli – Wilhelmshaven, Stadtbibliothek

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Christiane Brockerhoff, Kommunikationsberaterin und Coach, Duisburg
Anmeldung: (bis 18. Juni) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Telefax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de

Kommunikation in der Bibliothek: Der Umgang mit schwierigen Situationen im Kundenkontakt

8. Juli – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Christiane Brockerhoff, Kommunikationsberaterin und Coach, Duisburg
Anmeldung: (bis 18. Juni) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Telefax: 0 41 31/95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Printmaterial gestalten für Bibliotheken

8. Juli – Neustadt/Weinstraße, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Ilona Munique
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 23. Juni) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Kommunikation in der Bibliothek: Der Umgang mit schwierigen Situationen im Kundenkontakt

9. Juli – Hannover, Oststadtbibliothek
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referentin: Christiane Brockerhoff, Kommunikationsberaterin und Coach, Duisburg

Anmeldung: (bis 18. Juni) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Telefax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de

Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen

9. Juli – Göttingen
Veranstalter: Hannover, Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, Fax: 05 11/12 67-208, E-Mail: alf@gwlb.de, www.akademiefuerlesefoerderung.de

Schulbibliothek – wie geht das? Für Grund- und Förderschulen (südliches Rheinland-Pfalz)

10. Juli – Neustadt/Weinstraße, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Elke Eberle, Heike Steck
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 26. Juni) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Fit fürs E-Book

16. Juli – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Sabrina Juhst, Büchereizentrale Niedersachsen
Anmeldung: (bis 25. Juni) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Telefax: 0 41 31/95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Mindmapping für Schule, Aus- und Fortbildung – Fortsetzungskurs

Zielgruppe: Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken, die an dem Grundkurs »Mind-

mapping in Bibliotheken« teilgenommen haben
22. Juli – Hannover, Akademie des Sports

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Julia Bergmann, Bremen

Anmeldung: (bis 24. Juni) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Matthias Prüfer, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

Kamishibai – Geschichten erleben mit dem japanischen Bildertheater

23. Juli – Mainz, Stadthaus
Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Regina Fetz, Kirstin Tounkara
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 9. Juli) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

OCLC: Niederländisches UKB-Konsortium entscheidet sich für WorldShare

pr. – Das UKB-Konsortium, bestehend aus 13 niederländischen Universitätsbibliotheken und der Nationalbibliothek der Niederlande, unterzeichnete eine Übereinkunft zur Migration ihrer Bibliotheksdienste auf OCLC WorldShare. Das bedeutet, dass die Mitglieder des UKB zukünftig ihre Metadatenverwaltung, Fernleihe und Online-Services in ein globales Netzwerk einbringen. Dadurch können sie die Effizienz in den Arbeitsabläufen und in der IT-Infrastruktur maximieren.

WorldShare bietet eine offene, cloudbasierte Lösung zur gemeinsamen Nutzung von Metadaten, Applikationen und Innovationen. Das ermöglicht Bibliothekskonsortien die Zusammenarbeit auf regionaler, nationaler und globaler Ebene. Die internationale Vernetzung bietet zudem Vorteile durch die verbesserte Wahrnehmung und eine höhere Frequentierung der Institutionen im Internet. Desweiteren ergeben sich Kostensparnisse aufgrund des Größenvorteils.

Der neue Vertrag ist ein wichtiger Baustein der Strategie des UKB zur Erbringung von Dienstleistungen im Wissenschaftsbereich. Er spiegelt den

Stellenwert der Globalisierung im Hochschulwesen wider.

»Unsere Benutzer sind da draußen im Internet«, sagt Anja Smit, Vorsitzende des UKB und Leiterin der Universitätsbibliothek Utrecht. »Der Vertrag mit OCLC erleichtert es den Bibliotheken, ihre Services und Bestände dort anzubieten, wo die Benutzer sind. Mit diesem Ansatz schaffen wir die ultimative digitale wissenschaftliche Bibliothek der Zukunft.«

Zwölf Mitglieder des UKB-Konsortiums sowie die Nationalbibliothek der Niederlande haben die Übereinkunft unterzeichnet. Die TU Eindhoven gehört nicht der nationalen Infrastruktur an und nimmt nicht an der Umstellung teil.

UKB (Universitätsbibliotheken & Koninklijke Bibliotheek) ist ein 1977 gegründetes Konsortium bestehend aus 13 Universitätsbibliotheken und der Nationalbibliothek der Niederlande.

Zeutschel: Buchscanner für mehr Komfort und Scans pro Tag

pr. – Der neue OS 12002 Advanced Plus ist der Allrounder unter den Buchscannern. Mit seinen Funktionen eignet er sich sowohl für die Massendigitalisierung und Scan-on-Demand-Anwendungen als auch für die effiziente Digitalisierung von größeren Aktenbeständen. Zielgruppen sind Bibliotheken, Archive und Scandienstleister.

Der Farb-Buchscanner verarbeitet Formate bis A2+ und besitzt die neu entwickelte Advanced Plus-Buchwippe, die wichtige Arbeitsschritte beim Digitalisieren automatisiert und damit die Produktivität deutlich erhöht. Er ist ab dem 2. Quartal 2014 erhältlich.

Gegenüber dem Vorgängermodell OS 12000 bietet der neue Zeutschel-Buchscanner mit 400 ppi eine höhere Bildauflösung sowie eine Gig E-Schnittstelle für eine schnelle Datenübertragung. Bei der Verarbeitung der Vorlagen zeigt er eine hohe Flexibilität.

Mehr Scans pro Tag bei optimaler Ergonomie: Das ist der hohe Anspruch des OS 12002 Advanced Plus. Umgesetzt wird

Neben einer hochwertigen Kamera verfügt der neue Zeutschel-Buchscanner über ein LED-Beleuchtungssystem der neuesten Generation.

dies durch den Scannertisch und die motorische Buchwippe, die einen automatischen Arbeitsmodus und eine schonende Behandlung der Vorlagen ermöglicht.

Dazu ist die Advanced Plus-Buchwippe mit einer selbstöffnenden Glasplatte, einer Absenkautomatik der Buchplatten sowie einem elektronisch einstellbaren Anpressdruck in fünf Stufen ausgestattet.

Der Scannertisch besitzt viel bedienerfreundliche Beinfreiheit sowie Flächen links und rechts am Tisch, die zum einen für die Ablage der Bücher und zum anderen für das Einscannen von Vorlagen, die größer als die Scanfläche sind, genutzt werden können.

Die Qualität des digitalen Images entscheidet über dessen produktive Weiterverarbeitung. Neben einer hochwertigen Kamera verfügt der neue Zeutschel-Buchscanner über ein LED-Beleuchtungssystem der neuesten Generation. Für Anwender und die Umwelt ergeben sich daraus eine Reihe von Vorteilen.

Vorlagen werden dank sehr guter Lichtverteilung und Lichtintensität besser ausgeleuchtet, was die Qualität besonders bei farbechten Scans positiv beeinflusst. Der Scanner ist schneller betriebsbereit, da bei LEDs die übliche Aufwärmphase der Beleuchtung entfällt.

Bibliotheca: Strategische Allianz mit Innovative

pr. – Der Anbieter von Serviceplattformen für Bibliotheken Innovative und das Unternehmen für technische RFID- und Barcode-Lösungen Bibliotheca haben bekannt gegeben, dass sie die Integration ihrer Produkte im Rahmen einer strategischen Allianz vorantreiben werden, um Bibliotheken auf der ganzen Welt Lösungen mit Mehrwert anbieten zu können.

Die Vereinbarung ermöglicht es Innovative, Bibliothecas RFID-Systeme direkt an seine Kunden in Süd- und Nordamerika, Europa, Australien und auf der ganzen Welt weiter zu verkaufen.

Die beiden Unternehmen werden von nun an zusammenarbeiten, um neue technische Chancen zu erkennen und neue Lösungen zu entwickeln, die die Produktlinien der Unternehmen durch optimale Konnektivität miteinander integrieren. Zudem kann Innovative nun die Produkte von Bibliotheca unter der Marke »triple I« vermarkten.

Die Vereinbarung etabliert eine engere Geschäftsbeziehung zwischen den Marketing-, Support- und Vertriebsabteilungen beider Unternehmen, wodurch Kommunikations- und Kompatibilitätsprobleme, die häufig bei der Integration verschiedener ILS- und RFID-Technologien auftreten, eliminiert werden können.

Kim Massana, CEO Innovative, erklärt: »Die Produkte von Bibliotheca sind die Referenz für RFID-Bibliothekslösungen, und unsere Zusammenarbeit wird es uns ermöglichen, die Kompatibilität zwischen unseren Produkten noch weiter zu optimieren. Das Ziel dieser Partnerschaft ist es, die Nutzerfahrung von Bibliotheksbesuchern zu verbessern und nahtlose technische Lösungen für unsere Kunden zu entwickeln.«

Auswählen! – Kernaufgabe in Verlag und Bibliothek

Es ist die Kunst des Weglassens, die Bibliotheken und Verlage verbindet. Ein Läuterungsprozess, der die Resultate des Forschungsbetriebs auf das Wesentliche und Verlässliche reduziert und damit Orientierung schafft.

Beginnen wir mit dem Verlag – genauer mit der Programmgestaltung. Dreh- und Angelpunkt ist der Lektor. Im Wissenschaftsverlag ist er »vom Fach«, im besten Fall selber weiterhin aktiv forschend und lehrend. Er kennt die aktuellen und maßgeblichen Fragestellungen seiner Materie und ist Netzwerker im Kollegenkreis.

Und er ist Juror. Hochwertige Forschungsergebnisse werden publiziert, Zweitrangiges aussortiert. Je anspruchsvoller und wählerischer der Lektor agiert, desto profilierter ist sein Programm. Aber desto kleiner ist es auch. Das hat Vorzüge für Leser und Autor, denn das Profil des Verlags vermittelt intuitive Orientierung. Dem einen sichert es zuverlässige und relevante Information; dem anderen verschafft

es die angemessene Sichtbarkeit der eigenen Arbeit unter Fachkollegen.

Das ist die erste Stufe der Auslese. Und dennoch braucht es eine zweite. Es gibt wohl keinen Verlag, dessen Programm komplett von einer Bibliothek erworben wird. Das Erwerbungsverfahren der Bibliotheken – und damit die zweite bewusste Auswahl – ist das notwendige Korrektiv. Die Titel, die von Fakultät und Fachbibliothekar bestätigt werden, dürfen mit Fug und Recht als relevant gelten. Sie meinen, das hat sich durch das Internet geändert? – Nun, in der Tat hat sich etwas geändert. Das hat mit jenem verlockenden Angebot zu tun, das als »Big Deal« Furore gemacht hat, und als »eBook-Paket« seine Fortsetzung fand. Gegen geringen Aufpreis gegenüber den bisherigen Erwerbungskosten steht auf einmal das ganze Programm des Verlags zur elektronischen Nutzung zur Verfügung.

Was bedeutet das für die Arbeit des Verlags und seiner Lek-

toren? Die Zahl der Titel wird zur Wette auf die Zukunft. In den großen »Verlagsfabriken« wird kein Titel mehr für sich begründet oder kalkuliert – es zählt die Anzahl am Jahresende. So gesehen, erleben wir die Industrialisierung einer Branche.

Was das für Auslese und Qualitätssicherung bedeutet, mag jeder für sich erörtern. – Allerdings gibt es sie noch, Fachverlage, in denen der Lektor jedes Manuskript begutachtet und in der Verlagskonferenz gegen kritische Einwände »verteidigt«.

Der Nachfrage nach elektronischen Produkten kann sich allerdings kein Verlag mehr entziehen. Die funktionalen Anforderungen sind standardisiert, fungieren mittlerweile als Markteintrittsbedingung. Und sie kosten Geld: Für Personal und technische Infrastruktur bezahlt auch ein Kleinverlag nicht unter jährlich 200 000 Euro.

Häufig droht den »Kleinen« die Übernahme durch einen »Großen«. Durch Kooperation aber, können auch die genannten Kosten tragbar werden; und jeder verfolgt weiterhin das, was sein eigentlicher Auftrag ist: Fachliteratur von hoher Qualität und Relevanz publizieren.

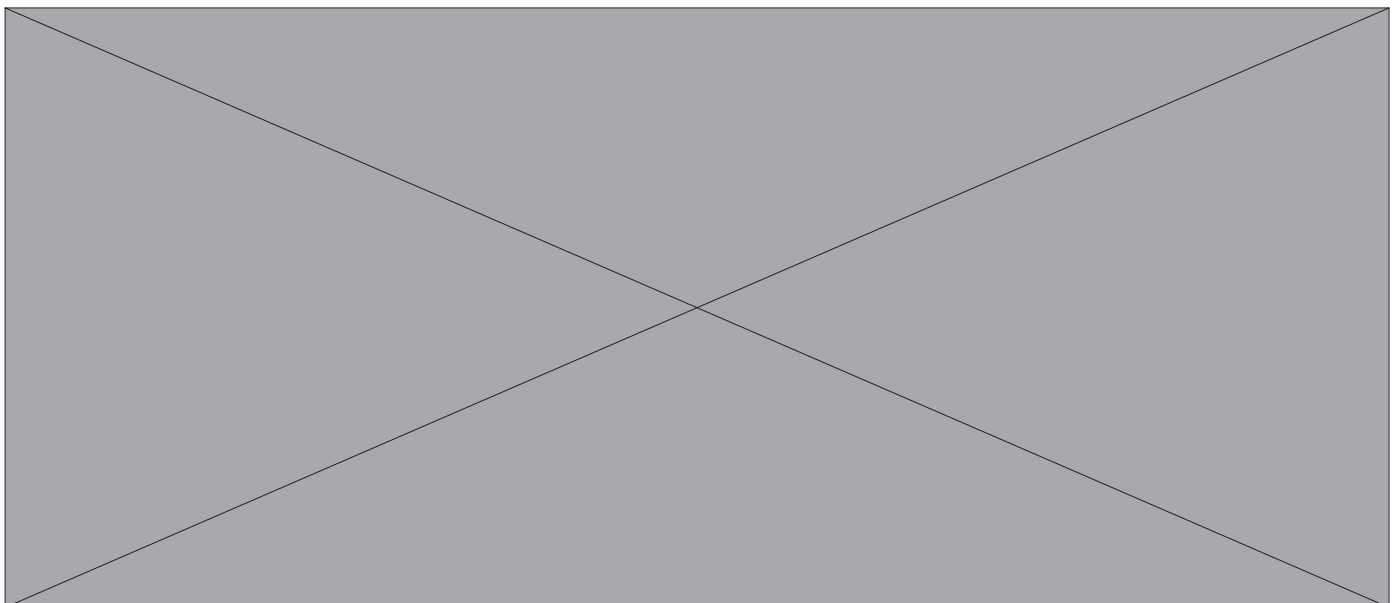
Der Nomos Verlag, Spezialist in Recht und Sozialwissenschaften, und der Verlag Vahlen, Spezialist für Wirtschaftswissenschaften, machen es vor: Beide Verlage investieren gemeinsam in die Weiterentwicklung einer Plattformtechnologie, die es erlaubt, den Bibliotheken eBooks und Zeitschriften mit hohem funktionalen Standard anzubieten.

Die auf der »Wunschliste der Bibliothekare« ganz oben stehenden Kriterien, wie unter anderem: aktuelle und verlässliche Nutzungsstatistiken, weiches DRM einschließlich Inhalte im PDF-Format, Katalogdaten zum Download, DOI-Verlinkung, haben sich seit Inbetriebnahme der »Nomos eLibrary« im Jahr 2012 bewährt, zahlreiche Institutionen im In- und Ausland nutzen bereits die Plattform.

Trotz dieser künftig gemeinsamen Technologie beider Verlage bleiben beide auf ihrer eigenen Plattform für Nutzer, Bibliotheken und Autoren klar erkennbar und unterscheidbar.

Beide Verlage bieten, wie es der Markt verlangt, auch eBook-Pakete an. Nur bei Nomos und Vahlen können Sie eben sicher sein, dass die darin enthaltenen Titel keine Quoten-Titel sind.

*Joachim Engelland
Publishing Consultant, Berlin*



Susanne Richt

Zwischen Stadtmusikanten und neuen Herausforderungen für Bibliotheken

Der 103. Deutsche Bibliothekartag lädt nach Bremen ein / Umfangreiches Fortbildungsprogramm in der Hansestadt

Unter dem Motto »Bibliotheken: Wir öffnen Welten« laden der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) vom 3. bis 6. Juni zum 103. Deutschen Bibliothekartag nach Bremen ein. In zentraler Lage der Hansestadt, am Rande der Altstadt und in direkter Nähe zum Hauptbahnhof, stehen in der Messe Bremen die Hallen 5, 4 und 4.1 sowie das gesamte angrenzende Congress Centrum Bremen (CCB) für die größte bibliothekarische Fachtagung Europas zur Verfügung.

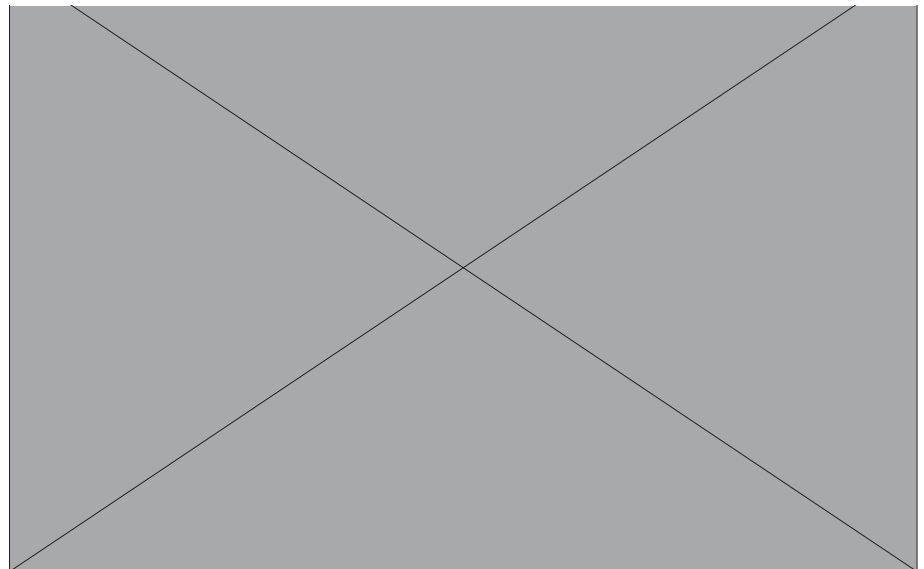
Der 103. Bibliothekartag verspricht eine Veranstaltung der kurzen Wege zu werden. »Das in der Stadtmitte gelegene Messe und Congress Centrum bietet ideale Voraussetzungen für anregende fachliche Vorträge und Diskussionen sowie für intensive Gespräche zwischen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und auch mit den Firmen der Fachausstellung«, ist sich das Ortskomitee sicher.

Das Programm

Die Grundlage für einen gelungenen fachlichen Austausch hat die Programmkommission erarbeitet. Die eingereichten Vorträgen und Präsentationen wurden in diesem Jahr zu den folgenden Themenkreisen zusammengefasst:

- Bibliotheken zwischen Politik und Praxis – nationale und internationale Bibliothekspolitik: rechtliche Grundlagen, Lobbyarbeit, Förderpolitik, internationale Zusammenarbeit

- Management und betriebliche Steuerung von Bibliotheken: Controlling, Marketing, Innovationsmanagement, Organisationsentwicklung
- Digital und real – Raum- und Nutzungskonzepte in Bibliotheken: Bibliotheksneu- und umbauten, neue Raum- und Nutzungskonzepte
- Professionalität in Bibliotheken – Aus-, Fort- und Weiterbildung: Personalentwicklung, bibliothekarische Ausbildung, Berufsbild
- (Neue) Services in Bibliotheken zwischen Best Practice and Lessons Learned: Web X.0, Learning Analytics, Teaching Library, Nutzerforschung
- Herausforderungen in Stadt und Kommune – die Öffentliche Bibliothek zwischen Bibliothekspädagogik, Bibliothek 2.0 und Ressourcenknappheit: Leseförderung, Medienerziehung, interkulturelle Bibliotheksarbeit
- Die Wahrung des kulturellen Erbes als bibliothekarische Aufgabe: Bestandserhaltung, neue Präsentationsformen, Bibliotheksgeschichte, Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen
- Neue Herausforderungen für wissenschaftliche Bibliotheken: Weiterentwicklung der regionalen und nationalen bibliothekarischen Zusammenarbeit, Auswirkungen veränderter Organisationsformen von Hochschulen und Wissenschaft, Herausforderungen des medialen Wandels
- Suchen, finden, nutzen – Search and Discovery, Metadata, Social Networks:



Ob selbst mitfahren oder nur vom Ufer aus den vorbeifahrenden Schiffen zugucken, ein Abstecher an die Weser lohnt sich auf jeden Fall.

Foto: Manuela Gangl (www.merepics.de/) / BTZ Bremer Touristik-Zentrale (www.bremen-tourismus.de)

Bibliothekartag Bremen

Regelwerke und -formate, Resource Discovery, Tagging, Blogging
Darüber hinaus werden noch fachliche Exkursionen, Diskussionsrunden, Firmenvorträge und Workshops das Programm abrunden.

Die offizielle Eröffnung des 103. Deutschen Bibliothekartages findet am Dienstag, 3. Juni, um 18.30 Uhr im Hansesaal des CCB statt. Es wird einen bunten Ablauf aus kurzen Reden und künstlerischen Auftritten geben. Im Anschluss, gegen 20 Uhr, wird die Firmenausstellung in Halle 5 eröffnet. Eine gesonderte Anmeldung ist für die Auftaktveranstaltung nicht erforderlich, für den Zutritt muss nur das Namensschild vorgezeigt werden.

Firmenausstellung

Gut 140 Aussteller werden in Halle 5 auf rund 2400 Quadratmetern Ausstellungsfläche ihre Produkte und Dienstleistungen anbieten. Schon vor der offiziellen Eröffnung ist die Ausstellung am Dienstag zwischen 12 und 18 Uhr zugänglich. Am Mittwoch, 4. Juni, und Donnerstag, 5. Juni, warten die Aussteller zwischen 9 und 18 Uhr auf den Besuch der Kongressteilnehmer. Am letzten Tag, Freitag, 6. Juni, ist die Firmenausstellung von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Firmenvorträge finden am Mittwoch, 4. Juni, und Donnerstag, 5. Juni, jeweils von 12.15 bis 13.15 Uhr statt.

Ebenfalls im Ausstellungsbereich ist das Internetcafé untergebracht, die Nutzung ist für die Teilnehmer des Bibliothekartages gratis. Im gesamten Ausstellungs- und Tagungsbereich steht außerdem kostenfreies W-LAN zur Verfügung.

Vom 3. bis 6. Juni findet in der Messe Bremen und im angrenzenden Congress Centrum Bremen der 103. Deutsche Bibliothekartag statt.

Foto: Messe Bremen / Jan Rathke

Erstmals gibt es auf einem Bibliothekartag einen Firmenbeirat. Dieser wurde 2013 ins Leben gerufen und möchte den Interessen der Aussteller beim 103. Deutschen Bibliothekartag eine Stimme verleihen. Als Vertreter der ausstellenden Firmen wirkt er als Schnittstelle zwischen Veranstalter, Kongressorganisator und den Ausstellern, um gemeinsam als Partner zukunftsweisend zusammenzuarbeiten und damit für alle Kongressteilnehmer eine nutzbringende Ausstellung zu gewährleisten.

Rahmenprogramm

Auch in diesem Jahr präsentieren sich wieder einige Fahrbibliotheken beim Bibliothekartag. Der Ablauf am Mittwoch, 4. Juni, ist wie folgt geplant:

- 9-11 Uhr Fachvorträge zum Thema Fahrbibliotheken im Lloyd-Saal

- 11.15-14 Uhr Präsentation der Fahrbibliotheken vor Halle 5 (Eingang)
- 14.30-19 Uhr Präsentation der Fahrbibliotheken auf dem Bremer Marktplatz zwischen Dom und Rathaus

Besichtigungen der Bremer Bibliotheken sind in der Kongresswoche von Montag bis Freitag möglich, die Termine sind unter www.bibliothekartag2014.de/index.php?id=44 aufgelistet. In diesem Heft ab Seite 351 stellen sich die Stadtbibliothek Bremen sowie die Staats- und Universitätsbibliothek vor. Einen kurzen Überblick über die verschiedenen Bibliotheken der Hansestadt bietet der Flyer »Ihre Bremer Bibliotheken: offen, zuverlässig, aktuell« unter www.dbv-bremen.de/wp-content/uploads/2010/09/flyer_dbv_bremen_web.pdf

Natürlich haben die Organisatoren des Kongresses auch wieder ein Paket aus nicht-bibliothekarischen Angeboten

geschnürt: Stadtrundgänge und Touren wie zum Beispiel den »Nachtwächterrundgang« als Zeitreise durch ein Bremen wie es früher einmal war, die »Raumfahrtführung«, bei der das Modell des Columbus-Moduls der Internationalen Raumstation ISS besichtigt werden kann, oder die »Beck's Brauereiführung« mit anschließender Verkostung.

In Bremen kann auch Bundesliga-Luft geschnuppert werden: Die Kongressparty des 103. Deutschen Bibliothekartages findet am Donnerstag, 5. Juni, ab 19.30 Uhr im Bremer Weser-Stadion statt. Der VIP-Bereiche Nord und West sind exklusiv für die Feier reserviert. »Den Rasen des Sta-

dions werden wir aber leider nicht betreten dürfen«, räumt BIB-Bundesvorstand Kirsten Marschall ein. Eine Anmeldung zur Party ist über das Online-Registrierungsformular erforderlich, die Kosten betragen 40 Euro. Dafür wird dann auch einiges geboten: Buffet, Getränke und verschiedener Künstler versprechen einen abwechslungsreichen Abend. Und natürlich darf auch getanzt werden!

Sehenswürdigkeiten

1 200 Jahre Tradition und Weltoffenheit prägen Bremen und machen die Wesermetropole zu einem touristischen High-

light. Bereits seit 1404 steht der »Bremer Roland« auf dem Marktplatz vor dem Rathaus. Als ein Wahrzeichen Bremens steht die Statue für Recht und Freiheit. Der Bremer Roland gilt als eine der ältesten und schönsten Rolandstatuen. Seit dem 2. Juli 2004 zählt er gemeinsam mit dem Bremer Rathaus zum UNESCO-Weltkulturerbe. Ein weiteres Wahrzeichen ist an der Westseite des Rathauses zu finden: Eine Bronzeplastik der weltberühmten Stadtmusikanten des Künstlers Gerhard Marcks.

Ein kleiner Spaziergang gefällig? Die neue Weserpromenade Schlachte lädt zu einem Bummel entlang der Weser inmitten der Innenstadt ein. Hier kann man dann auch Schiffe gucken und dabei lecker essen. Oder doch lieber ins Grüne? An der Nordseite des Kongresszentrums schließt sich der Bürgerpark an, 1866 gegründet ist er heute einer der bedeutendsten Landschaftsparks in Deutschland und kann für eine kurze Auszeit vom Kongress trubel genutzt werden.

Esel, Hund, Katze, Hahn – die Bremer Stadtmusikanten sind in der Hansestadt allgegenwärtig, hier die Bronzeplastik des Künstlers Gerhard Marcks. Foto: Manuela Gangl (www.merepics.de/) / BTZ Bremer Touristik-Zentrale (www.bremen-tourismus.de)

... und was sonst noch wichtig ist

Um Vorab schon keinen Stress aufkommen zu lassen, am besten ganz entspannt mit dem Zug zum Kongress fahren: Die Bahn bietet ein Veranstaltungsticket für Hin- und Rückfahrt zum 103. Deutschen Bibliothekartag. Der Preis für die Reise nach Bremen beträgt in der zweiten Klasse lediglich 99 Euro. Die Fahrkarte gilt zwischen dem 1. und 8. Juni. Eine Buchung ist nur telefonisch unter der Service-Nummer +49(0)18 06-31 11 53 mit dem Stichwort »Bibliothekartag« möglich, die Zahlung erfolgt mit Kreditkarte.

In Bremen angekommen geht es dann mit dem 4-Tage-Kongress-Ticket – gültig im Zeitraum 3. bis 6. Juni – weiter. Das Ticket beinhaltet alle Fahrten mit den Verkehrsmitteln des Verkehrsverbundes Bremen/Niedersachsen (VBN) in der Tarifzone 100 (Bremen-Stadt) inklusive der Nachtlinien. Die Fahrkarte gibt es für vier Euro, eine Buchung ist mit der Registrierung im Online-Registrierungsformular erforderlich. Information zum Verkehrsverbund Bremen gibt es auf www.vbn.de.

Lieber auf zwei Rädern unterwegs? Neben dem Bahnhof befindet sich eine Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) an der Fahrräder ausgeliehen werden können. Bei Vorlage des Kongress-Namensschilds gibt es einen Rabatt speziell für Teilnehmer des Bibliothekartages, mehr Infos unter www.adfc-bremen.de/service/verleih.html.

Alle Teilnehmer können sich ihr Namensschild vor Ort im Registrierungsbe-

reich vor der Halle 5 der Messe Bremen selbst ausdrucken. Hierzu wird auf der Bestätigung/Rechnung der Registrierung ein Barcode enthalten sein. Dieses Na-

Das Namensschild ist bei allen Kongressveranstaltungen gut sichtbar zu tragen.

mensschild ist bei allen Kongressveranstaltungen gut sichtbar zu tragen.

Die Registrierung im Eingangsbereich vor der Halle 5 ist am Montagnachmittag, 2. Juni, zwischen 14 und 18 Uhr geöffnet. Von Dienstag bis Donnerstag, 3. Juni bis 5. Juni, ist der Schalter in der Zeit zwischen 8 und 18.30 Uhr besetzt, am letzten Kongresstag – Freitag, 6. Juni – von 8 bis 12 Uhr.

Das vollständige Kongressprogramm, weitere Tipps und Infos sowie die Online-Registrierung sind auf der Kongresswebseite www.bibliothekartag2014.de hinterlegt. ◀



Weltkulturerbe im Doppelpack: Die Rolandstatue und das im Stil der Weser-Renaissance gestaltete Rathaus stehen unter dem Schutz der UNESCO.

Foto: Ingrid Krause / BTZ Bremer Touristik-Zentrale (www.bremen-tourismus.de)



Bibliotheksführung, Bestandsaufbau und Jobmarkt

BIB-Veranstaltungen beim Bremer Bibliothekartag

Das Angebot an Veranstaltungen beim 103. Bibliothekartag ist riesengroß. Egal ob Kongressneuling oder alter Hase, die Zusammenstellung des eigenen Tagungsprogrammes ist nicht immer einfach, finden doch viele spannende Vorträge zeitgleich statt. Auch der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) ist wieder mit zahlreichen eigenen Formaten vertreten:

BIB-»First-Timer«-Treffen

Sie sind zum ersten Mal auf einen Bibliothekartag oder haben schon einige Jahre nicht mehr teilgenommen? Zu Beginn des Bibliothekartages findet am 3. Juni von 14–16 Uhr das BIB-»First-Timer«-Treffen im Focke-Wulff-Saal mit Tipps für Kongressneulinge und Interessierte statt. Nach der Begrüßung und nützlichen Informationen zum Ablauf des Bibliothekartages können Sie bei einem Rundgang durch das Kongresszentrum einen Überblick über den Veranstaltungsort gewinnen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher ist eine kostenfreie Anmeldung erforderlich.

Bibliothekare in Bewegung

Gut gelaunt will Vesna Steyer die Bibliothekartagsteilnehmer in den Kongressalltag schicken. »Ich werde Sie nicht ins Schwitzen bringen und Sie benötigen auch keine Sportkleidung«, verspricht die Leiterin der Berliner Polizeibibliothek, die das Format »Bibliothekare in Bewegung« nun bereits zum dritten Mal anbietet.

Mit ein paar Lockerungsübungen sollen die Müdigkeit vertrieben und Rücken, Nacken, Arme, Hände und Beine gut auf das lange Sitzen vorbereitet werden

4.–6. Juni jeweils 8.15–8.45 Uhr und 3.–5. Juni jeweils 12.30–13 Uhr am Stand der Verbände.

BIB Newcomer Treff

Seit dem Bibliothekartag 2005 in Düsseldorf gibt es ein erfolgreiches Veranstaltungsformat zu den jährlichen Tagungen: den BIB-Newcomer-Treff. Er richtet sich mit wechselnden Themenschwerpunkten an Aus-

zubildende und Studierende im Berufsfeld Bibliothek-Information-Dokumentation sowie an Berufseinsteiger(innen).

In ungezwungener Atmosphäre treffen sich Young Professionals, Studierende und Auszubildende zum Kontakte knüpfen und zum Austausch. Kolleginnen und Kollegen aus der beruflichen Praxis stehen für Gespräche zur Verfügung und geben dabei ihre Erfahrungen und Tipps aus wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken weiter. 3. Juni 16–18 Uhr, Salon Franzius (80)

OPL-Workshop Bibliotheksenglisch

Immer öfter kommen Bibliothekare in die »Verlegenheit«, englische Bibliotheksführungen oder Seminare im Rahmen der Informationskompetenz anzubieten, da unsere Klientel immer internationaler wird und oft Englisch besser als Deutsch spricht, auch wenn es sich dabei in der Regel nicht um die Muttersprache handelt. Diese Entwicklung, die verstärkt in wissenschaftlichen Bibliotheken, aber auch in Öffentlichen Bibliotheken stattfindet, stellt die Bibliothekare vor große Herausforderungen.

Thema des Workshops ist die Erarbeitung von Konzepten für englische Führungen und für Seminare zur Informationskompetenz. Dabei werden in einer kurzen Einführung theoretische Grundlagen vermittelt, die anhand von Praxisbeispielen näher erläutert werden. Außerdem werden Hilfsmittel vorgestellt, die die Ausarbeitung einer Führung erleichtern sollen.

4. Juni, 9–11.30 Uhr, Salon London (80)
Gesonderte Anmeldung erforderlich:
Frank Merken (Stadtbücherei Wipperfürth),
Telefon: (022 67) 6 44 80, E-Mail: stadtbuerecherei@wipperfuert.de

BIBbarCAMP – Unkonferenz zum Dritten!

Nach dem erfolgreichen Start auf dem Bibliothekartag 2012 in Hamburg findet das »BIBbarCAMP« auch 2014 seine Fortsetzung, und zwar »back to the roots« als

klassische OpenSpace-Veranstaltung am Stand der Verbände. Doch das ist nicht die einzige Veränderung: Das BIBbarCAMP versucht's mal segmentierter: Es teilt sich in zwei Events, und zwar einmal für die Zielgruppe wissenschaftliche Bibliothek, einmal für die Zielgruppe Öffentliche Bibliothek – zielgruppenübergreifende Themen werden aber auch gerne angenommen...

Hinter dieser »Unkonferenz« steht der Gedanke, dass der inhaltliche Feinschliff vor Ort durch die Teilnehmenden vorgenommen wird, also sich die Themen der einzelnen Sessions spontan im diskursiven Miteinander ergeben: Nach einer einführenden Vorsektion, die das Konzept und die Vorgehensweise erklärt, bestimmen Sie als Teilnehmende aktiv Themen und Programm. Mehr dazu unter www.facebook.com/BIBbarCAMP

5. Juni, 9.30–12 Uhr, Schwerpunkt wissenschaftliche Bibliothek

13–15.30 Uhr, Schwerpunkt Öffentliche Bibliothek, jeweils am Stand der Verbände

Auftaktveranstaltung BIB-Jahresthema »Gutes Geld für gute Arbeit!«

Mit seinem Jahresthema »Gutes Geld für gute Arbeit!« will der BIB auf die Arbeitssituation der Beschäftigten in Bibliotheken aufmerksam machen, Veränderungsbedarfe erkennen und diskutieren. Bestandteile der Auftaktveranstaltung sind:

- Diskussion mit Vertretern der beteiligten Verbände
- Index »Gute Arbeit in Bibliotheken« – eine Initiative der ver.di-Bundesarbeitsgruppe Archive, Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen, in Zusammenarbeit mit den ver.di-Fachbereichen »Innovation und Gute Arbeit« und »Bildung, Wissenschaft und Forschung«
- Stellensituation in Bibliotheken 2013: Analyse der Stellenausschreibungen
- VDB-Kommission für Rechtsfragen: 1. »Karriere oder Abstellgleis – Beurteilungen und Beförderungen in Bibliotheken« 2. »Wenn die Sanduhr läuft: ein Überblick zum aktuellen Befristungsrecht«

Jeder für sich abgeschlossene Teil wird in einer Zeit von 45 Minuten Impulse für eine weitergehende Beschäftigung mit dem jeweiligen Thema bieten. Die Gesamtveranstaltung ist als Auftakt einer Reihe von regional und überregional angebotenen Veranstaltungen zu sehen.

4. Juni 9–12 Uhr, Halle 4.1./IV (288)

BIB-Talk: Die Öffentliche Bibliothek – Grundversorgung für alle?

Sollte unsere Öffentliche Bibliothek als Treffpunkt und Lernort für alle Bürger fungieren oder nur spezielle Angebote für bestimmte Milieus beziehungsweise Zielgruppen bieten? Sollte unsere ÖB eine »Bibliothek für alle!« sein und als »Bibliothek der Grundversorgung« fungieren oder kann unsere Bibliothek dies gar nicht alles leisten und muss sie sich zu einem festgelegten Profil bekennen, um auch zukunftsfähig zu bleiben? Wie muss sich unsere ÖB verhalten, um trotz Ressourcen- und Etatminderung weiterhin Leistungs- und Qualitätssteigerung zu erzielen? Hier gibt es unterschiedliche Positionen in der Fachöffentlichkeit, die im Rahmen einer lebhaften Talkrunde kontrovers diskutiert wird.

Dirk Wissen, Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt (Oder), wird die zwei Talkrunden, die auf den FirmenHotSpots stattfinden, moderieren, ständiger Gast ist Meinhardt Motzko, PraxisInstitut Organisations- und Personalentwicklung.

4. Juni, 11.30–12 Uhr, Hot Topic: Professor Arend Flemming, Städtische Bibliotheken Dresden; Klaus-Peter Böttger, Stadtbibliothek Essen; Monika Ziller, Stadtbibliothek Heilbronn

5. Juni, 12–12.30 Uhr, Hot Topic: Anja Flicker, Stadtbücherei Würzburg; Marion Mattek, Stadt- und Landesbibliothek Potsdam; Andreas Mittrowann, ekz.bibliotheksservice GmbH

BIB-Talk: Herausforderungen für wissenschaftliche Bibliotheken – Fokus Bestandsmanagement

Was ist Bestand im Zeitalter der ubiquitären Verfügbarkeit elektronischer Ressourcen? Brauchen Bibliotheken überhaupt noch Bestand? Genügt es nicht, Zugriff auf Quellen zu haben? Wie wird die hybride Bibliothek gemanagt? Ist die lokale Erwerbung eine aussterbende, sich selbst marginalisierende bibliothekarische Tätigkeit? Reicht es nicht, wenn an einer Stelle Deutschlands (Europa?) eine Lizenz, ein Zugriffsrecht verhandelt wird? Bekommen wir mit der nationalen Lizenzierung die Einheitsbibliothek?

Susanne Göttker, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, wird die zwei Talkrunden, die auf den FirmenHotSpots stattfinden, moderieren.

4. Juni, 15.30–16 Uhr, Hot Topic

5. Juni, Hot Topic

ric

Barbara Lison

Kultur in Bewegung

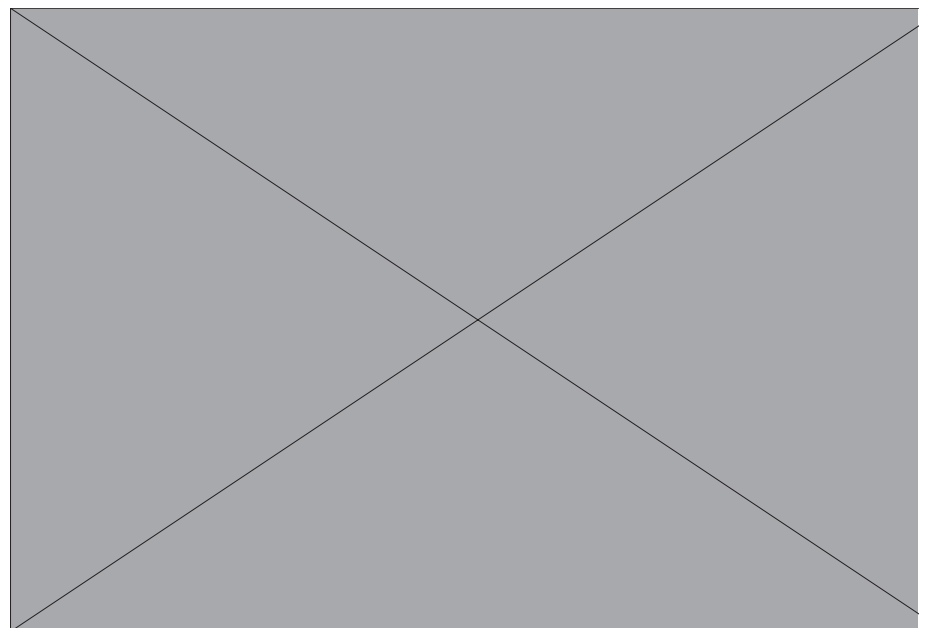
Die Stadtbibliothek Bremen stellt sich vor

Kultur in Bewegung – mit diesem Motto arbeiten die Bremer Stadtbibliothek und ihre Vorgängerinstitutionen seit inzwischen 112 Jahren. Mehr als eine halbe Million Bücher und andere Medien für Erwachsene, Jugendliche und Kinder stehen den Bremerinnen und Bremern mit einer Zielbestandsgröße von »ein Medium pro Einwohner« zur Verfügung. Darunter sind mehr als 600 Abonnements von Zeitungen und Zeitschriften sowie auch ein reichhaltiges Angebot an Noten, E-Books, Gesellschafts- und Konsolenspielen, Hörbüchern, Musik und Filmen. Darüber hinaus können die Kundinnen und Kunden auch aus fast 4000 Grafiken und Skulpturen auswählen und diese für jeweils drei Monate ausleihen.

Wir bieten nicht nur einen gut ausgewählten und hochaktuellen Bestand – 60 Prozent davon sind nicht älter als 5 Jahre – die Erneuerungsquote beträgt 10 Prozent: Mit zahlreichen Lesungen, Vorträgen, Workshops und sonstigen Angeboten eröffnet die Stadtbibliothek als wichtige und fest etablierte kommunale Kultureinrichtung Bremens Einwohnerschaft immer wieder

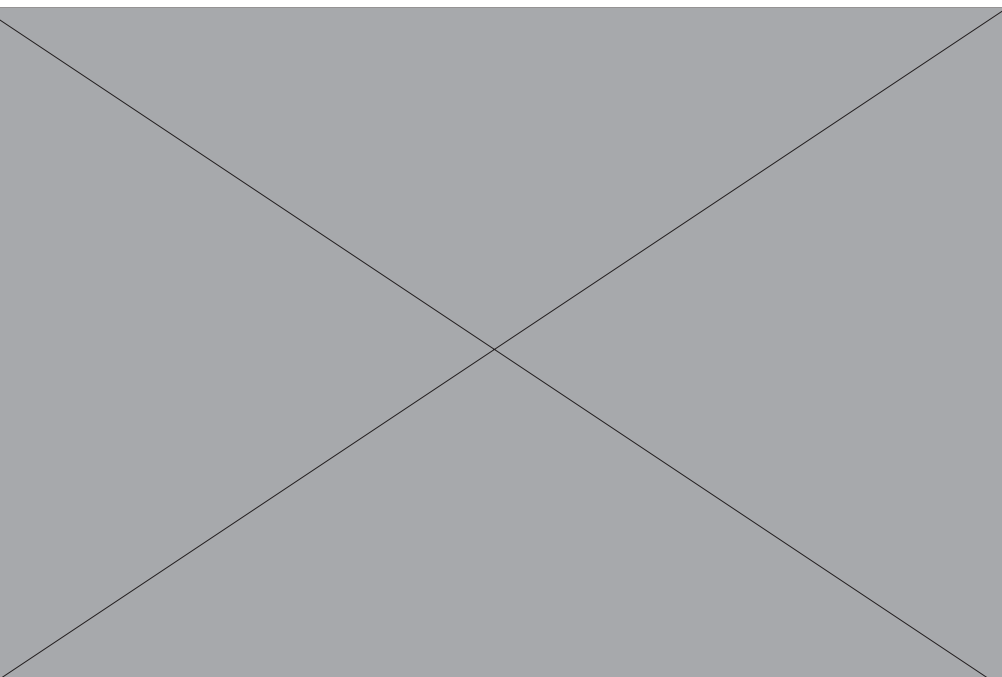
Nach dem Willen der sozialdemokratisch dominierten Stadtregierung entstehen in den 60er- und 70er-Jahren viele neue Zweigstellen.

überraschende neue Zugänge zu Literatur und auch zu neuen Medien. Mit unseren Online-Angeboten, darunter auch einem online erhältlichen Bibliotheksausweis, haben wir den Sprung in die digitale Welt getan und sie auch unseren Kundinnen und Kunden eröffnet. Die jährlichen rund eine Million Besuche unserer Website bestätigen dies eindrucksvoll. Die Stadtbibliothek Bremen ist mit ihren fast zwei Millionen Besuchern in den Standorten und



Die Zentralbibliothek ist seit 2004 im alten Polizeipräsidium untergebracht.

Foto: Stadtbibliothek Bremen



Das Bodenschach im Lesegarten der Zentralbibliothek erfreut sich großer Beliebtheit.

Foto: Stadtbibliothek Bremen

bei der virtuellen Bibliothek die meistfrequentierte Kultureinrichtung in unserer Hansestadt.

Ein Blick in die Geschichte

Bei einer über hundertjährigen Institution sei es gestattet, einen Blick in ihre Geschichte zu werfen: Hier wird deutlich, dass die Stadtbibliothek immer schon ein Ort war, der von der Bremischen Bevölkerung getragen und angenommen wurde und als Bildungs- und Kultureinrichtung einen guten Namen hatte. Ohne das große Engagement vieler Förderer und Beschäftigter würde es jedoch unsere Bibliothek im Dienste aller Bürger gar nicht geben. Bremen hält sich zugute, dass die Tradition der freien Bürgerrepublik auch immer mit der Tradition eines breit angelegten bürgerschaftlichen Engagements verbunden war.

Der erste große Mäzen für unsere Stadtbibliothek war zu Beginn des 20. Jahrhunderts Victor Marcus. Der gebürtige Kölner tat sich in Bremen als erfolgreicher Politiker und Geschäftsmann hervor. Doch nicht nur das Unternehmerische lag Marcus am Herzen; er begriff früh, dass Prosperität und ein lebenswertes Umfeld

untrennbar miteinander verbunden sind (was heutzutage ja auch die Idee des Stadtmarketing prägt!). Als Bremer Senator ab 1887 und später als Bürgermeister ging Marcus mit gutem Beispiel voran und stiftete unter anderem die Brunnen für den Bürgerpark und den Liebfrauenkirchhof.

Marcus weiß aus seinem Jurastudium in Bonn und Berlin den Bildungswert einer gut sortierten Bibliothek zu schätzen. 1901 gibt er deshalb den Anstoß zur Gründung des Vereins »Lesehalle Bremen«. An verschiedenen Standorten in der Stadt sollen interessierte Bürger aktuelle Zeitungen und Zeitschriften studieren und Bücher lesen können. Die Lesehalle Bremen wendet sich an alle Kreise, unabhängig von ihren gesellschaftlichen, politischen oder konfessionellen Neigungen¹. Binnen weniger Wochen kann der Verein einen großen Kapitalstock sammeln und zur Zeitungs-Abonnements nutzen.

Victor Marcus selbst sucht ein Grundstück im Zentrum aus und lässt dort auf eigene Kosten (dafür investiert er aus seinem Privatvermögen nach heutigem Wert rund eine Million Euro!) ein Gebäude er- und einrichten. Als Leiter wird der aus Jena stammende renommierte Bibliothekar Arthur Heidenhain, einer der Pioniere der Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland, engagiert. Am 15. Mai 1902 öffnet die Lesehalle ihre Türen.

Der Zuspruch ist gewaltig. Obwohl schon im Folgejahr eine Ausleihgebühr

eingeführt werden muss, nutzen immer mehr Menschen das Angebot. Bereits nach fünf Jahren ist ein Anbau nötig, für den Marcus noch einmal tief in die eigene Tasche greift. Die Lesehalle stattet bald auch Leuchttürme und Feuerschiffe mit

Die Onleihe gehört inzwischen seit über fünf Jahren zum Angebot und wird mit einer Umsatzgröße von über fünf stark genutzt.

Bücherschränken aus und stellt Dorflehrern im Bremer Umland Buchkontingente zur Verfügung.

Doch es folgen turbulente Zeiten: Die wirtschaftliche Krise nach dem Ersten Weltkrieg zwingt die Bücherei 1921 finanziell in die Knie. Erst nach einem Spenden-Marathon kann sie im Jahr darauf in einem Keller wieder öffnen. Dem offenen kulturellen Klima der 1920er-Jahre folgt der kulturelle Einbruch im Dritten Reich: Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten werden 1933 auch in Bremen Bücher verfeimter Autoren verbrannt und



Barbara Lison ist Leitende Bibliotheksdirektorin der Stadtbibliothek Bremen und seit 1999 Betriebsleiterin des Eigenbetriebes Stadtbibliothek Bremen. Lison studierte

Slawistik, Geschichte und Erziehungswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum, ihr Studienreferendariat absolvierte sie in Düsseldorf, das Bibliotheksreferendariat in Bochum, Oldenburg und Köln. Sie ist Vorstandsmitglied des Deutschen Bibliotheksverbandes (2004–2006, 2010–2013, 2013–2016) und Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bremischen Bibliotheksverbandes, Landesverband Bremen im Deutschen Bibliotheksverband. Zudem ist Lison Mitglied im Vorstand der IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions), der Weltvereinigung der Bibliotheksverbände (2011–2013; 2013–2015). Seit 1999 ist Lison als Experte für das Goethe-Institut (Seminare und Kolloquien zu Themen der Bibliothekswissenschaft und -praxis) in Europa und im nichteuropäischen Ausland unterwegs. Sie ist Mitglied im Aufsichtsrat der ekz (Reutlingen) und im Board of Trustees von OCLC (2012–2016). – Kontakt: direktion@stadtbibliothek.bremen.de

¹ Das Ziel der Gründer war es, »mehr oder weniger eine Laienbibliothek im besten Sinne des Wortes, im Gegensatz zu einer Gelehrtenbibliothek« zu begründen.

verschwinden aus den Regalen der Lesehalle. Auch den langjährigen Leiter Heidenhain setzen die neuen Machthaber mit Verweis auf seine angeblich »rassistisch unreine« Herkunft vor die Tür. Die Lesehalle und ihre Zweigstellen werden zu städtischen Einrichtungen. Die umbenannten Bremer Volksbüchereien gelten fortan als »Instrumente nationalsozialistischer Willensbildung und Schulung«. Was die verblendete Ideologie nicht zerstört, das wird weitestgehend ein Opfer des von ihr entfesselten Krieges.

1945 starten die Volksbüchereien in eine bessere Zukunft. Nach dem Willen der sozialdemokratisch dominierten Stadtregierung entstehen in den 60er- und 70er-Jahren viele neue Zweigstellen, auch in Krankenhäusern und in der Justizvollzugsanstalt. 1969 werden die Volksbüchereien zur »Stadtbibliothek Bremen«. 1975 rollt der erste Bücherbus durch die Stadt, und die Graphothek wird eröffnet.

Die Expansion endet Ende der 70er-Jahre unsanft mit Bremens wachsender finanzieller Schieflage. Zweigstellen werden geschlossen. Die Übergangslösung der Zentrale wird zum Dauerprovisorium. Neue Steuerungskonzepte, eine EDV-ge-

stützte Ausleih- und Bestandsverwaltung sowie die Organisation als kommunaler Eigenbetrieb ab 1999 bringen mehr finanzielle und organisatorische Eigenständigkeit und steigern die Effizienz und Dienstleistungsqualität.

Der Beschluss im Jahr 2000 zum Umbau des Polizeipräsidiums zur Zentralbibliothek bringt den Bremer Bürgern und der Belegschaft endlich eine neue räumliche Perspektive. Vier Jahre später zieht die Stadtbibliothek am Wall ein und empfängt ihre Nutzer seither auf mehreren Etagen (insgesamt rund 8000 Quadratmeter) in einem luftigen, großzügigen Ambiente, das zum Schmökern und Verweilen einlädt. Die einzigartige Kriminalbibliothek wird 2009 deutschlandweit als »Ort im Lande der Ideen« ausgezeichnet.

Moderner und effizienter kultureller Dienstleister der Kommune

»Qualität vor Quantität für unsere Kundinnen und Kunden« ist das Prinzip, das die strategische Steuerung der Stadtbibliothek heute bestimmt². Das Bibliothekssystem besteht aus sechs gut ausgestatteten und modernen Zweigstellen, einem »Bib-

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 1/2014:
Blick von außen

Heft 2/2014:
Chancengleichheit durch Bibliotheken

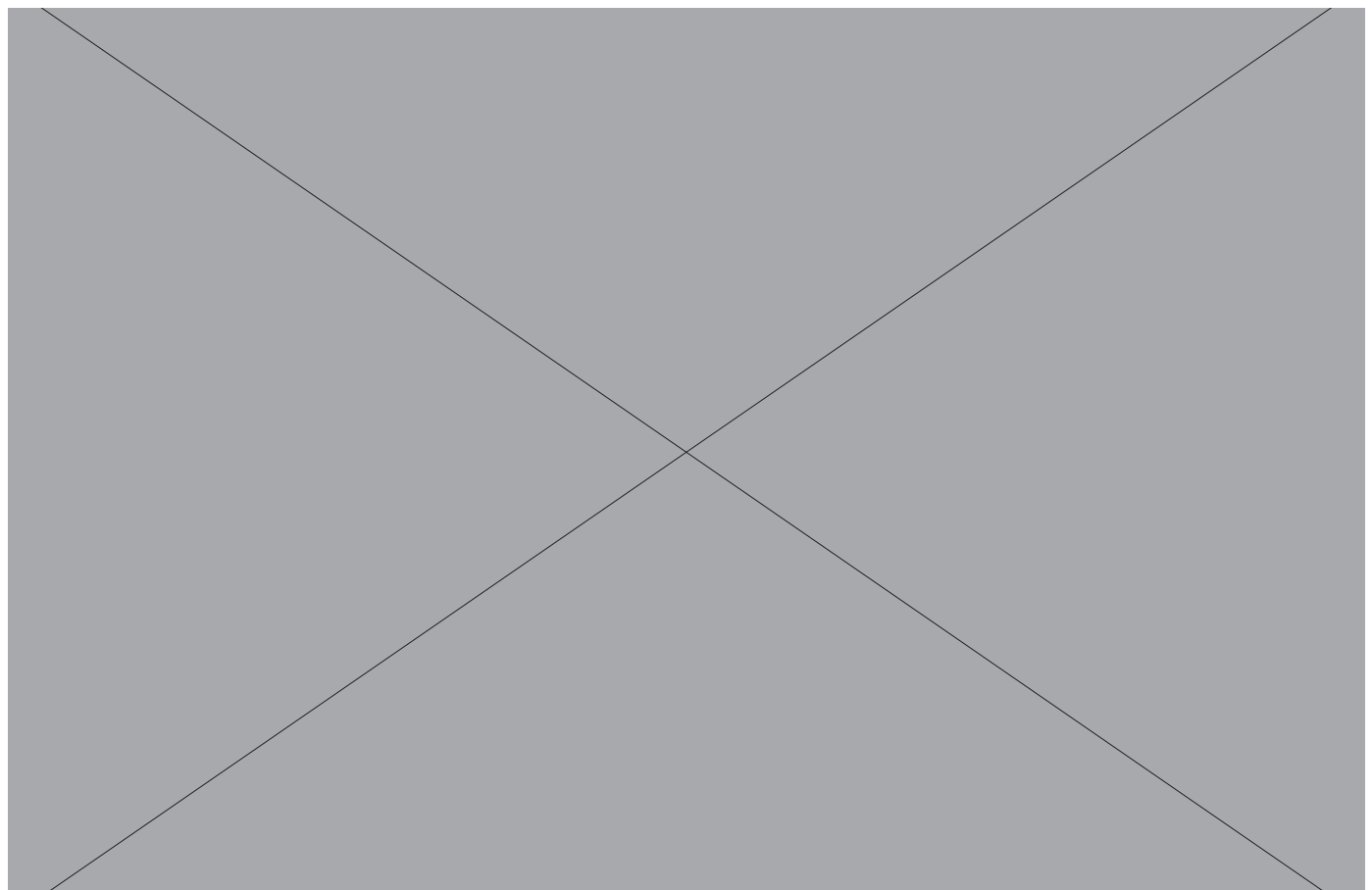
Heft 3/2014:
Krieg und Bibliotheken

Heft 4/2014:
Umbau von Bibliotheken

Heft 5/2014:
Bibliothekartag Bremen

Heft 6/2014:
Gutes Geld für gute Arbeit

Heft 7-8/2014:
Kinder- und Jugendbibliotheken



liothekspunkt« sowie Partnerbibliotheken in der Justizvollzugsanstalt und einer großen Klinik. Der Bibliotheksbus fährt 25 Haltestellen an und ist sehr beliebt.

Auch der Medienbestand wird ausschließlich durch Qualitätsgesichtspunkte bestimmt: Eine Erneuerungsquote von deutlich über zehn Prozent, kundenorientierte Bestandsleitbilder für die einzelnen Standorte und ein rasend schneller Erwerbungs geschäftsgang sind die Garanten für einen aktuellen, effizienten und attraktiven Medienbestand. Die Onleihe gehört inzwischen seit über fünf Jahren zum Angebot und wird mit einer Umsatzgröße von über fünf stark genutzt.

Die Räumlichkeiten der Stadtbibliothek Bremen sind so ausgestattet, dass sie vielfältigen Funktionen und Kundenbedürfnissen entsprechen. Daher gibt es in unseren Häusern verschiedene Zonen, die als Lernort, als Kommunikationsort und insgesamt als »Ermöglichungs-Ort« sowie als Inspirationsort genutzt werden können. Das Konzept des »Zweiten Wohnzimmers« aus Singapur steht vom Grundsatz her als Leitmotiv für die Gestaltung der Standorte.

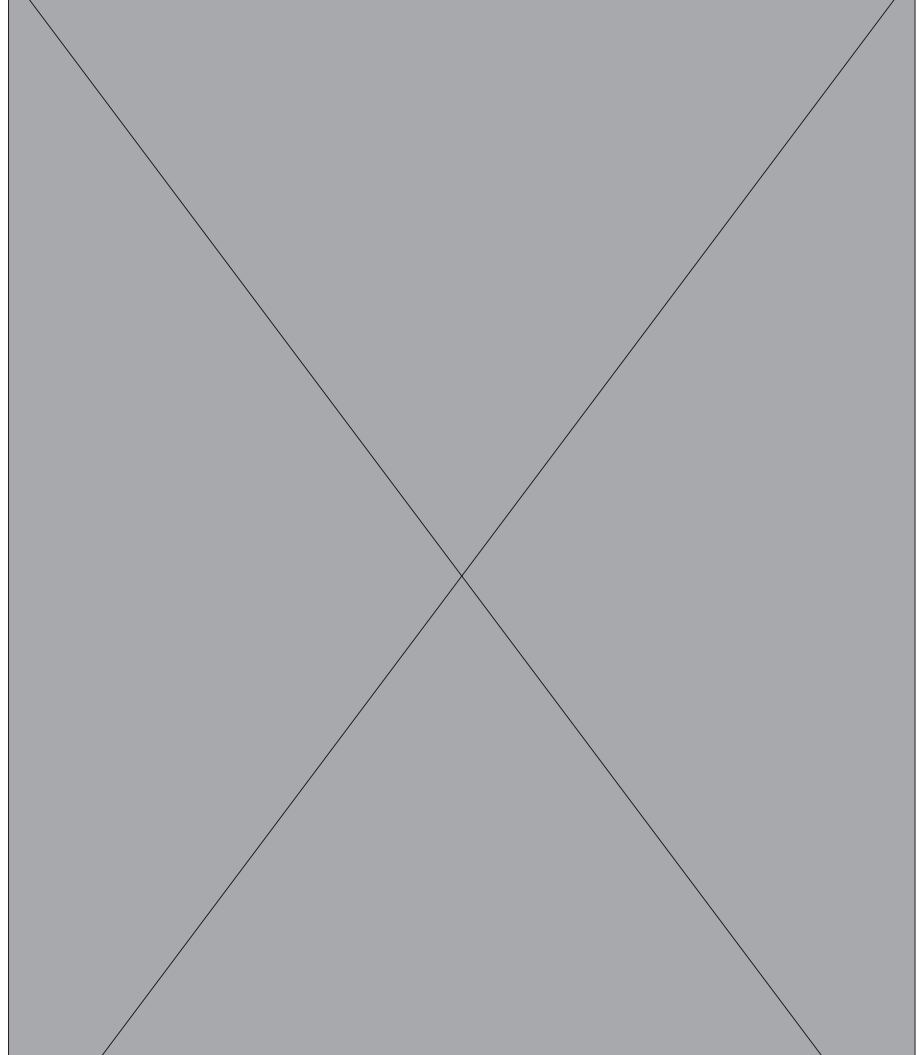
Ihre Aufgaben erfüllt die Stadtbibliothek auf der Grundlage des Ortsgesetzes, das sie 1999 als Eigenbetrieb konstituierte³ und unter Einbeziehung der Kundeninteressen vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und technischen Entwicklung. Das bedeutet, dass auch die Stadtbibliothek Bremen selber ständig in Bewegung sein muss, um ihren Auftrag mit hoher Qualität erfüllen zu können. Diese notwendigen Entwicklungsschritte machen wir hauptsächlich durch innovative Projektarbeit. Von den aktuellen und / oder vor Kurzem abgeschlossenen Projekten seien hier die wichtigsten genannt:

■ **Stabi 24:** Unter diesem Begriff vermarkten wir unsere Online-Inhalte wie die Onleihe, Datenbanken, Lernportale und anderes. Mit einem Single-Sign-On-Verfahren brauchen die Kunden sich hier nur einmal zu identifizieren und können alle Angebote ohne weitere Anmeldung nutzen.

■ **Bibliotheks-App:** Seit Dezember 2013 gibt es die App der Stadtbibliothek für Android und iOS-Geräte. Neben direkten Infos aus der Stadtbibliothek bietet die App auch direkte Verlängerungs- und Vormerkfunktionen an.

■ **E-Book-Sprechstunde:** Seit Oktober 2013 gibt es regelmäßige Beratungsstunden für den Einsatz von E-Book-Readern für die Onleihe.

■ **Sonntagsöffnung:** Im Winterhalbjahr 2012/2013 konnte die Stadtbibliothek



Das Maskottchen der Kinderbibliothek ist der Rabe Kessi.

Foto: Stadtbibliothek Bremen

aufgrund einer Ausnahmeregelung im Arbeitszeitgesetz an sechs Sonntagen regelmäßigen Betrieb anbieten. Die imposante Kundenreaktion und die weiteren Erkenntnisse aus diesem Pilotprojekt sind im Abschlussbericht nachzulesen⁴.

■ **Interkulturelle Öffnung (IKÖ):** Alle Beschäftigten im Kundenkontakt wurden in einem speziellen Verfahren für die interkulturelle Kommunikation geschult. Der Prozess wird natürlich fortgesetzt.

■ **Bücher-Kita:** In einem gemeinsamen Projekt mit der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend, und Frauen werden mit Unterstützung der Stadtbibliothek Kitas mit adäquaten Bücherbeständen ausgestattet und die Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern im Umgang mit Büchern im Zusammenhang mit der frühkindlichen Erziehung geschult.

■ **Alphabetisierung/Grundbildung:** Die Stadtbibliothek ist Partner in der Bremer Allianz zur Grundbildung und arbeitet in diesem Zusammenhang mit mehreren Kooperationspartnern zusammen. In der Bibliothek soll auf die besonderen Bedürfnisse analphabetischer Menschen hinsichtlich Angebot und Dienstleistungen eingegangen werden.

■ **Zweisprachiges Bilderbuchkino:** In fast allen Einrichtungen der Stadtbibliothek wird das Format Bilderbuchkino auch als zweisprachige Veranstaltung (zum

Beispiel Türkisch/Deutsch oder Russisch/Deutsch) angeboten. Diese Veranstaltung erfreut sich großer Beliebtheit bei den Kindern, aber auch den Erwachsenen.

Wir freuen uns auf Sie und möchten Sie herzlich zu uns in die Stadtbibliothek einladen, damit auch Sie sich von unseren tollen Angeboten Ihr eigenes Bild machen können!

2 »Für die Stadtbibliothek Bremen sind Qualität und Effizienz im Rahmen Ihres Auftrags und der Kundenzufriedenheit die Handlungsmaximen für ihre Dienstleistungen. Dabei berücksichtigt sie sowohl ihre finanziellen Handlungsspielräume als auch die Interessen und Anliegen ihrer Kundinnen und Kunden.« (Leitbild, www.stabi-bremen.de/Ueber-uns-Leitbild.html)

3 Zitat aus dem Ortsgesetz: »§ 2 Ziele und Aufgaben (1) Der Eigenbetrieb hat das Ziel, mit einem öffentlichen, allgemein zugänglichen zentralen und dezentralen Medienangebot einen nachhaltigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungs-, Kultur- und Informationsauftrages der Stadtgemeinde Bremen zu leisten. Der Eigenbetrieb orientiert sich im Rahmen seiner Aufgaben am Bedarf der Nutzer und fasst dazu Fachwissen und Dienstleistungen zusammen. Die Einrichtungen des Eigenbetriebes dienen der gesellschaftlichen und kulturellen Kommunikation.« (www.stadtbibliothek-bremen.de/Ueber-uns-Leitbild.html)

4 www.stadtbibliothek-bremen.de/documents/Endbericht_Sonntagsoeffnung.pdf

Maria Elisabeth Müller

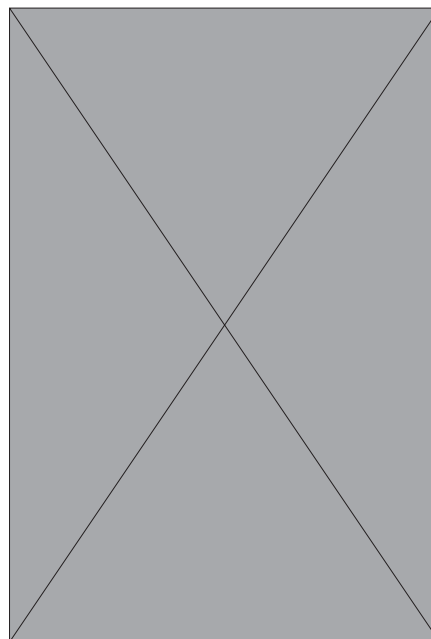
Kontinuierliche Weiterentwicklung

Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen:
Eine moderne wissenschaftliche Bibliothek

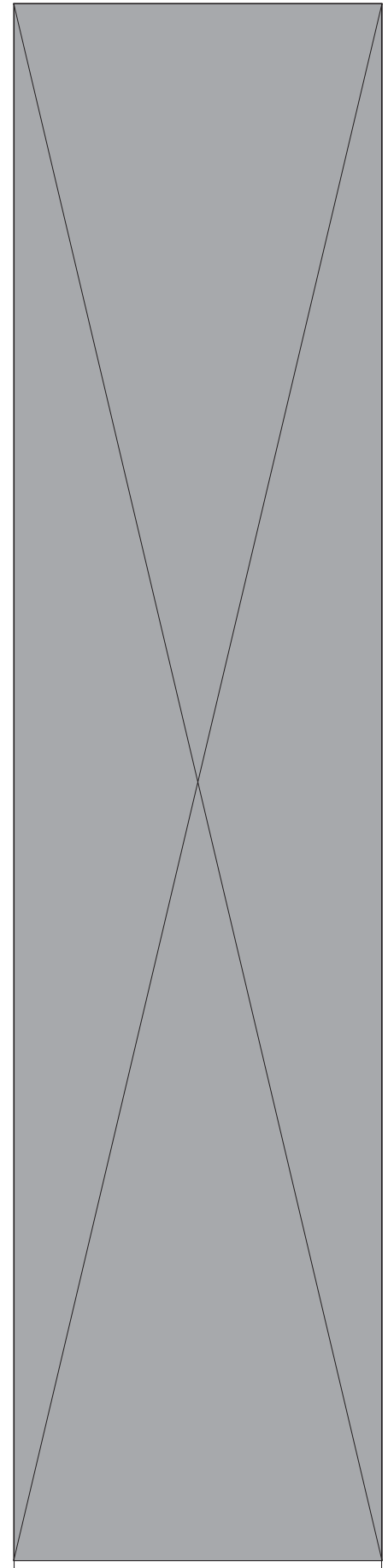
Nach 1954 und 1977 findet im Juni 2014 zum dritten Mal ein Bibliothekartag in Bremen statt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen freuen sich, die Veranstalter des Bibliothekartags erneut unterstützen zu dürfen und sehen den interessanten Vorträgen wie auch den Begegnungen mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland mit Spannung entgegen. Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (SuUB) ist die größte und zugleich älteste wissenschaftliche Bibliothek Bremens. Als zentrale Bibliothek ist sie für die landesweite Literaturversorgung der staatlichen Hochschulen in Bremen und Bremerhaven zuständig. Für die Freie Hansestadt Bremen versieht sie die Aufgaben einer Landesbibliothek.

Bundesweit beispielhaft ist das Konzept der zentralen Literatur- und Informationsversorgung von Universität und Hochschulen des Landes durch eine wissenschaftliche Bibliothek. Dieses Konzept ermöglicht an allen Standorten ein qualitativ und quantitativ hochwertiges Angebot. Davon profitieren die größeren und kleineren Hochschulen des Landes ebenso wie die Universität mit ihren exzellenten Forschungseinrichtungen.

Die SuUB ist auf dem Universitätscampus und an den bremischen Hochschulen an insgesamt neun Standorten vertreten. Die junge, 1971 gegründete Bremer Universität kann auf die Unterstützung einer wissenschaftlichen Bibliothek mit einer über 350-jährigen Geschichte bauen. Den historischen Ausgangspunkt der heutigen Staats- und Universitätsbibliothek bildet die am 7. November 1660 im theologischen Auditorium des Gymnasium Illustre im ehemaligen Katharinenkloster eröffnete Bibliotheca Bremensis*. Der



Die SuUB verfügt über einen beachtenswerten Altbestand, das kostbarste und bekannteste Einzelstück ist das Evangelistar Heinrichs III., das um 1040 im Kloster Echternach angefertigt wurde. Foto: SuUB



* www.suub.uni-bremen.de/uploads/cms/files/350_Jahre_Festschrift_Artikel_Elsmann.pdf



Einladung zur »12. Blauen Stunde des BIB«

Blaue Stunde: Wir öffnen Welten

... unter diesem Motto möchte
Sie der Berufsverband Information
Bibliothek anlässlich des

»103. Deutschen Bibliothekartages«
in Bremen zu seiner
»12. Blauen Stunde«
sehr herzlich einladen

Wann?

Am Mittwoch, 4. Juni, von 17–18 Uhr
am Stand der Verbände.

Kommen Sie auf einen Klönschnack
vorbei... treffen Sie alte Bekannte wie-
der und lernen Sie neue Kolleginnen und
Kollegen kennen, plauschen
Sie mal wieder... und lassen Sie
sich überraschen ...

Auch schon eine Tradition: Die »Blaue
Stunde« wird wieder durch die Firma
Dietmar Dreier unterstützt.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!!

Gründungsbestand ist weitgehend erhalten, sodass die Bibliothek heute nicht nur über ein umfangreiches gedrucktes und elektronisches Literaturangebot, sondern auch über einen beachtenswerten Altbestand verfügt. Dazu gehören: Handschriften, Inkunabeln, alte Drucke, Autografen, Nachlässe, Bremensien, Landkarten und Papyri. Das kostbarste und bekannteste Einzelstück ist das Evangelistar Heinrichs III., das um 1040 im Kloster Echternach angefertigt wurde.

Elektronische Dienste und Vermittlung von Informationskompetenz

Die Bibliothek ist der kontinuierlichen Weiterentwicklung ihrer modernen und zeitgemäßen Serviceangebote ebenso verpflichtet wie dem Erhalt ihres kulturellen Erbes. Mit der Elektronischen Bibliothek (E-LIB Bremen) entwickelt die SuUB seit 1999 eine innovative, bundesweit beachtete Suchmaschinenteknologie, die allen Bibliotheksnutzern eine effektive Recherche in kurzerzeit über 67 Millionen Dokumenten ermöglicht. Die Entwicklung der E-LIB erfolgt ausschließlich aus eigenen finanziellen und personellen Ressourcen der Bibliothek.

Das Discovery-System wird kontinuierlich weiterentwickelt und den Bedürf-

nissen der Bibliotheksbenutzer angepasst. Es ermöglicht eine nutzerfreundliche Präsentation aller Serviceleistungen der Bibliothek. Die E-LIB Bremen ist seit dem Re-Design des Webauftritts der SuUB als Standardsuche optisch, funktional und technisch nahtlos in die Webpräsenz der Bibliothek integriert und auf jeder Webseite zugänglich. Zentrale Dienste wie Fernleihfunktionen und Beschaffungsvorschläge, die im unmittelbaren Kontext der Informationsrecherche und -beschaffung benötigt werden, sind direkt in die Anzeige der Rechercheergebnisse integriert.

Um mit der neuen Generation von Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern in Kontakt zu treten, nutzt die SuUB konsequent das Social Web. Insbesondere die Kommunikation auf Facebook und Twitter wird gut angenommen.

Die Bibliotheksbenutzer können auf ein umfangreiches Angebot an wissenschaftlicher Literatur zugreifen. Der Bestand von 3,5 Millionen physischen Medien wird durch circa 64 Millionen elektronische Dokumente erweitert. Mittlerweile

Die Entwicklung der E-LIB erfolgt ausschließlich aus eigenen finanziellen und personellen Ressourcen der Bibliothek.

werden 40 Prozent des Erwerbungssetats für die Lizenzierung von E-Medien ausgegeben. Der Ausbau des elektronischen Angebotes ist von besonderer Bedeutung, da es für Wissenschaftler und Studierende heute selbstverständlich ist, die elektronischen Bestände der Bibliothek jederzeit vom heimischen Arbeitsplatz aus benutzen zu können. Die SuUB ermöglicht über 24 Stunden an 7 Tagen den vollständigen Zugriff auf alle elektronischen Dokumente.

Seit Ende der 1990er-Jahre konnten trotz der angespannten Haushaltslage des Landes Bremen alle Bibliotheksstandorte saniert, umgebaut oder neu gebaut werden. Die Studierenden finden deshalb an jedem Standort ein modernen Anforderungen entsprechendes Angebot an Arbeitsplätzen. Der Lernort Bibliothek hat seit der Einführung der neuen Studiengangstrukturen an Bedeutung gewonnen, da die Studierenden zunehmend auf dem Campus lernen und arbeiten. Seit dem Herbst 2013 wird die Eingangsebene der Zentralbibliothek auf dem Universitäts-campus saniert. Bereits im Februar 2014 konnte der neue Garderobenbereich in Be-

trieb genommen werden. Ab Herbst 2014 werden den Nutzern dann ein moderner und komplett neu möblierter Zeitschriftenlesesaal, multimediale Gruppenarbeitszonen und eine Cafeteria zur Verfügung stehen (siehe hierzu auch den Bericht in BuB Heft 4/2014, Seite 282–285).

Einen hohen Stellenwert misst die Bibliothek der aktiven Vermittlung von Informationskompetenz bei. Ob für Schüler, Studierende, Doktoranden oder Dozen-

Primärdaten wurden von Bibliotheken bisher grundsätzlich nicht nachgewiesen, sind aber für die Forschung von großem Wert.

ten – alle Schulungsangebote werden individuell gestaltet und an den konkreten Bedürfnissen der Teilnehmer ausgerichtet. Sie reichen von einer grundlegenden Einführung in die Bibliotheksbenutzung über thematische Rechercheübungen bis hin zu Literaturverwaltungsschulungen.

Darüber hinaus kooperiert die Bibliothek bereits seit Langem mit der Studierwerkstatt der Universität Bremen. Gemeinsam organisieren beide Veranstaltungen für Studierende zum wissenschaft-

Maria Elisabeth Müller, Jahrgang 1963, ist die Leitende Bibliotheksdirektorin der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (SuUB). Sie studierte Soziologie, Psychologie,

Politikwissenschaften sowie Jura und absolvierte zwischen 1997 und 1999 ihr Bibliotheksreferendariat. In den Jahren 2000 bis 2006 war Müller Direktorin der Universitätsbibliothek Hildesheim, seit 2006 ist sie Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Seit 2006 ist Müller auch Mitglied der Verbundleitung im GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preussischer Kulturbesitz). In den Jahren 2008 bis 2013 war Müller Mitglied im Ausschuss für Bibliotheken und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), von 2012 bis 2014 amtiert sie als Vorsitzende des Unterausschusses für Überregionale Literaturversorgung der DFG. – Kontakt: direktion@suub.uni-bremen.de

lichen Arbeiten wie zum Beispiel die »Lange Nacht der ungeschriebenen Hausarbeiten«, die in den Räumen der Bibliothek angeboten und sehr positiv aufgenommen werden. Zudem unterstützt die Studierwerkstatt die Bibliotheksmitarbeiterinnen durch didaktische Fortbildungen.

Primärdatensammlung und Digitalisierungsprojekte

Seit 2011 arbeitet die SuUB Bremen verstärkt an eigenen Digitalisierungsprojekten. Im Vordergrund steht dabei die Digitalisierung einmaliger Bestände zur bremischen Regional- und Kulturgeschichte. Am 30. März 2011 ging die Plattform »Digitale Sammlungen« online. Bereits zum Start waren mehr als 55 000 Seiten aus Büchern und Zeitschriften kostenfrei im Internet verfügbar. Die Sammlung wird seitdem stetig ausgebaut. Die SuUB digitalisiert vor allem Quellen zur Regional- und Kulturgeschichte Bremens sowie forschungsrelevante historische Veröffentlichungen. ▶



Die Teilbibliothek Kunst ist eine öffentlich zugängliche, wissenschaftliche Präsenzbibliothek, die primär Mitarbeiter und Studierende der Hochschule für Künste (Fachbereich Kunst und Design) mit Fachliteratur versorgt. Foto: SuUB



Der Kiosk der Bremer Bibliotheken

Ausstellungs- und Informationsstand auf der Firmenausstellung

Anlässlich des 103. Deutschen Bibliothekartags in Bremen entwickelte der Student Jirka Wolff aus dem Studiengang Integriertes Design der Hochschule für Künste (HfK) Bremen im Rahmen seiner Masterarbeit einen Ausstellungs- und Informationsstand für die bremsischen Bibliotheken.

Als Inspirationsquelle und Anregung für diesen Stand diente die von der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen entwickelte Idee eines Kiosks. Im Mittelpunkt des Projekts stand die Frage: Wie muss das Konzept für den Bibliotheks-Kiosk aussehen, damit einerseits Informationen strukturiert präsentiert werden können und andererseits die Aus-

Rückzugsraum und zentraler Treffpunkt

Das klassische Konzept eines Kiosks hat den Entwurf stark inspiriert. Die Lebendigkeit und Dynamik an einem Kiosk, die größtenteils durch die vielen verschiedenen Produkte und deren Präsentation entstehen, standen dabei im Vordergrund. Um diese Lebendigkeit auf den Ausstellungsstand zu übertragen, sollen neben den Informationen über die Bremer Bibliotheken auch Informationsmaterialien über Bremen sowie Literatur aus den Bibliotheken präsentiert und ausgewählte Exponate ausgestellt werden. Mitarbeiterinnen der bremsischen Bibliotheken werden den Besucherinnen und Besuchern des Kongresses am Kiosk

Bei der Konzeption des Kiosks ging es auch darum, einen Ort zu schaffen, an dem sich die Besucher verabreden und miteinander austauschen können. Gerade bei Großveranstaltungen wie Messen und Kongressen, an denen viele Menschen zusammenkommen, ist es sinnvoll, einen Raum zu schaffen, der die direkte Kommunikation fördert. Ausgehend von diesen Überlegungen wurde für den Kiosk eine offene Konstruktionsweise gewählt, die den Besuchern die Möglichkeit bietet, sich zu einem Gespräch zurückzuziehen, ohne den Veranstaltungsort verlassen zu müssen. Es soll eine dynamische und zugleich kommunikative Atmosphäre entstehen. Zusätzlich soll der Kiosk einen markanten Punkt auf der Messe darstellen und so für die Kongressteilnehmer als zentraler Treffpunkt dienen.

Die Konstruktion ermöglicht einen einfachen Auf-, Ab-, und Umbau des Kiosks, sodass eine Nutzung über die Veranstaltung des Bibliothekartags hinaus denkbar ist.

Während des Entwurfsprozesses entwickelte Jirka Wolff zudem die Idee, die Umgebung des Kiosks durch ein flexibles Sitzmöbel – den »bremer hocker« – zu ergänzen und für die Besucher nutzbar zu machen.

Der »bremer hocker«

In Anlehnung an den Ulmer Hocker von Max Bill wurde ein mobiles Sitzmöbel entwickelt. Der »bremer hocker« besteht aus einem Stück Wellpappe. Er kann einfach zusammengebaut werden und ist aufgrund des Materials nur wenige Gramm schwer. Zusätzlich kann der Hocker im zusammengebauten Zustand umgedreht und zur Aufbewahrung und zum Transport von Flyern und anderen Materialien genutzt werden. Am Kiosk der Bremer Bibliotheken soll der »bremer hocker« die Idee des dynamischen Kommunikationsortes unterstützen – zugleich kann er an andere Orte transportiert werden, sodass auf dem Messe- und Kongressgelände, je nach Bedarf, zusätzliche Kommunikations- oder auch Ruheinseln entstehen können.

Jirka Wolff und SuUB Bremen

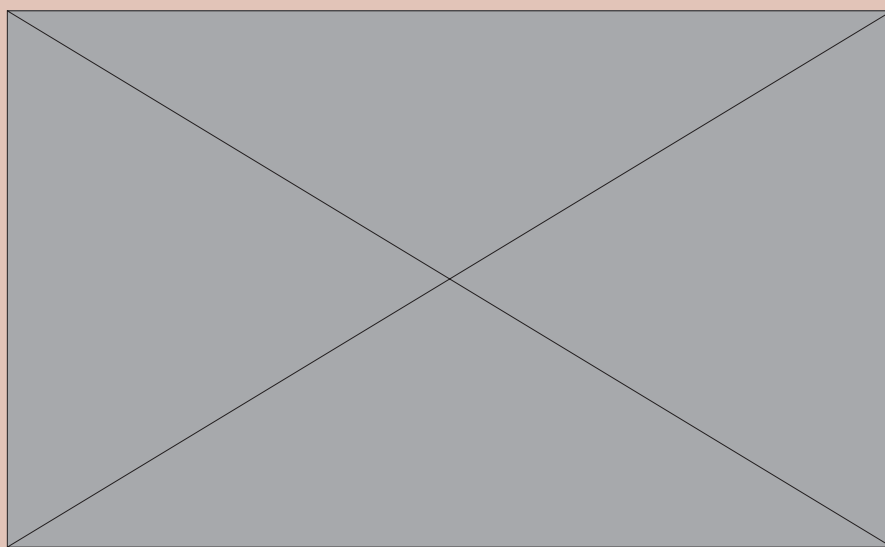


Abbildung: Jirka Wolff

stellungsfläche gleichzeitig als Treffpunkt für Menschen dient und zum gegenseitigen Austausch einlädt?

bei allen Fragen zum Bibliothekartag, zu den bremsischen Bibliotheken und zu Bremen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Im Jahr 2011 bewilligte die DFG den Antrag zur Digitalisierung der Zeitschrift »Die Grenzboten«. In diesem Projekt wurden alle Bände der Zeitschrift »Die Grenzboten – Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst« der Jahre 1841–1922 digitalisiert sowie in Struktur und Volltext erschlossen. Damit macht die SuUB diese wichtige geisteswissenschaftliche Quelle für die historische Beforschung des 19. Jahrhunderts erstmals online verfügbar.

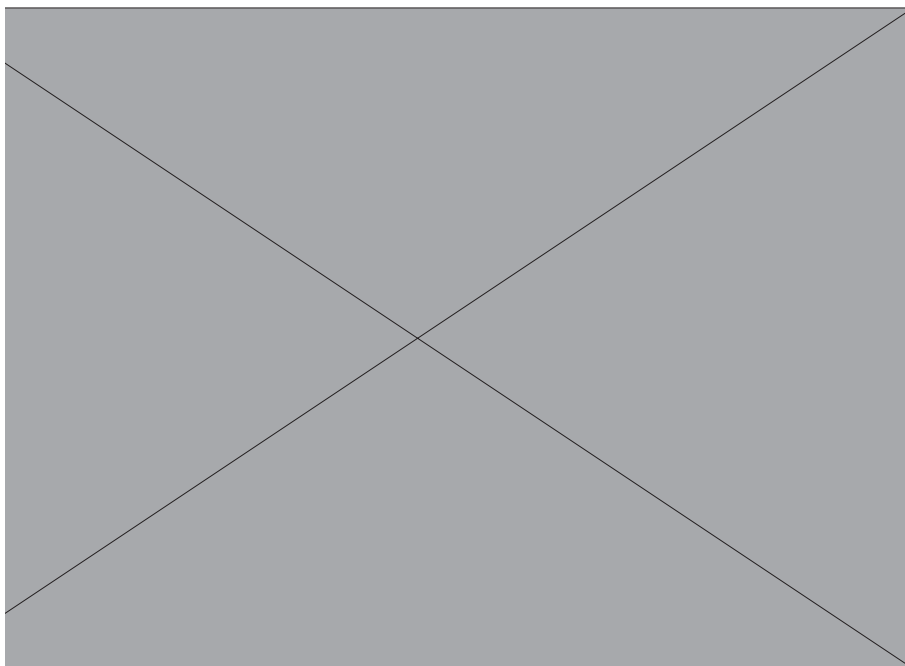
Seit Mai 2013 werden in der SuUB Bremen die Zeitungen des 17. Jahrhunderts im Rahmen eines DFG-Projekts digitalisiert, katalogisiert und elektronisch erschlossen. Es handelt sich hierbei um 605 Zeitungstitel, 300 Zeitungsunternehmen und 60 000 Ausgabenexemplare mit insgesamt circa 330 000 Seiten. Dieser einmalige Bestand aus dem Gründungsjahrhundert der deutschsprachigen Zeitungen wurde von dem in den Räumen der SuUB

ansässigen Institut »Deutsche Presseforschung der Universität Bremen« zusammengetragen.

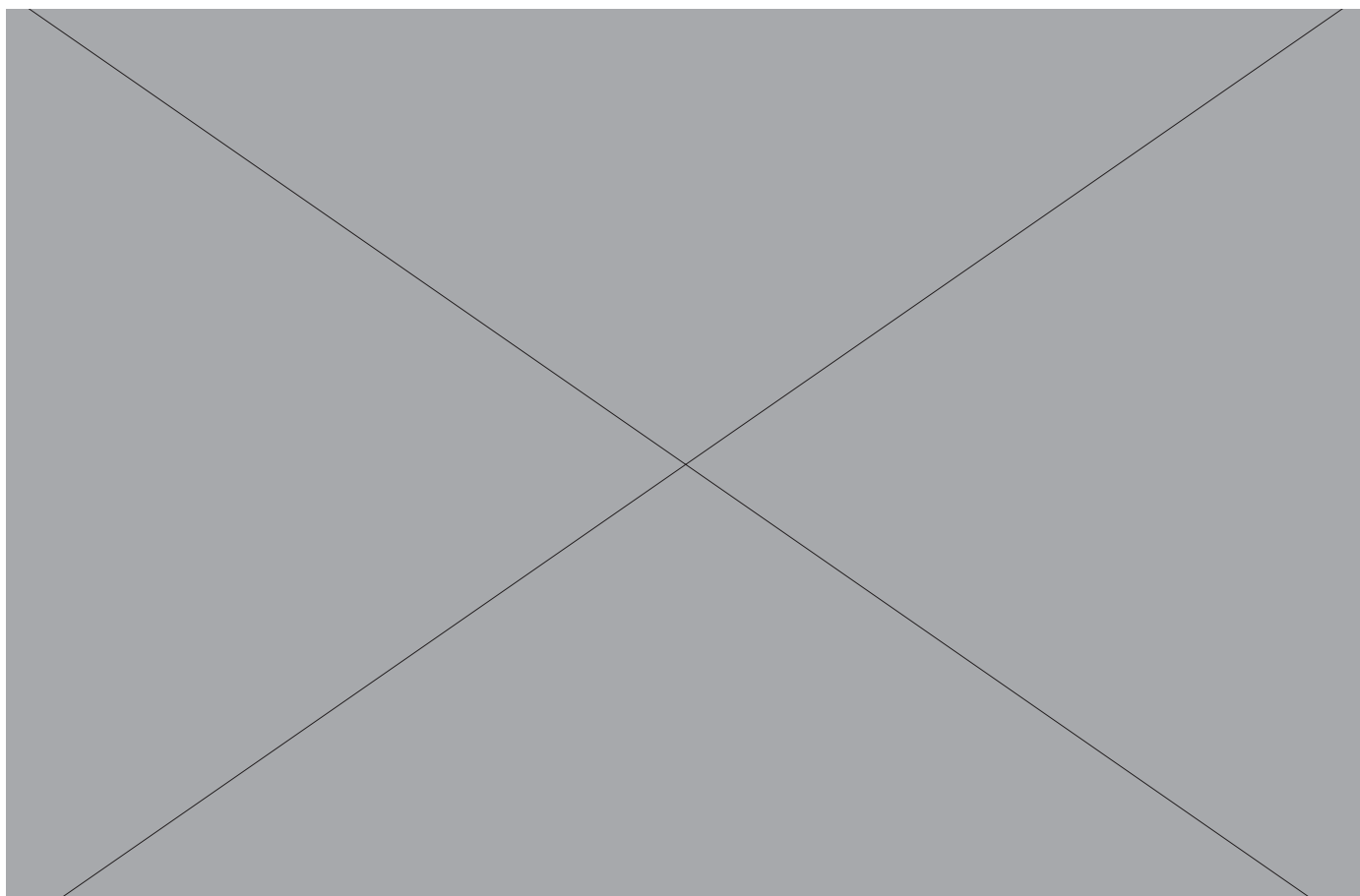
Neue Wege beschreitet die SuUB Bremen auch bei einem weiteren DFG-Projekt, das sich dem für Bibliotheken neuen Handlungsfeld der Erschließung und Bereitstellung von Forschungsdaten widmet: Das Projekt »Aufbau eines Archivs und Zugriffssystems für sozialwissenschaftliche Primärdaten« befasst sich mit der Be-

schreibung von sozialwissenschaftlichen Studien und Interviews aus dem Bereich der qualitativen Sozialforschung. Primärdaten wie zum Beispiel Interviews oder Messergebnisse wurden von Bibliotheken bisher grundsätzlich nicht nachgewiesen, sind aber für die Forschung von großem Wert und werden immer stärker im Zusammenhang von Sekundärauswertungen nachgefragt. Daher ist dieses Projekt richtungsweisend in einem sich entwickelnden Aufgabengebiet moderner wissenschaftlicher Bibliotheken.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SuUB beteiligen sich mit zahlreichen Beiträgen am Programm des Bibliothekartags 2014. Neben den aktuellen Entwicklungen des Discovery-Systems E-LIB und einer Blockveranstaltung zum Thema »Modernes Webdesign in Bibliotheken« werden unter anderem auch die aktuelle Baumaßnahme, Aktivitäten im Bereich der Informationskompetenzvermittlung sowie die Digitalisierungsprojekte der SuUB präsentiert. ◀



Ab Herbst 2014 steht den Nutzern der SuUB ein moderner und komplett neu möblierter Zeitschriftenlesesaal zur Verfügung.
Foto: SuUB



Vera Binz, Sarah Dudek

Der ZLB-Themenraum »Die Bibliothek als Kuratorin«

Ein interdisziplinäres Angebot zu aktuellen Themen aus den Beständen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Bestandsvermittlung, Präsentieren und Kuratieren sind schon immer wichtige Aufgaben von Bibliotheken gewesen. Als relativ neue Herausforderung gilt die gemeinsame Präsentation analoger und digitaler Ressourcen.

Ende 2012 suchten wir nach einer passenden Form, zu aktuell diskutierten gesellschaftspolitischen und kulturellen Themen ein interdisziplinäres Angebot aus den Be-

Programm-Tipp 1

ständen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) zu präsentieren.

In einem kleinen Raum in der Amerika-Gedenkbibliothek stellten wir Bücher, CDs und DVDs/Blu-rays – nach thematischen Kategorien sortiert – für vier bis sechs Wochen gesondert auf. Dabei merkten wir schnell, dass dies nur in Kombination von analogen Ressourcen und digitalen Online-Quellen gelingen kann. Wir begannen, mit weiteren Modulen zu experimentieren: iPads mit einer extra für den Themenraum entwickelten App für freie Online-Informationen, Sehplätze für Filmmaterial zum Thema, einem großen Screen, der als Twitterwall und für Folien genutzt wird, und einer Bibliografie zum Mitnehmen.

Medienzusammenstellung und Themenraum-App

In einem Themenraum versammelt die ZLB circa 250 bis 400 Medien aus verschiedenen Fachgebieten. Dazu ist eine intensive Beschäftigung mit dem jeweiligen Thema notwendig: Der Kurator oder die Kuratorin erstellt ein ausführliches Konzept. Das Thema wird in Kategorien unterteilt, die sich später sowohl im Raum als auch in der Bibliografie widerspiegeln.

Bis sich ein Thema in Form einer Monografie kristallisiert, vergeht Zeit. Gerade bei aktuellen politischen Themen, wie zum Bei-



Gut sichtbar vom Lesesaal aus: die Twitterwall im Themenraum
Foto: ZLB



Vera Binz studierte Medienwissenschaft in Ilmenau, absolvierte später das MALIS-Fernstudium in Berlin. Sie kam 2012 an die ZLB, wo sie seitdem das Referat Naturwissenschaften, Technik

und Wirtschaft leitet. Zuvor war sie bei der Deutschen Presse-Agentur und der Deutschen Nationalbibliothek im Bereich Standards, Interoperabilität und Metadaten tätig.



Sarah Dudek studierte Literaturwissenschaft und Philosophie in Berlin, Amsterdam und Seattle. Nach Stationen bei Kulturinstitutionen und in Verlagen absolvierte sie ein Bibliotheksre-

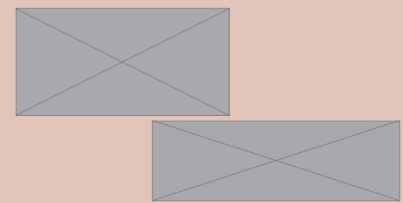
ferendariat an der ZLB. Dort leitet sie seit 2010 das Referat Geistes- und Sozialwissenschaften. – Kontakt: dudek@zlb.de

spiel der Bundestagswahl, sind jedoch tagesaktuelle Informationen im Themenraum unverzichtbar. So entstand die Idee, freie Online-Ressourcen zusammenzustellen. Eine bloße Link-Sammlung war uns zu wenig: Mit Konsole Labs, einem Berliner Start-Up, entwickelten wir die Themenraum-App zur Aggregation von Tweets und Netznews aus verschiedenen Online-Quellen (RSS-Feeds). Über ein Content Management System (CMS) lässt sich die App für jeden Themenraum neu füllen. Dazu wählt die Kuratorin oder der Kurator passende RSS-Feeds

Unsere bisherigen Themenräume:

- US-Präsidentenwahl 2012 (Oktober/November 2012)
- Israel nach der Wahl (Februar 2013)
- Leipziger Buchmesse (März 2013)
- Arm & Reich (April 2013)
- Zerstörte Vielfalt – Bücherverbrennung (Mai 2013)
- Eurozone, Eurokrise (Juni 2013)
- Original oder Kopie? (Juli 2013)
- Die Vielfalt des Islam (August 2013)
- Bundestagswahl 2013 (September 2013)
- Mit 1000 Märchen um die Welt (Oktober 2013)
- Rechtsextremismus (November 2013)

Der Themenraum ist ein Kooperationsprojekt von ZLB und bpb



aus, die im CMS hinterlegt werden. Die Feeds werden nach vorgegebenen, thematischen Suchworten durchsucht, sodass die zum jeweiligen Thema passenden Beiträge in den »Netznews« und auf der »Twitterwall« angezeigt werden.

Auf einem großen Bildschirm machen wir digitale Informationen im Raum sichtbar. Je nach Thema fungiert der Screen als Twitterwall mit Tweets zum Thema oder als Infoscreen, auf dem kurze Informationen zum Thema durchlaufen. Die Screeninhalte werden ebenfalls aus dem CMS der App gesteuert.

Um mit den Nutzerinnen und Nutzern im Themenraum zu interagieren, entwickelten wir mit Konsole Labs zusätzlich eine Quiz-App. Fragen und Antworten zum jeweiligen Thema, zum Beispiel »Was weißt Du über den Islam?«, kann die Kuratorin oder der Kurator selbst vorgeben. Je nach Thema werden auf einem der drei iPads auch weitere Apps präsentiert, zum Beispiel der Wahl-O-Mat im Themenraum »Bundestagswahl«.

Kooperationen und Themenzeit

Zusammenarbeit, Positionierung und Vernetzung in der Kultur- und Bildungslandschaft sind, besonders für Öffentliche Bibliotheken, unabdingbar. Für den Themenraum konnten wir die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) als festen Partner gewinnen.

Themenbezogen gehen wir weitere Kooperationen ein, zum Beispiel mit dem Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin (Partner im Themenraum »Die Vielfalt des Islams«).

Begleitet wird der Themenraum von der »Themenzeit«, einer monatlichen Veranstaltung, die auf das Monatsthema zugeschnitten ist. Auch hier kooperieren wir je nach Thema, zum Beispiel mit dem Maxim Gorki Theater Berlin im Rahmen einer Simultanlesung (Themenraum »Bücherverbrennung«).

Ausblick und Nachnutzung

Die Amerika-Gedenkbibliothek wird zurzeit saniert, der Themenraum pausiert währenddessen. Mit einem leicht überarbeiteten Konzept geht es im Sommer 2014 im neu gestalteten Salon, Zeitschriften-Leselounge und Veranstaltungsbereich, mit diesen Themen weiter:

- Der Erste Weltkrieg (August/September 2014)

Wo wir zu finden sind

Bibliotheksräume:

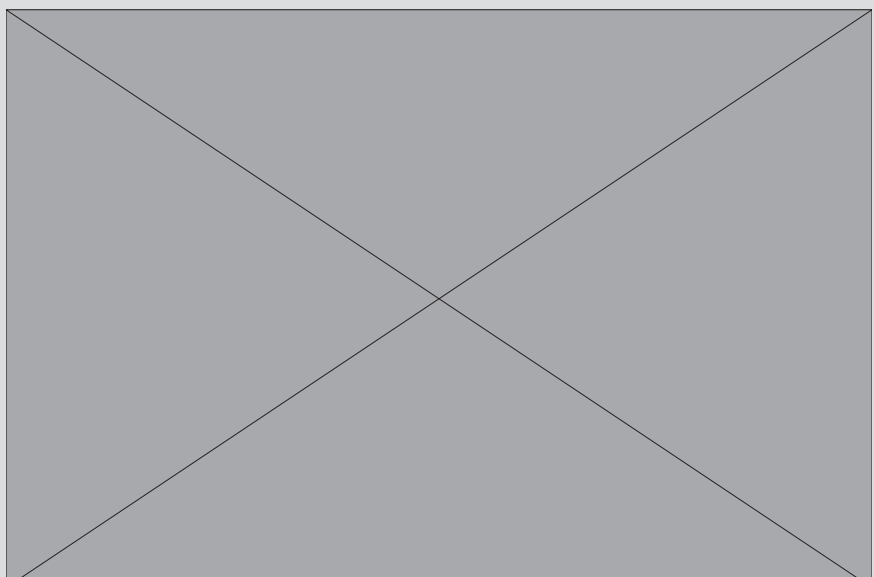
Mehr als nur Nutzflächen

Vera Binz, Sarah Dudek: »Die Bibliothek als Kuratorin heterogener Quellen: Der ZLB-Themenraum«

Donnerstag, 5. Juni

13.30 – 15.30 Uhr

Halle 4.1./II (288)



Die Themenraum-App aggregiert Twitter, Blogs (»Netznews«), featured eine Website und enthält eine Linksammlung zum Thema. Foto: ZLB

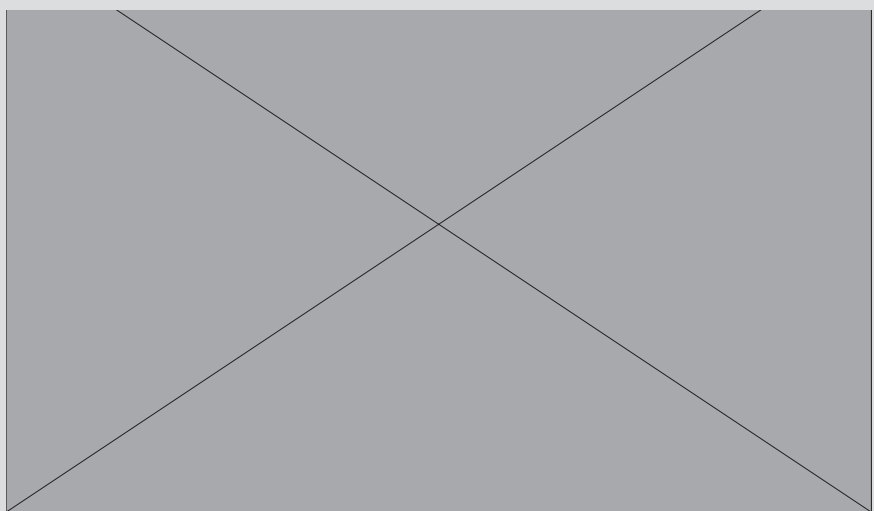
- Frankfurter Buchmesse 2014 (September/Oktober 2014)
- 25 Jahre Fall der Mauer (Oktober/November 2014)
- Gesellschaft unter Beobachtung? (November/Dezember 2014)

Ein neues Angebot wird die sogenannte Kuratorenführung sein: Jede Woche wird der Kurator oder die Kuratorin Interessierten das Konzept des Themenraums und die Zusammenstellung der Medien und Ressourcen erklären, Fragen beantworten und den Nutzerinnen und Nutzern außerdem eine Einführung in den Umgang mit den iPads und den dort aggregierten Informationen anbieten.

Der ZLB-Themenraum steht anderen Bibliotheken zur Nachnutzung frei. Insbesondere die Themenraum-App eignet sich gut für die inhaltliche Befüllung vorhandener iPads.* Interessierte können sich direkt an die Autorinnen wenden.

Das Themenraum-Archiv mit allen Bibliografien finden Sie unter: www.zlb.de/kultur-bildung/themenraum/archiv

* Ansprechpartner: Maximilian Knop, knop@konsole-labs.com – Zur Orientierung: Registrierung der Hardware + Aufspielen Software + Bibliografie: 300 Euro (weitere Angebote wie iPad-Vermietung und Ähnliches auf Anfrage)



Bei der Eröffnung des Themenraums in der Amerika-Gedenkbibliothek Foto: Christian Ditsch

Julia Bergmann

Let's make it!

Neue digitale Arbeitswelten in der Zukunftswerkstatt

In diesem Jahr dreht sich bei der Zukunftswerkstatt alles um das Thema »Neue digitale Arbeitswelten«. Dabei werden wir uns unter anderem mit den Schwerpunkten »Raum und Akustik im multimedialen Zeitalter« und der »Maker Space«-Bewegung in Bibliotheken beschäftigen. Es gibt also auch dieses Jahr neben unseren Vorträgen und Workshops auf unserer 300 Quadratmetet großen Spielwiese Vieles zu entdecken und auszuprobieren!

Zukunftsgestalter in Bibliotheken – die Preisverleihung

Auch in diesem Jahr freuen wir uns, dass die offizielle Verleihung des Preises »Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2014« auf unserer Aktionsfläche stattfindet. Dieser Preis wird vom Verlag De Gruyter gestiftet und in Kooperation mit der Zeitschrift »BIBLIOTHEK Forschung und Praxis« (BFP) und der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V. verliehen.

Ausgezeichnet werden zwei Einzelpersonen oder Gruppen, die sich besonders erfolgreich für die Umsetzung von innovativen und zukunftsweisenden Ideen in Öffentlichen oder wissenschaftlichen Bibliotheken oder deren Umfeld engagiert haben.

Internationale Gäste aus den USA, Großbritannien und den Niederlanden

Mit Meg Backus und Tara Radniecki konnten wir zwei Expertinnen für den diesjährigen Schwerpunkt der Zukunftswerkstatt »Neue digitale Arbeitswelten – Maker Spaces, Fab Labs&Co.« nach Deutschland holen. Backus und Radniecki werden unsere Aktivitäten mit Vorträgen und Workshops

Julia Bergmann ist Trainerin für Informationskompetenz und Gründungsmitglied der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V. www.zukunftswerkstatt.org. – Kontakt: julia.bergmann@zukunftswerkstatt.org

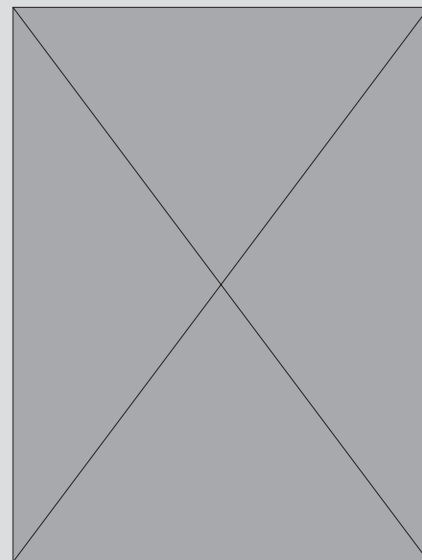
mit Anwendungen aus dem Makerspace-Universum auf unserer Aktionsfläche begleiten.

Meg Backus arbeitet als Systems Librarian in der für die Makerspace-Zone im vierten Stock bekannten Chattanooga Public Library.¹ Zuvor setzte sie bereits einige andere innovative Projekte um, zum Beispiel die Library Farm² in der Northern Onondaga Public Library. Meg Backus lehrte zusammen mit Thomas Cokey an der Syracuse University den Kurs »Innovations in Public Libraries«.

Eine Teilnehmerin des zuvor erwähnten Kurses war Lauren Britton, die in ihrer Abschlussarbeit das FabLab in der Fayetteville Free Library realisierte³ und den Movers & Shakers Award 2013 gewann. Per Skype wird Lauren Britton auf die Fläche der Zu-

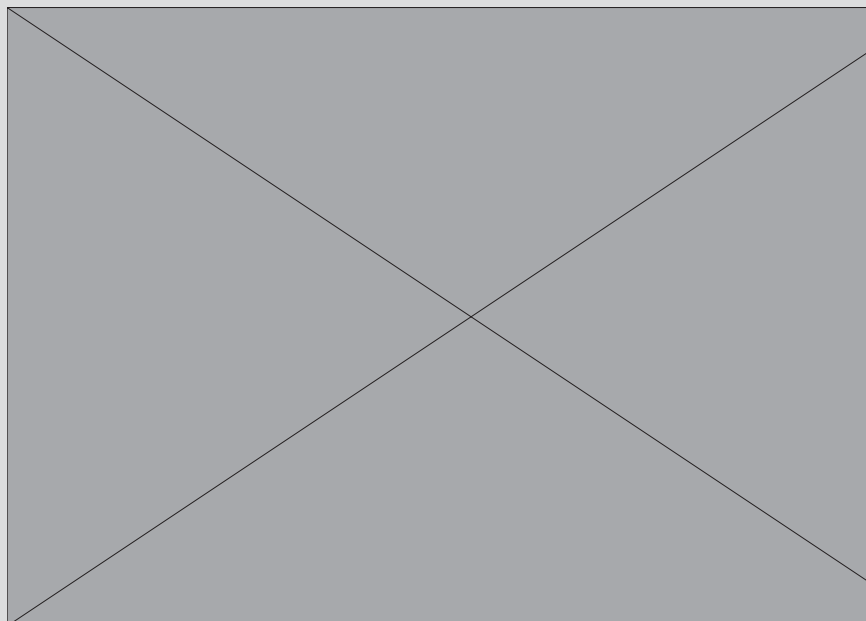
Programm-Tipp 2

kunftswerkstatt zugeschaltet. Lassen Sie sich von ihrem Ideenreichtum und ihrer Vielseitigkeit anstecken!



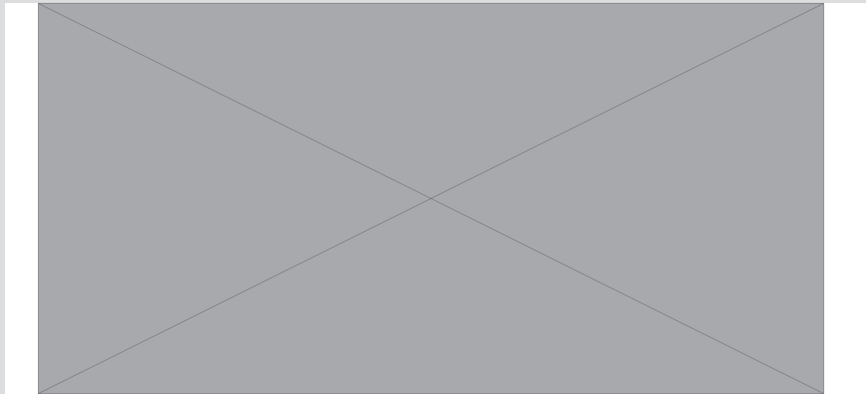
Tara Radniecki; Twitter: @tmradniecki; Homepage: <http://about.me/tararadniecki>
Foto: Tara Radniecki

Tara Radniecki ist wissenschaftliche Bibliothekarin an der University of Reno in Nevada, USA. Die DeLaMare Library, in der sie tätig ist, ist die erste US-amerikanische Universitätsbibliothek, die ihren Nutzern einen 3D-Drucker anbietet. Tara Radniecki wirkt mit großer Leidenschaft darauf hin, die Makerspace-Bewegung in wissenschaftlichen Bibliotheken voranzubringen. Sie arbeitet unter anderem mit Hackerspaces und Forschungsgruppen zusammen, um Forschende unterschiedlicher Fachdisziplinen zusam-



Meg Backus; Twitter: @megbackus; Blog: www.publicpraxis.com

Foto: Meg Backus



menzubringen. Zuvor war sie als Emerging Technologies Librarian tätig und erlangte Master-Abschlüsse an der University of Wisconsin-Madison und der University of York.

Aus London ist Sergio Dogliani zu Gast bei der Zukunftswerkstatt. Er ist der Fachwelt als geistiger Vater der Londoner Idea Stores ein Begriff. Der seit 1984 in Großbritannien lebende Sergio Dogliani entstammt beruflich ursprünglich der Erwachsenenbildung. Er lehrte in verschiedenen Einrichtungen in London.

Sein Beruf, seine Liebe zu Büchern und Bibliotheken brachte ihn auf das Konzept der Idea Stores, das er 2002 erstmalig im Londoner Bezirk Tower Hamlets mit dem Idea Store Whitechapel realisierte. Der konsequente Fokus auf lokale Nutzerbedürfnisse, auf einen Ort des Lernens und der Begegnung sowie ausreichende EDV-Infrastruktur haben den Begriff der Öffentlichen Bibliothek revolutioniert. Heute ist er als Deputy Head of Idea Store tätig und berichtet von seinen Erfahrungen als Vorreiter dieses Bibliothekstyps.

Open Idea Workout

Unsere Gäste tauschen sich untereinander und mit dem Publikum auf Zuruf spielerisch über innovative Themen aus – nehmen Sie teil an diesem »Ideen-Battle« zwischen Ver-

tretern Öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken aus den USA, Großbritannien und den Niederlanden!

TWIL -Show

Ein besonderes Highlight ist auch der Besuch von Erik Boekesteijn und Jaap Van de Geer mit ihrer Bibliotheks-Show »TWIL – This Week in Libraries«. Dank der Unterstützung der FH Potsdam wird es in diesem Jahr wieder eine Spezial-Folge von »This Week in Libraries« live vom Bibliothekartag bei uns geben. Erik Boekesteijn als Moderator und Jaap van de Geer als Co-Moderator, die normalerweise in der »Openbare Bibliotheek Amsterdam« ihre Interviews mit wichtigen Persönlichkeiten aus dem Bibliothekswesen und kulturellen Einrichtungen führen, werden auf unserer Aktionsfläche aktiv und mit ihrem Charme die Teilnehmer in ihren Bann ziehen.

Als Rahmenprogramm gibt es auf der Fläche der Zukunftswerkstatt für die Besucherinnen und Besucher einen eigenen Makerspace zu entdecken. Geplant sind unter anderem einen 3D-Drucker, die Augmented-Reality-Brille Google Glass und die neuesten Touchscreen-Technologien vor Ort zu präsentieren. In speziellen Workshops lernen Sie Tools aus der Makerspace-Bewegung kennen.

Im Zukunftswerkstatt-Blog unter www.zukunftswerkstatt.org finden Sie in nächster Zeit weitere Informationen zu unseren Gästen, Vortragsprogramm, Veranstaltungsterminen und Angeboten. Bis bald in Bremen!

Wo wir zu finden sind

Die Veranstaltungsfläche sowie der Vortragsraum der Zukunftswerkstatt befinden sich über dem Focke-Wulf Saal. Unser Banner wird Ihnen den Weg zeigen. Wir freuen uns auf Sie!

- 1 vgl. <http://www.timesfreepress.com/news/2013/aug/11/rock-star-librarians/>
- 2 vgl. <https://infospace.ischool.syr.edu/2010/09/30/library-farm/>
- 3 vgl. <http://bibliothekarisch.de/blog/2013/06/29/public-libraries-3d-printing-fablabs-and-makerspaces/>

Klaus Krischok

Netzwerk im Wandel

Die Bibliotheken des Goethe-Instituts / Neue Balance zwischen physischer Präsenz und digitalen Angeboten

95 Bibliotheken unterhält das Goethe-Institut weltweit. Es waren einmal mehr; es waren aber auch schon weniger. Vor allem aber: Unsere Bibliotheken waren einmal anders und werden in Zukunft wieder anders aussehen als heute.

Die »Vermittlung eines umfassenden und aktuellen Deutschlandbildes durch Information über das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben Deutschlands« ist neben der Förderung der deutschen Sprache im Ausland und des internationalen Kulturaustauschs

Die Bibliotheken bieten Seminare, Studienreisen und Informationsaufenthalte für Multiplikatoren und Experten an.

seit mehr als 60 Jahren ein in der Satzung des deutschen Kulturinstituts verankertes Ziel.

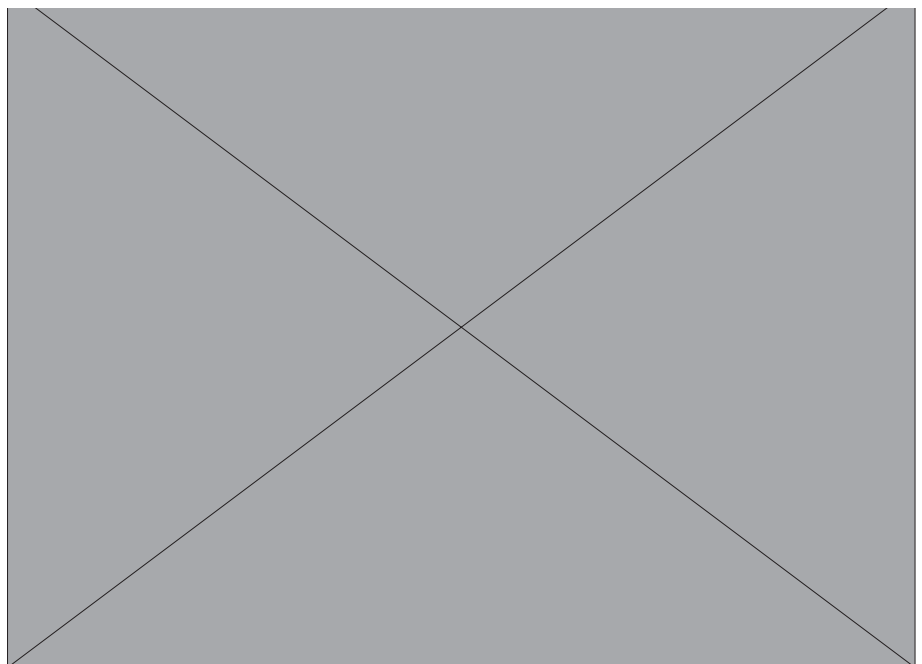
Dieser Informationsauftrag wird in besonderer Weise den Bibliotheken zugeordnet. Was jedoch ebenso einleuchtet: Jeder Sprachkurs, der mehr als nur den Dativ und Akkusativ zum Inhalt hat, jede Filmvorführung, jede Diskussionsveranstal-

tung erfüllt dieses Ziel ebenso und prägt das »Deutschlandbild im Ausland« auf seine und ihre Weise. Und unsere digitalen Informations- und Lernangebote tun dies auch, oftmals mit größerer Reichweite und höherer Aktualität.

Haben deutsche Bibliotheken im Ausland in Zeiten der rasanten digitalen Entwicklung, der zunehmend mobilen Informationsnutzung und auch in Zeiten knapper Kassen überhaupt noch eine Berechtigung?

Ein Blick in die Vergangenheit lohnt sich, der Blick in die Zukunft lässt Chancen erkennen:

Noch bis in die 90er-Jahre des vorigen Jahrhunderts stand der Gedanke im Vordergrund, über die Bibliotheken möglichst umfassend, auf Deutsch, mit historischer Tiefe und themenaktuellem Bezug informieren zu wollen. Das Buch war das unumstrittene Leitmedium. Unsere Leser und Leserinnen waren zumeist der deutschen Sprache mächtig, oftmals Mitglieder der deutschen Gemeinden vor Ort, damals schon oft auch betagtere Semester. Die Bibliotheken verstanden sich als Hort des Wissens über Deutschland, aber auch als Anlaufstelle, in der Diskurse geführt und gefördert wurden. Printpublikationen, die über die im Jahre 2000 mit dem Goethe-Institut fusionierte Schwesterorganisation Inter Nationes aufgelegt wurden, gehörten zum weltweiten Standardangebot.



Von 2007 bis 2012 stieg die Zahl der Medien-Entleihungen in den Goethe-Instituten weltweit um 17 Prozent auf circa 770 000 an. Hier ist die Bibliothek in Mexiko-Stadt zu sehen.

Foto: Goethe-Institut/Martina Bartel

Nach 1989 konnte das Goethe-Institut in Osteuropa zahlreiche neue Institute eröffnen: Von Riga bis Kiew wurden die Bibliotheken als selbstverständlicher Teil des deutschen Kulturzentrums mitgedacht. Hier gab und gibt es eine besondere Lesekultur und nach Jahren der Abschottung und Restriktion einen besonderen Informationshunger. Schnell war klar,

Zahlreiche der Bibliotheken des Goethe-Instituts meldeten in einer Umfrage 2013 erheblichen Investitionsbedarf bei Technik und Ausstattung an.

dass dieser nicht allein über das Angebot der Bibliotheken der neu gegründeten Goethe-Institute gestillt werden konnte. So entstand die Idee, durch Partneereinrichtungen in den Gastländern den Radius der Informationsweitergabe zu erweitern. Deutsche Medienbestände wurden in Bibliotheken der Gastländer integriert und das Personal geschult. Dieses System hat



Die Bibliotheken der Goethe-Institute sind beliebt und gut besucht, wie hier die Einrichtung im indischen Neu Delhi.
Foto: Goethe-Institut/Desmond Roberts

bis heute Bestand, und so gibt es weltweit neben den 95 Bibliotheken in den Goethe-Instituten 89 Kooperationseinrichtungen wie Dialogpunkte, Informations- und Lernzentren, Lesesäle und Partnerbibliotheken.

»Premium-Anbieter« in Osteuropa

Auch heute noch gehören die Bibliotheken in Osteuropa zu den am besten besuchten im Netzwerk. Sie waren und sind es auch, weil besonderes Augenmerk auf die



Sprachkursteilnehmer als Kunden gelegt wurde und ihnen mit der Bibliothek ein Mehrwert angeboten wurde. Hier konnte sich das Goethe-Institut als »Premium Anbieter« in Position setzen und gleichzeitig die große Zahl der Deutschlehrer im Lande fachspezifisch beraten.

Bald setzte sich die Überzeugung durch, dass Erfahrungen aus Osteuropa in vielen Teilen der Welt nutzbar zu machen sind: So gilt vielerorts die Faustregel, dass »weniger mehr sein kann«, dass ein geringerer Medienbestand zugunsten attraktiverer

Das Goethe-Institut hat sich 2013 erstmalig eine alle Arbeitsbereiche betreffende Digitalstrategie gegeben.

Präsentation von Vorteil ist, dass Bestände klare Profile haben sollen und wenn möglich zwischen einzelnen Instituten abgesprochen werden. Bald wurde deutlich, dass die weltweit tendenziell eher zurückgehenden deutschen Sprachkenntnisse der potenziellen Nutzer durch Bestandsaufbau in den Gastlandssprachen aufzufangen seien. Auch wurde klar, dass multimediale Angebote ausgebaut werden mussten, um die Nutzerwartungen zu erfüllen.

Setzt man den Beginn der digitalen Revolution in etwa auf die Jahrtausendwende an, so spürte man im Goethe-Institut zu dieser Zeit ein sehr proaktives Verhalten den sich daraus ergebenden Chancen gegenüber: Wurde das Internet in den ersten Jahren vor allem genutzt, um sich selbst und die eigenen »physischen« Angebote, also Veranstaltungen, den Medienbestand oder Sprachkurse, anzupreisen, so erkannte man bald, dass gut aufbereitete, qualitativ hochwertige redaktionelle Angebote zu Sprache, Kultur und Gesellschaft den Informationsauftrag des Goethe-Instituts sehr bereichern konnten. Dies war verständlicherweise auch die Zeit, in der das Goethe-Institut zahlreiche seiner auf umständlichen Distributionswegen vertriebenen Publikationen einstellte und digital neu erstellen ließ.

Es war auch die Zeit, in der die Bibliotheken, oder wie es innerhalb des Goethe-Instituts korrekt heißt, die »Informations- und Bibliotheksarbeit« in die Defensive geriet. Sichtbar wurde dies zunächst an der zeitweiligen Schließung zahlreicher Standorte, wie in Indien. Sichtbar wurde es auch an der Umbenennung zahlreicher Bibliotheken in »Informationszentren«.

Es war aber auch die Zeit, in der man erkannte, dass sich die Bibliotheksarbeit weit über die Grenzen der eigenen Räu-

me auszudehnen habe: Die Projektarbeit mit Partnern in den Szenen des Gastlandes, die Übersetzungsförderung, die Beteiligung an Buchmessen und Angebote für die Fortbildung von Bibliothekaren, Verlegern oder Buchhändlern rückten in den Vordergrund und begannen als »Bibliothekarische Verbindungsarbeit« eine breitere Position im Angebot der Goethe-Institute einzunehmen. Bis heute spielt der Wissenstransfer eine große Rolle, und zahlreiche Spezialisten aus deutschen Bibliotheken bringen jährlich auf Einladung der Goethe-Institute ihr Fachwissen in den internationalen Fachaustausch ein – und nehmen sicherlich viele Anregungen, Kontakte und Erfahrungen wieder mit zurück nach Deutschland.

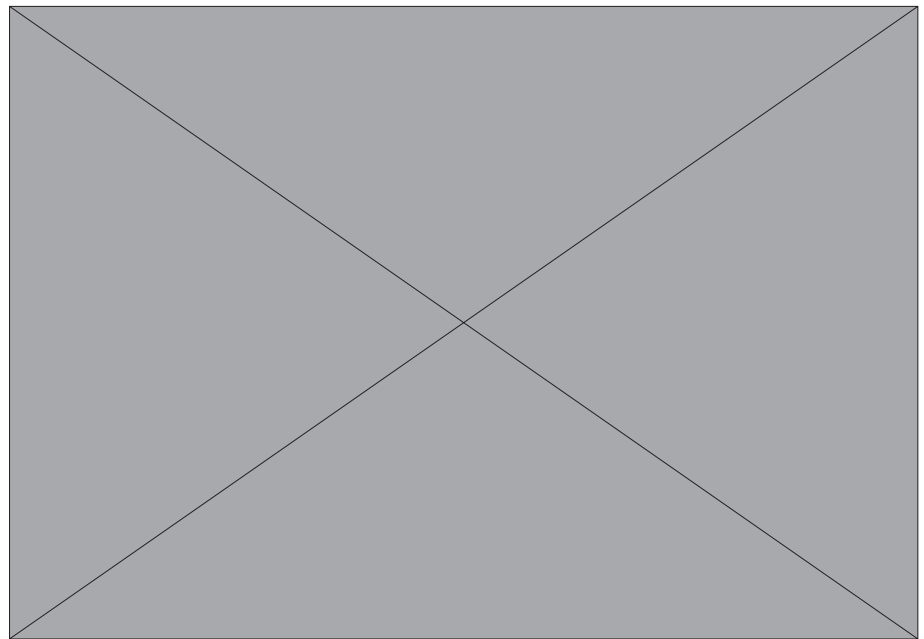
In der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts, im Zeitalter der Smartphones, umgeben von Digital Natives und im weltweiten Informationsdschungel, haben sich die

Erfolgsrezepte für die Zukunft

Was also sind einige der Erfolgsrezepte für die Goethe-Bibliotheken der Zukunft?

■ Die Bibliotheken tragen zur Sprachvermittlung bei: Die Goethe-Institute leben zu einem erheblichen Teil von Einnahmen durch Sprachkurse. Seit circa 2008 verzeichnet das Goethe-Institut einen Sprachkurs-Boom, zumal im krisengeschüttelten Europa. Die Bibliotheken verstehen sich als Service- und Beratungseinrichtungen für Deutschlehrende und Deutschlernende und richten ihre Bestände hiernach aus.

■ Die Bibliotheken engagieren sich im internationalen Kulturaustausch: Die Bibliotheken wandeln sich von Räumen der Bücher hin zu Räumen für Nutzer, sie werden Veranstaltungs- und Begegnungsraum, sie werden thematisch »bespielt«. Literatur- und Übersetzungsprogramme



Die Vermittlung eines umfassenden und aktuellen Deutschlandbildes durch Information über das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben Deutschlands ist das Ziel des Goethe-Instituts – an der Verwirklichung arbeitet auch die Bibliothek des Goethe-Instituts in Montreal mit.

Foto: Goethe-Institut/Jean-Guy Lambert

Bibliotheken an fast allen Standorten der Goethe-Institute behaupten können: Von 2007 bis 2012 stieg die Zahl der Medien-Entleihungen weltweit um 17 Prozent auf circa 770 000 an; knapp 700 000 Besuche verzeichnen die Goethe-Institute in ihren Bibliotheken jährlich. Das sind Zahlen, auf die man stolz ist, die aber im Vergleich zu den bald 27 Millionen Besuchern (2013) auf www.goethe.de relativiert werden.

werden von Mitarbeiterinnen der Bibliothek betreut und dort vorgestellt. Auftritte auf Buchmessen werden mit der Bestandsprofilierung koordiniert.

■ Die Bibliotheken wirken über den physischen Raum hinaus: Seit 2012 nutzt das Goethe-Institut die Onleihe, seit 2014 ist sie weltweit über goethe.de verfügbar. Digitale Angebote zu Neuerscheinungen und Neuübersetzungen werden laufend erstellt. Alle in den Goethe-Instituten

vorhandenen Medien sind online recherchierbar. Datenbanken gehören zur Standardausstattung. Relevanten digitalen Informationsangeboten zu Themen aus Gesellschaft, Kultur und Politik in Deutschland stehen Informationen aus der Gastlandperspektive gegenüber. Künftig gilt: »Mobile first«.

■ Die Bibliotheken positionieren sich als Anbieter von qualifizierenden Bildungsangeboten: Die Bibliotheken bieten Seminare, Studienreisen und Informationsaufenthalte für Multiplikatoren und Experten an: Bibliothekare, Verleger oder Übersetzer in unseren Gastländern erwerben in und mit unseren Bibliotheken Fertigkeiten und Fähigkeiten für ihre Berufe und lernen gleichzeitig ihre Szenen in Deutschland besser kennen. Als Mitglied der Kommission »Bibliothek und Information International« sorgt das Goethe-Institut für den Fachaustausch zwischen Deutschland und seinen Gastländern.

■ Die Bibliotheken beraten kompetent: Die persönliche Beratung, sei sie in Bezug auf spezifische Medien, auf allgemeine Deutschlandinformation, auf Möglichkeiten des Austauschs oder auf Lernange-

Die »Informationszentren« des Goethe-Instituts wurden 2008 wieder in Bibliotheken umbenannt.

bote, hat sich als besondere Stärke erwiesen. Sie ist zeit- und personalintensiv, aber sie schafft Licht im immer dichter werdenden Informationsdschungel – und sie ist Teil unseres Alleinstellungsmerkmals in vielen Ländern.

■ Die Bibliotheken bieten freien und unzensurierten Zugang zu Information: Die Bibliotheken besetzen insbesondere in Ländern und Regionen mit schwacher technischer Ausstattung, mit Einschränkung der Informationsfreiheit oder schlicht und einfach herausfordernden klimatischen oder infrastrukturellen Bedingungen Leerstellen vor Ort. Wir reagieren darauf durch die Bereitstellung von Online-Arbeitsplätzen, mobilen End-

geräten und – so banal es klingen mag – sauberen und klimatisierten Lernorten.

Die Herausforderungen

Den Erfolgsrezepten stehen allerdings ebenso viele Herausforderungen entgegen:

Zahlreiche der Bibliotheken des Goethe-Instituts meldeten in einer Umfrage 2013 erheblichen Investitionsbedarf bei Technik und Ausstattung an, der bei stabilen bis rückläufigen Mitteln kaum gedeckt werden kann. Ein erheblicher Teil der Goethe-Institute im Ausland meldet an, künftig die Gewichtung zwischen digitalen und physischen Informationsangeboten neu zu bemessen und hierbei auch die Ressourcen anzupassen. An einigen Orten stehen die Entscheidungen an, die Ausleihen zu reduzieren oder einzustellen und verstärkt auf Präsenzangebote zu setzen. Und an einigen Instituten stehen Bibliotheken auch vor der Entscheidung, ihren traditionellen Betrieb ganz einstellen zu müssen, da sich die Nutzergewohnheiten, die Verkehrs- und Infrastruktur in der Stadt oder aber die Kostensituation sehr zu Ungunsten entwickelt haben.

Eines aber ist klar: Das Goethe-Institut sieht seine Häuser als »offen« an, es folgt nicht der These, dass »more clicks – less bricks« automatisch Erfolg versprechen; es hat verstanden, dass das physische Netzwerk, zu dem auch die Bibliotheksräume gehören, die als Zentrum der Begegnung und des Austauschs einen immer höheren Stellenwert gewinnen, zu unserem weltweiten »Alleinstellungsmerkmal« gehören; es weiß auch, dass es auf die Kunden zugehen und sein digitales, insbesondere sein mobil zugängliches Angebot ausbauen muss. Und schließlich: Wir wissen, dass Entscheidungen am besten vor Ort getroffen werden, dass wir in einem dynamischen System arbeiten, welches Wandel verlangt und damit Neues ermöglicht und Überholtes auch infrage stellt.

Die weitgehende Verlagerung der Budgetverantwortung von der Zentrale in München an die Goethe-Institute im Ausland, die Überantwortung wichtiger strategischer Entscheidungen in die Auslands-

regionen und die erhöhte Flexibilität im Umgang mit Finanzen im Zuge der Budgetierung des Goethe-Instituts geben dem Netzwerk der deutschen Kulturinstitute mehr Raum, eigenverantwortlich, standort- und zielgruppenspezifisch zu agieren: Dies trifft auf die Bibliotheksarbeit genauso zu wie auf weite Teile des Kultur- und Sprachangebots.

Das Goethe-Institut hat sich 2013 erstmalig eine alle Arbeitsbereiche betreffende Digitalstrategie gegeben: Hierin ist ein klares Bekenntnis zu finden, digitale Sprach-, Kultur-, Informations- und Bildungsangebote nachhaltig auszubauen. Ebenso klar ist das Bekenntnis, Deutschland weiterhin über die »physischen Angebote« erlebbar zu machen. Unsere Bibliotheken, die in besonderer Weise digitale und physische Elemente mit einander verbinden können, spielen in dieser Strategie weiterhin eine große Rolle.

P.S.

Die »Informationszentren« des Goethe-Instituts wurden 2008 wieder in Bibliotheken umbenannt.

Die Goethe-Institute in Indien haben seit 2008 die meisten ihrer vorab geschlossenen Bibliotheken wieder eröffnet – mit reduzierten Beständen, aber attraktiven Räumen und aktuellen Beständen.

Und in den Palästinensischen Gebieten sowie in Ägypten versorgen seit einiger Zeit Biblio-Busse des Goethe-Instituts begeisterte Schülerinnen und Schüler mit Druckfrischem aus Deutschland. ◀



Klaus Krischok arbeitet seit 1991 beim Goethe-Institut. Seit 2013 ist er Leiter der Abteilung Information in der Zentrale in München. Zuvor war er unter anderem in Santiago de Chile, York, Montreal, Sydney und Tel Aviv tätig. – Kontakt: klaus.krischok@goethe.de

Susanne Schüssler-Wagenbach

Für literarische Vielfalt – auch mit kleinen Auflagen

Gedanken zur Zukunft der Verlage und des Lesens aus Anlass des Todes von Verleger André Schiffrin

Am 1. Dezember 2013 starb der Verleger André Schiffrin mit 78 Jahren. Als intimer Kenner des amerikanischen und französischen Buchmarkts hat er wie kaum ein anderer die Bedingungen des unabhängigen Büchermachens und die radikalen Umwandlungen der Verlags- wie Buchhandelsbranche in Amerika, aber auch in Europa reflektiert.

Wer André Schiffrin bei seinem Gang durch die Frankfurter Buchmesse beobachtet hätte, wäre auf den ersten Blick nicht auf die Idee gekommen, ihn für einen sehr streitbaren und standfesten Kämpfer für seine Vorstellungen zu halten. Er gehörte zu den großen Verlegern des 20. Jahrhunderts, wie sie heute kaum mehr zu finden sind. Und er war ein gebildeter und leiser Vertreter dieser Spezies: Höflich besuchte er die Stände der unabhängigen Kollegen, liebenswürdig und aufmerksam interessierte er sich für die neu erschienenen Bücher. Immer stellte er die Frage, wie es dem Verlag gehe in der sich verändernden Medienlandschaft.

André Schiffrin war in der weltläufigen Atmosphäre einer Verlegerfamilie aufgewachsen. Sein Vater Jacques, ein russischer Jude, der unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg nach Paris emigriert war, begann dort gemeinsam mit dem Freund André Gide russische Autoren ins Französische zu bringen. In den Dreißigerjahren entstand die berühmte Sammlung von

Eine völlig neue Geschichtsschreibung, »oral history«, wurde in Kooperation mit europäischen Verlagen gefördert.

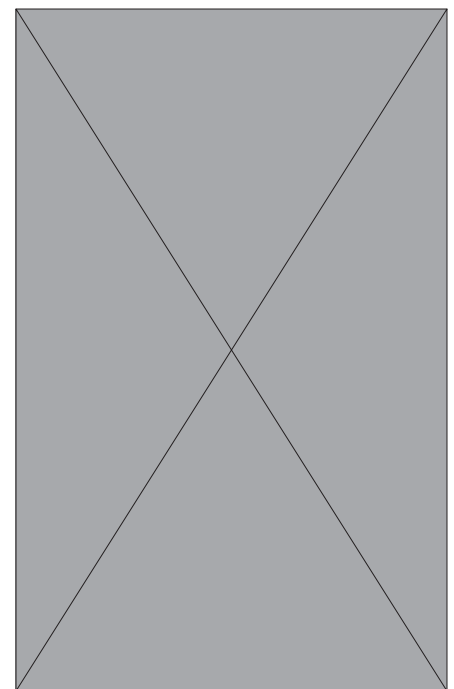
Klassikern der Weltliteratur La Pléiade, mit der er beim Verlag Gallimard unterschlüpfte. Nach dem Einmarsch der Deutschen wurde er von Gallimard fristlos entlassen und konnte nur mit Mühe und der Hilfe Gides seine Familie – 1935 war André geboren – über St. Tropez und Casablanca nach Amerika in Sicherheit bringen.

In New York gründete er sofort einen neuen Verlag, Pantheon, der zunächst auf Französisch veröffentlichte, um dann zusammen mit den aus Deutschland emigrierten Verlegern Helen und Kurt Wolff (unter anderen Kafka) auch deutsche und englische Ausgaben herauszubringen. Zwei Weltbestseller verwandelten Pantheon in den Fünfzigerjahren von einem mar-

ginalen, am Rande des Ruins jonglierenden Verlag zu einem immens profitablen Unternehmen: Lampedusas Der Leopard und Pasternaks Doktor Schiwago. 1950 war Jacques Schiffrin gestorben, die beiden Wolffs kehrten nach Europa zurück und Pantheon wurde trotz des Geldsegens an Random House verkauft.

André Schiffrin hatte mittlerweile in Yale seinen Abschluss gemacht und arbeitete als blutjunger Lektor bei Penguin. Die New American Library setzte es sich zum Ziel, neue und sehr anspruchsvolle Werke einem Massenpublikum nahezubringen. Freudig und – wie er selbst schrieb – »so blauäugig, was die Schwierigkeiten des Verlagslebens betraf, wie man es mit sechs- und zwanzig nur sein konnte«, fing er 1962 bei Pantheon Books an und bekam für die ersten Jahre praktisch carte blanche die Bücher zu suchen, die ihm wichtig waren.

So erschienen auf der einen Seite Romane wie Die Blechtrommel von Günter Grass, die Kriegstagebücher von Simone de Beauvoir oder Bücher von Jean Paul Sartre und Marguerite Duras, auf der anderen Seite aber Sachbücher, die das liberale, linke Denken, das durch die Verwüstungen der McCarthy-Ära verschwunden war, wiederbeleben sollten, von Autoren wie E.P. Thompson (The Making of the English Working Class erreichte eine Auflage von 60 000 Exemplaren), Eric Hobs-



In seinem Buch »Verlage ohne Verleger« zeichnet André Schiffrin drastisch die Folgen der Ideologie der Gewinnsteigerung in der Verlagsbranche.

bawm, Michel Foucault, Gunnar Myrdal oder Noam Chomsky. Der Blick weitete sich aber nicht nur nach Europa, auch Lateinamerika geriet in den Fokus, so diskutierten etwa Régis Debray und Salvador Allende über die Zukunft Chiles.

Eine völlig neue Geschichtsschreibung, »oral history«, wurde in Kooperation mit europäischen Verlagen gefördert, eines der erfolgreichsten Bücher war die Sammlung von Interviews, die ein noch vollkommen unbekannter Studs Terkel in unterschiedlichen Stadtteilen Chicagos zusammengetragen hatte.

Kannibalisierung des US-Marktes

Es wurde immer klarer, dass Pantheon zwar keine Riesengewinne abwarf, Random House aber umgekehrt auch kein Geld zuschießen musste, dafür aber ein lebendiges Imprint mit einem interessanten Programm im Imperium hatte. An dieser Stelle nun setzt André Schiffrin an, die Kannibalisierung des amerikanischen Marktes zu beschreiben, wie er sie am eigenen Beispiel erleben musste.

Nachdem Random House zunächst an ein Elektronikimperium und danach

an die Zeitschriftenverleger Newhouse (Vogue) verhökert wurde, hieß das neue Credo: Gewinnsteigerung, am besten von Quartal zu Quartal. Dabei sollte jeder Titel sich einzeln tragen und einen ausreichenden Beitrag zur Deckung der Gemeinkosten und zum Gewinnerlös beitragen. Für Pantheon Books bedeutete dies die ständige Bedrohung, dass der Verlag dichtgemacht würde, selbst ein Erfolg wie Maus von Art Spiegelman konnte sie nicht abwenden.

Wozu Bücher in kleinen Auflagen drucken? Und wozu – so fragte der neue Konzernchef Alberto Vitale, der den viel traditionelleren Bob Bernstein abgelöst hatte –, wozu »so viele linke Bücher«? Und André Schiffrin musste sich fragen lassen: »Wer ist dieser Claude Simon?« und »wer ist dieser Carlo Ginzburg?« Schiffrin hielt standhaft an seinen Überzeugungen fest. Seine Weigerung, den Abbau des Personals und die Reduktion der Neuerscheinungen mitzutragen, führte zu einem bemerkenswerten Aufruhr: Schiffrin musste den Verlag verlassen, beinahe alle seine Mitarbeiter kündigten en bloc, Hunderte von Menschen protestierten vor dem Sitz von Random House, über hundert Auto-

ren unterzeichneten eine in der *New York Review* erschienene Protest.

Ohne Erfolg. Pantheon wurde kurzerhand dem Imprint Knopf unterstellt und veröffentlichte als Top-Titel des Herbstprogramms 1998 einen Band mit Fotos von Barbie-Puppen. André Schiffrin hingegen gründete einen neuen Verlag: The New Press, ein »not-for-profit«-Verlag, finanzierte sich durch Stiftungen und private Stifter. Viele Autoren folgten Schiffrin,

Susanne Schüssler-Wagenbach, geboren 1962 in München. Studium der Germanistik, Kommunikationswissenschaften und des Verlagsrechts. Volontariat im Carl

Hanser Verlag. Promotion 1991. Längere Verlagserfahrungen in Paris und New York. Seit 1991 im Verlag Klaus Wagenbach, seit 2002 als Verlagsleiterin. Mitglied des Verwaltungsrats der VG WORT und des Präsidiums der Erich-Fried-Gesellschaft. (Foto: privat)

auch gegen höhere Gebote aus dem Random House Konzern. Immer wieder wird Schiffrin von seinen Autoren als Verleger beschrieben, den man nicht verlässt, wenn man einmal mit ihm gearbeitet hat: stundenlange, geduldige Manuskriptarbeit am Esstisch der New Yorker Wohnung. Und wenn man gar nicht mehr weiterkam, verschwand der Verleger-Lektor in der Küche und kam mit zwei eiskalten Vodka-Gläsern wieder.

Vertretbaren; darauf legte Schiffrin wert finanzieren die komplizierten, neuen Bücher und Autoren – wurde ausgehebelt.

Unvorstellbare Summen für nichtsnutzige Bücher

Unvorstellbare Summen wurden für exorbitante und spekulative Vorschüsse von nichtsnutzigen Büchern wie den Memoiren von Nancy Reagan oder Donald

sollten sie nun mindestens kostendeckend arbeiten, besser noch sich wie die gesamte Hochschule zum Profit Center entwickeln. Dabei wurden gleichzeitig die Etats der Bibliotheken immer weiter beschnitten, sodass diese wiederum gar nicht in der Lage waren, sich diesem Trend entgegenzusetzen.

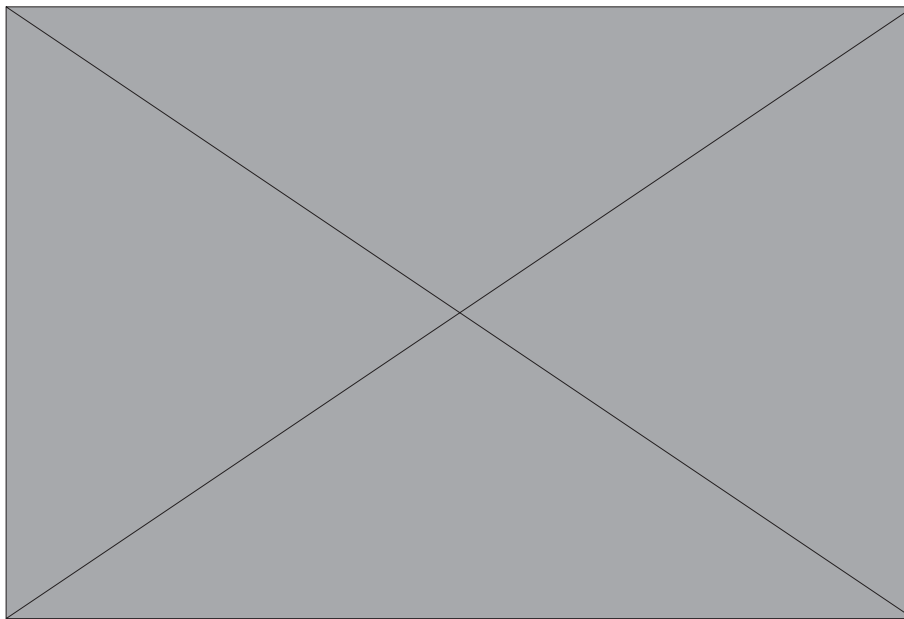
Zum anderen folgte der Konzentration in der Verlagslandschaft eine im Handel. Buchhandelsketten präsentierten vorrangig auflagenstarke Titel und zwangen zudem die Verlage erhebliche Summen in einen »flankierenden« Werbeetat zu stecken, im Klartext Regalmeter im Laden zu kaufen.

Zur Buchmesse 2000 war Schiffrins Buch *Verlage ohne Verleger* in jeweils leicht veränderten Fassungen bereits in verschiedenen Ländern erschienen, unter anderem in England bei Verso, in Italien bei Bollati Boringhieri, in Schweden bei Ordfront und in Deutschland bei Wagenbach. Bei einer vielbeachteten Veranstaltung stellte der Autor zusammen mit seinen verschiedenen Verlegern Cullen Robinson, Alfredo Salsano, Jan-Erik Petterson und Klaus Wagenbach die Thesen des Buches vor, um dann die nationalen Besonderheiten zu diskutieren.

Wie schon das Nachwort für die deutsche Ausgabe, das Klaus Wagenbach geschrieben hatte, vermuten ließ, unterschied sich die Situation im deutschsprachigen Raum vor allem durch ein engmaschiges Buchhandelsnetz mit einer langen Tradition der Beratung und schnellen Beschaffung sowie dem festen Ladenpreis, über dessen Vorzüge schon hinreichend geschrieben wurde.

In der Schlussfolgerung seines Buches, also auch in seiner Prognose, nennt Schiffrin drei wesentliche Bereiche: die Computertechnologie, in der er Dilemma und Chancen gleichermaßen sieht, die Antikartellgesetzgebung, auf die er besonders für Europa baut, und die staatliche Förderung des Verlagswesens, die er einfordert.

Heute, fünfzehn Jahre später, möchte ich zunächst einmal anmerken, dass jeder von uns Büchermachern vorsichtig sein sollte mit Prognosen über die Entwicklungen der Branche. Beinahe alle Vorhersagen, Unkenrufe und Katastrophenszenarien aus den letzten zwanzig Jahren, an die ich denken kann, sind nicht eingetreten (wer erinnert sich noch an das »rocket-e-book«?) – dafür haben sich andere Entwicklungen breit gemacht, die wir in diesem Ausmaß nicht befürchtet hatten (zum Beispiel die durch die veränderte Medienutzung abnehmende Fähigkeit der Leser, komplexen und langen Texten zu folgen).



Gruppenbild mit Zwiebeln: Die »Zwiebel« ist ein kleiner Almanach, den der Wagenbach Verlag – das Foto zeigt die gesamte Mannschaft vor dem Verlagsgebäude – einmal im Jahr herausgibt; darin enthalten sind Leseproben, Kurztex te und Autoreninformationen zum Jahresprogramm.

Foto: Susanne Schleyer

In seinem Buch *Verlage ohne Verleger* zeichnet Schiffrin drastisch die Folgen der Ideologie der Gewinnsteigerung:

Früher betrachtete ein Verleger seine Autoren als Zukunftsinvestition, das heißt er rechnete damit, möglicherweise zunächst Geld zu verlieren, bis ein Autor durchgesetzt war oder Einkünfte aus Nebenrechten zu erzielen waren. Er war aber auch sicher, dass ein Autor die zukünftigen Bücher zunächst ihm anbieten würde. Im Gegenzug würde er die Bücher des Autors lieferbar halten. Durch die Versuche, die Gewinne zu erhöhen, begann ein gegenseitiges Abwerben der Autoren, das zu völlig unrealistischen Vorschüssen führte. Die Autoren verloren ihren angestammten Verlag, wurden in die Arme der Agenten getrieben, die wiederum die Vorschüsse weiter in die Höhe trieben.

Die Quersubventionierung – leichter gängige Titel (allerdings immer innerhalb der Grenzen des ästhetisch und inhaltlich

Trump verbrannt, während ein kleiner Lyrik-Band oder politischer Essay als zu teuer und damit unrentabel abgelehnt wurde. So hat beispielsweise Random House 1997 uneinbringliche Vorschüsse von 80 Millionen Dollar abgeschrieben. Die angestrebte Gewinnmarge wurde mit 0,1 Prozent nicht erreicht. Damit hatten die Brüder Newhouse den intellektuellen Rang des Hauses ruiniert und Unsummen in den Sand gesetzt. Sie verkauften Random House an Bertelsmann. Ein Ende des Irrsinn s war aber nicht in Sicht: Jetzt erwartete man einen Gewinn von 15 Prozent.

Wie Schiffrin mit großem Bedauern feststellt, verschärfte sich die Situation in den USA noch durch zwei weitere Entwicklungen: Zum einen wurden selbst die amerikanischen Universitätsverlage, allen voran Oxford University Press, unter die Geißel des Profits gestellt: Waren sie vorher von den Universitäten subventioniert, so

Punkte für die Zukunft: Deutscher Markt

Dennoch möchte ich es wagen – und nur aus der Sicht des deutschen Markts – die drei Schiffrinschen Überlegungen auf den Prüfstand zu stellen und einige Punkte für die Zukunft der Bücher anzufügen.

Zunächst die Entwicklung auf dem elektronischen Gebiet mit E-Book einerseits und Self-Publishing andererseits. E-Books zu verlegen ist *ein* Weg des Publizierens, keineswegs ein besonders schöner, aber auch kein per se verwerflicher. Selbst wenn wir heute noch nicht mit den technischen Voraussetzungen zufrieden sein können (komplexen Layouts mit verschiedenen Textsorten und Bildern sind sie noch nicht gewachsen), gibt es Umstände, die zum E-Book greifen lassen. Einen Ersatz für gedruckte Bücher ist das E-Book nicht und sein Marktanteil wird bei uns deutlich geringer bleiben als in den USA. Der verminderte Mehrwertsteuersatz muss selbstverständlich gelten.

Über Self-Publishing lohnt es kaum viele Worte zu verlieren: Ein Verlag leistet (wie die gute Buchhandlung) die Arbeit des Auswählens und Sortierens. Er bürgt für Qualität, Lektorat, Gestaltung et cetera. Im besten Fall steht er mit seinem guten Namen für den Inhalt. Wie sollte der Leser im Wust des Angebots diese Qualität finden können?

Was die Überwachung des Kartellrechts betrifft, so scheint Europa hier sorgfältiger vorzugehen und unsere Befürchtungen sollten diesbezüglich nicht zu groß sein.

Hinsichtlich der staatlichen Förderung des Verlagswesens halte ich jedoch äußerste Vorsicht für geboten: Jede Förderung ist heikel, weil sie eine Form von Zensur ist, da sie das Nicht-Geförderte unterdrückt. Das heißt keineswegs, der Staat wäre nicht gefordert. Seine Aufgabe ist es, die (gesetzlichen) Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den unabhängigen Verlagen und Buchhändlern ermöglicht, weiterhin die komplizierten, neuen, beratungsintensiven, kurz, die interessanten Titel zu produzieren und zu verkaufen. Hierher gehören

die Stichworte fester Ladenpreis, verminderte Mehrwertsteuer, ein starkes Urheberrecht (sehr wichtig!), aber auch eine adäquate Bildungspolitik, die das Lesen als kulturelle Errungenschaft fördert (So hat die Einführung von G8 in Deutschland zunächst einmal dazu geführt, dass in der Oberstufe ein Drittel weniger Texte gelesen werden.)

Viele Jahre gab es nun eine sinnvolle Förderung der Programmkinos – wäre hier nicht zu überlegen, ob eine projektbezogene Förderung unabhängiger Buchhandlungen ein Weg sein kann, das ungewöhnliche, beratungsintensive Buch zu unterstützen, gerade in strukturschwachen Gegenden oder dort, wo die Buchhandelsketten verbrannte Erde hinterlassen haben?

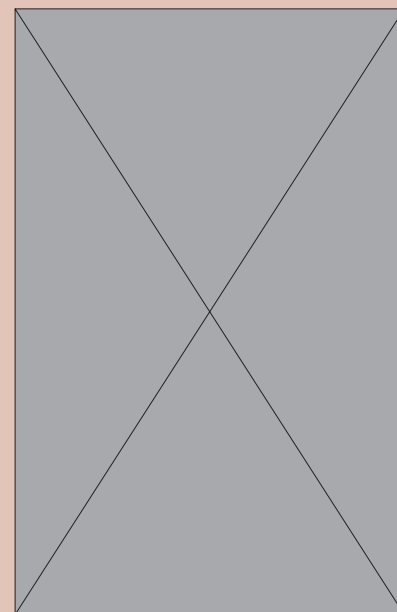
Vergessen sollten wir auch nicht, dass wir in einer Wissensgesellschaft leben: Unser Wissen wurde seit Jahrhunderten angesammelt, wurde ausdifferenziert (es ist also in der Komplexität nur noch Teilen der Gesellschaft zugänglich) verbreitet und archiviert. Die Bibliotheken spielen hier eine kaum überschätzbare Rolle, die wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen dürfen. Wir brauchen also dringend mehr Geld für ihren Fortbestand und ihre Ausstattung.

Subventionierung von Verlagen, wie dies in Österreich etwa geschieht, halte ich eher für problematisch, die Unterstützung von Übersetzungen hingegen für unabdingbar. Und je exotischer die Sprache umso dringender bedarf sie dieser Unterstützung. Wie anders sollte sonst die doppelte Belastung für einen Verlag tragbar sein, Autor und Übersetzer zu honorieren? Und wie sollte in einer sich zunehmend globalisierenden Welt Verständnis für das Fremde, Andere geschaffen werden?

Was wir also brauchen sind Voraussetzungen, die es uns erlauben, in den unterschiedlichsten Verlagen die unterschiedlichsten Bücher zu publizieren und verkaufen. Denn nur so können das Fortbestehen der Vielfalt und des Neuen – die bekanntlich in kleinen Auflagen daher kommen – erhalten. ◀

Ausstellungspaket für Öffentliche Bibliotheken

Aus Anlass des 50. Geburtstags hat der Wagenbach Verlag für die Öffentlichen Bibliotheken ein kleines kostenloses Ausstellungspaket geschnürt, bestehend aus fünf DIN-A 1-Plakaten über die Arbeit und das Programm des Verlags, 100 »Zwiebeln« (dem Jahresalmanach mit Gesamtverzeichnis) sowie 20 wichtigen Büchern aus dem Programm und einem Exemplar von »Buchstäblich. Wagenbach«. Bei Interesse bitte eine E-Mail an vertrieb@wagenbach.de senden.



Mehr über die Zukunft der Bücher steht in der Festschrift »Buchstäblich. Wagenbach – 50 Jahre: Der unabhängige Verlag für wilde Leser« (mit einer Chronik, Textauszügen aus den Büchern, Fotos, Gedanken über die Zukunft und einer Liste aller erschienenen Titel; 224 Seiten; 10 Euro).

Jean-Marie Reding

Geht es auch ohne Bibliotheksgesetz?

Ein französischer »Richtungsstreit« und seine Auswirkungen¹

Sektoristen contra Kommunalisten – zwei Organisationsmodelle zur Förderung Öffentlicher Bibliotheken standen sich in Frankreich von den 1960er- bis 1980er-Jahren diametral gegenüber. Dogmatische Diskussionen zwischen Bibliothekaren wurden sehr heftig geführt. Es kam in den 1970er-Jahren sogar zu einer Abspaltung im französischen Berufsverband ABF – (damals) Association des Bibliothécaires Français. Die Verfechter beider Bibliothekspolitikmodelle verfolgten edle Absichten. Sie versuchten durchaus modernistisch auf ihre Art und Weise, ein Gleichgewicht auf nationaler Ebene im Bereich der *Lecture publique*² – des öffentlichen Bibliothekswesens – zu erreichen. Nur die Vorgehensweise war jeweils eine andere.

Auf dem Höhepunkt des damaligen »Richtungsstreits« wurde die erste Strömung als »National-Sektorismus« und die zweite als »Krypto-Kommunalismus« beschimpft. Folgend werden ihre Standpunkte kurz zusammengefasst vorgestellt.

A. Die Sektoristen

A.1. Beschreibung

Die nationalstaatlich denkenden *sectoristes* erhielten ihren Namen dadurch, dass sie eine territoriale Neueinteilung nach Sektoren mit vergleichenden Bevölkerungsgrößen im Bereich des Bibliothekswesens forderten. In jedem Sektor sollte eine Zentralbibliothek, eine *bibliothèque de secteur*, existieren. Dieser Begriff wurde 1968 erstmals festgelegt. Die Sektorbibliothek sollte als sektorale Zentrale aller Zweigstellen in Städten, Dörfern, aber auch in Schulen, Krankenhäusern, Gefängnissen, und so weiter, sowie für Fahrbibliotheken dienen.

A.2. Politikformulierung

Hauptakteur: ein starker visionärer und schützender Staat, mit Einsatz der Top-down-Methode. Fehlende Strukturen waren nach Sektoristen-Meinung oft das Resultat einer ungenügenden Bedeutungsanerkennung, Uneinsichtigkeit oder gar erfolgreichen Behinderung durch lokal Gewählte und Wähler. Der Staat würde eine möglichst komplette Betreuung garantieren. Unter anderem durch eine *Direction du Livre et de la Lecture* (DLL), durch eine 40-prozentige Beteiligung an den Unterhalts- und 50-prozentige an den Investitionskosten von Öffentlichen Bibliotheken (ÖB).

Ziele: Aufbau eines einheitlichen Bibliothekssystems (Homogenität); Eliminierung von regionalen Disparitäten; Hochhalten des Prinzips der Gleichheit der Bürger, unabhängig des Alters und der sozialen Herkunft; Garantie einer flächendeckenden Literaturversorgung, dank gleicher Bestimmungen und Mittel im ganzen Nationalstaat; Beseitigung des Stadt- und Landgefälles.

Durchsetzungsinstrument: ein Bibliotheksgesetz. Dieses würde nicht nur alle Strukturen definitiv festigen, sondern sollte auch neue Bibliotheken generieren. Per Gesetz sollten im gesamten Staat geltende Einflussbremsen oder -verbote undemokratischer politischer Bewegungen auf regionaler und kommunaler Ebene³ festgeschrieben werden. Das Bibliothekswesen wäre streng hierarchisch organisiert. 140

bis 175 Sektor-/Regionalbibliotheken sollten im Umkreis von 50 bis 60 Kilometern, mit Fahrbibliotheken sowie Leihverkehrs- und bibliografischen Informationsdiensten, entstehen.

Bibliothekspersonal: Die ausschließliche Rekrutierung von qualifiziertem Personal war eine Grundvoraussetzung. Insbesondere das Bibliothekspersonal, welches sich um Rara (Kulturerbe) kümmert, sollte »nationalisiert« (Verstaatlichung des Personals) werden.

Bibliotheksgroße: »Echte« Bibliotheken müssten eine bestimmte Mindestgröße benötigen, um optimal zu funktionieren. Diese müssten mit Nachschlagewerken, Periodika und audiovisuellem Material ausgestattet sein.

A.3. Entscheidungen

1979 kündigte der konservative Präsident Valéry Giscard d'Estaing die Ausarbeitung eines Bibliotheksgesetzesentwurfes zur Pflichteinrichtung von Bibliotheken in Ortschaften mit mehr als 10 000 Einwohnern an. Das Projekt sah nie das Licht der Welt. 1981 wurde der Sozialist François Mitterand Präsident. Die sozialistische Partei unterstützte die Sektoristen-Forderungen ab 1975, bis 1982 der Pingaud-Barreau-Bericht die Lage beziehungsweise Richtung zu Ungunsten der Sektoristen änderte.

A.4. Auswirkungen

Es kam zur Erweiterung der Bibliotheksbestände auf andere Träger (audiovisuelle Medien et cetera). Die Bezeichnung *Médiathèque* für Bibliotheken mit anderen Medienformen als Print-Medien (seit 1975 erstmals in Cambrai) setzte sich lan-

1 Dieser Artikel ergänzt den Beitrag »Mit deutschen Kollegen würde ich jederzeit gerne erste Klasse fahren! Denkanstöße eines luxemburgischen Bibliothekars« des Autors in BuB Heft 1/2014, S.36–38.

2 Wörtlich übersetzt: öffentliches Lesen. Welche Institution setzt sich insbesondere für die Leseförderung in der Gesamtbevölkerung ein: die öffentliche Bibliothek. Deshalb wird Öffentliche Bibliothek im Französischen nicht mit *bibliothèque publique* (auch wissenschaftliche Bibliotheken sind in Frankreich öffentlich zugänglich), sondern korrekterweise mit *bibliothèque de lecture publique* übersetzt.

3 Berühmtes Beispiel: die Übernahme der Stadt Orange und dessen Bibliothek durch den rechtsextremen Front national im Jahre 1995. Ein fassungsloser Staat musste einer aufgezogenen Bestandspolitik tatenlos zusehen, da keine rechtliche Handhabe bestand.

desweit durch. Die vorzeitige namentliche Besetzung verhinderte die Aneignung durch privatwirtschaftliche Video-Klubs. Aufgaben wie die der Information und kulturellen Aktion nahmen an Bedeutung zu.

Die Mediathek wurde und wird bis heute als unersetzbare polyvalente kulturelle Institution vermarktet. Seit 1984 wird noch immer in regelmäßigen Abständen ritualartig ein Bibliotheksgesetz (für alle Bibliothekstypen) vom Staat gefordert.

B. Die Kommunalisten

B.1. Beschreibung

Die lokal denkenden *communalistes* (für die Kommune), beziehungsweise *municipalistes* (die »Städtischen«), erhielten ihren Namen dadurch, dass sie auf historisch gewachsene, bestehende Strukturen zurückgriffen. Sie forderten nichts Neuartiges. 1982 erhielten die Kommunalisten staatliche Unterstützung durch den Pingaud-Barreau-Bericht, welcher ein wichtiges Paradigma veränderte: Das Ziel des Staates war es nicht mehr, die Gleichheit der Franzosen im Bereich des Lesens zu garantieren (frz.: assurer), sondern anzuvisieren (frz.: tendre).

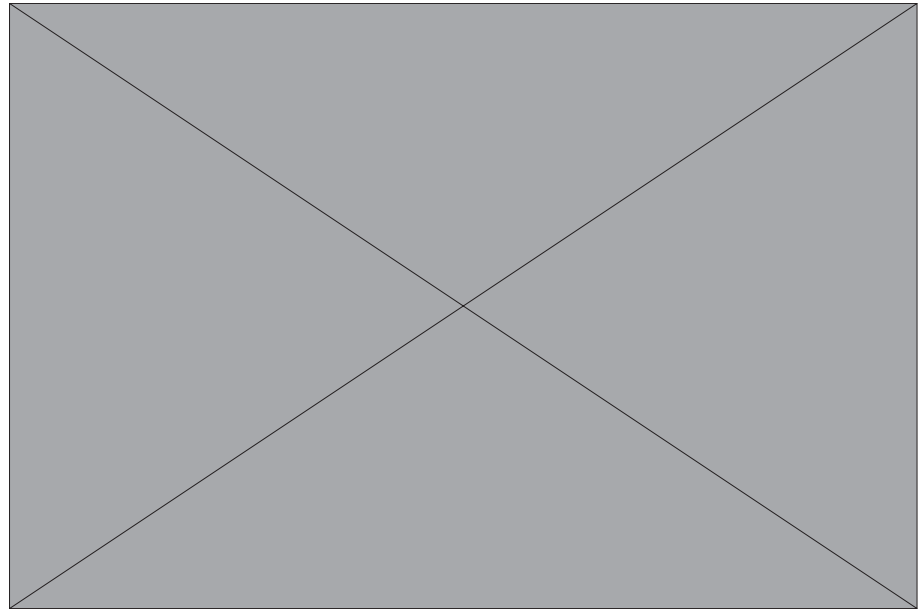
B.2. Politikformulierung

Hauptakteur: Regionen, Départements und Kommunen. Sie wurden gegenüber der Zentralmacht unabhängig. Der Staat zog sich zurück und wurde zum Partner. Er gab weiterhin Geld, förderte die Rahmenbedingungen und überließ die finan-

zielle Verteilung den Gebietskörperschaften. Aus der Bevormundung wurde eine nachträgliche Kontrolle durch den Staat. Technokratische Anordnungen einer Führungsschicht waren nicht gerne gesehen.

extremistische Tendenzen dienen, die von Staatsebene ausgehen könnten.

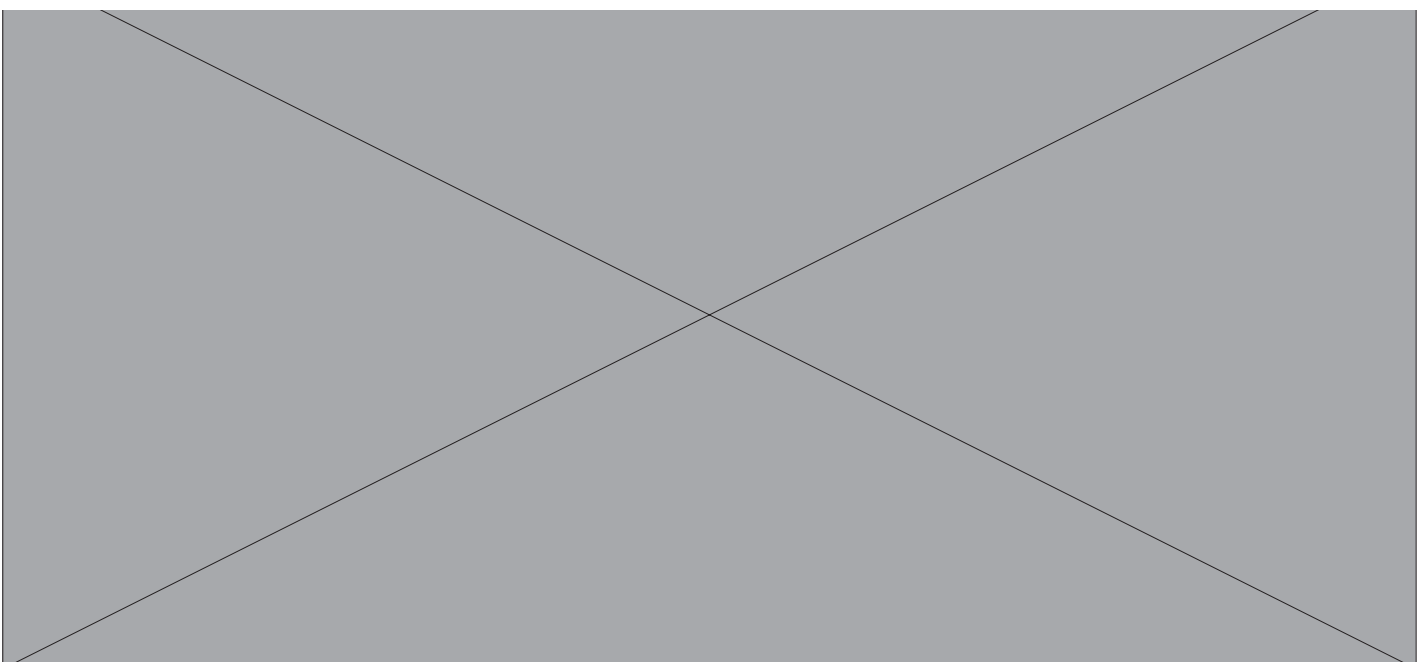
Die Bibliothekare der Fachstellen sollten versuchen, ein Bottom-up durch eine attraktive Anreizförderung zu erzeugen.



Zwischeninstitution zwischen Staat und Kommunen: Bibliothèque départementale de prêt in Metz (Département Moselle)
Foto: J-M Reding

Ziele: Es galt, die lokale Bürgermehrheit zu respektieren, beziehungsweise die gewählten Entscheider durch Dialog von der Nützlichkeit von Bibliotheken zu überzeugen sowie sich auf vorhandene Strukturen zu konzentrieren. Die kommunale Autonomie sollte als Bollwerk gegen politisch

Die territoriale Ungleichheit im Bereich der Literaturversorgung wurde bewusst in Kauf genommen. Ein Bibliotheksgesetz war zweitrangig; insbesondere wenn dieses Strukturen erstarren lassen und Bibliothekare zur permanenten Rechtsaktualisierungsverfolgung zwingen würde,



wohnern waren förderungswürdig, wenn sie den Minimalanforderungen entsprachen.

A.3. Entscheidungen

Es war eine Frage der Budgets, die den französischen Staat Anfang der 1980er-Jahre dazu trieb, eine kostengünstigere Bibliotheksförderungspolitik zu betreiben. Der Druck auf die Politik, nach Jahrzehnten des Stillstandes endlich im Buch- und Bibliothekswesen überhaupt etwas zu bewegen, war jedoch groß.

Der Pingaud-Barreau-Rapport empfahl dem Kulturminister 1982, in erster Linie die Entwicklung der Fachstellen voranzutreiben. Denn seit 1945 hatte noch immer nicht jedes Département seine BCP/BDP. Als alle BDP funktionsfähig und neu aufgestellt waren, trugen sie als Hauptinstrument zum erfolgreichen Aufbau des öffentlichen Bibliothekswesens bis zum heutigen Tage bei. Die Entscheidung zur Abschaffung der Fahrbibliotheken und zum prioritären Aufbau von Standbibliotheken war, als Konsequenz der Erdölkrisen, bereits per DLL-Rundschreiben des 17. Juli 1978 gefallen.

A.4. Auswirkungen

Durch die Dezentralisierung (ab 1986) erfolgte ein Machttransfer zu den territorialen Unterkategorien. Die neue Eigenständigkeit der Départements und Kommu-

Hervorragende Lokalbibliotheken in der Trägerschaft von Vereinen können neben schäbigen Stadtbibliotheken existieren.

Ergänzungsbibliothek in der Bibliothèque départementale de prêt Metz: Bücher und Mobiliar für kommunale Bibliothekare, beides zum Anschauen und Ausleihen Foto: J-M Reding

immer auf neue Weiterentwicklungsgesetze hoffend.

Durchsetzungsinstrument: Die Bibliothèques centrales de prêt (BCP), 1945 ins Leben gerufene Fachstellen und per Gesetz des 22. Juli 1983 den Départements übertragen, weshalb der Name in Bibliothèques départementales de prêt (BDP) umbenannt wurde, existieren als Zwischeninstitution zwischen Staat und Kommunen. Diese wurden gestärkt. Dank neuer Ausstattungs-, Informatikpark- und Kooperationsförderprogramme (inklusive Fortbildung von Nicht-Qualifizierten) wurden die »Depots« der Fachstellen in den Kommunen zu Bibliotheken ausgebaut. Das System der contractualisation, der vertraglichen Festlegung (stärker als Konventionierung), feierte Erfolge. Zeitlich befristete Win-Win-Verträge wurden

mit Minimalanforderungen versehen: 1. gute lokale Ausschilderung und moderne Ausstattung, 2. Designation eines Verantwortlichen, 3. bibliothekarische Elementarbildung des Verantwortlichen, 4. freier Zugang für die gesamte Bevölkerung und 5. Freihandbestand. Mehr nicht.

Bibliothekspersonal: Die Ministerialbürokratie verlor an Einfluss, allerdings ebenso die im Entscheidungsprozess stark involvierte und mitbestimmende Elite der Bibliothekare. Es wurde verstärkt auf den Einsatz nicht-qualifizierter Personen, unter anderem auch ehrenamtlicher Kräfte, zurückgegriffen.

Bibliotheksgröße: Die Einwohner- oder Einzugsgebietsgröße stellte prinzipiell keine Förderungsausschlussmöglichkeit mehr dar. Auch Mini-Bibliotheken in Kommunen mit weniger als 10 000 Ein-

nen erlaubte Experimente und Flexibilität. Die Vielfalt dieser territorialen Einheiten war unbestreitbar; sie schuf jedoch durch Nacheifern und neuen Schwung eine Art Wettbewerbssituation. Innerhalb weniger Jahre vervielfältigte sich in Frankreich die Zahl der Bibliotheken, der Bibliotheksfläche und des Bibliothekspersonals.

Fortschrittliche Départements besitzen heute Fachstellen mit neu aufgestellten Ergänzungsbibliotheken (frz.: relais) und/oder Showrooms für Bibliotheksmobiliar (Dauerleihgabe durch die BDP) für das zu Besuch kommende Personal der ÖB. Hervorragende Lokalbibliotheken in der Trägerschaft von Vereinen können neben schäbigen Stadtbibliotheken existieren. Dörfer mit circa 1 000 Einwohnern besitzen plötzlich kleine feine Bibliotheken.

Es genügt (und ist wichtig), wenn Bibliotheken in Gesetzen (beispielsweise Urheberrecht) aufgenommen werden. Bibliotheksgesetze sind nicht mehr von Bedeutung, denn es wurde schließlich der Beweis erbracht, dass auch ohne Gesetz gute Ergebnisse erzielt werden können.

C. Fazit

Spätestens in den 1990er-Jahren kam die Ernüchterung, dass die Schlacht für die Nationalisten/Sektoristen definitiv verloren war. Die Interaktion zwischen der nationalen und lokalen Ebene war im Modernisierungsprozess entscheidend. Es wurden Bibliotheken modernisiert und somit gerettet; neue wurden kreiert. Der lokale politische Wille, beziehungsweise die Rückendeckung, stellte sich als unabdingbar und segensreich heraus.

Was kann man daraus lernen? Die schmerzhafteste Tatsache für Bibliothekare war wohl, dass durch die Kommunalisten Tabus gebrochen wurden. Es wurde und wird auf ein Bibliotheksgesetz verzichtet. Eine qualitativ landesweit gleich-

wertige Literaturversorgung war und ist niemals realisierbar. Qualifikationsanforderungen wurden zurückgeschraubt und Nicht-Bibliothekare (in kleinen ÖB sogar als Leiter) zugelassen. Solche Positionen bergen ein hohes Konfliktpotenzial. Eine derartige bibliothekspolitische Alternative von vornherein jedoch auszuschließen wäre ein Fehler. Der nachweisliche Erfolg der Kommunalisten sollte zu denken geben.

Quellen

Anne-Marie Bertrand: *Les villes et leurs bibliothèques. Légitimer et décider (1945–1985)*. Paris: Electre-Ed. du Cercle de la Librairie, 1999 (Bibliothèques)

Cécil Guitart: *Vous avez dit décentralisation? Propos d'un professionnel devenu élu local*. Publiziert am 11.6.2007. www.adbdp.asso.fr/spip.php?article735 (Zugriff am 6.12.2013)

Dominique Lahary: *La bibliothèque de secteur (1967–1988). Quand s'imaginait un réseau national de lecture publique*. In: *BIBLIOTHÈQUE(s)*. Revue de l'Association des Bibliothécaires de France, N°28,

juin 2006 www.lahary.fr/pro/2006/BIBLIOTHèques28-secteur.htm (Zugriff am 6.12.2013)

Dominique Lahary: *Le développement territorial de la lecture publique. Éléments de rétrospective*. Vortrag während der Journées d'étude de l'ADBDP »Les missions des BDP«, Metz, 13–14.11.2001. Publiziert am 15.8.2005. www.adbdp.asso.fr/spip.php?article499 (Zugriff am 6.12.2013)

Bernard Pingaud, Jean-Claude Barreau: *Pour une politique nouvelle du livre et de la lecture. Rapports de la commission du livre et de la lecture*. Paris: Dalloz, 1982 ◀

Jean-Marie Reding, Jahrgang 1975, seit 2003 Vorsitzender des luxemburgischen Bibliothekarverbandes, wünscht sich aktuell wieder ein bibliotheksgesetzloses Luxemburg. – Kontakt: Jean-Marie.Reding@bnl.etat.lu

Christian Reschke, Kirstin Schlebbe, Konrad Umlauf

Seminararbeit liefert Konzept für Gefangenenbibliothek

Umsetzung in der Justizvollzugsanstalt Heidering / Gelungene Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis

Am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin ist im Rahmen einer Masterarbeit ein Konzept für die Bibliothek in der neuen Justizvollzugsanstalt (JVA) Heidering entwickelt worden. Die JVA setzt dieses Konzept nun um. Die gelungene Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis beschreiben die Beteiligten im folgenden Beitrag.

Der Gefangene erhält Gelegenheit, sich in seiner Freizeit zu beschäftigen. Er soll Gelegenheit erhalten, am Unterricht einschließlich Sport, an Fernunterricht, Lehrgängen und sonstigen Veranstaltungen der Weiterbildung, an Freizeitgruppen, Gruppengesprächen sowie an Sportveranstaltungen teilzunehmen und eine Bücherei zu benutzen.« So steht es im Strafvollzugsgesetz (Paragraf 67 StVollzG). Damit ist nicht gesagt, dass es im Gefängnis eine Bibliothek geben muss – denkbar sind Fernnutzung, Leihverkehr, öffentliche Bibliotheksbenutzung während des Ausgangs, sofern Lockerungen des Vollzuges ohne Aufsicht gewährt werden können. In Hamburg etwa kommen Bücher auf Bestellung in die Zelle – ohne Ausgang.¹

Dass die Ausführung – die Lockerung des Vollzuges unter Aufsicht eines Vollzugsbediensteten – in eine Öffentliche Bibliothek keineswegs jenseits der Praxis liegt, zeigt die Ausstellung von Kunstwerken einiger Gefangener, die die Stadtbücherei Heilbronn 1990 zeigte und bei deren Vernissage die Künstler mit uniformierter Begleitung anwesend waren. Das Spektrum der ausgestellten Kunstwerke reichte von Buchillustrationen, die ein professioneller Grafiker unter den Gefangenen für den Heilbronner Salzer-

Verlag anfertigte, bis zu Figurinen, die man sonst eher auf Karosserien von LKWs vermutet.

Im Februar 2013 wendete sich der Fachliche Leiter Sozialdienst der JVA Heidering, Christian Reschke, mit folgender E-Mail an das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität: »... die JVA Heidering ist eine neu errichtete Anstalt mit 648 Haftplätzen. Es sind hier beste bauliche Voraussetzungen für eine Gefangenenbibliothek geschaffen worden. Diese gilt es inhaltlich auszugestalten. Haben Sie Interesse mit Studierenden im Rahmen einer Semesterarbeit dieses Projekt inhaltlich zu begleiten? Natürlich ist meine Anfrage nicht ganz uneigennützig, ich erhoffe mir davon eine gut aufgestellte Bibliothek.« Die Autorin der Semesterarbeit, auf der dieser Beitrag beruht, war Kirsten Schlebbe.

Gefangenenbibliotheken

Gefangenenbibliotheken führen naturgemäß keine Existenz im Blickpunkt der Öffentlichkeit und in engem Kontakt mit ihr. Terminologisch wird die Unterscheidung zwischen Gefangenenbibliothek mit der Zielgruppe der Haftinsassen und Gefängnisbibliothek als Handapparat meist

- 1 Diebe, U. (2008): Bücher auf Bestellung in die Zelle. 40 Jahre Zusammenarbeit zwischen Justizbehörde und öffentlichen Bücherhallen in Hamburg. In: BuB, 60 (7/8), S. 538
- 2 Bücher öffnen Welten (2013): Medienangebote für Menschen in Haft in Deutschland und International. Peschers, Gerhard (Hrsg.) Berlin: De Gruyter
- 3 Bibliotheksarbeit in Justizvollzugsanstalten (1986): Käufer, Hugo-Ernst (Hrsg.) Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (DBI-Materialien; 54)
- 4 Lehmann, Vibeke; Locke, Joanne (2006): Richtlinien für Gefangenenbüchereien. 3. Aufl. The Hague: IFLA
- 5 HM Inspectorate of Prisons (2012): Expectations: Criteria for assessing the treatment of prisoners and conditions in prisons – www.justice.gov.uk/downloads/about/hmipris/adult-expectations-2012.pdf [Zugriff am 9. 10. 2013]
- 6 Peschers, Gerhard (2008): Bücher öffnen Welten für Menschen hinter Gittern. Bibliotheksarbeit im Justizvollzug am Beispiel der Gefangenenbücherei der JVA Münster als »Bibliothek des Jahres 2007«. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, 32, S. 146–159
- 7 Voigt, P. (2002): In Schwerte kommen Besteller hinter Gitter. In: buchreport, 10, S. 146–147
- 8 Bleyer, Michael (2004): Bibliotheksarbeit im Justizvollzug. Situationsanalyse am Beispiel des Bundeslandes Sachsen. Leipzig: Hochsch. für Technik, Wirtschaft und Kultur (FH), Diplomarbeit
- 9 Arlt, J., (1999): Neue Wege für die Brandenburger Gefängnisbibliotheken. BuB, 51 (7/8), S. 494–496
- 10 Becker, D. (2007): Büchereiarbeit im Justizvollzug der Freien und Hansestadt Hamburg. In: Zugang für Alle – Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland. Berlin: BibSpider, S. 193–196. – Diebe, U. (2008): Bücher auf Bestellung in die Zelle. 40 Jahre Zusammenarbeit zwischen Justizbehörde und öffentlichen Bücherhallen in Hamburg. BuB, 60 (7/8), S. 538
- 11 Bowe, C. (2011): Recent Trends in UK Prison Libraries. In: Library Trends, 3 59, S. 427–445. – Lehmann, Vibeke (2011): Challenges and Accomplishments in U.S. Prison Libraries. In: Library Trends, 3 59, S. 490–508
- 12 Ljødal, H. K.; Ra, E. (2011): Prison Libraries the Scandinavian Way: An Overview of the Development and Operation of Prison Library Services. In: Library Trends, 3 59, S. 473–489
- 13 Umlauf, Konrad (2012): Bibliothek und Gesellschaft. In: Handbuch Bibliothek. Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan (Hrsg.) Stuttgart: Metzler 2012, S. 11–25
- 14 Justizvollzugsanstalt Münster (2013): justizonline – Gefangenenbücherei. www.jva-muenster.nrw.de/aufgaben/freizeit_der_gefangenen/buecherei/index.php [Zugriff am 21. 07. 2013]

Praxis

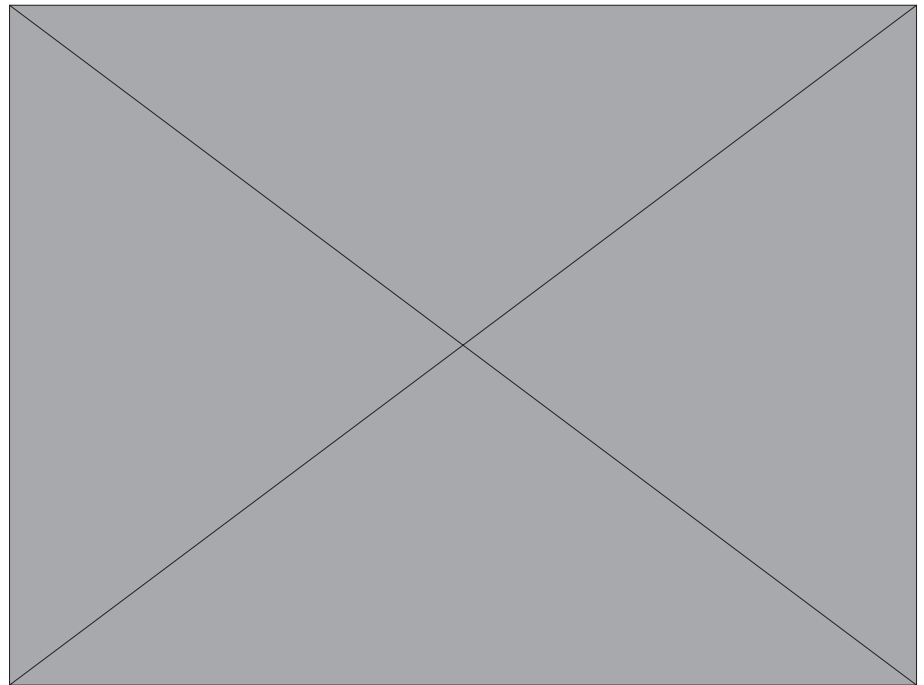
juristischer Fachliteratur mit der Zielgruppe des Vollzugspersonals leider nicht konsequent durchgehalten.

Auch den Bibliothekaren, von denen die meisten sich wahrscheinlich nur noch diffus an irgend eine Überblickslehveranstaltung erinnern, in der Gefangenenbibliotheken mal erwähnt worden waren, trat das Thema nach langen Jahren der Abstinenz erst 2007 wieder ins Bewusstsein. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) verlieh der Bibliothek in der Justizvollzugsanstalt Münster (Westfalen) den Preis »Bibliothek des Jahres«. Dann ist es wieder still geworden um die Gefangenenbibliotheken, bis der verdienstvolle Münsteraner JVA-Bibliothekar Gerhard Peschers kürzlich eine Monografie² zum Thema herausgab, die unter anderem Erfahrungsberichte aus dem Ausland enthält.

Die nicht zahlreiche Literatur zum Thema umfasst Richtlinien von bibliothekarischen Institutionen und Organisationen sowie Erfahrungsberichte. Die Bibliotheks- und Informationswissenschaft hat sich bisher nicht mit dem Thema befasst. Wichtig sind folgende, allerdings teilweise veraltete Richtlinien:

■ Das DBI-Handbuch von 1986³. Neben den Empfehlungen zu Ausstattung und Bestand (im Einzelnen auch zur Zusammensetzung und zu den Inhalten des Bestands) enthält es das Ergebnis einer Befragung unter Gefangenen über die Nutzung der Gefangenenbibliotheken und deren Beweggründe.

■ Die IFLA-Richtlinien, zuerst 1992, in aktueller Ausgabe von 2005, deutsch 2006.⁴ Die Richtlinie trifft normative Aussagen zu allen Aspekten einer Gefan-



Eingangsbereich zur Präsenzbibliothek in der Justizvollzugsanstalt Heidering Foto: Reschke

genbibliothek von Zweck, Verwaltung und Personal über Räume und Informationstechnologie bis zu Bestand und Marketing.

■ Die britische Richtlinie aus 2012 betont besonders die Bedeutung von Rechtsratgebern sowie Lernmaterialien.⁵

Die Erfahrungsberichte stellen folgende Aspekte heraus:

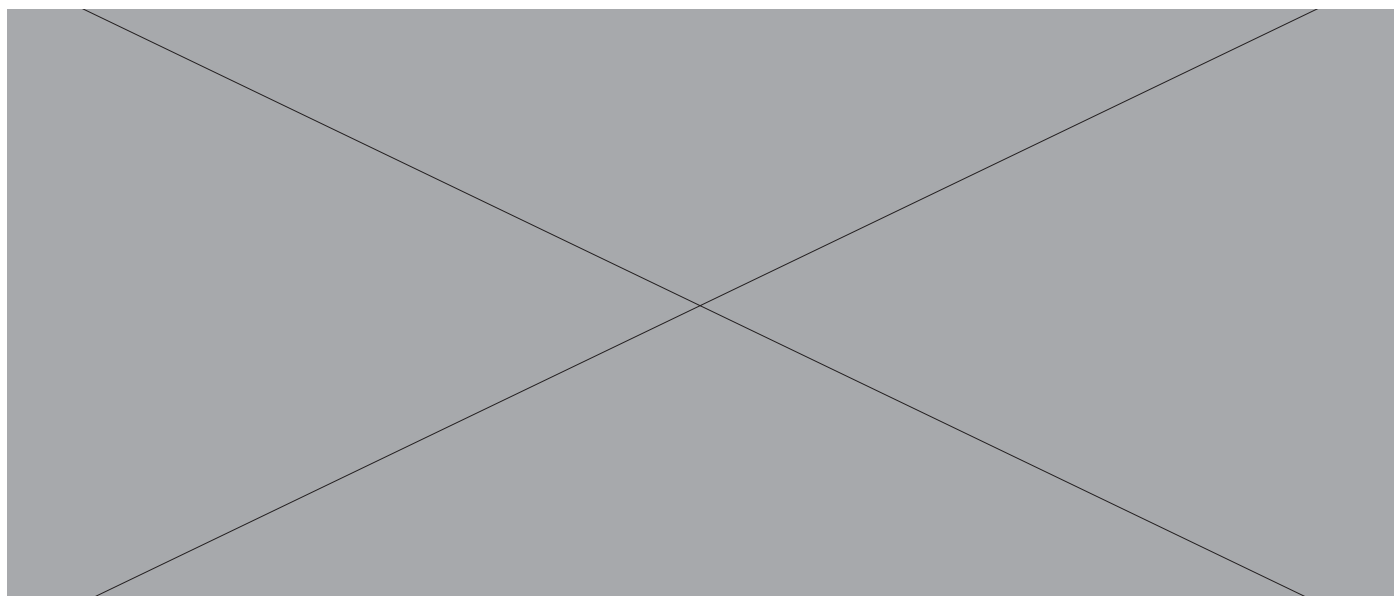
■ Nutzung des Bestands und Nutzungsmotive. Neben Unterhaltung sind Weiterbildung und Selbsterfahrung zentrale Nutzungsmotive.⁶ Inhalte wie Bodybuilding und Aquarienkunde sowie juristische Literatur, Krimis und Thriller sind viel gefragt.⁷

■ Zustand und Zusammensetzung des Bestands. Oft werden veraltete Bestände beklagt⁸ sowie ein zu geringes Angebot an fremdsprachigen Medien, an juristischen Ratgebern, an AV-Medien sowie

Zeitschriften⁹. Das Erfordernis audiovisueller Bestände wird betont¹⁰ sowie solcher Medien, die das niedrige Bildungsniveau vieler Gefangener berücksichtigen¹¹. In skandinavischen Gefangenenbibliotheken gehören Kinderbücher zum Bestand, damit inhaftierte Eltern beim Besuch durch ihre Kinder vorlesen können.¹²

Vorbild Münster

Kraft der Auszeichnung und der Behandlung in der Fachliteratur gilt die Gefangenenbibliothek in Münster als Vorbild. Aber nicht alles, was vom Vorbild abweicht, muss wegen dieser Abweichung als schlecht gelten. Von einem planerischen Schematismus haben sich die Bibliotheken später als andere Handlungsfelder verabschiedet.¹³ Es kommt darauf an, unter den jeweiligen Rahmenbedingungen



günstige Lösungen zu finden. Für die Bibliothek der Justizvollzugsanstalt Münster heißt dies:

■ 2003 wurde die hauptamtlich bibliothekarisch geleitete Fachstelle Gefangenenbüchereiwesen des Landesjustizvollzugsamtes Nordrhein-Westfalen an die JVA Münster verlegt. Nach einer Kernsanierung und räumlichen Umgestaltung durch das Architekturbüro Bolles + Wilson wurde die Einrichtung im November 2005 wiedereröffnet. Dies sind ungewöhnlich günstige Voraussetzungen.

■ Die Gefangenenbibliothek ist innerhalb regelmäßiger Öffnungszeiten je Abteilung der JVA für die Insassen in Form der Freihandausleihe zugänglich. Die Ausleihe erfolgt dabei in beaufsichtigten Kleingruppen. Die Benutzungsquote unter den Gefangenen ist mit mehr als 80 Prozent sehr hoch. Die Verwaltung der Medien erfolgt durch die Nutzung einer professionellen Bibliothekssoftware. Deren Bedienung, wie auch die Erledigung weiterer Aufgaben, wird in der Gefangenenbibliothek der JVA Münster von in der Bibliothek arbeitenden Gefangenen übernommen.¹⁴

■ Im November 2012 entsprach der Gesamtbestand der Bibliothek 16 Medieneinheiten pro Haftplatz. Belletristik, fremdsprachige Medien (in 32 Sprachen), CDs und DVDs (Hörbücher, Musik, Spielfilme und Bildungsmedien) und Sachbücher (darunter Wörterbücher und

Sprachlehrbücher) umfassen je 20 bis 30 Prozent des Bestands. Ergänzt wird das Angebot durch zehn Zeitungs- und Zeitschriftenabonnements.

Die Gefangenenbibliothek Heidering

Die Justizvollzugsanstalt

Die Justizvollzugsanstalt Heidering ist eine Einrichtung des Landes Berlin, das auch die Kosten für den Betrieb der Anstalt trägt. Ungewöhnlich für andere Bundesländer ist, dass sie nicht in Berlin, sondern in Brandenburg, in der Gemeinde Großbeeren im an Berlin grenzenden Landkreis Teltow-Fläming liegt. Grundlage ist ein Staatsvertrag zwischen beiden Bundesländern. Sie ist aber nur ein Beispiel für die zahlreichen Kooperationen zwischen Berlin und Brandenburg, die bis hin zu gemeinsamen Behörden reicht.

In der JVA Heidering gilt das in Berlin anzuwendende Vollzugsrecht des Landes Berlin sowie das Dienstrecht des Landes Berlin für die Justizbediensteten (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, 2013). Die JVA Heidering bietet insgesamt 648 Haftplätze für erwachsene männliche Strafgefangene im geschlossenen Vollzug mit einer (Rest-)Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren.

Nach einer Wirtschaftlichkeitsuntersuchung zum Neubau der JVA Heidering im Jahr 2005 wurde das Grazer Architekturbüro Hohensinn als Gewinner des Realisierungswettbewerbs mit der Bauausführung beauftragt. Anfang 2013 startete planmäßig die Aufnahme des Probebetriebes der JVA. Im Laufe des Jahres 2013 wurden die 648 Haftplätze nach und nach belegt.



Kirsten Schlebbe beendete im Oktober 2012 erfolgreich den Bachelorkombinationsstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft mit dem Zweitfach Griechisch-Römische

Archäologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und befindet sich derzeit im dritten Fachsemester des konsekutiven Masterstudienganges.

Archäologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und befindet sich derzeit im dritten Fachsemester des konsekutiven Masterstudienganges.

Die JVA besteht aus drei baugleichen Teilanstalten, in denen sich jeweils 216 Einzelhafträume befinden. Drei von diesen sind behindertengerecht ausgestattet. Hinzu kommen ein Pfortengebäude und das Hauptverwaltungsgebäude mit Besuchszentrum. Die Arztgeschäftsstelle und der Schul- und Bibliotheksbereich befinden sich in einem gemeinsamen Gebäude, separat davon liegt das Sportgebäude mit zugehörigem Sportplatz. Werkhallen, sowie Küchen- und Lagerräume ergänzen die Räumlichkeiten.

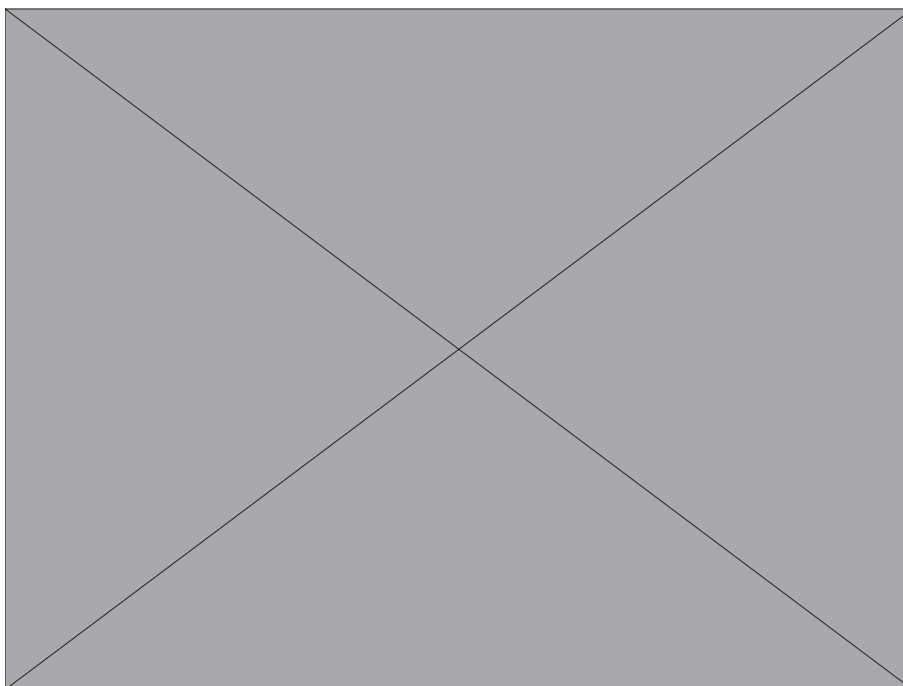
Die Bibliotheksräume

Die verfügbare Fläche für die Gefangenenbibliothek der JVA Heidering umfasst insgesamt circa 135 Quadratmeter. Enthalten sind hierin die Stellfläche für ausleihbare Medien, ein Lese- und Ruheraum, ein weiterer Raum für die Magazinlagerung von Materialien sowie das Verwaltungsbüro als Arbeitsplatz für die bibliothekarische Fachkraft. Der Gefangenenbibliothek direkt angegliedert ist weiterhin ein Schulungsraum mit Möglichkeiten zur PC-Nutzung.

Nachdem die Gefangenenbibliothek zu Beginn des Jahres 2013 bereits mit geeignetem Mobiliar ausgestattet wurde, folgte zum Jahresende 2013 eine RFID-Selbstverbuchungsstation. Die Gefangenenbibliothek der JVA Heidering ist damit der einzige Ort, an dem das eingeführt ist.

Personal


Die JVA Heidering wurde auch im inneren Aufbau als moderne Behörde konzipiert. So beschränkt sich der Einsatz staat-



Der Gefangenenbibliothek direkt angegliedert ist ein Schulungsraum mit Möglichkeiten zur PC-Nutzung.
Foto: Reschke

lichen Personals auf die Kernaufgaben des Justizvollzugs, meist mit hoheitlichem Charakter.

Fachfremde Aufgaben, wie zum Beispiel die Versorgung und Freizeit der Gefangenen werden durch externe Dienstleistungsunternehmen erbracht. Die Anbieter verfügen über fachspezifische Kompetenzen, die von staatlicher Seite im Justizvollzug nicht mehr vorgehalten werden sollen. In diesen speziellen Aufgabenerfüllungen sind externe Dienstleister effizienter, wirtschaftlicher und zumeist qualitativ besser. Für die Gefangenenbibliothek wird noch ein geeigneter Betreiber mit diesen Qualitäten gesucht!



Prof. Dr. Konrad Umlauf war bis 1992 Direktor der Stadtbibliothek Heilbronn und lehrt seitdem Bibliotheks- und Informationswissenschaft, seit 1993 an der Humboldt-Universität Berlin. – Kontakt: konrad.umlau@rz.hu-berlin

– Kontakt: konrad.umlau@rz.hu-berlin

Bestand

Für den im Aufbau befindlichen Bestand gelten gemäß den bereits angesprochenen Richtlinien und Erfahrungsberichten folgende Grundsätze. Der Bestand

- beschränkt sich zunächst aus pragmatischen Gründen (aufwendige Lizenzverwaltung, ungeklärte Situation hinsichtlich der Geräteausstattung und anderes mehr) auf körperliche Medien, das heißt gedruckte Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, CDs und DVDs.

- dient der Unterhaltung, der allgemeinen Information im Sinn einer Förderung der Teilhabe und des Mitredenkönnens und der (Fort-)Bildung. Unter anderem sollen Sprachlehrmedien enthalten sein, ferner Titel, die Eigeninitiative und Kreativität fördern, zum Beispiel Anleitungen zum Malen oder für EDV-Anwendungen, auch Rechtsratgeber und Ratgeber zur Vorbereitung auf den Alltag nach der Haft, unter anderem zur Wohnungs- und Arbeitssuche.

- hat bei der Belletristik einen Schwerpunkt bei Mystery- und Fantasybüchern, Krimis und Thrillern, Lyriksammlungen sowie erotischer Literatur.

- berücksichtigt die Eigenschaften der Zielgruppe, weshalb unter anderem Bücher in besonders einfacher Sprache, Materialien zum Lesenlernen für Erwachsene und Jugendliche, Bücher zur Unterstützung von Drogentherapie, Aggressions- und Schreibtraining, Erziehung, Lern- und Schreibtraining sowie fremdsprachige Lektüren angeboten werden sollen.

- umfasst audiovisuelle Medien wie Musikmedien, Hörbücher, Spielfilme sowie Lern- und Trainingsprogramme.

- enthält aktuelle Zeitungen und Zeitschriften in mehreren Sprachen. ◀



Christian Reschke, Diplom-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge, erlangte 1995 seinen Studienabschluss an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik »Alice Salomon«,

Berlin. Seit September 2012 ist er Fachlicher Leiter Sozialdienst der Justizvollzugsanstalt Heidering in Großbeeren.

Ursula Kampling

Verfügbarkeitsinformationen in Discovery Systemen

Zugang zu umfangreichen bibliografischen Datenquellen / Das Beispiel des Lokalen Bibliothekssystems Ilmenau/Schmalkalden

Discovery Systeme spielen eine zunehmend wichtige Rolle in der Bibliothekslandschaft. Sie sollen den Nutzern den Zugang zu umfangreichen bibliografischen Datenquellen und gegebenenfalls zusätzliche Web 2.0-Elemente bieten. In der Universitätsbibliothek (UB) Ilmenau begannen erste Vorarbeiten für ein eigenes Discovery System bereits im Jahr 2009 mit der Einrichtung einer Testinstallation. Im Jahr 2013 wurde dann von der UB Ilmenau je ein Discovery System für die beiden Bibliotheken des Lokalen Bibliothekssystems Ilmenau/Schmalkalden freigeschaltet: Das »Ilmenauer Discovery Tool« (IDT)¹ für die UB Ilmenau und der »Fachhochschule Schmalkalden Bibliothek Discovery Service« (FHS BIB DS)² für die Bibliothek der Fachhochschule (FH) Schmalkalden.

Die primäre Zielsetzung beider Discovery Systeme ist die Zugänglichkeit einer möglichst umfangreichen bibliografischen Datenmenge für den Endbenutzer. Die Umsetzung der Darstellung von Verfügbarkeitsinformationen nahm beim Aufbau von IDT und FHS BIB DS aber einen nicht unerheblichen Raum ein.

VuFind 1.3 als Suchoberfläche

Als Suchoberfläche wurde für beide Discovery Systeme die Open Source Software VuFind in der Version 1.3 gewählt.³ Gründe für die Wahl von VuFind als Suchoberfläche waren neben der kostenlosen Verfügbarkeit auch die mittlerweile recht weite Verbreitung in deutschen Bibliotheken.⁴

Zum Zeitpunkt der Einrichtung des Testsystems im Jahr 2009 war VuFind 1 die aktuelle Version. Auch wenn bei Freischaltung der beiden Produktsysteme im Jahr 2013 bereits VuFind in der Version 2 zur Verfügung stand, wird zunächst an VuFind 1 festgehalten. Da viele Discovery System-Installationen anderer deutscher Bibliotheken VuFind 1.3 verwenden, wird

diese Version auch für IDT und FHS BIB DS genutzt. Durch die Verwendung der gleichen Version wird die Nachnutzung von Anpassungen anderer Bibliotheken erheblich erleichtert. Die Umstellung auf Version VuFind 2 ist geplant. Beide Discovery Systeme sind durch die UB Ilmenau jeweils auf einem virtuellen Server des Rechenzentrums der Technischen Universität (TU) Ilmenau installiert.

Was ist lokaler Bestand?

IDT und FHS BIB DS greifen auf den von der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (VZG) für Verbundteilnehmer kostenfrei angebotenen Index »GBV Zentral«⁵ zu. Der Index »GBV Zentral« enthält neben den Daten des Verbundkataloges unter anderem die Daten der Online Contents und des Directory of Open Access Journals. Zurzeit umfasst der »GBV Zentral« über 110,4 Millionen Datensätze (Stand: 23. Januar 2013). Da die aus dem Verbundkatalog stammenden Datensätze im »GBV Zentral« mit der Angabe der besitzenden Bibliotheken versehen sind, war es möglich, für beide Discovery Systeme jeweils eine »Teilsicht« (Facette) einzurichten, über die sich Such- und Treffermenge auf Datensätze mit entsprechendem Besitznachweis einschränken lässt.

Im IDT umfasst diese als »Nur lokale Bestände anzeigen« benannte Facette Datensätze mit lokalem Bestand in der UB oder der Stadtbibliothek Ilmenau. Ursprünglich war die Facette auf Datensätze der UB beschränkt. Bald wurde jedoch deutlich,

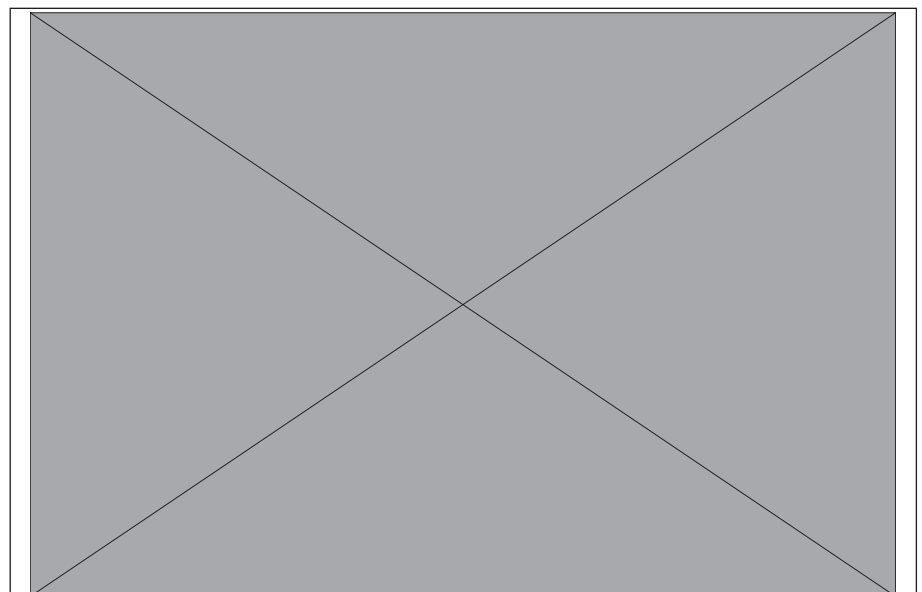


Abbildung 1. Facette »Nur lokale Bestände anzeigen« im IDT

dass es sinnvoll wäre, für den Bestand der Stadtbibliothek Ilmenau ebenfalls eine entsprechende Filteroption einzurichten, um den Nutzern Hinweise auf weitere Zugangsmöglichkeiten innerhalb der Stadt zu geben und so gegebenenfalls unnötige Fernleihbestellungen zu vermeiden.

Zunächst war geplant, die Bestände von UB und Stadtbibliothek im IDT über je einen eigenen Facetteneintrag einzeln filterbar zu machen und gleichzeitig eine ODER-Verknüpfung der beiden Bestandsfacetten zu definieren, sodass das

Die UB Ilmenau katalogisiert neben ihrem lokalen Bestand auch Nachweise für die Hochschulbibliografie der TU Ilmenau.

IDT als Möglichkeiten der Bestandseinschränkung die Optionen

- nur Bestand der UB Ilmenau,
- nur Bestand der Stadtbibliothek Ilmenau,
- nur Bestand der UB oder Stadtbibliothek Ilmenau,

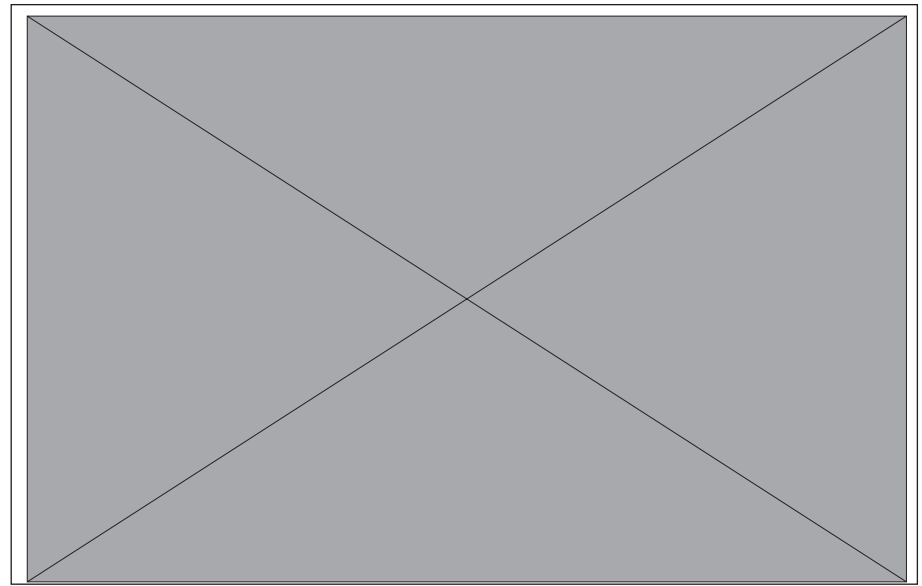
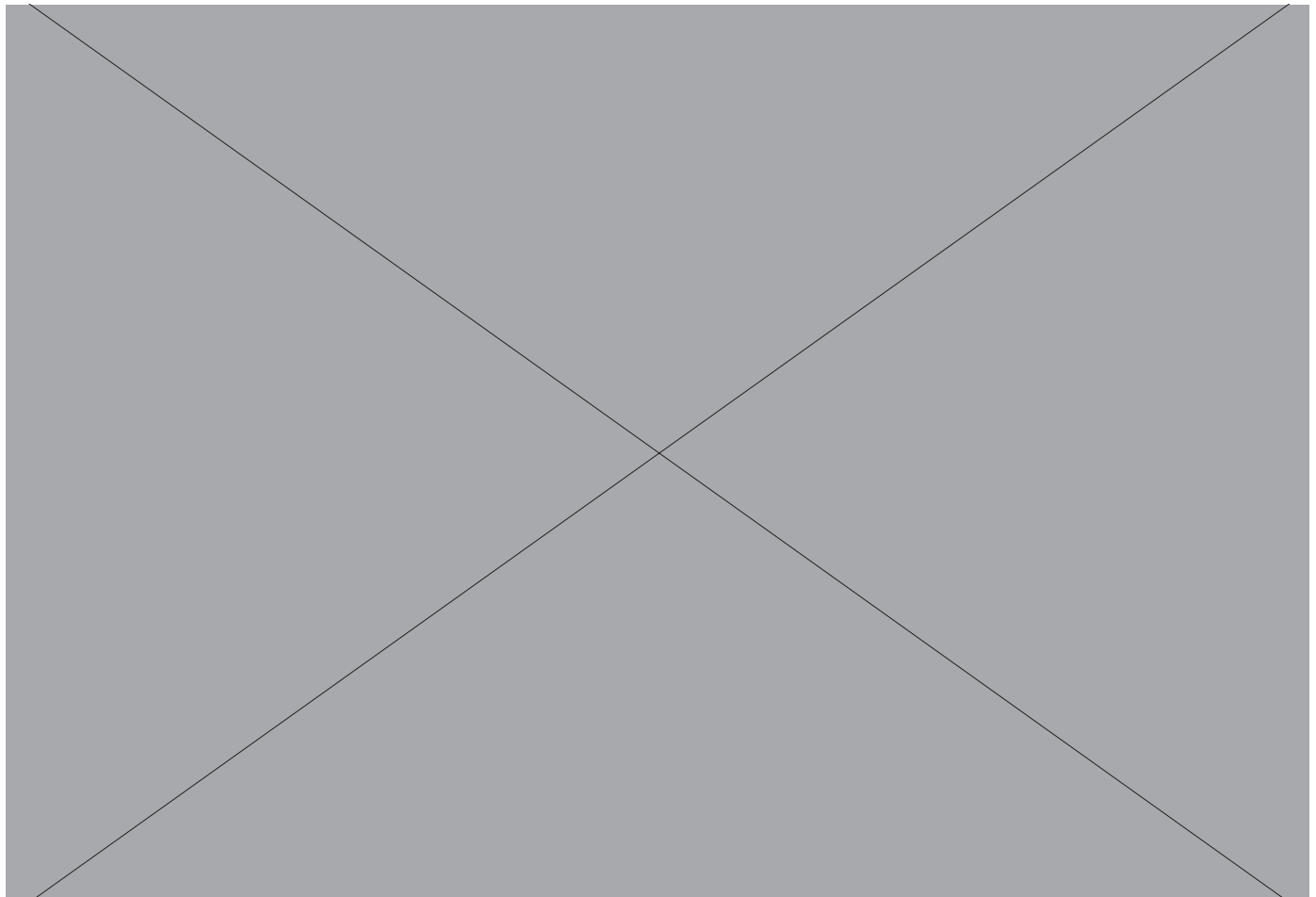


Abbildung 2. Trefferanzeige im IDT mit Verweis auf die Bibliothekswebseite

- keine Einschränkung auf lokale Bestände geboten hätte. Eine vollständige Umsetzung dieser Vorstellung scheiterte jedoch

an den durch VuFind 1.3 vorgegebenen Möglichkeiten der Facettenbildung⁶, sodass letztendlich eine Kompromisslösung gefunden werden musste. Deshalb



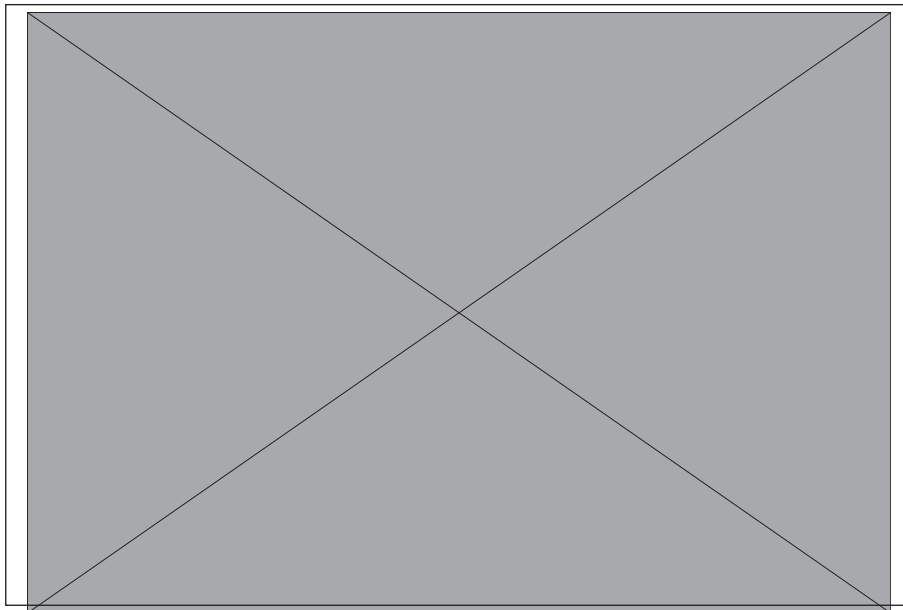


Abbildung 3. Standortangabe im IDT mit Verknüpfung zum Standorthinweis im Lageplan

fiel die Entscheidung zugunsten einer einzelnen Facette »Lokale Bestände«, die die Einschränkung auf Datensätze mit Bestandsinformation von UB oder Stadtbibliothek Ilmenau ermöglicht. Die UB Ilmenau katalogisiert neben ihrem lokalen Bestand auch Nachweise für die Hochschulbibliografie der TU Ilmenau.⁷ Da diese Datensätze von der UB Ilmenau im Verbundkatalog mit Exemplardaten verse-

Während der Linkresolver eine Lösung für die Verfügbarkeitsdarstellung elektronischer Zeitschriften und Aufsätze bietet, musste für E-Books und weitere elektronische Ressourcen eine andere Lösung gefunden werden.

hen werden, sind sie auch im Index »GBV Zentral« mit Bestandsinformation der UB Ilmenau verzeichnet. Allerdings handelt es sich bei einem nicht unerheblichen Teil der Hochschulbibliografie-Datensätze um Nachweise ohne lokal vorhandenen Bestand. Deshalb wird dieser Teil der Hochschulbibliografie-Daten, obwohl im »GBV Zentral« mit Bestandsinformationen der UB Ilmenau versehen, aus der Facette »lokale Bestände« ausgeschlossen.⁸

Beim FHS BIB DS wurde die Facetten-einstellung hingegen so erweitert, dass sie neben Datensätzen mit Bestandsinformationen der Bibliothek der FH Schmalkalden auch frei zugängliche elektronische Ressourcen aus dem Directory of Open Access Journals und die Nationallizenzen umfasst. Außerdem wurde beim FHS BIB

DS die Auswahl dieser Facette als Standardeinstellung definiert.

Zusätzliche lokale Informationen

Eine Auswertung der anonymisierten Logfiles des IDT ergeben, dass des Öfteren nach bibliotheksbezogenen Begriffen wie zum Beispiel »Öffnungszeiten« gesucht wird. Um dem Rechnung zu tragen, gab es zunächst die Idee, die Webseite der UB Ilmenau komplett zu indexieren und die Indexdaten in das IDT einzuspielen. Dies hätte jedoch einen erheblichen technischen Zusatzaufwand bedeutet. Dieser Aufwand erschien nicht gerechtfertigt, da nicht die Daten des kompletten Webangebotes der UB Ilmenau benötigt wurden.

Vielmehr entsprach es den Nutzungsbedürfnissen, nur zu bestimmten, häufig nachgefragten Themen einen entspre-

Die Anzeige von Verfügbarkeitsinformationen in einem Discovery System hat immer zum Ziel, den Nutzern den schnellstmöglichen und einfachsten Weg zum Medium zu zeigen.

chenden Hinweis im IDT unterzubringen. Im IDT ist deshalb eine Liste ausgewählter URLs der Bibliothekswebseite der UB Ilmenau einschließlich zugehöriger beschreibender Begriffe hinterlegt. Wenn ein im IDT eingegebener Suchbegriff in dieser Liste gefunden wird, so wird der entsprechende Treffer am Anfang der Trefferliste des IDT ausgegeben. Die Aus-

wahl der URLs und Begriffe wurde von der Benutzungsabteilung der UB vorgenommen.

Verfügbarkeitsinformationen per DAIA-Server

Für die Anzeige von Standorten, Signaturen und Verfügbarkeit wird unter anderem die Document Availability Information API (DAIA)⁹ genutzt. Während der FHS BIB DS auf den DAIA-Server der VZG zugreift, wurde für das IDT ein lokaler DAIA-Server installiert.

Die UB Ilmenau verfügt aus historischen Gründen über eine große Anzahl von Standortbezeichnungen, die sich teilweise überschneiden. Deshalb kann häufig erst in Kombination mit der Signatur der exakte physische Standort des Mediums bestimmt werden. Die Nutzung der lokalen DAIA-Installation bot hier den Vorteil, die DAIA-Einstellungen so verändern zu können, dass jeweils ein String aus Standortbezeichnung und Signaturanfang in die entsprechende Anzeige der Standortinformation umgesetzt wird. Die Standortinformationen wurden zudem mit Lageplänen oder anderen weiterführenden Informationen verknüpft.

Da der DAIA-Server der UB Ilmenau keine Verfügbarkeitsinformation für den Bestand der Stadtbibliothek Ilmenau liefert, wird bei diesen Datensätzen ein Link auf den lokalen Online-Katalog der Stadtbibliothek angezeigt.

Auch die bisherige Verwendung der Ausleihindikatoren an der UB Ilmenau war für die Anzeige per DAIA in einigen Fällen nicht eindeutig genug. Beispielsweise werden an der UB Ilmenau Lexika, Nachschlagewerke, Zeitschriftenbände sowie Exemplare in den persönlichen Handapparaten der Universitätsdozenten über den gleichen Ausleihindikator im Online-Katalog als »nicht ausleihbar« gekennzeichnet. Im IDT soll hingegen der Fokus statt auf der Ausleihbarkeit auf der Zugänglichkeit liegen.

Durch die Verwendung des gleichen Ausleihindikators für nicht ausleihbare, aber zugängliche Medien (Lexika, Nachschlagewerke, Zeitschriftenbände) sowie für nicht ausleihbare und nicht zugängliche Medien (persönliche Handapparate der Universitätsdozenten) konnte der Ausleihindikator zumindest nicht als alleiniges Kriterium für die Definition der Verfügbarkeit genutzt werden. So werden bei Umsetzung der Verfügbarkeitsinformation über den DAIA Server nun Ausleihindikator und Standortangabe ausgewertet.

Verfügbarkeitsinformationen für Online-Ressourcen

Der Index »GBV Zentral« liefert für Online-Ressourcen oftmals mehrere URLs zum Volltextzugriff oder zu weiteren Informationen wie zum Beispiel Abstract oder Inhaltsverzeichnis. Dabei sind die jeweiligen URLs nur teilweise mit eindeutigen Bezeichnungen wie zum Beispiel »Volltext«, »Inhaltsverzeichnis« oder Ähnlichem versehen. Zudem gelten die angegebenen Volltextlinks oftmals nur im jeweils lizenzierten IP-Bereich, sodass der Nutzer gegebenenfalls keinen Zugriff erhält und statt zum Volltext zu einer Passwortabfrage gelangt.

Für elektronische Zeitschriften und Aufsätze wurde deshalb zur leichteren Erkennbarkeit der Volltextzugriffsmög-

lichkeiten ein Linkresolver integriert. Die Wahl fiel dabei auf den Linkresolver »Journals Online & Print«¹⁰. Der Linkresolver »Journals Online & Print« ist ein kostenloses Angebot der Zeitschriftendatenbank (ZDB) und der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB). Er prüft für Aufsätze und Zeitschriften in gedruckter und elektronischer Form, ob zu einer angegebenen ISSN Bestandsinformationen in ZDB und/oder EZB vorhanden sind.

Während der Linkresolver eine Lösung für die Verfügbarkeitsdarstellung elektronischer Zeitschriften und Aufsätze bietet, musste für E-Books und weitere elektronische Ressourcen eine andere Lösung gefunden werden. Bei vielen E-Books und elektronischen Ressourcen ist die für den Lizenzbereich der UB Ilmenau beziehungsweise Bibliothek der FH



Ursula Kampling
studierte von 1997 bis 2001 Bibliothekswesen an der Fachhochschule Hannover (Abschluss Diplom-Bibliothekarin); von 2001 bis 2002: Diplom-Bibliothekarin am Deutschen Bucharchiv München; seit 2002: Diplom-Bibliothekarin an der Universitätsbibliothek Ilmenau. – Kontakt: ursula.kampling@tu-ilmenau.de

Schmalkalden gültige Volltext-URL im jeweiligen Exemplardatensatz katalogisiert. Diese URL wird über den DAIA-Server im Standort-Feld der IDT- beziehungsweise FHS BIB DS-Anzeige ausgegeben.

Zukunftsplanungen: Nutzerkonto-Einbindung

Die Anzeige von Verfügbarkeitsinformationen in einem Discovery System hat immer zum Ziel, den Nutzern den schnellstmöglichen und einfachsten Weg zum Medium zu zeigen. Dazu gehört selbstverständlich auch die Möglichkeit, lokale Bestände vorzumerken oder aus geschlossenen Magazinen zu bestellen.

Zurzeit wird für Vormerk- und Bestellvorgänge im IDT und FHS BIB DS jeweils ein Link auf die entsprechende Seite im jeweiligen Online-Katalog angezeigt. Es ist geplant, das Benutzerkonto über eine Patrons Account Information API (PAIA)¹¹ in IDT und FHS BIB DS einzubinden. ◀

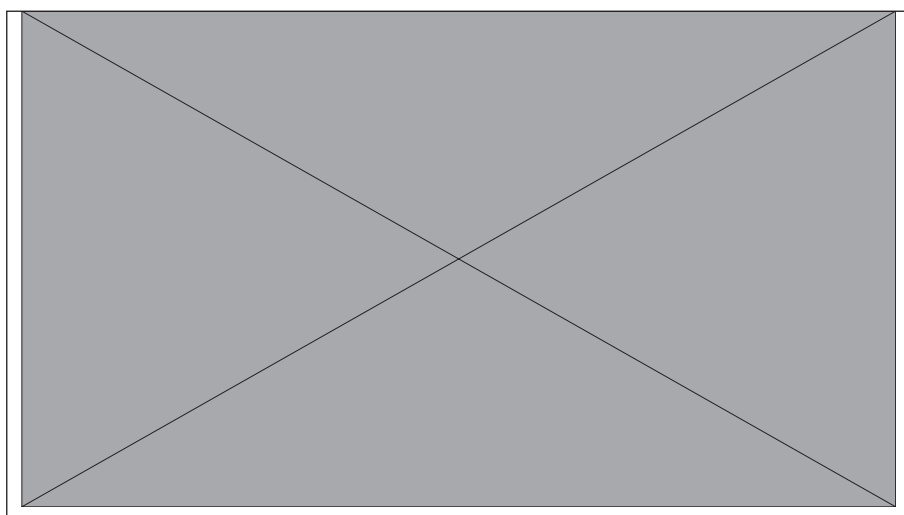


Abbildung 4. Anzeige des »Journals Online & Print«-Buttons in der Kurzanzeige des FHS BIB DS und Vollansicht der Linkresolver-Information

- 1 Universitätsbibliothek Ilmenau: Ilmenauer Discovery Tool. <http://find.bibliothek.tu-ilmenau.de/> [Zugriff: 25. Januar 2014]
- 2 Fachhochschule Schmalkalden: Fachhochschule Schmalkalden Bibliothek Discovery Service. <http://fhsbibds.tu-ilmenau.de/> [Zugriff: 25. Januar 2014]
- 3 About VuFind. <http://vufind.org/about.php> [Zugriff: 25. Januar 2014]
- 4 GBV Verbund-WIKI: VuFind. <http://www.gbv.de/wikis/cls/VuFind> [Zugriff: 25. Januar 2014]
- 5 GBV Verbund-WIKI: Findex.gbv.de. <http://www.gbv.de/wikis/cls/Findex.gbv.de> [Zugriff: 25. Januar 2014]
- 6 In VuFind 1.3 lassen sich Facetten, die mit vorgegebenen Suchbegriffen hinterlegt sind, untereinander ohne tiefgreifende Änderungen in der VuFind-Programmsyntax nicht mit einer booleschen ODER-Verknüpfung verknüpfen. Hätte man also die Darstellung

- über zwei separate Suchstring-Facetten gewählt, hätte die gleichzeitige Auswahl beider Facetten eine Beschränkung auf Datensätze mit Bestandsinformation der UB Ilmenau UND der Stadtbibliothek Ilmenau bedeutet, was in diesem speziellen Fall immer zu null Treffern geführt hätte.
- 7 Gerhard Vogt, Anette Meyer: Die Hochschulbibliografie der Technischen Universität Ilmenau. In: Bibliotheksdienst 40(2006)5, S. 588–597 und Gerhard Vogt: ilmedia – Wissenschaftliches Publizieren an der Technischen Universität Ilmenau. In: Bibliotheksdienst 39(2005)6, S. 733–739
- 8 Die Datensätze der Hochschulbibliografie der TU Ilmenau, deren Katalogisierung sich in erster Linie an der Darstellung der Exemplarinformationen im lokalen Online-Katalog (OPC4) orientiert, sind nur bedingt für ein nachträgliches Herausfiltern von Teilmengen geeignet, da die Hochschulbibliografie-

- Datensätze, zu denen kein lokaler Bestand existiert, je nach Materialart unterschiedlich gekennzeichnet werden. Deshalb musste die Facette »Lokale Bestände« im IDT mit einem komplexeren Filterstring hinterlegt werden: `filter[]=(collection_details:"GBV_ILN_32" OR collection_details:"GBV_ILN_503") NOT (allfields:"bibliographischer Nachweis ohne Bestand" AND selectkey:"32:a") NOT standort_iln_str_mv:"32:HSB"`
- 9 GBV Verbund-WIKI: Verfügbarkeitsrecherche mit DAIA. http://www.gbv.de/wikis/cls/Verfügbarkeitsrecherche_mit_DAIA [Zugriff: 25. Januar 2014]
- 10 Zeitschriftendatenbank: Journals Online & Print. <http://www.zeitschriftendatenbank.de/services/journals-online-print/> [Zugriff: 25. Januar 2014]
- 11 GBV Verbund-WIKI: PAIA. <http://www.gbv.de/wikis/cls/PAIA> [Zugriff: 25. Januar 2014]

Oliver Olesch

Von den Anfängen des Umweltschutzes bis ins digitale Zeitalter

40 Jahre Fachbibliothek Umwelt des Umweltbundesamtes

»Ach, das bekomme ich bei Ihnen auch?« – ein Satz, den die Kolleginnen und Kollegen an den Ausleihtresen der drei Bibliotheksstandorte der Fachbibliothek Umwelt des Umweltbundesamtes in Dessau, Berlin und Bad Elster nicht selten zu hören bekommen. Denn noch immer, auch nach nun 40 Jahren, sind sich die BenutzerInnen der Bibliotheken häufig nicht ganz sicher, um was für eine Bibliothek es sich bei der Fachbibliothek Umwelt eigentlich handelt. Woran das liegt? Zum Beispiel daran, dass die Fachbibliothek eigentlich aus (mindestens) drei Bibliothekstypen unter einem Dach besteht...

Schon das Errichtungsgesetz für das Umweltbundesamt, welches 1974 verabschiedet wurde, wies dem neuen Amt im damaligen West-Berlin als Aufgaben neben der Beratung der Bundesregierung sowohl die wissenschaftliche Arbeit als auch die Information der Öffentlichkeit zu. Und genau dies war auch für die ebenfalls im Errichtungsjahr gegründete Bibliothek des Amtes die Grundlage.

Daraus ergaben sich die drei Bibliothekstypen, aus denen die Fachbibliothek Umwelt besteht: Sie hatte natürlich in erster Linie die Aufgabe der Versorgung der hauseigenen Beschäftigten mit, für die jeweilige Arbeit, notwendiger Literatur. Hier entstand der Teil »Behördenbibliothek«.

Im Weiteren gab es den Teil »wissenschaftliche Bibliothek«, wo – neben den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Amtes – auch sehr bald die ersten Studenten aus den verschiedensten sich gründenden Umweltfachbereichen an den Berliner Universitäten am ursprünglichen Hauptstandort des Umweltbundesamtes

als Benutzer auftauchten. Nicht wenige Grundlagenrecherchen für zu schreibende Dissertationen wurden in den Räumen der Fachbibliothek Umwelt am Bismarckplatz durchgeführt.

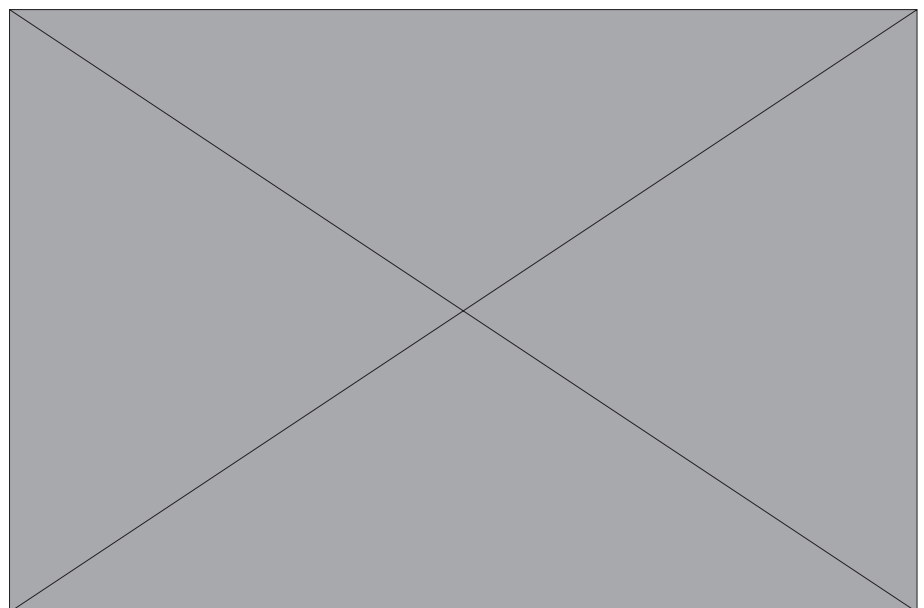
Und schließlich die Information der Öffentlichkeit. Schnell wurde bekannt, dass man in der »öffentlichen« Fachbibliothek Umwelt als »normaler Bürger« auch auf seine Kosten kommt und Literatur oder Informationen bekommt, wie man zum Beispiel in der häuslichen Umgebung den Schimmel bekämpfen kann oder im eigenen Garten am besten einen Komposthaufen anlegt.

Diese drei Säulen öffentliche, wissenschaftliche und Behörden-Bibliothek unter einem Dach zu managen, war für alle bisherigen Bibliotheksleitungen der Fachbibliothek Umwelt ein interessanter Spagat, der aber über die vergangenen 40 Jahre immer recht gut gelungen ist.

Rasanten Wachstum

Am Anfang, 1974, waren es drei zusammengelegte Büroräume im ersten Obergeschoss des ursprünglichen Hauptsitzes am Berliner Bismarckplatz im schönen Villen-Bezirk Grunewald. Mit einigen Regalen, wenigen Zeitschriftenboxen und ein paar zusammengestellten Tischen als Leseplätze entstand die ursprüngliche Bibliothek mit damals zwei Mitarbeiterinnen.

Doch mit dem zu dieser Zeit schnell an Bedeutung gewinnenden Thema »Umweltschutz« sowohl im politischen als auch



Mit fast 500 000 konventionellen Medien, 1 000 E-Journals und etwa 20 000 E-Books an ihren drei Standorten hat die Fachbibliothek Umwelt den in Deutschland umfangreichsten Bestand an Umweltinformationen.
Foto: Oliver Olesch

Spezialbibliotheken

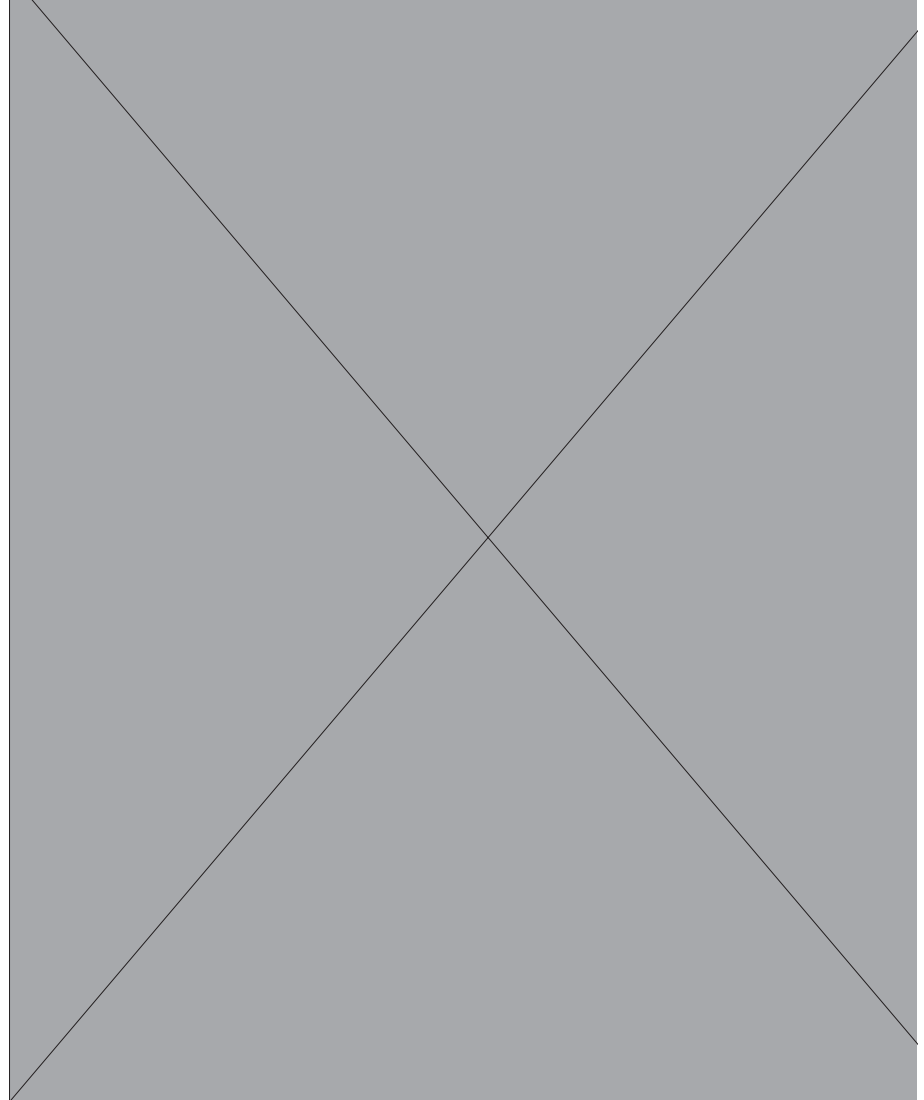
im privaten Leben wuchsen die Aufgaben des neuen Amtes und damit auch seine Bibliothek. Schon nach wenigen Jahren wurde der Großteil eines Seitenflügels des Gebäudes zu einem großen Bibliotheksbereich umgebaut. Hier nun konnte die Fachbibliothek Umwelt besser und schneller wachsen, was sie dann auch unablässig tat. Nach wenigen Jahren gab es schon die

Nach wenigen Jahren gab es dann schon die Ausweitung ins »Souterrain«, sodass der Platz wieder eine Weile ausreichte.

Ausweitung ins »Souterrain«, sodass der Platz wieder eine Weile ausreichte. Doch auch hier gab es bald die ersten Engpässe, sodass ein Teil des Untergeschosses mit Rollregalen ausgestattet wurde, die mehr Platz für neue Bücher, Zeitschriften und Forschungsberichte des Amtes hergaben.

War auch die Fachbibliothek Umwelt nie eine Bibliothek, die irgendwie der Pflichtabgabe unterlag, so war es doch für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, für Verlage und Institutionen schon ab einem relativ frühen Zeitpunkt wichtig, ihre umweltrelevante Literatur auch in der Fachbibliothek Umwelt stehen zu haben, sodass der Strom des Bestandszuwachses niemals abbriss.

Mit der Auflösung des Bundesgesundheitsamtes und der Zusammenlegung des Umweltbundesamtes mit dem Institut für Wasser, Boden- und Lufthygiene im Jahre 1994 gab es nicht nur eine weitere große

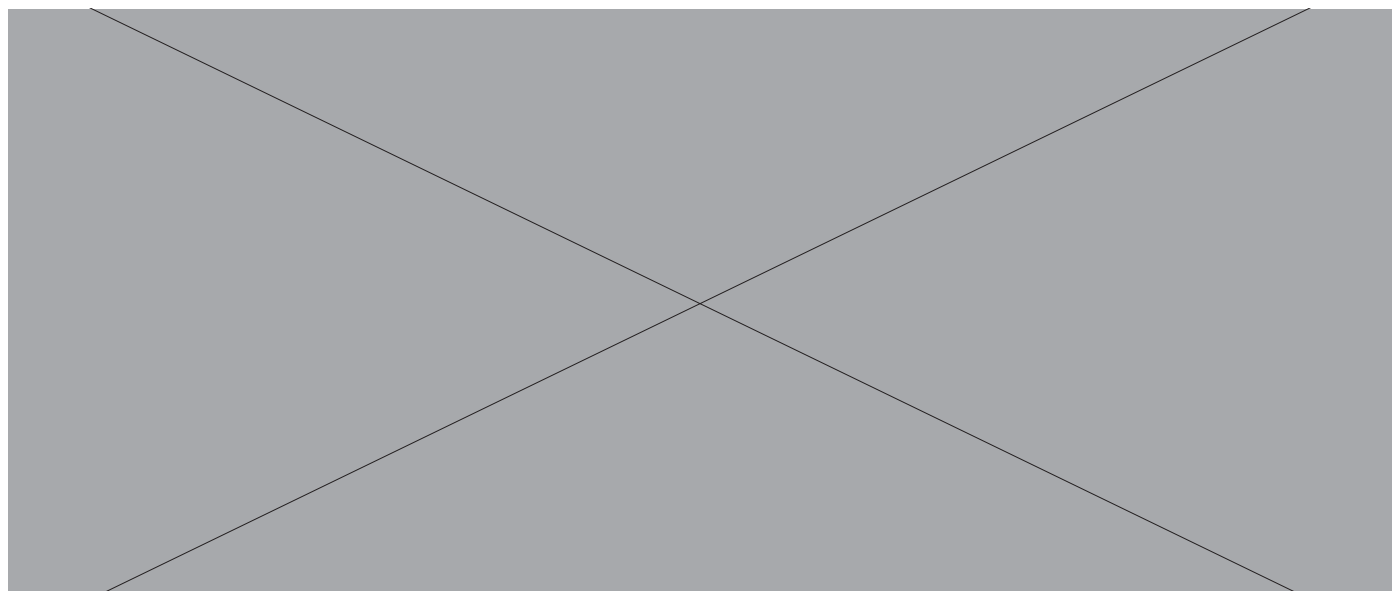


Das ökologische Muster-Gebäude des Umweltbundesamtes der Architekten Sauerbruch & Hutton (links) und das Bibliotheksgebäude Fachbibliothek Umwelt in Dessau-Roßlau, in das eine denkmalgeschützte Fabrikhalle des alten Dessauer Gasviertels integriert wurde

Foto: Oliver Olesch

re Bestandserweiterung der Fachbibliothek Umwelt um die Bestände der dortigen Bibliotheken, sondern auch plötzlich wesentlich mehr Bibliotheksstandorte. Mit Berlin-Bismarckplatz, Berlin-Cor-

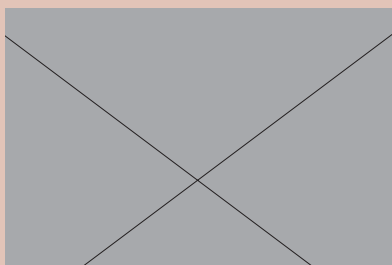
rensplatz, Berlin-Spandau, Bad Elster (in Sachsen) und Langen (bei Frankfurt am Main) hatte die Bibliothek plötzlich fünf Standorte, über 300 000 Medieneinheiten und auch deutlich mehr Personal. ►



Das Zusammenwachsen gelang nicht völlig problemlos, aber es gelang und bereicherte die Strukturen der Fachbibliothek Umwelt erheblich. Mit Themen wie Trinkwasser- und Badebeckenwasserhygiene am Standort Bad Elster kamen ungeahnte neue Bereiche hinzu und erweiterten die Systematik der Bibliothek.

Umzug nach Dessau

Der nächste bedeutende Einschnitt war dann die Änderung des Errichtungsgesetzes des Umweltbundesamtes im Jahre 1995, nach einer Empfehlung der Föderalismuskommission, im Sinne einer Verlagerung des Hauptsitzes des Amtes nach Dessau in Sachsen-Anhalt. Mit dem Neubau des ökologischen Muster-Gebäudes für das Umweltbundesamt durch die Architekten Sauerbruch & Hutton und einem völlig neuen Bibliotheksgebäude, in dem auf sehr interessante Weise eine denkmalgeschützte Fabrikhalle des alten Dessauer Gasviertels integriert wurde, gab es zwar viele Bau- und Umzugsprobleme zu bewältigen, aber, nachdem diese alle ausgeräumt waren, ab 2005 auch plötzlich deutlich mehr Platz für die Bestände.



Hauptstelle Dessau

Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel.: 0340 2103-2304/2305

Zweigstelle Berlin

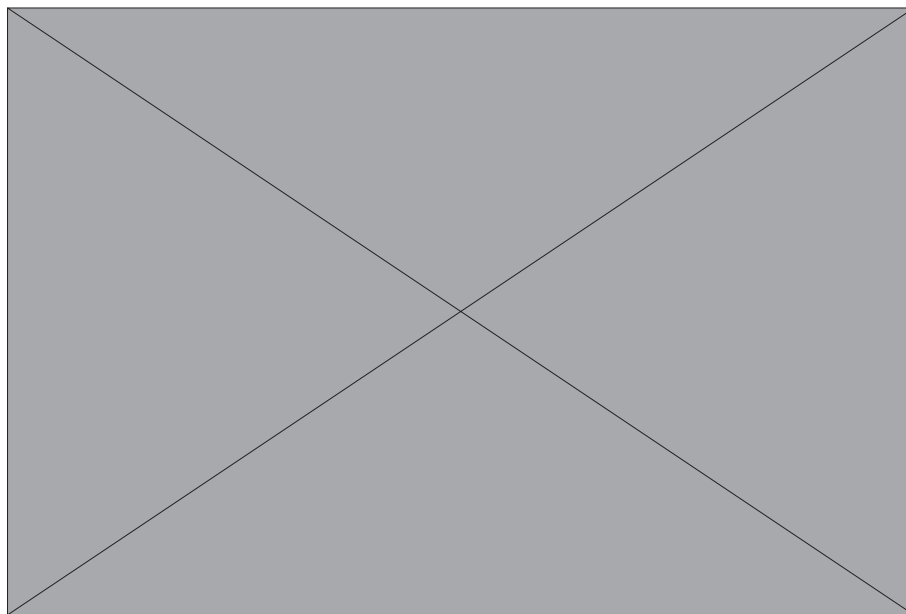
Bismarckplatz 1
14193 Berlin
Tel.: 030 8903-5478

Zweigstelle Bad Elster

Heinrich-Heine-Straße 12
08645 Bad Elster
Tel.: 037437 76-258

Kontakt

Mail:
bibliothek@uba.de
Internet:
www.umweltbundesamt.de
Katalog:
doku.uba.de
Twitter:
twitter.com@fabibumwelt



Die Grundbeleuchtung wird durch Fenster-Lichtbänder gewährleistet, an den Regalen schalten Bewegungsmelder bei Bedarf zusätzliche Lichtquellen ein. Foto: Oliver Olesch

Weniger begeistert waren die studentischen Bibliotheksbenutzer in Berlin, denen plötzlich die Studienbestände nach Dessau entführt wurden. Doch die anfänglichen Befürchtungen, dass das Amt die Berliner Bibliotheksstellen ganz schließt, waren unbegründet. Der Großteil der Bestände ging zwar nach Dessau, doch ein nicht unerheblicher Anteil blieb auch in Berlin, sodass die Bibliothek auch dort weiter ihre Attraktivität behielt. Zumal ein gut funktionierender Fahrdienst eingerichtet wurde, der benötigte Literatur täglich von Dessau nach Berlin und retour transportierte.

Dafür gab es plötzlich in Dessau ein völlig neues Benutzerfeld zu erschließen. Dies war anfangs nicht einfach, da es doch Berührungängste mit der neu in die Stadt gekommenen Bibliothek gab, mit der man nicht so recht etwas anfangen konnte. Es gab doch die schöne Stadtbibliothek und überhaupt, Romane hatten die da in der Bibliothek des Umweltbundesamtes auch nicht. Zitat eines Jugendlichen bei einer der ersten Bibliotheksführungen: »Wo steht denn hier der Harry Potter?«

Aber schnell sprach es sich herum, dass man auch als Privatperson zum Energiesparen, zum ökologischen Gartenbau und natürlich auch wieder zum Thema Schimmelbekämpfung in der Wohnung interessante Informationen bekommen konnte und dass die Nutzung und das Ausleihen dort kostenlos sind. So baute sich auch am neuen Standort nach und nach wieder ein Benutzerkreis aus der interessierten Bevölkerung auf, und auch die ersten Studenten

aus der Region, und in kleineren Gruppen sogar aus Berlin, trafen schließlich wieder ein. Mit gegen Hinterlegung eines Pfandes »anmietbaren« Lesekabinen, vielen sonstigen Leseplätzen und freiem Internetzugang waren die neuen Räume der Fachbibliothek Umwelt schnell ein gern genutzter Ort.

Neben Studenten aus unterschiedlichsten Disziplinen der Umweltwissenschaften sind mittlerweile am häufigsten die Umwelt-Juristen zu bemerken, denen der umfangreiche und ständig erweiterte Be-

Die Nutzer, die weiterhin in die Bibliotheksbranchen in Berlin und Bad Elster oder in die Hauptstelle nach Dessau-Roßlau kommen, schätzen die Atmosphäre vor Ort.

stand an Umweltrechts-Literatur, eines der Schwerpunkt-Sammelgebiete, gute Grundlagen bietet.

Am neuen Standort, bald nicht mehr nur Dessau, sondern durch die Städtezusammenlegung schließlich Dessau-Roßlau, gab es durch das deutlich größere Platzangebot für die Fachbibliothek Umwelt auch endlich die Möglichkeit, verstärkt Veranstaltungen durchzuführen. Insbesondere kleine Umweltunterrichtseinheiten für Kindergartengruppen und Grundschulklassen waren bald beliebte und gern genutzte Angebote.

Aber auch Formate wie »Wissen zum Dessert« und »Literatur zum Dessert«, bei

denen bestimmte themenbezogene Bücher vorgestellt werden oder bestimmte Themen rund um die Bibliothek und in neuerer Zeit auch rund um die elektronische Bücher- und SocialMedia-Welt, haben sich mittlerweile bestens etabliert.

Viele dieser Veranstaltungen konnten und können insbesondere durch die Auszubildenden des Berufszweiges Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, den die Fachbibliothek Umwelt seit 2002 ausbildet, entscheidend bereichert werden. Mit über 50 bereits »durchgelaufenen« FaMIs kamen und kommen viele frische Ideen mit in den Bibliotheksalltag und tragen erheblich zur Attraktivität der Angebote der Fachbibliothek Umwelt bei.

Raum für Begegnung

Mit nunmehr bald 500 000 konventionellen Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, DVDs, Karten, Microfiches und andere) hat die Fachbibliothek Umwelt an den jetzt drei Standorten mittlerweile den wohl in Deutschland umfangreichsten Bestand an Umweltinformationen für die Benutzer zu bieten.

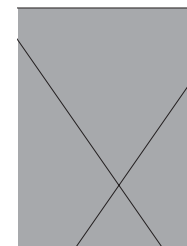
Seit einigen Jahren schreitet allerdings auch hier die Entwicklung zur Hybridbibliothek voran, denn wie überall haben auch die elektronischen Medien im Umweltbereich Einzug gehalten und der zusätzliche Anteil dieser Medien und Informationen steigt ständig. Mit einem Zugriff auf mittlerweile fast 1 000 E-Journals, etwa 20 000 E-Books, einem ständig wachsenden Datenbankangebot

und der elektronischen Bereitstellung der Abschlussberichte aus vom Umweltbundesamt und dem Bundesumweltministerium geförderter Forschungsvorhaben ist der Anteil elektronischer Medien stetig am expandieren.

Dies bedeutet aber keineswegs, dass die Nutzung der Bibliotheken vor Ort zurückgeht. Allerdings, sie verändert sich! Viele frühere »Vorort/LeserInnen« nutzen die Fachbibliothek Umwelt heute über die digitalen Angebote und suchen sich die notwendige, oft auch digitale Literatur, über den im Januar 2014 relaunchten Bibliotheks-OPAC unter doku.uba.de oder über das Internetangebot des Umweltbundesamtes unter www.umweltbundesamt.de.

Die Nutzer, die weiterhin in die Bibliotheksbranchenstellen in Berlin und Bad Elster oder in die Hauptstelle nach Dessau-Roßlau kommen, schätzen die Atmosphäre vor Ort und die Möglichkeit, sowohl auf die digitalen als auch die konventionellen Medienangebote gleichzeitig Zugriff zu haben. Intensives Arbeiten und die Möglichkeit, gegebenenfalls direkt mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Amtes in Kontakt treten zu können, bietet eine gern genutzte Kombination.

Aber auch das Interesse, eine »grüne Bibliothek« von innen zu sehen, die über Deutschlands größten Erdwärmetauscher beheizt und belüftet wird und wo die Grundbeleuchtung nur über geschickt verteilte Fenster-Lichtbänder kommt und sich nur dort an den Regalen zusätzliche Beleuchtung einschaltet, sobald die Bewegungsmelder bemerken, dass sich ein



Oliver Olesch, geboren 1963 in Berlin. Studium zum Diplom-Bibliothekar an der FU Berlin von 1981–1984. Seit 2009 Leiter der Fachbibliothek Umwelt des Umwelt-

bundesamtes an den Standorten Dessau, Berlin und Bad Elster. Nebenamtlich tätig als Ausbildungsberater für das Bundesverwaltungsamt für den Ausbildungsberuf »Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste (FaMI)« im Bereich des Bundes. Vorsitzender des Prüfungsausschusses BUND II für die Abnahme von Prüfungen in der FaMI-Ausbildung. – Kontakt: oliver.olesch@uba.de

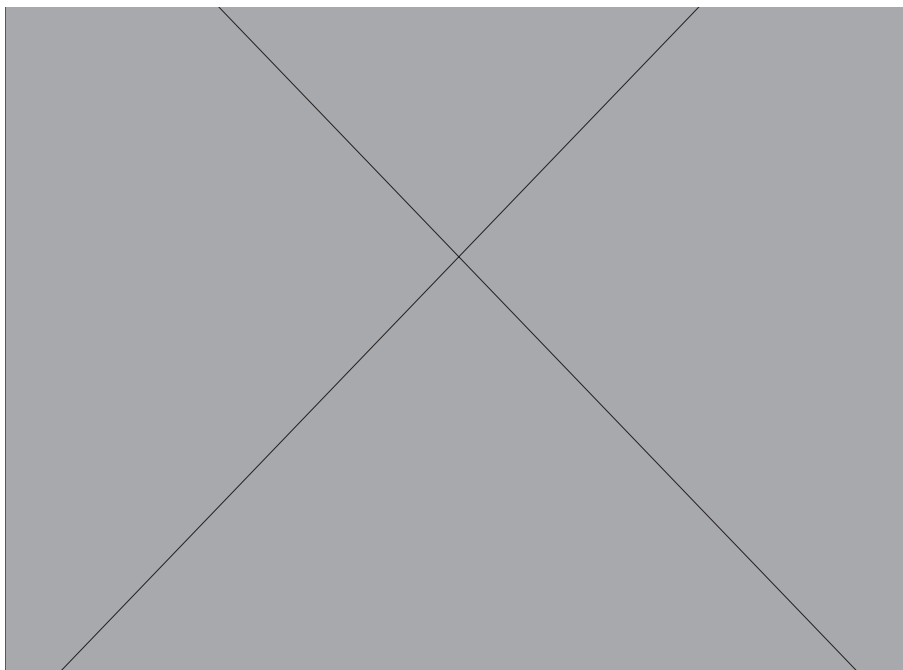
Benutzer dem Regal nähert, lässt nicht wenige Besucher auch den Weg in unsere Bibliotheksräume finden. Und meistens werden dann auch spontan so einige Bücher ausgeliehen, von denen man gar nicht erwartet hat, »dass man das hier auch bekommt!«.

Wie geht es nun weiter? 2014 steht erst einmal im Licht der Feierlichkeiten zum vierzigjährigen Bestehen des Umweltbundesamtes. Hier wird es im Mai und im Juni verschiedenste Veranstaltungen geben und auch die Fachbibliothek Umwelt wird sich im Herbst, im Rahmen von »Treffpunkt Bibliothek 2014«, mit einigen Highlights aus den vergangenen 40 Jahren zu Wort melden. Der Bogen von alt zu neu wird sich hier von der Sondersammlung »Erhard« mit historischer Literatur zur Abfallwirtschaft, zurückgehend bis auf das 19. Jahrhundert, bis hin zum Twitter-Angebot der Fachbibliothek Umwelt unter [@fabibumwelt](https://twitter.com/fabibumwelt) spannen, welches seit nunmehr etwas über einem Jahr langsam aber stetig neue interessierte Follower sammelt.

Auch die kommenden Jahre werden im Zeichen des weiteren Aus- und Umbaus der Fachbibliothek Umwelt stehen. Sowohl im virtuellen Bereich, aber auch räumlich an allen drei Standorten. Mit baulichen Modernisierungen und Sanierungen in Berlin und Bad Elster sollen die Grundlagen für eine noch attraktivere Nutzung der Bibliotheksräume geschaffen werden. Aber auch in der Hauptstelle in Dessau wird es weitere Optimierungen und Weiterentwicklungen des Raumkonzeptes geben, um noch verstärkt Möglichkeiten der Begegnung zu schaffen, zum gemeinsamen Austausch und für vielfältige Veranstaltungen, rund um das Thema Umweltschutz. ◀

Die Nutzer der Hauptstelle Dessau-Roßlau schätzen die Atmosphäre vor Ort und die Möglichkeit, sowohl auf die digitalen als auch die konventionellen Medienangebote gleichzeitig Zugriff zu haben.

Foto: Oliver Olesch

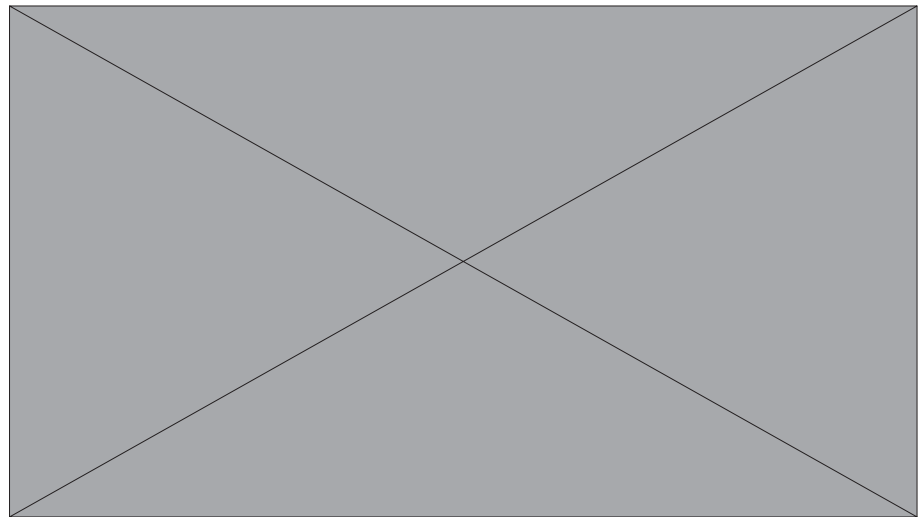


Klaus Ulrich Werner,
Anna von Zander

»Learning Space« – Eine neue Schüler- bibliothek in Berlin

Das Werner-von-Siemens-Gymnasium schafft einen multifunktionalen Lernort für seine Schüler

»Ich glaub', das wird hier ein echt cooler Ort!«, war die Bemerkung eines Schülers zu seinem Klassenkameraden bei der Eröffnung der neuen Schülerbibliothek des Werner-von-Siemens-Gymnasiums am 22. Januar in Berlin-Zehlendorf. Im Rahmen der baulichen Erweiterung des Schulgebäudes hat das Werner-von-Siemens-Gymnasium vier durch großformatige Fenster belichtete Räume geschaffen. Auf der an das Schulgebäude angefügten Fläche befand sich bisher ein wenig genutztes überdachtes Pausenareal, der sogenannte »Stelzenbau«, die neu umbaut und zu einem Anbau an das zentrale Schuleingangsfoyer wurde. Die multifunktionale Fläche für die Bibliothek wurde mit finanzieller Unterstützung des Freundeskreises der Schule gestaltet und möbliert.



Vorher – Alte Stelzenhalle

Foto: v. Zander

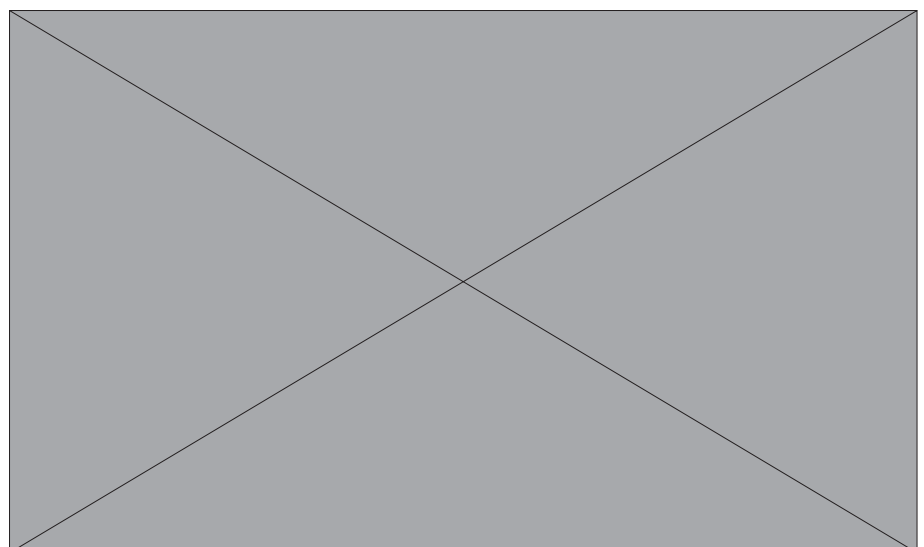
Ein Festvortrag¹ zur Eröffnung versuchte den Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern an internationalen Beispielen zu illustrieren, was eine Schulbibliothek heute sein sollte: ein Raum, der sich flexibel unterschiedlichsten Bedürfnissen anpassen kann und nicht nur das Informieren, Lernen, Recherchieren, sondern auch das Kommunizieren und Entspannen unterstützt. Veränderbare Zonierung und bewegliches Mobiliar sind unverzichtbare Elemente einer Raumgestaltung, die solche Bibliothekskonzepte realisiert.

Bibliotheken des 21. Jahrhunderts sind Orte, die einen selbstbestimmten Zugang zu Wissen, Medien und Informationen schaffen. Sie sind Plätze der Kommunikation und des Austausches, des individuellen und gemeinsamen Lernens, Arbeitens

und Kreativseins und bieten einen realen, sozialen Raum für den zunehmend digitalisierten Wissenstransfer. Die uns in den Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken vertrauten Trends sind aller-

Der Begriff »Learning Space« deutet an, dass dieser Raum etwas anderes sein will als eine traditionelle Schulbibliothek.

dings in der deutschen Schulbibliotheklandschaft – bis auf wenige Ausnahmen – noch nicht angekommen. Der Begriff »Learning Space« deutet an, dass dieser Raum etwas anderes sein will als eine traditionelle Schulbibliothek. Die deutsche Übertragung »Lernort« würde hier zu sehr



Nachher – dieselbe Stelle: Schülerbibliothek

Foto: v. Zander

nach Schulunterricht klingen, denn es geht um das selbstorganisierte Recherchieren, Lesen, Lernen, Interagieren – Schulbibliothek als »freier Lernort«².

Die Bibliothek als Schnittstelle

Gemeinsam mit dem Werner-von-Siemens-Gymnasium haben von Zander GbR | Architektur & Design nun in einem Pilotprojekt einen multifunktionalen Lernort entwickelt. In der neuen Schülerbibliothek können wechselnde Raumszenarien für verschiedene Formen des eigenständigen Lernens und Entwickelns sowie für Workshops und Veranstaltungen entstehen. Digitale Vernetzung und der Zugang zu externen Datenbanken erweitern die ausgewählte analoge Medienversorgung. Es ist keine Bibliothek komplett



Anna Elise von Zander studierte Produktdesign an der UdK Berlin. 2011 gründete sie gemeinsam mit der Architektin Marie Charlotte von Zander die VON ZANDER GbR. Das Büro verbindet die Disziplinen Architektur und Design. Die Interdisziplinarität von VON ZANDER GbR ermöglicht eine perspektivreiche Herangehensweise im Entwurfs- und Entwicklungsprozess im zwei- und dreidimensionalen Bereich. – Kontakt: ofx@vonzander.de

ohne Bücher,³ aber das Buch dominiert nicht, die flexiblen Regale werden sich nach und nach füllen. Die IT-Ausstattung ist zeitgemäß am Notebook orientiert.

Die Möblierung besteht aus einer ausbalancierten Mischung aus konfektionierten Bibliotheksmöbeln und mehreren speziell entwickelten Sonderbauten. Durch ihre Flexibilität kann der Multifunktionsraum täglich sich ändernden Anforderungen und neuen Ideen angepasst werden.

Mit wenigen Handgriffen lassen sich aus dem Lern- und Arbeitsort verschiedene Seminar- beziehungsweise Vortragssituationen für bis zu 50 Zuhörer erzeugen.

Die 20 Computerarbeitsplätze (Stühle: ASS Gleitkufenstühle mit tailliertem Pagholtz-Formsitz) werden mit mobilen Docking-Containern vernetzt. Ebenso wie die Regale auf Rollen (Modell Magista Imageline) können sie frei im Raum positioniert werden. Lesenischen, Sitzkissen auf den niedrigen, breiten Fensterbänken und ein Podest als kleine Bühne mit Leinwand ermöglichen zudem eine vielfältige Nutzung. Mit wenigen Handgriffen lassen sich aus dem Lern- und Arbeitsort verschiedene Seminar- beziehungsweise Vortragssituationen für bis zu 50 Zuhörer erzeugen. Die Öffnung zum großen Nebenraum erweitert den Bibliotheksbereich zusätzlich bei Bedarf.

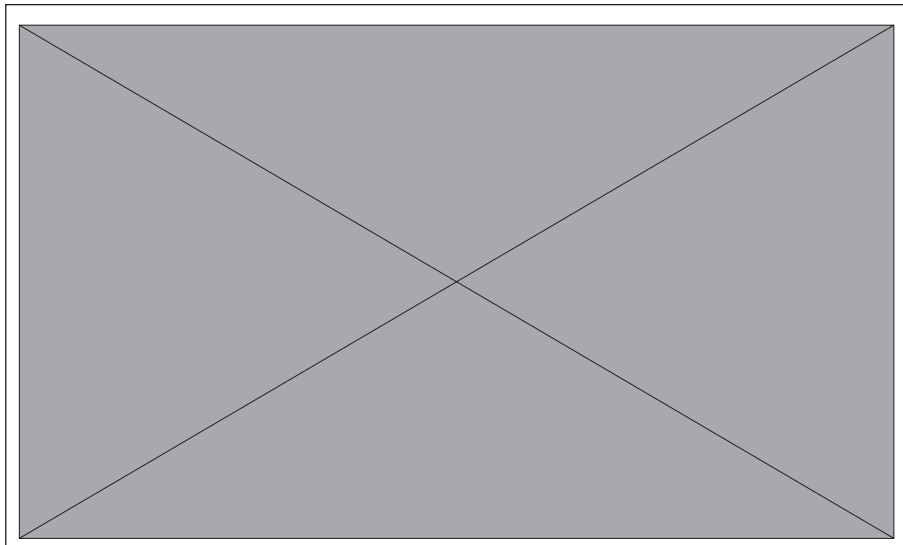
Der Bibliotheksraum wird in mehrerer Hinsicht zur Schnittstelle: Durch seine Si-



Dr. Klaus Ulrich Werner, Bibliotheksdirektor an der Freien Universität Berlin, leitet dort seit 2005 die Philologische Bibliothek (»The Berlin Brain«). Seit 2013 Mitglied im Vorstand des dbv. Publiziert zu den Themen Bibliotheksbau und Bibliotheksmanagement. Preisrichter in verschiedenen Architekturwettbewerben. Vortrags-, Lehr- und Beratertätigkeit im In- und Ausland. – Kontakt: klaus.werner@fu-berlin.de

tuierung im attraktiven neuen Anbau am zentralen Foyer, seinen räumlichen Möglichkeiten, durch die digitale Vernetzung und durch die analoge Medienversorgung hat er das Potenzial, ein zentraler Ort im Schulalltag zu werden, an dem man sich trifft. Die Schülerinnen und Schüler können sich hier auf den Unterricht, Prüfungs-

- 1 Klaus Ulrich Werner: »Schulbibliothek?« – »Learning Space!« Ist das, was wir heute eröffnen noch eine Bibliothek? Vortrag zur Eröffnung der neuen Schülerbibliothek des Werner-von-Siemens-Gymnasiums Berlin am 22. Januar 2014
- 2 Angelika Holderried, Birgit Lücke [Hrsg.]: Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach: Debus Pädagogik Verlag, 2012, S. 20
- 3 Schlamp, Günter: Die Schulbibliothek im Zentrum. Erfahrungen, Berichte, Visionen. Berlin: BibSpider, 2013, S. 135ff.



Gestaltungs-Szenario 1

Schülerbibliothek des Werner-von-Siemens-Gymnasiums Berlin

Werner-von-Siemens-Gymnasium

1 100 Schülerinnen und Schüler

90 Lehrkräfte

fünfstufiges Gymnasium (2 Klassen mit der 5., 3 Klassen mit der 7. Klasse beginnend)

naturwissenschaftlicher und neusprachlicher Schwerpunkt

Besonderheit: Chinesisch als dritte Fremdsprache (Prüfungsfach im Abitur)

Anschrift

Beskiedenstr. 1

14129 Berlin

www.siemens-gymnasium-berlin.de

Fläche

Bibliothek: 100 Quadratmeter

Nebenraum: 60 Quadratmeter

Kosten

25 000 Euro

Auftraggeber der Innenraumgestaltung

Freundeskreis des Werner-von-Siemens-Gymnasiums e.V.

Projektleitung

Dipl. Des. Anna von Zander

Innenraumplanung (LP 1-9)

Von Zander GbR | Architektur & Design

Lüneburger Straße 6, 10557 Berlin

Bibliothekspartner

Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin

www.fu-berlin.de/philbib

gen und das wissenschaftliche Arbeiten im Studium an einer Hochschule vorbereiten. Die Schülerbibliothek des Werner-von-Siemens-Gymnasiums ist ein innovativer Learning Space. Ihr Nutzungspotenzial ist weit größer als ihre Fläche von 100 Quadratmetern.

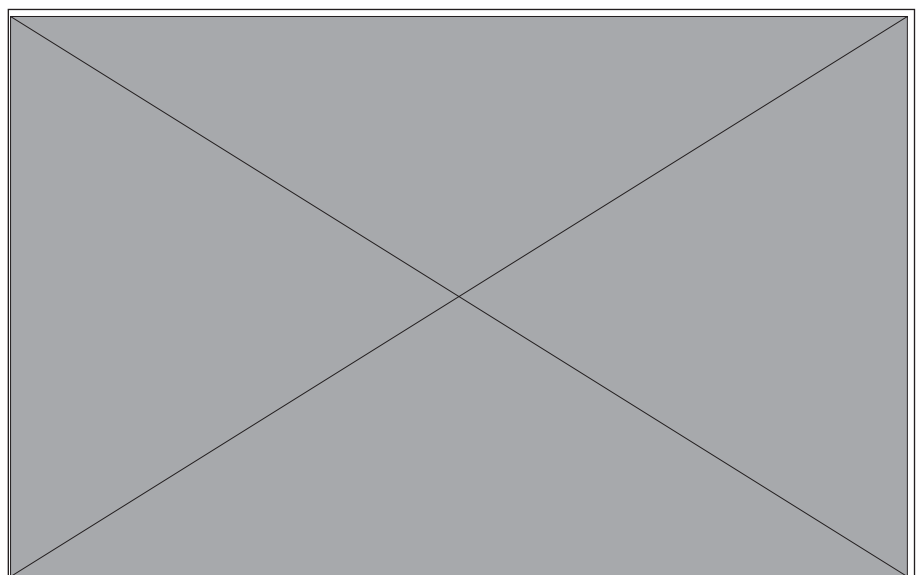
Die innenräumliche Idee für diesen multifunktionalen Lernraum wurde von einem jungen Büro für Architektur & Design entwickelt, das in Berlin bereits durch mehrere Arbeiten für die Zentral- und Landesbibliothek Berlin aufgefallen ist (das Büro zeichnet unter anderem für das neue Corporate Design, den Eingangsbereich der Amerika-Gedenk-Bibliothek und die umgestalteten Publikumsbereiche in der Berliner Stadtbibliothek verantwortlich).

Konzeptionell hat die Schule große Pläne: Die neue Schülerbibliothek soll neben dem eigenen Bestand und Internetzugriff perspektivisch auch den Anschluss an den Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) finden – so wird es möglich sein, Medien aus den Öffentlichen Bibliotheken zur Ausleihe anliefern zu lassen. Darüber hinaus können Notebooks

Die neue Schülerbibliothek soll perspektivisch auch den Anschluss an den Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) finden.

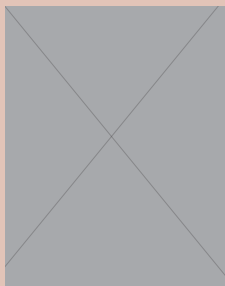
zur Bibliotheksnutzung entliehen werden.

Die letzten Vorbereitungen für die Eröffnung fielen mit der Entscheidung der Schulleitung zusammen, als Projektpartner der Philologischen Bibliothek der Freien Universität beim Wettbewerb »Lesen macht stark« mit dem Projekt »Go Search!« für die Altersgruppe der 16- bis 18-Jährigen mitzumachen. Und auch hier engagiert sich der Förderverein der Schule, diesmal durch ehrenamtliche Mitarbeit zusammen mit dem Förderkreis der Philologischen Bibliothek. Es soll der Start einer längerfristigen Partnerschaft werden – zwischen Schule und Bibliothek und auch zwischen den beiden Fördervereinen: Der Förderkreis Philologische Bibliothek betreibt einen Bücherbasar mit derzeit circa 20 000 Büchern – die Regalflächen im neuen Learning Space der Schule ließen sich bedarfsgerecht kostengünstig bestücken. So gerät das Printmedium doch nicht ganz aus dem Blick...!



Gestaltungs-Szenarien 2–5

An der Auskunft: Elke Nibbrig



Elke Nibbrig ist Diplom-Bibliothekarin (Studium 1978 bis 1981 FHB Stuttgart). Seit 1981 arbeitet sie an der Stadtbibliothek Karlsruhe. Dort ist sie als Lektorin für Technik/EDV, Geografie und Musik-Medien verantwortlich. Neben dem Bestandsmanagement gehört ihr Interesse dem beruflichen Blick über den Tellerrand: von 1988 bis 1999 beim Zeitschriftendienst ZD, seit 2003 bei der Deutschen Internetbibliothek. Besonderes Engagement gilt der Lektoratskooperation und dem Besprechungsdienst: seit 1996 als Rezensentin für ganz unterschiedliche Sachthemen von EDV bis zu Pferden, seit 1998 als Institutslektorin für das Themengebiet Bautechnik und seit 2010 als Lektorensprecherin. Nebenbei studierte Nibbrig in Teilzeit an der Fernuniversität Hagen. Sie lebt mit Mann und Islandpferden im felsigen Naturpark Pfälzer Wald.

Wo entspannen Sie am liebsten von der Arbeit?

Bei der täglichen Begegnung mit meinen Islandpferden: Stallarbeit und Reiten wirken wunderbar ausgleichend. Ansonsten im Garten, im Winter vor dem Kamin mit einem Buch und einem Single Malt Whisky. Im Urlaub in nordisch-einsamen Landschaften, an einer rauen Küste und beim Fotografieren.

Welcher Autor ist derzeit Ihr Favorit? Warum?

Isländische Autorinnen und Autoren wie Hallgrímur Helgason und Huldur Breiðfjörð wegen ihres skurrilen und schwarzen Humors, Steinunn Sigurðardóttir wegen ihrer poetischen Sprache.

Ihre liebste literarische Figur?

Mein Reigen der Lieblingsfiguren erweitert und ändert sich immer wieder. Neu hinzugekommen ist der Hundertjährige Allan Karlsson, schon länger dabei sind die Frauen bei Jane Austen und die Kinder bei Astrid Lindgren, in der Jugend- und Studienzeit (Diplomarbeit) der Figurenkosmos von Karl May.

Was war die wichtigste Entscheidung in Ihrem Leben?

Rückblickend die entscheidendsten Weichenstellungen im Leben zu identifizieren ist schwierig. Beruflich: trotz Irritationen in den Praktikumsbibliotheken das Studium beendet zu haben. Privat unter den Top Ten: die Entscheidung für ein Leben mit Pferden und nicht nach Neuseeland ausgewandert zu sein.

Welches Buch muss eine Bibliothekarin unbedingt gelesen haben?

Möglichst viele Bücher aus den unterschiedlichsten Genres, zu den unterschiedlichsten Themen, von Schmonzette bis Nobelpreisroman – und als Rezensentin der Lektoratskooperation alles was auf den (Schreib-)Tisch kommt.

Welches Angebot fehlt in Bibliotheken?

Wenn ich an den letztjährigen Buchmesse-Auftritt von Brasilien denke: Wohlfühlzonen mit Hängematten. Leider gibt es zu viele Bibliotheken, denen es an ausreichend Personal und Finanzen fehlt, um den vielfältigen Aufgaben überhaupt gerecht werden zu können – von Cafés, Sofas, Lernräumen und Ruhezone ganz zu schweigen.

Welche Frage möchten Sie nie an der Auskunft gestellt bekommen?

Da fällt mir spontan keine Frage ein. Antworten zu finden auf besonders knifflige oder komplexe Fragen, die den Kunden weiterhelfen und den eigenen Horizont erweitern, sind eine abwechslungsreiche Herausforderung.

Wen würden Sie gerne durch Ihre Bibliothek führen?

Wovon vermutlich viele Kolleginnen und Kollegen träumen: einen finanzkräftigen Mäzen, der einen Ort für eine nachhaltige Geldanlage sucht und Visionen für eine Zukunftsbibliothek ausleben möchte.

Internetseiten, Blogs et cetera, die eine Bibliothekarin verfolgen sollte?

Immer relevant: www.bib-info.de, www.bibliotheksportal.de, www.b-u-b.de. Ebenso wichtig: die Schlagzeilen der regionalen und überregionalen Presse, da diese Themen direkt und indirekt den Bibliotheksalltag beeinflussen.

Welches Medium kommt nicht in Ihre Bibliothek?

Medien mit gewaltverherrlichenden, rassistischen und frauenverachtenden Inhalten – auch nicht, wenn sie als chartplatzierte Lieder-/Songtexte erscheinen.

Welchen Beruf hätten Sie genauso gerne ergriffen wie den der Bibliothekarin?

Tiermedizin, Ozeanografie oder ein Mathematik-/Physikstudium waren in der engeren Auswahl.

Bibliothekare sind...

unverzichtbare Lotsen im Meer der Medienvielfalt, Türöffner zur Informationsfreiheit und ganz klassisch Anwälte der Schrift- und Buchkultur.

BuB

Forum Bibliothek und Information

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
Information Bibliothek e.V.
(www.bib-info.de)
66. Jahrgang,
Nr. 5, Mai 2014
ISSN 1869 - 1137

Herausgeber:

Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Kirsten Marschall, Hamburg
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Mc Master University
Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lodemann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal · Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Georg Ruppel, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · Barbara Schleichagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 34 91 34
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Susanne Richt (ric) und
Bernd Schleh (verantwortlich, slh);
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: info@bock-und-herchen.de
Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Felsberg

Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 14, jährlich € 94, –
Studierende sowie Mitglieder des
VDB jährlich € 47, –
Preise einschließlich Mehrwertsteuer
und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils
15. November.
Bezug durch den Verlag



Redaktionsschluss
für Heft 7-8/2014: 13. Mai
Anzeigenschluss
für Heft 7-8/2014: 17. Juni

Blickpunkt Internet

IFLA Trend-Report: Material für die Strategieentwicklung

Wegmarken in einer sich verändernden Informationslandschaft

Haben Bibliotheken eine Zukunft oder nicht? Die Diskussion wird allenthalben geführt, mit unterschiedlichem Ausgang. Das ist eben das Schwierige mit der Zukunft, dass sie sich so schlecht prognostizieren lässt. Wenn man einmal in futurologische Bücher schaut, wie sie in den Fünfzigern und Sechzigern des vorigen Jahrhunderts en vogue waren, dann liest man viele Dinge, die so nicht eingetroffen sind. Zum Teil war die literarische Gattung der Science Fiction genauer. Gesellschaftliche Entwicklung ist eben doch nicht genau vorhersagbar, gleiches gilt für andere Gebiete auch, beispielsweise für den technologischen Fortschritt.

Soll man es also gänzlich lassen? Lieber nicht, man könnte ja erst recht falsch investieren! Offensichtlich sind gesellschaftliche Entwicklungen, verschränkt mit der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, so vielgestaltig in den einzelnen Teilen miteinander verknüpft, dass aufgrund unterschiedlicher Einflussfaktoren ganz anderes herauskommt, als wenn man eindimensional nur einige Parameter gesellschaftlichen Wandels ausmacht. Was tun? – Eine Strategie besteht darin, sich auf einen relevanten Teilbereich zu beschränken und diesen zu untersuchen, zum Beispiel die technische Entwicklung. So kann man beispielsweise bezüglich des Bildungsbereiches den jährlichen Horizon-Report www.nmc.org.

[org/horizon-project](http://www.nmc.org/horizon-project) lesen, der die technische Entwicklung allgemein, für die Schule, die Hochschule oder Museen untersucht. Auf Deutsch ist beispielsweise die Ausgabe 2013 für den Hochschulbereich verfügbar www.mmkh.de/fileadmin/dokumente/Publikationen/2013-horizon-report-HE-German.pdf;¹ die Ausgabe von 2014 kann auf Englisch unter www.nmc.org/publications/2014-horizon-report-higher-ed genutzt werden.²

Der von der International Federation of Library Associations (IFLA) erstellte Trend-Report nun versucht zum einen, globale Trends zu formulieren und zum anderen, sich nicht nur auf Technologie zu beschränken.

Die Aussagen des Trend-Reports

Es werden fünf Trends formuliert, die die Zukunft von Bibliotheken bestimmen sollen:

1. Neue Technologien werden den Zugang zu Information sowohl erweitern als auch beschränken. (New Technologies will both expand and limit who has access to information.)
2. E-Learning wird das globale Lernen sowohl demokratisieren als auch stören. (Online Education will democratise and disrupt global learning.)
3. Die Grenzen der Privatsphäre und des Datenschutzes werden neu definiert werden.

den. (The boundaries of privacy and data protection will be redefined.)

4. Vielfältig verknüpfte Gesellschaften werden neue Stimmen hören und Gruppen partizipieren lassen. (Hyper-connected societies will listen to and empower new voices and groups.)
5. Die globale Informationsinfrastruktur wird durch neue Technologien verändert werden. (The global information environment will be transformed by new technologies.)³

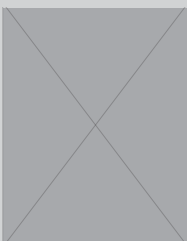
Mit dem ersten Punkt hängt natürlich eng die Frage der Informations- und Medienkompetenzen zusammen. Wer lesen kann und digitale Angebote nutzen kann, hat Zugang zur Information, wer nicht, steht vor Schranken. Allerdings hängt es auch von neuen Geschäftsmodellen ab, wer Zugang zu Information hat, sie zukünftig verwenden und teilen kann.

Beim E-Learning ist eine rasche Expansion von OERs, von Online Educational Resources, festzustellen, sodass die Lernmöglichkeiten verbreiteter, billiger und zugänglicher sein werden. Es wird immer mehr Wert auf lebenslanges Lernen gelegt werden und informelles Lernen (beispielsweise am Arbeitsplatz) wird mehr anerkannt.

Drittens machen die erweiterten Möglichkeiten, die öffentlicher Verwaltung und Firmen beim Sammeln und Auswerten von Daten zur Verfügung stehen, das »tracking« billiger und leichter. Dies verursacht tiefgreifende Konsequenzen für die Privatsphäre und das Vertrauen in der Online-Welt.

Es gibt viertens mehr Möglichkeiten, sich zu kollektiven Aktionen zu verabreden. Die Bildung von Ein-Themen-Bewegungen wird zulasten der politischen Parteien erleichtert. Open Government-Initiativen und Zugang zu den Daten des öffentlichen Sektors werden mehr Transparenz und bürgernahe Dienstleistungen ermöglichen.

Zuletzt werden mobile Geräte, vernetzte Sensoren in Geräten und Infrastruktureinrichtungen ebenso wie 3D-Drucker und Übersetzungsprogramme die weltweite Informationsökonomie verändern. Bestehende Geschäftsmodelle in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen werden eine kreative Zerstörung durch innovative Geräte erfahren, die den Menschen ermöglichen, im Leben auch später aktiv von ganz gleich welchem Ort aus zu bleiben.⁴



Dr. Jürgen Plieninger arbeitet als Bibliothekar in Tübingen und ist im Internet als Informationsanbieter und Rechercheur aktiv. Näheres zur Person unter <http://homepages.uni-tuebingen.de/juergen.plieninger>

Blickpunkt Internet

Die Genese des Trend-Reports

Der Report wurde in knapp einem Jahr erstellt. Begonnen wurde Ende 2012 mit einer Literatursichtung, die in Form einer umfangreichen Bibliografie jetzt auf der Webseite des Reports zugänglich ist. Daraufhin wurden zehn Experten verschiedener Fachbereiche (Sozialwissenschaften, Ökonomie, Pädagogen, Juristen und Technik) um Expertisen gebeten, die in einem gemeinsamen Treffen in Mexiko diskutiert wurden. Offene Fragen wurden dann Online weiter diskutiert und weitere Experten hinzugezogen.

Die Inhalte wurden dann zu den fünf Trends zusammengefasst und ein vierzehnteiliges »Insights«-Dokument erstellt, das neben den jeweils eine Seite umfassenden Erläuterungen für die einzelnen Trends weiteres Material enthält. Es gibt also einen recht guten Überblick über die Ausrichtung und Inhalte.

Das Dokument und die gesamte Webseite trends.ifla.org wurde daraufhin auf dem IFLA-Kongress im August 2013 in Singapur präsentiert.⁵ Seitdem stehen die gesammelten Informationen auf der Webseite zur Verfügung und können weitestgehend frei genutzt werden. Intendiert ist die Rezeption in möglichst vielen Ländern, weswegen das »Insights«-Dokument nach und nach in verschiedene Sprachen übersetzt wird. Leider ist Deutsch noch nicht im Angebot ... IFLA-Funktionärinnen und -Funktionäre stellen den Report auch auf Kongressen vor, beispielsweise ist auf Vimeo ein halbstündiges Video zu sehen, das Rede und Präsentation von IFLA-Generalsekretärin Jennefer Nicholson auf dem Nordic-Baltic Library Meeting 2013 zeigt.⁶

Die Funktion? – Food for thought!

Was lässt sich nun mit dieser Vorlage, die die IFLA geliefert hat, anstellen? Nun, ein wohlfeiles How-to-Manual, aus welchem man bei jedem Trend die erforderlichen Maßnahmen für die eigene Bibliothek ablesen kann, ist es nicht. Die Webseite, wie schon gesagt, bietet zum einen zum Einstieg die Trends mit Erläuterungen und dann eine Navigation mit »Insights«, »Engage«, »News«, »Resources« und »about«. Die Inhalte sind unter »Insights« und »Resources« unter-

gebracht, verwirrenderweise in derselben Unternavigation »Bibliography«, »Literature Review«, »Expert Papers«, »Mexiko Synthesis« und das PDF-Dokument »Insights«. Wenn man sich registriert und einloggt, bekommt man als letzten Punkt von »Resources« noch »Discussion Forum« zu sehen, auf dem die (Stand: Anfang März 2014) knapp 500 registrierten Nutzer der Webseite über die Inhalte des Trend-Reports diskutieren können.



Wie schon anhand der Trends und ihrer Erläuterung weiter oben zu merken war, kommt das Wort »Bibliothek« in den Trends nicht vor. Das ist bemerkenswert: Der Verband der Verbände hat sich jeder Engführung der Inhalte enthalten und so einen Rahmen, besser: einen Horizont vorgegeben, in dem oder vor dem man sich als Verband oder als Bibliothek positionieren kann. Es werden Chancen als auch Einschränkungen formuliert, beispielsweise beim ersten Trend. Da die Trends sich ja nicht auf die Bibliothek, sondern auf bestimmte Zielgruppen beziehen, kann man sich Gedanken machen, inwiefern die Bibliothek Chancen ausnutzt und verstärkt und Einschränkungen aufhebt. Die Trends bezeichnen also auch Handlungsfelder, in denen man agieren kann oder nicht. Trend drei: Privatsphäre und Datenschutz. Hier gibt es für Verbände sehr verschiedene Möglichkeiten, sich politisch zu positionieren,⁷ Lobbyarbeit zu leisten, Beratung anzubieten oder dieses Feld unbeackert zu lassen.

Der Vorteil des IFLA Trend-Reports besteht in der Offenheit, in welcher man sich positionieren kann. Es heißt nicht: »Führe einen MOOC (einen Massive Open Online Course) durch!«, sondern: »E-Learning wird wichtiger, es gibt Chancen und Rest-

riktionen«. Dann kann man als Einrichtung, bezogen auf die lokalen Rahmenbedingungen, auf seine Zielgruppen und deren Bedürfnisse, überlegen, was das genauer bedeutet und wie man es – gegebenenfalls zusammen mit Nutzern – in zukunftsadäquate Dienstleistungen umsetzt.

Ansonsten: »Spread the word!« – Die Inhalte der Trend-Report-Webseite stehen unter einer Creative Commons »Attribution Non-Commercial 3.0 Unported«-Lizenz.

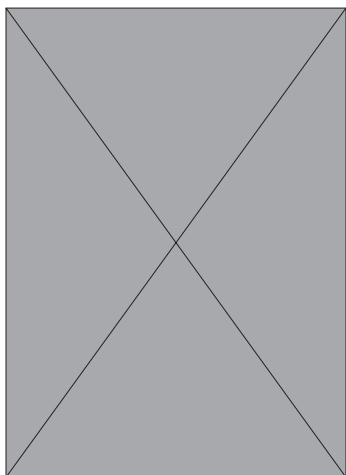
Sie können also mit Namensnennung die Inhalte weiter verbreiten, auch angepasst. Wenn Sie Diskussionen oder Umsetzungen dokumentieren und diskutieren wollen, so finden Sie auf der Webseite Platz. Für jene, die gern Twitter verwenden: Der Hashtag ist #iflatrends.

- 1 Weiter zurückliegende Ausgaben: www.mmkh.de/news/material/materialdownloads.html
- 2 Auf den Horizon-Report wird auch im Interview des Portals »Bibliotheken in Deutschland« mit dem Vorsitzenden der Kommission Virtuelle Bibliothek im BVB eingegangen, www.goethe.de/wis/bib/fdk/de12084408.htm
- 3 Eine alternative Übersetzung von Andreas Mitrowann findet sich auf Globolibro globolibro.wordpress.com/2013/09/02/ifla-veroeffentlicht-trend-report/
- 4 Die Formulierungen entstammen Seite 3 des »Insights«-Papers, welches man von der Webseite des Trend-Reports trends.ifla.org/ herunterladen kann.
- 5 Fotos vom Event sind auf flickr zu finden: www.flickr.com/photos/ifla/9541320351/in/set-72157635128846485/ [Kurzlink: snipurl.com/28nbm9r].
- 6 vimeo.com/74698692.
- 7 Man denke an die ALA mit diversen Stellungnahmen in diesem Feld www.ala.org/Template.cfm?Section=basics&Template=/ContentManagement/ContentCombo.cfm&NavMenuID=2272&ContentID=164107 [Kurzlink: tinyurl.com/o9osk4f].

Tore zum Fachwissen

Beiträge vor allem aus dem WB-Bereich

Bibliotheken: Tore zur Welt des Wissens: 101. Deutscher Bibliothekartag in Hamburg 2012 / Herausgegeben von Klaus-Rainer Brintzinger und Ulrich Hohoff unter Mitarbeit von Benjamin Rückert. Hildesheim (u.a.): Olms, 2013. 338 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. (Deutscher Bibliothekartag: Kongressbände) 978-3-487-14888-5 – fest gebunden, 49,80 Euro



Wie jeder Tagungsband, so bietet auch dieser lediglich einen Querschnitt aus der Vielfalt der Vorträge des Hamburger Bibliothekartages. Insgesamt sind es 26 Beiträge, die hier publiziert werden. Nach dem Vorwort und dem Eröffnungsvortrag des Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) werden die Beiträge in sieben Rubriken gruppiert, beispielsweise zu den Themen neue Strukturen, Metadaten, elektronisches Publizieren, Bibliotheksmanagement, Bibliotheken als Service für die Forschung, Bibliotheken für die Stadt und schlussendlich Sammlungen.

Auch wenn die Publikation des Bandes verzögert erfolgt, so wurde doch eine gute Auswahl an Beiträgen getroffen, deren Lektüre zeigt, dass die Entwicklung zwar zwei Jahre weitergegangen ist, der Inhalt der Beiträge aber doch aktuell genug ist, um als Hintergrundinformation für das jeweilige Themengebiet zu dienen, seien es die Sondersammelgebiete, Linked Data, Repositorien, Digital Humanities oder die Einbindung von Ehrenamtlichen in die Bibliotheksarbeit. Themen aus dem Bibliotheksmanagement oder der Bibliotheksgeschichte haben entweder vom

Der Inhalt der Beiträge ist aber doch aktuell genug, um als Hintergrundinformation für das jeweilige Themengebiet zu dienen.

Gebrauchswert oder vom Gegenstand her sowieso eine längere Halbwertszeit. Die Beiträge sind sorgfältig erstellt, gut strukturiert und bieten das, was ihr Zweck ist: einen (Über-)Blick in verschiedene Themenbereiche und in die Werkstätten von anderen. Manchmal ist dies auch ergebnisoffen angelegt, wie der Beitrag des Leiters der UB Duisburg-Essen zur Organisationsentwicklung (S. 164 ff.).

Was hat ein Tagungsband, was Monografien oder Zeitschriftenbeiträge nicht bieten? Zum einen bietet er die Möglichkeit, Teilnehmern und Nichtteilnehmern die Inhalte der Tagung zu rekapitulieren, insbesondere jene Panels, die man nicht besuchen konnte. Hier ist zu bedauern, dass die Publikation recht lange dauert. Andere Verbände schaffen es mittlerweile, den Tagungsband bereits vor der Veranstaltung elektronisch zu publizieren und in einer Buchhandelsausgabe dann kurz nach der Tagung.¹ Zum anderen ermöglicht er den Vergleich mit den Vorgängerbänden, die Verfolgung von bestimmten Themen, die immer wieder auftauchen,

wie beispielsweise das Bibliotheksmanagement, Open Access oder die Förderpolitik der Deutschen Forschungsgemeinschaft, und bietet somit den Blick auf Entwicklungen über die Jahre.

Leider bietet eine Buchpublikation auch Barrieren: Auf dem BIB-OPuS-Server werden überwiegend Vortragsfolien des Bibliothekartages von den Referentinnen und Referenten selbst hochgeladen. Bezüglich des Hamburger Bibliothekartages sind 173 Beiträge auf dem Volltextserver zu finden, die bereits kurz nach dem Bibliothekartag zugänglich waren.²

Vortragsfolien des Bibliothekartages werden von den Referentinnen und Referenten selbst hochgeladen.

Leider werden die Beiträge der Tagungsbände nicht systematisch nach einer Embargofrist auf das Repositorium geladen.

Die Herausgeber betonen in ihrem Vorwort die Funktion des Bibliothekartages als zentrale Fortbildungsveranstaltung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Wenn man die Beiträge des Bandes daraufhin kritisch mustert, so zeigt die Verteilung recht eindeutig das, was Kolleginnen und Kollegen aus Öffentlichen Bibliotheken oft monieren: die WB-Lastigkeit der Veranstaltung. Die überwiegende Mehrzahl hat einen Hintergrund aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen. Dezidiert auf Öffentliche Bibliotheken gemünzt sind lediglich die Beiträge zur Nichtnutzerstudie des dbv und zum Bürgerengagement in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.³ Man fragt sich, ob der Fortbildungsbedarf von Öffentlichen Bibliotheken nicht eher auf Fachstellenveranstaltungen, Famitag, Schulbibliothekstagen oder Bibliotheksleiter tagungen befriedigt wird als von der zentralen Veranstaltung des Bibliothekswesens – auch wenn deren Besucherzahlen jährlich steigen.

Jürgen Plieninger

1 Beispielsweise die »Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft« (GMW) seit 2012, hier der Tagungsband von 2013: <http://gmw2013.de/tagungsband/>.

2 www.bib-info.de/verband/publikationen/opus/hamburg-2012.html. – Freilich ist hier anzumerken, dass eine nicht geringe Zahl von Folien entweder auf den Homepages der Institutionen der Vortragenden, auf dem Web 2.0-Dienst slideshare.net oder gehostet von der Präsentationssoftware Prezi <http://prezi.com> verfügbar, aber schlecht zu finden ist.

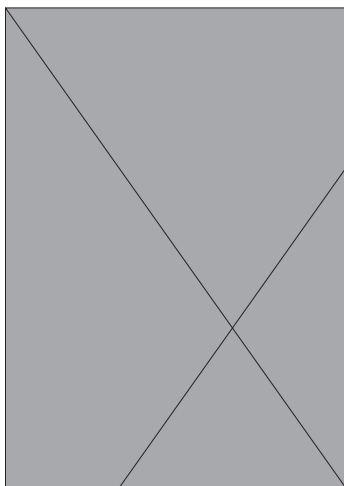
3 Im Vorgängerband gab es eine größere Zahl von Beiträgen mit ÖB-Bezug.

Anschrift des Rezensenten: **Dr. Jürgen Plieninger**, Institut für Politikwissenschaft Tübingen, Bibliothek. E-Mail: juergen.plieninger@uni-tuebingen.de.

Noch ein Handbuch! – Ein Handbuch?

Perspektivischer Blick nach vorn

Handbuch Bibliothek: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven / Herausgegeben von Konrad Umlauf und Stefan Gradmann. Stuttgart: Metzler, 2012. IX, 422 Seiten. 978-3-476-02367-6 – fest gebunden, 69,95 Euro



Anschrift des Rezensenten: Prof. Dr. Gerhard Hacker, HTWK Leipzig, Fakultät Medien, Karl-Liebknecht-Str. 145, 04277 Leipzig, gerhard.hacker@htwk-leipzig.de

Die zweite Dekade des 21. Jahrhunderts scheint für die deutsche Bibliotheks- und Informationspraxis ein Jahrzehnt der Handbücher zu werden – zumindest wenn man sich die Neuererscheinungen vergegenwärtigt, die in den vergangenen drei, vier Jahren unter maßgeblicher Beteiligung bibliotheks- und informationswissenschaftlicher Fachautoren erarbeitet und publiziert wurden. Und werden!

Evaluation eines Publikationstyps

Ein Blick auf eine einschlägige Verlagswebsite, zum Beispiel die von De Gruyter, kann diesen Eindruck nur stützen: Sucht man hier nach »Handbuch«, erhält man allein mit der Fachgebietszuordnung »Buch- und Bibliothekswesen, Information und Dokumentation« stolze 108 Treffer, hinter denen sich allein 78 Titel auf »Bibliothekswesen, Information und Dokumentation« im engeren Sinne beziehen; weit abgeschlagen auf dieser Backlist, die weit ins 20. Jahrhundert zurückreicht, weil der Verlag zahllose ältere Titel als E-Book anbietet, finden sich die Fachgebiete »Buch- und Verlagswesen« mit 13 beziehungsweise »Archive und Museen« mit nur 3 Treffern.

Nun nimmt es die Verlagswebsite nicht ganz so genau mit Terminus und Buchgattung »Handbuch«. Unter die hier quantifizierten Treffer fallen daher unter anderem die 2007 erschienene Neuauflage des *Lexikons Buch – Bibliothek – Neue Medien* von Rehm/Strauch oder auch der 2006 publizierte Titel *Katalogisierung mit Allegro*, bei denen das Wort »Handbuch« zwar nicht im Titel, dafür aber in der »Produktinfo« des Verlags Verwendung findet. Sieht man von dieser Unschärfe einmal ab, lässt sich gleichwohl konstatieren, dass bei De Gruyter derzeit im Fachgebiet »Bibliothekswesen, Information und Dokumentation« nur fünf Titel als Handbücher aus den Jahren 2000 bis 2009 lieferbar sind, während es schon heute 27 solcher Titel gibt, die ab 2010 ins Verlagsprogramm gekommen sind. Und dazu gehören nicht nur das jährlich erscheinende *Handbuch der Bibliotheken* oder das *Handbuch Informationskompetenz* (2012), sondern natürlich auch die von Jutta Bertram kürzlich in dieser Zeitschrift besprochene¹ Neuauflage der *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation* (2013) sowie etliche Titel, die noch nicht vorliegen, aber bereits angekündigt sind – beispielsweise (für 2014) ein *Handbuch Hochschulbibliothekssysteme, ein Praxishandbuch Bibliotheksmanagement* oder ein *Handbuch*

Lesen, das man für 2015 plant.

Könnte man also vor rund zehn Jahren für viele Arbeitsbereiche der Bibliotheks- und Informationspraxis wie auch aus Sicht der Lehre in bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengängen einen eklatanten Mangel an einführender und Überblick verschaffender Basisliteratur beklagen, hat sich diese Situation nicht zuletzt durch die hier skizzierten Handbuchprojekte deutlich gewandelt. Die beiden Herausgeber des heute zu würdigenden *Handbuchs Bibliothek*, Stefan Gradmann und insbesondere Konrad Umlauf, haben dazu selbst Erhebliches beigetragen: Erinnerung sei etwa an das bei Hiersemann seit 2009 in Lieferungen publizierte *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*, für das beide verantwortlich zeichnen, an das 2012 erschienene *Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken*, das Frauke Schade gemeinsam mit Umlauf herausgegeben hat, oder an das *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*, das Umlauf zusammen mit Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle 2013 publiziert hat.

Dieser aktuelle Aufschwung der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Handbuchliteratur lässt sich natürlich nicht nur an der Backlist und den aktuellen Verlagsprojekten von De Gruyter aufzeigen; auch bei Metzler – einem Verlag, der traditionell in vielen Disziplinen Handbücher anbietet – soll das 2012 publizierte *Handbuch Bibliothek* kein Solitär bleiben: Für 2014 kündigt der Verlag (in gleicher Aufmachung, mit gleichem Untertitel) sowohl ein *Handbuch Archiv* als auch ein *Handbuch Museum* an, um in dieser kleinen Reihe alle drei »großen Gedächtnisinstitutionen (...) in ihrer Geschichte, Theorie und gegenwärtigen Praxis«² umfassend und grundlegend darzustellen.

Lückenlos in allen relevanten Aspekten

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Herausgeber des *Handbuchs Bibliothek* vor einer ähnlich großen Herausforderung standen wie bei der Konzeption und Umsetzung des *Lexikons der Bibliotheks- und Informationswissenschaft* – und das mag ein wesentlicher Unterschied sein zu Handbüchern, deren Gegenstände Informationskompetenz oder Hochschulbibliothekssysteme heißen. Denn einerseits lautet der mit dem Titel verknüpfte Anspruch, den Gegenstand »Bibliothek« (als Phänomen, als Institution, als Idee) möglichst lückenlos in allen relevanten

Aspekten seiner Geschichte, seines aktuellen Aufgabenspektrums und insbesondere in seinen Perspektiven zu erfassen. Dafür galt es, eine Struktur zu entwickeln, die aus dem Handbuch trotz der Feingliederung seiner zehn Hauptkapitel in 205 Abschnitte und Unterabschnitte ein in sich konsistentes Ganzes macht, eine Struktur, die auf rund 400 Seiten Platz findet und die lineares wie auch konsultatives Lesen und Nachschlagen gleichermaßen erleichtert.

Und andererseits wird diese Aufgabe zweifellos nicht einfacher, wenn es darum geht, für einzelne Themen und Abschnitte

Die Welt der Bibliotheken ist im digitalen Kontext ungeheuren Veränderungen ausgesetzt.

des großen Ganzen kompetente Autoren zu gewinnen und diese so zu koordinieren, dass ihre Beiträge hinsichtlich Umfang, Detailgrad und inhaltlicher Qualität möglichst ausgewogen und widerspruchsfrei ihren Platz im Gesamtkontext des Handbuchs finden können. Bei einer Gesamtzahl von 35 beteiligten Autoren, die neben den beiden Herausgebern durchaus unterschiedlich lange Abschnitte des Buches geschrieben haben, ist diese Leistung sicherlich besonders hervorzuheben, zumal es sich durchweg um ausgewiesene Wissenschaftler und Bibliothekare handelt, die ihren jeweiligen Teil zum Gelingen des gesamten Projekts beigetragen haben.

Denn gelungen ist dieses Buch ohne jeden Zweifel – da weiß ich mich einig mit früheren Rezensenten, wie etwa Bernhard Lübbens, der das *Handbuch Bibliothek* als »großen Wurf« bezeichnet und es gleich neben Georg Leyhs *Handbuch der Bibliothekswissenschaft* stellt³, oder auch mit Stefan Alker, der zwar einige »Schwächen im Detail« findet und die Strukturierung des Handbuchs als »unübersichtlich bzw. unausgewogen« bewertet, gleichwohl aber den »neutralen, umfassenden Blick« lobt, der die ganze Vielfalt des Gegenstands »gleichermaßen erfasst und in ein gemeinsames, nicht widersprüchliches Bild bringt«, und dessen Rezension mit den Worten schließt: »Wer in Zukunft über Bibliotheken nachdenkt, der kann all das kennen. Und wer künftig über Bibliotheken spricht, der sollte es mal besser kennen.«⁴

Dies ist zweifellos eine sehr umfassende Qualifizierung der denk- und wünschbaren Zielgruppe dieses Buches. Und wenn man bei Umlauf nachliest, was er selbst

2005 als charakteristisch für ein »Handbuch« formuliert hat: Es »...stellt das gesicherte Wissen eines mehr oder minder großen Fachgebiets systematisch dar. Zielgruppe sind hauptsächlich Fachleute und Studierende, die ihre Kenntnisse über ihr spezielles Arbeitsgebiet hinaus erweitern, vertiefen oder aktualisieren (...) wollen. Deshalb sind Handbücher zum Nachschlagen und Lernen gut geeignet.«⁵ – so sollte an dieser Stelle deutlich sein, dass sich dieses Handbuch Bibliothek im Unterschied zu vielen der eingangs erwähnten Titel nicht wirklich auf ein kleines, sondern eher auf ein sehr umfangreiches Fachgebiet bezieht, und dies obgleich man die Bibliotheks- und Informationswissenschaft gern zu den sogenannten kleinen Fächern rechnet.

Es ist entbehrlich, hier auch nur abschnittsweise oder cursorisch den Inhalt dieses Buchs zu referieren oder die Qualität einzelner Beiträge exemplarisch herauszuheben. Wesentlich kürzer und knapper als Umlauf selbst die Gliederung und die Beiträge aller 37 Autoren in seiner sehr knappen Einleitung⁶ erläutert, ginge es wohl auch in keiner Rezension.

Perspektiven für die künftige Weiterentwicklung

Bemerkenswert ist allerdings, dass Umlauf hier keinerlei Aussagen zur Zielgruppe des Handbuchs macht und ebenso darauf verzichtet, es in den Kontext der aktuellen und älteren Fachliteratur einzuordnen.⁷ Die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit des Gegenstandes findet ihren sichtbarsten Ausdruck daher nicht in programmatischen Aussagen der Herausgeber – in Umlaufs Einleitung (S. 1 f.) ebenso wenig wie in Gradmanns »Vision für eine Forschungsbibliothek der Zukunft« (S. 394 ff.), mit der das Buch schließt –, sondern in Kapitelüberschriften, die regelmäßig »Die Bibliothek als ...« thematisieren (als Idee, als Gedächtnisinstitution, als physischer Raum, als Betrieb) oder die Bibliotheken in den Zusammenhang mit ihren Nutzern oder Trägern stellen. Unter der Überschrift »Die Bibliothek als Wissensraum« stellt das fünfte Kapitel (S. 73–227) die gegenwärtige Aufgabenvielfalt von Bibliotheken so überzeugend und allumfassend vor, dass man diesen Kernteil der Darstellung in der Tat als »Buch im Buch«⁸ auffassen kann. Dem Anspruch des Titels, in diesem Handbuch neben »gesichertem Wissen« zu den (aktuellen) Aufgaben von Bibliotheken auch ihre »Geschichte« und »Perspektiven« zu behandeln, werden nicht nur die exzellenten Kapitel 9 (»Bib-

liotheken im historischen Prozess«) und 10 (»Die Bibliothek der Zukunft«) gerecht – insbesondere der perspektivische Blick nach vorne ist auch prägend für viele der hier versammelten Einzelbeiträge. Nicht alle der hier gelieferten Perspektiven für die künftige Weiterentwicklung von Bibliotheken können freilich übereinstimmen. Gerade dadurch aber ist dieses Buch nicht einfach »noch ein Handbuch«! An vielen Stellen liefert es weit mehr als nur »gesichertes Wissen« in systematischer Form; es ist damit vielleicht überhaupt weniger ein »Handbuch« als ein auf die Zukunft orientiertes Perspektivenkompendium, dessen zentrales Merkmal das Hinterfragen von Gewissheiten ist.

Gradmann hat diese Vielfalt der Perspektiven und ihre (aus meiner Sicht notwendige) Heterogenität wohl ebenfalls im Sinn, wenn er (S. 394) als Übereinstimmung aller Beiträger subsumiert: »Lässt man die Beiträge dieses Handbuchs Revue passieren, so fällt ein sehr weit reichender doppelter Konsens auf: Nahezu alle Beiträger scheinen sich darin einig zu sein, dass die Welt der Bibliotheken im digitalen Kontext ungeheuren Veränderungen ausgesetzt ist (die denn auch ein Teil der Kollegen vornehmlich als Bedrohung wahrzunehmen scheint) – und zugleich stimmen sie darin überein, dass sie der Institution Bibliothek noch ein langes Leben weissagen.« Doch kaum hat Gradmann diesen doppelten (Minimal-)Konsens konstatiert, beginnt er schon, »in den Wein dieser scheinbaren Gewissheit« wieder einiges Wasser zu gießen. Untypisch für ein Handbuch. Zugleich aber der wesentliche Wert dieses »großen Wurfs« zur Bibliothek, zu Bibliotheken.

Gerhard Hacker

- 1 Vgl. BuB 66 (2014) 2, S. 150 ff.
- 2 So der Verlagstext auf der Umschlagseite 4 des Handbuchs Bibliothek
- 3 In seiner Rezension in ZfBB 60 (2013) 3–4, S. 228 f.
- 4 Rezension in Mitteilungen VÖB 66 (2013) 2, S. 370–373, hier S. 372 f.
- 5 K. Umlauf: *Moderne Buchkunde*. 2. Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz, 2005, S. 65
- 6 Sie ist, wie auch das Inhaltsverzeichnis, über die Verlagswebsite einsehbar: www.metzlerverlag.de/index.php?mod=bookdetail&isbn=978-3-476-02376-6
- 7 Dies ganz im Unterschied etwa zu seiner gemeinsam mit F. Schade und T. Becker formulierten Einleitung im Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter, 2012, S. 1–6
- 8 So S. Alker in Mitteilungen VÖB 66 (2013) 2, S. 370–373, hier S. 372

Aus dem Vorstand

Bibliothekartag 2014 Einladung zur MV in Bremen

Liebe BIB-Mitglieder,
erinnert Ihr Euch, erinnern Sie sich noch an die Mitgliederversammlung in Leipzig?

Wir mussten uns alle durch Schnee und Kälte in die Messe kämpfen. Das wird in Bremen sicher nicht passieren, da es Juni ist und wir rechtzeitig gutes Wetter bestellt haben. Und Sie mussten sich entscheiden, ob Sie die Mitgliederversammlung (MV) Ihres Berufsverbandes BIB oder vielleicht eher die des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) oder des Verbands Deutscher Bibliothekare (VDB) besuchen möchten. Auch das wird in Bremen nicht passieren, da wir auf vielfachen Wunsch unserer Mitglieder die Versammlungen der beiden Personalverbände und des institutionellen Verbandes entzerrt haben. Der BIB startet mit einer randvollen Tagesordnung inklusive der Wahl eines neuen Vorstandes und neuer BuB-HerausgeberInnen, einer epochalen Satzungsänderung und der Vorstellung des neuen BIB-Geschäftsführers am Dienstag, 3. Juni, von 10.30 bis 13.30 Uhr in der Halle 4.1/IV. dbv und VDB folgen dann traditionsgemäß am Donnerstagmorgen, 5. Juni, von 9 bis 12 Uhr.

Bericht des Vorstands

Als wir im Vorstand die Themen des Jahres 2013/2014 zusammengestellt haben und die Liste dann vor uns auf dem Tisch lag, waren wir selbst über die Fülle der Themen überrascht:

Einen großen Zeitanteil ab dem 2. Quartal 2013 hat die *Suche und Besetzung der vakanten Stelle des BIB-Geschäftsführers* gebunden, nachdem wir alle Michael Reisser in Leipzig verabschiedet hatten und er dann zum 31. Mai den BIB verlassen hatte.

Mit der Entscheidung, die Stelle ganz bewusst nicht für eine Person mit einem bibliothekarischen Abschluss auszuscheiden, sondern nach kaufmännischen, betriebswirtschaftlichen und anderen Qualifikationen zu suchen, haben wir auch die Weichen für die konsequente Weiterentwicklung der Geschäftsstelle und damit des BIB für Professionalisierung der Angebotsstrukturen und neue Aufgabenfelder gestellt.

Aus 33 Bewerberinnen und Bewerbern haben Petra Klotz, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle und der BuB-Redaktion, aus der Perspektive der Mitglieder Anja Flicker und Cornelia Vonhof sowie Kirsten Marschall in einer ersten Runde acht Kandidatinnen und Kandidaten in Reutlingen und dann final daraus vier Bewerberinnen und Bewerber in Stuttgart »auf Herz und Nieren« geprüft und sich dann sehr schnell und einstimmig für Klaus Junginger entschieden. Er hat am 1. Oktober 2013 seine Arbeit aufgenommen und wird sich Ihnen in der MV in Bremen selber vorstellen und über weitere Einzelheiten sowie die begonnene Umstrukturierung und Tätigkeiten in der Geschäftsstelle in Reutlingen berichten.

Strategische Ausrichtung des Berufsverbandes

Die Neubesetzung der Geschäftsstelle hat den Bundesvorstand dazu veranlasst, bereits länger virulente Überlegungen hinsichtlich einer *zukunftsigen strategischen Ausrichtung des Berufsverbandes* zu thematisieren. Nach einer spannenden Vereinsausschusssitzung im November in Berlin, in der erste Ideen noch recht diffus diskutiert worden sind, hat der BIB-Bundesvorstand im Februar 2014 zum ersten Mal mit circa 20 verbandsaktiven Kolleginnen und Kollegen einen eintägigen Strategieworkshop in Berlin veranstaltet.

Dort wurden nicht nur eine *überarbeitete gendergerechte Satzung und Geschäftsordnung* vorgestellt, die es im Juni in Bremen zu verabschieden gilt, auch wurden für Vorstand und Vereinsausschuss effektivere Entscheidungsgrundlagen verankert. Der Berufsverband – dies haben die letzten Monate gezeigt – muss schneller und offensiver auf Herausforderungen in Gesellschaft und BID-Community reagieren können, er muss sich aber auch professioneller aufstellen, dazu seine ideellen, vereinsbezogenen Tätigkeiten in seiner erfolgreichen Form mit seinen vielen Aktiven und Ehrenamtlichen, die auch weiterhin im Mittelpunkt unseres Handelns stehen, von den wirtschaftlichen Aktivitäten trennen.

Wirtschaftliche Aktivitäten meint in diesem Kontext die Fortbildungen und andere kostenpflichtige Formate für die BIB-Mitglieder, meint den Bibliothekartag, meint BuB als unabhängige Fachzeitschrift mit Verbandsteil und schließt auch potenzielle Mehrwertdienste, die angestrebt werden. Diese Veränderungen müssen finanzpolitisch und rechtlich abgesichert werden: Über eine umfangreiche

Einladung zur Mitglieder- versammlung am Dienstag, den 3. Juni 2014 in Bremen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

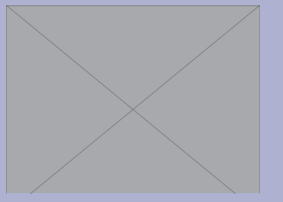
hiermit lade ich Sie herzlich ein zur Mitgliederversammlung des Berufsverbandes Information Bibliothek e.V. (BIB) im Rahmen des 103. Deutschen Bibliothekartages in Bremen. Die Mitgliederversammlung findet statt am Dienstag, 3. Juni 2014, von 10.30 bis 13.30 Uhr im Bremer Congress Centrum (BCC), Raum Focke-Wulff-Saal (200).

Tagesordnung:

- 1 Regularien
- 1.1 Genehmigung der Tagesordnung
- 1.2 Wahl der Versammlungsleitung
- 1.3 Bestätigung der Beisitzer/innen
- 1.4 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 14. März 2013 in Leipzig
- 2 Vorstellung des BIB Geschäftsführers Klaus Junginger
- 3 Jahresbericht des Vorstandes in eigener Sache: Strukturwandel im BIB
- 4 Aussprache über den Jahresbericht des Vorstandes
- 5 Bericht der Kassenprüferinnen
- 6 Aussprache über den Bericht der Kassenprüferinnen
- 7 Entlastung des Vorstandes
- 8 Wahl des Bundesvorstandes für die Amtszeit vom 1. Juli 2014 bis 30. Juni 2017
- 9 9.1 Satzungsänderung (vgl. vollständiger Wortlaut des Entwurfs Seite 399 ff.)
- 9.2 Änderung der Geschäftsordnung (vgl. vollständiger Wortlaut des Entwurfs Seite 403 ff.)
- 9.3 Änderung der Bundeswahlordnung (vgl. vollständiger Wortlaut des Entwurfs Seite 406 ff.)
- 10 Bericht von BuB durch die Sprecherin der Gemeinsamen Konferenz
- 11 Wahl der BuB-Herausgeber/innen für die Zeit vom 1. Juli 2014 bis 30. Juni 2017
- 12 Wahl des/der Rechnungsprüfers/Rechnungsprüferin für die Geschäftsjahre 2014 und 2015
- 13 Anträge
- 14 Verschiedenes

BIB-Mitglieder, die nicht zugleich Besucher des Bibliothekartages sind, erhalten für die Zeit der Mitgliederversammlung gegen Vorlage dieser Einladung Zugang zum Gebäude.

Kirsten Marschall, Vorsitzende



Änderung von Satzung und Geschäftsordnung wollen wir sicherstellen, dass wir als moderner Verband zukünftig wirtschaftlich problemlos tätig werden können.¹

Ein besonderer Fokus wurde im Rahmen der Strategietagung auf eine Reorganisation der umfangreichen Fortbildungsaktivitäten gelegt, die vor allem in administrativen Aufgaben das ehrenamtliche Engagement der Aktiven in Landesgruppen und Kommission zunehmend überschreiten. Hier soll – auch im Rahmen der Satzungsänderung – dem BIB beispielhaft ermöglicht werden, eine BIB-Akademie zu gründen, die sich diesen neuen Formaten und weiteren Aufgaben annimmt. Im Konsens mit den anwesenden Aktiven hat sich der Bundesvorstand als Ziel gesetzt, für die Vereinsausschusssitzung im Herbst einen Businessplan zu erstellen, der Aufgaben und Rahmenbedingungen dieser BIB-Fortbildungsakademie konkretisiert.

In diesem Kontext wurde – unabhängig von der Strategiesitzung – bereits eine weitere strukturelle Veränderung beschlossen: Neue Ideen und interne Bedingungen haben den BIB-Bundesvorstand dazu bewegt, zum Jahresende 2013 den Vertrag mit dem Verlag Bock & Herchen zu kündigen. Aktuell werden verschiedene Möglichkeiten geprüft, einen eigenen *Verlag zu gründen*. Zukünftig sollen aktuelle Informationen und interessante Themen noch schneller und übersichtlicher präsentiert werden können; insbesondere im Hinblick auf die bevorstehenden Innovationen – Mitgliederverwaltungssystem, Modifizierung der externen und internen Kommunikationsstrukturen (siehe unten), Update des BIB-Webauftritts sowie weitergehende Verschmelzung mit der Online-Version von BuB – erscheint uns eine Bündelung der Kräfte notwendiger denn je.

Zurück zum Strategieworkshop: Neben der BIB-Akademie hat sich eine weitere Arbeitsgruppe mit der Fragestellung »BIB – wo geht es hin?« beschäftigt und einen umfangreichen Katalog an Ideen und Vorschlägen erarbeitet, welcher im Spätsommer geclustert und priorisiert werden soll. Warum erst im Spätsommer – stand doch oben, dass wir schneller und offensiver werden wollen? Dies liegt an einem weite-

ren Vorhaben, das auf der Strategiesitzung in Berlin beschlossen wurde: Gemeinsam mit Empirikerinnen der Fachhochschule Köln startet in Bremen auf dem Bibliothekartag eine umfangreiche *BIB-Mitgliederbefragung*, deren Ergebnisse mit dem oben angeführten Ideenkatalog abgeglichen werden sollen. Immerhin sind wir Ihr und Euer Dienstleister – und um hier professionell und richtig zu agieren, brauchen wir Ihr und Euer Feedback!

Neben diesen eher konzeptionell ausgerichteten Themen hat den BIB auch die Suche nach einer neuen *Mitgliedersoftware* beschäftigt. Nachdem in den letzten Jahren hier von Web-Redaktion und Geschäftsstelle viel Vorarbeit geleistet worden ist, kam es nun zum vertraglichen Abschluss: Im Sommer wird eine neue Software – der Fima Grün AG – implementiert, die die Mitgliederverwaltung einerseits sehr erleichtern wird, die aber auch im Kontext von Fortbildungsorganisation administrativ Entlastung herbeiführen wird. Diese Aspekte der neuen Software sind eher BIB-intern relevant, die Software kann aber deutlich mehr: Sie kann und soll die Kommunikation unter den Mitgliedern optimieren und ermöglicht die Erstellung von Yellow Pages – Mitgliederprofilen im BIB-Intranet.²

Veranstaltungen und Kooperationen

Doch wir haben uns als Vorstand nicht nur um den BIB und seine strategische (Neu-)Ausrichtung gekümmert, wir haben auch konkrete Angebote für Sie und Euch auf die Beine gestellt:

■ Nach den guten Erfahrungen zur Expertenanhörung zum Fachwirt im November 2012 und den dort erarbeiteten Positionspapieren³ veranstaltete der BIB im Frühjahr 2014 (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) eine *Expertenanhörung zur Sonntagsöffnung* in Öffentlichen Bibliotheken.⁴ Ziel der Veranstaltung ist es, das bestehende Positionspapier von 2008 zur Diskussion zu stellen und gegebenenfalls zu aktualisieren. Expertinnen und Experten aus verschiedenen Sparten und mit unterschiedlichen Positionen (ÖB, WB, Direktion, Personalrat, ver.di, dbv et cetera)

nahmen an der ganztägigen Veranstaltung teil. Die Anhörung war so konzipiert, dass die eingeladenen Experten eingangs ihre Erfahrungen und Argumente referierten und im Anschluss mit allen Teilnehmern diskutierten. Noch im Laufe dieses Jahres werden Bundesvorstand, Fachkommissionen und Vereinsausschuss den Mitgliedern das aus dieser Anhörung entwickelte Positionspapier zur Annahme vorlegen.

■ Die *Lektoratskooperation*, welche der BIB gemeinsam mit ekz und dbv seit nunmehr nahezu zwei Jahrzehnten pflegt, wird in den Rechenschaftsberichten ebenso wie die Systematikkoooperation meist nur mit einem Halbsatz erwähnt – kontinuierlich, zuverlässig und kompetent werden dabei Dienstleistungen von Bibliothekaren für Bibliothekare eher im Stillen, aber sehr erfolgreich erstellt. Trifft dies für die Systematikkoooperation auch rückblickend wieder zu – sie hat unter neuer Leitung (seit 2012 moderiert die Arbeit nicht mehr Dr. Lorenzen, sondern Prof. Hütter) ASB und KAB modernisiert und abgeglichen, so ging es in der Lektoratskooperation unruhiger zu: In zwei großen Workshops wurde die Struktur der Anschaffungsvorschläge des Informationsdienstes für Öffentliche Bibliotheken grundlegend überarbeitet, die Ergebnisse werden bereits in einer Pilotphase getestet und unter der Überschrift »Neues zu ID, Anschaffungsvorschlag, automatisierte Weitergabe des Neuerscheinungsdienstes und mehr« am Donnerstag, 5. Juni, von 9 bis 10.30 Uhr in Bremen vorgestellt.⁵

■ Seit einem halben Jahr laufen nun Bemühungen, die *Zielgruppe »Young Professionals«* anders und eigenständig anzusprechen, erste konkrete Ideen wurden auf der oben bereits angesprochenen Strategiesitzung dargestellt und werden in Bremen auf dem Bibliothekartag umgesetzt. Neben der Idee, Young Professionals generell anzusprechen, konnte die bereits in den letzten beiden Jahren im Rahmen von BIBbarCAMP und BIB-NewComertreff realisierte Zusammenarbeit mit Studierenden, allen voran denen der Fachhochschule Köln, ausgeweitet werden. Beide Veranstaltungen, wenn auch in etwas anderer Konzeption, werden auch in Bremen auf

1 So wollen wir uns beispielsweise die Option offenhalten, eine oder mehrere wirtschaftliche Einheiten in Form zum Beispiel einer GmbH zu gründen, die wirtschaftliche Geschäfte tätigen, ohne dabei den Verein BIB zu tangieren, quasi als hundertprozentige Töchter.

2 Überlegungen zu Yellow Pages und Mitgliederprofile für den BIB wurden im Zuge einer Bachelorarbeit durch Bengt Schwechten,

Studierender der FH Köln im Studiengang Informationswirtschaft, getätigt und werden gerade BIB-intern diskutiert.

3 Weitere Informationen in www.bib-info.de/kommissionen/kommission-ausbildungs-und-berufsbilder/ausbildung/fachwirtin.html bzw. in: BIB steht hinter dem Fachwirt. In: BUB 65(2013)5, S. 334; URL: www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_05_2013.pdf

4 Weitere Informationen sowie die entsprechenden Positionspapiere und weitere Stellungnahmen finden Sie unter www.bib-info.de/verband/positionen/sonntagsoeffnung.html

5 Allgemeines zur Lektoratskooperation siehe unter www.bib-info.de/verband/leko.html; Näheres zu den Workshops siehe unter www.b-u-b.de/mehr-information-durch-mo-difizierten-anschaffungsvorschlag/

dem Bibliothekartag wieder stattfinden.

■ Im Rahmen einer Lehrveranstaltung haben Studierende des 5. Semesters kritisch die Arbeit der Lektoratskooperation (siehe oben) und der modifizierten Anschaffungsvorschläge begleitet. Noch konkreter wurde es mit dieser studentischen Kohorte bei dem Thema »Marketing von Informationsdienstleistungen«: Hier haben die Studierenden einerseits umfangreiche Konzepte zu einer *modifizierten externen Kommunikationsstrategie* für den BIB erarbeitet, andererseits wurden Vorschläge entworfen, ob und wie der BIB einen *Jahresbericht für seine Mitglieder* publizieren sollte. Beide Themen wurden von je vier Arbeitsgruppen professionell ausgearbeitet. Sie werden zurzeit im Kreise der Aktiven diskutiert und demnächst in Auszügen auch in BuB bzw. im Intranet des BIB vorgestellt. Der BIB würde sich freuen, wenn auch mit anderen Ausbildungsstätten Kooperationen initiiert werden könnten und ist für Vorschläge offen!

■ Während das *Jahresthema 2013/2014*

6 Sommerkurs, Science 2.0-Veranstaltung auf dem Kongress Bibliothek Information Deutschland in Leipzig aber auch eine herausragende Veranstaltung zu dieser Fragestellung durch die Landesgruppe Hamburg sowie diverse andere Themenstränge, die sich unter diesem Aspekt fassen lassen und von den Landesgruppen kompetent angeboten wurden. Siehe auch Becker: Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken / Das BIB-Jahresthema 2013/2014 wird in Leipzig eröffnet. In: BuB 65(2013)3, S. 210; Becker/Krass: Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit des Berufsstandes. Das BIB-Jahresthema »Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken«. In BuB 65(2013)7-8, S. 520; Becker/Krass (2014) In: VdB Mitteilungen 1/2014, siehe www.vdb-online.org/publikationen/vdb-mitteilungen/

7 Siehe unter: www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Positionen/BIB-Positionspapier-2014_Fortbildung_sichert_Zukunft.pdf

8 Infos zu den Aktionen rund um die Buchmesse finden Sie unter www.bib-info.de/verband/projekte/frankfurter-buchmesse.html. Das Thema Social Reading wird ausführlich beschrieben in der BuB-Beilage zur Buchmesse (www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Projekte/Buchmesse_Frankfurt/Buchmessenflier.pdf), die Nachberichterstattung findet sich in Richt: Das goldene Zeitalter des Geschichtenerzählens / BIB bereits zum zweiten Mal auf der Buchmesse – Symposium »Social Reading« erörtert Fragen zur Zukunft des Lesens. In: BuB 66(1014)2 S. 91 ff.

9 Siehe Ausschreibung »Bibliothek der Zukunft gesucht« auf Seite 338 in dieser BuB-Ausgabe und unter: www.bib-info.de/verband/projekte/kooperation-frankfurter-buchmesse/ideenwettbewerb-ilc.html

– »Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken« – spannend und vielseitig bespielt wurde⁶ und immer noch bespielt wird, findet die Auftaktveranstaltung für das neue Jahresthema 2014/2015 »Gutes Geld für gute Arbeit« am Mittwoch, 4. Juni, von 9 bis 12 Uhr in Halle 4.1/IV statt.

Mit diesem Jahresthema wendet sich der BIB einer seiner zentralen Kernaufgaben zu, die Rahmenbedingungen so anzupassen, dass die tarifrechtlich veralteten Strukturen endlich den stetig wachsenden Anforderungen an Kompetenz, situative Flexibilität und neue Aufgabengebiete entsprechen.

Hier wünscht sich der BIB aktive Unterstützung nicht nur von seinen Mitgliedern, sondern aus dem gesamten Berufsfeld, den politisch Verantwortlichen und ganz besonders von unseren Partnern im Dachverband BID und ver.di.

■ Der Themenkomplex Rahmenbedingungen, gute Bezahlung und Kompetenzerweiterung hat uns nicht nur im Rahmen der Jahresthemen und auf verschiedenen Ebenen und Veranstaltungen bewegt und beschäftigt, sondern hat darüber hinaus dazu geführt, dass der Bundesvorstand in enger Abstimmung mit KEB, KAUB und Vereinsausschuss das Positionspapier »FORTBILDUNG SICHERT ZUKUNFT. FORTBILDUNG SCHAFFT MOTIVATION!« erarbeitet und deutschlandweit an alle Bibliotheken versandt hat.⁷ Hier hoffen wir auf eine breite Resonanz bei Mitarbeitern und Entscheidungsträgern in Bibliotheken und Kommunen. Über allem steht klar die stetige Notwendigkeit zur Wahrnehmung von Fort- und Weiterbildungsangeboten in einem beruflichen Umfeld, welches sich ständig verändert.

■ Im Oktober war der BIB zum zweiten Mal im Rahmen der *Kooperation* auf der *Frankfurter Buchmesse*, abermals mit 25 Prozent Ermäßigung für Fachbesucher, welche auch BIB-Mitglieder sind. In je einem Fishbowl diskutierten Bibliothekarinnen, Verleger, Bestandsmanager, Autoren und Social Media Manager mit bibliothekarischem Nachwuchs und Information Professionals, bunt und multiperspektivisch aktuelle Entwicklungen in einem zweigeteilten Symposium zum Thema, Social Reading in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken.⁸ Der BIB konnte sich und die Welt der Bibliotheken – diesmal gemeinsam mit KollegInnen aus dem dbv – sichtbar und über die ganze Dauer auf der Messe darstellen. Gespannt erwarten wir die Überlegungen, die aus der Fachwelt bei uns eintreffen, um BIB und Bibliotheken

zukünftig noch besser auf der Messe für Menschen und Medien in Frankfurt präsentieren zu können.⁹ Freudig sehen wir einer Erneuerung des Kooperationsvertrages zwischen BIB und Frankfurter Buchmesse, der im Rahmen des Bibliothekartages in Bremen unterzeichnet wird, entgegen.

■ Die Vorbereitungen für den *103. Deutschen Bibliothekartag in Bremen* haben uns alle in Vorstand, Kommissionen, Landesgruppen und Geschäftsstelle sehr beschäftigt. Das Ortskomitee vor Ort, der VDB als Mitveranstalter, der dbv in intensiver, konstruktiver Zusammenarbeit und Organisation und der Veranstalter K.I.T. haben alle an einem Strang gezogen und alles getan, um einen besonderen Bibliothekartag an der Förde zu organisieren. Allen dafür ein herzliches Dankeschön und weiterhin auf gute Zusammenarbeit für den 104. DBT im Mai 2015 – das Geheimnis, wo es hingehet, lüften wir auf der Abschlussveranstaltung in Bremen. Die Vorarbeiten dazu laufen bereits auf Hochtouren... .

Liebe BIB-Aktive,

das sind noch lange nicht alle Projekte und Themen gewesen, die den Vorstand in den vergangenen 15 Monaten beschäftigt haben. Wir möchten ihnen gerne weitere Highlights in Bremen vorstellen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung, eine gute Anreise und bis zum Dienstag, 3. Juni 2014, in Bremen.

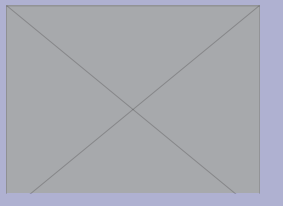
*Herzliche Grüße,
Kirsten Marschall*

Satzung des Berufsverbands Information Bibliothek e.V. (BIB) – nachfolgend BIB genannt –

§ 1 Zweck des Vereins

Der Verein dient der beruflichen Förderung und Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder, der Förderung des bibliothekarischen Nachwuchses und der Entwicklung des Bibliotheks- und Informationswesens in der Bundesrepublik Deutschland.

Diesem Zweck dienen insbesondere die Mitgestaltung bei der Aus-, Fort- und Wei-



terbildung, die Veranstaltung von Fachtagungen, die Mitgliedschaft im deutschen bibliothekarischen Dachverband, die Herausgabe einer Fachzeitschrift und sonstiger für das Bibliothekswesen relevanter Veröffentlichungen, Kontakte zu anderen nationalen und internationalen Vereinigungen, insbesondere im Bereich des Bibliothekswesens und verwandter Gebiete, der Austausch von Erfahrungen und die Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene.

§ 2 Name, Sitz und Eintragung des Vereins

2.1 Der Verein führt den Namen »Berufsverband Information Bibliothek« (abgekürzt BIB).

2.2 Der BIB hat seinen Sitz in Hamburg, wo er in das Vereinsregister eingetragen ist.

§ 3 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 4 Mitgliedschaft

4.1 Mitglieder können natürliche und juristische Personen sein.

4.2 Ordentliche Mitglieder können Angehörige der bibliothekarischen und Informationsberufe und sonstige Beschäftigte in Bibliotheken und verwandten IuD-Einrichtungen werden einschließlich Auszubildende und Studentinnen/Studenten der entsprechenden Berufe bzw. Studiengänge.

4.3 Fördernde Mitglieder können natürliche und juristische Personen werden, die in der Lage und bereit sind, die Zwecke des Vereins ideell und materiell zu fördern. Fördernde Mitglieder nehmen am Vereinsleben teil, haben aber weder ein aktives noch passives Stimmrecht.

4.4. Daneben besteht für natürliche und juristische Personen die Möglichkeit einer Basismitgliedschaft, die ihnen kostenfrei bestimmte Dienstleistungen des BIB gewährt. Hierzu muss sich das Basismitglied lediglich beim BIB unter Angabe seiner Kontaktdaten registrieren. Basismitglieder nehmen am Vereinsleben teil, haben aber weder ein aktives noch passives Stimmrecht.

4.5 Aufnahme der Vereinsmitglieder

4.5.1 Der Aufnahmeantrag ist schriftlich an die Geschäftsstelle zu richten.

4.5.2 Über die Aufnahme der Mitglieder entscheidet die Geschäftsführerin/der Geschäftsführer. Bei Ablehnung des Aufnahmeantrags durch die Geschäfts-

führerin/den Geschäftsführer kann die beitragswillige Person den Antrag zur Aufnahme in den BIB an den Vorstand stellen.

4.5.3 Mit der positiven Entscheidung beginnt die Mitgliedschaft. Die Entscheidung wird dem Mitglied schriftlich mitgeteilt.

4.5.4 Ein Aufnahmeanspruch besteht nicht.

4.6 Der Austritt kann unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten zu jedem Kalenderjahresende erfolgen. Der Austritt ist dem Vorstand des BIB gegenüber schriftlich zu erklären.

4.7 Durch Entscheidung der Geschäftsführerin/des Geschäftsführers kann ein Mitglied von der Mitgliederliste gestrichen werden, wenn es trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung die Zahlung bereits fälliger Mitgliedsbeiträge unterlässt. Die erste Mahnung ist einen Monat nach Fälligkeit zulässig. Nach Ablauf eines weiteren Monats erfolgt die zweite Mahnung, in der auf die Streichung in der Mitgliederliste und das damit verbundene Erlöschen der Mitgliedschaft hingewiesen werden muss. Die Mahnungen gelten als zugegangen, wenn sie an die letzte dem Verein bekannte Adresse abgesandt wurden.

4.8 Jedwede schriftlichen Erklärungen, die im Namen des Vereins abgegeben werden, gelten nach Ablauf der üblichen Laufzeit als dem Adressaten zugegangen, wenn sie an dessen von ihm zuletzt schriftlich dem Verein bekanntgegebene Adresse abgesandt worden sind. Die Streichung aus der Mitgliederliste des BIB kann frühestens vier Monate nach Fälligkeit erfolgen und ist dem betreffenden Mitglied schriftlich mitzuteilen.

4.9 Ein Mitglied kann auf Antrag aus dem BIB ausgeschlossen werden, wenn es durch sein Verhalten das Ansehen und die Arbeit des BIB geschädigt beziehungsweise schwer gegen die Interessen des Vereins verstoßen hat. Dies ist insbesondere der Fall, wenn ein schwerwiegender Verstoß gegen die Satzung oder gegen Anordnungen der Vereinsorgane zu verzeichnen ist. Den Antrag auf Ausschluss kann jedes Mitglied stellen. Der Ausschließungsantrag ist dem betreffenden Mitglied schriftlich zuzuleiten mit der Aufforderung sich binnen zwei Wochen schriftlich zu erklären. Dem betreffenden Mitglied kann auf Antrag die Möglichkeit einer Anhörung vor dem Vereinsausschuss gegeben werden. Über einen Ausschluss entscheidet der Vereinsausschuss. Der Vereinsausschuss ist für eine solche Entscheidung nur dann beschlussfähig, wenn drei Viertel seiner Mitglieder anwesend sind. Der Aus-

schluss muss mit zwei Dritteln Mehrheit der Stimmen des Vereinsausschusses ausgesprochen werden. Der Ausschluss wird mit Beschlussfassung wirksam und ist dem ausgeschlossenen Mitglied schriftlich samt Gründen mitzuteilen.

4.10 Das ausscheidende oder ausgeschlossene Mitglied hat keinen Anspruch gegen den BIB. Das Erlöschen der Mitgliedschaft befreit das Mitglied nicht von bestehenden Verpflichtungen gegenüber dem BIB.

§ 5 Beiträge und Mittel

5.1 Die Mitglieder entrichten einen Jahresbeitrag, dessen Höhe und gegebenenfalls Staffelung von der Mitgliederversammlung festgelegt werden.

5.2 Außer den Mitgliedsbeiträgen stehen dem Verein folgende Mittel zur Verfügung:

- Zuwendungen und Schenkungen,
- Vermögen,
- Erträge aus den Ergebnissen der Arbeit des BIB und der Zeitschrift »BuB – Forum Information und Bibliothek« (abgekürzt BuB) sowie andere Erträge.

§ 6 Gliederung

6.1 Der BIB gliedert sich in Landesgruppen, in der Regel für jedes Bundesland eine Landesgruppe; über Abweichungen entscheidet der Vereinsausschuss.

6.2 Jedes ordentliche Mitglied ist in der Regel Mitglied der Landesgruppe seiner Wahl, die Erklärung ist gegenüber der Geschäftsstelle abzugeben. Die Landesgruppen sind nicht rechtsfähig und finanziell nicht selbständig. Satzung, Geschäftsordnung und Wahlordnung des BIB sind bindend. Die Landesgruppen haben die Aufgabe, die Arbeit des Vereins innerhalb der Landesgruppen durch Fortbildungsmaßnahmen, Arbeitstagungen, Fachausschüsse usw. zu fördern. Sie regeln ihre Organisation selbst. Ihre Arbeitsweise und Zielsetzung dürfen nicht im Widerspruch zu Satzung, Aufgabe und Arbeit des Vereins stehen. Die/Der Vorsitzende des Landesgruppenvorstands oder eine vom Landesgruppenvorstand autorisierte Vertretung vertritt die Landesgruppe im Vereinsausschuss und berichtet dort regelmäßig über ihre Tätigkeiten.

6.3 Bei zu geringer Mitgliederzahl muss nicht unbedingt eine Landesgruppe gebildet werden. Die Mitglieder können sich der Landesgruppe eines anderen Bundeslandes anschließen. Mitglieder des BIB im Ausland können sich einer Landesgruppe ihrer Wahl anschließen.

§ 7 Organe

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand, der Vereinsausschuss, die Kommissionen.

§ 8 Mitgliederversammlung

8.1 Die ordentliche Mitgliederversammlung wird einmal im Jahr einberufen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung muss einberufen werden, wenn dies von der Mehrheit des Vorstands oder des Vereinsausschusses beschlossen wird oder von dem zehnten Teil der ordentlichen Mitglieder schriftlich unter Angabe der Gründe und des Zwecks gefordert wird.

8.2 Die/Der Vorsitzende beruft die Mitgliederversammlung unter Angabe der Tagesordnung ein.

8.3 Zur ordentlichen Mitgliederversammlung wird durch Bekanntmachung in der Zeitschrift BuB geladen. Die Einladung muss mindestens vier Wochen vor dem Termin der Mitgliederversammlung erfolgen. Gleichzeitig sind die Tagesordnung und vorliegenden Anträge bekanntzugeben. Zur außerordentlichen Mitgliederversammlung wird schriftlich eingeladen.

8.4 Anträge auf Beschlussfassungen sind dem Vorstand mindestens acht Wochen vor der Mitgliederversammlung zuzuleiten, wenn sie gleichzeitig mit der Tagesordnung veröffentlicht werden sollen.

8.5 Die Mitgliederversammlung wird von einer Versammlungsleiterin/einem Versammlungsleiter geleitet. Für die Dauer einer Bundesvorstandswahl geht die Leitung der Mitgliederversammlung auf die Vorsitzende/den Vorsitzenden des Wahlausschusses (Wahlleiterin/Wahlleiter) über.

8.6 Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst, soweit die Satzung und die Geschäftsordnung nichts anderes bestimmen.

Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn eins vom Hundert der Mitglieder anwesend oder vertreten sind. Die Beschlussfähigkeit gilt außerdem als gegeben, solange nicht auf Antrag die Beschlussunfähigkeit festgestellt worden ist. Erweist sich eine Mitgliederversammlung als nicht beschlussfähig, findet unmittelbar hieran am gleichen Ort eine weitere Mitgliederversammlung statt, die unabhängig von der Zahl der anwesenden oder vertretenen Mitglieder beschlussfähig ist. Hierauf muss in der Einladung zur Mitgliederversammlung hingewiesen werden.

8.7 Jedes ordentliche Mitglied, das anwesend ist, hat eine Stimme. Stimment-

haltungen werden nicht gezählt. Bei Stimmengleichheit gilt der Beschlussantrag als abgelehnt.

8.8 Die Führung des Protokolls ist von der/dem Vorsitzenden, der Versammlungsleiterin/dem Versammlungsleiter und der Protokollführerin/dem Protokollführer zu unterzeichnen. Das Protokoll wird spätestens im dritten Monat nach der Mitgliederversammlung in der Zeitschrift BuB veröffentlicht. Geht innerhalb einer Frist von einem Monat nach Veröffentlichung des Protokolls beim Vorstand kein Widerspruch ein, gilt das Protokoll als genehmigt. Im Falle des Widerspruchs entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Näheres regelt die Geschäftsordnung.

8.9 Die Mitgliederversammlung ist zuständig für:

- a) die Grundsätze und Richtlinien der Vereinsarbeit,
- b) Festsetzung der Mitgliedsbeiträge für ordentliche und fördernde Mitglieder,
- c) die Wahl des Vorstandes,
- d) Entgegennahme des Jahresberichts, des Jahresabschlusses einschließlich der Information über Finanz- und Wirtschaftsplanung,
- e) Erteilung oder Verweigerung der Entlastung des Vorstandes,
- f) die Wahl der Rechnungsprüferinnen/-prüfer; die Mitgliederversammlung kann beschließen, ihnen eine Wirtschaftsprüferin/einen Wirtschaftsprüfer zur Seite zu stellen,
- g) Entgegennahme des Prüfungsberichts der Rechnungsprüferinnen/-prüfer,
- h) die Wahl der Herausgeberinnen/Herausgeber der Zeitschrift BuB,
- i) Beschluss des Status der Zeitschrift BuB,
- j) Beschluss über Erlass, Änderung und Aufhebung der Geschäftsordnung des BIB,
- k) Anträge,
- l) die Abberufung des Vorstandes,
- m) Beschluss über Satzungsänderungen,
- n) Beschluss über die Auflösung des Vereins,
- o) bei Auflösung des Vereins für den Beschluss über die Verwendung des nach Abwicklung aller Verpflichtungen verbliebenen Vermögens des BIB.

Für Beschlüsse k) bis einschließlich o) ist eine Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen erforderlich.

§ 9 Vorstand

9.1 Der Vorstand besteht aus der/dem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden und maximal zwei weiteren Mitgliedern. Der Verein kann sich einen

hauptamtlichen Vorstand/hauptamtliche Vorsitzende/hauptamtlichen Vorsitzenden geben.

9.2 Der Verein wird vertreten im Sinne des § 26 BGB durch die Vorsitzende/den Vorsitzenden allein oder durch zwei weitere Vorstandsmitglieder gemeinsam.

9.3 Die/Der Vorsitzende ist verpflichtet, die Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Vereinsausschusses auszuführen; seine Vertretungsbefugnis nach außen wird hierdurch nicht beschränkt. Der Vorstand darf Verpflichtungen nur in der Weise begründen, dass die Haftung auf das Vereinsvermögen beschränkt ist. Eine Haftung der Mitglieder ist ausgeschlossen.

9.4 Die Vorstandsmitglieder müssen ordentliche Mitglieder des BIB sein und sollen möglichst breit die gesamte Mitgliedschaft repräsentieren.

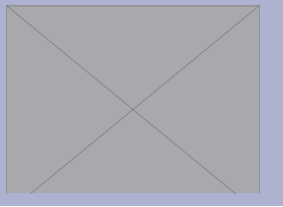
9.5 Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von vier Jahren gewählt und bestellt. Die Amtszeit beginnt in der Regel am 1. Juli und dauert bis 30. Juni. Wiederwahl ist zulässig. Der Vorstand bleibt bis zur ordnungsgemäßen Neubesetzung des Nachfolgevorstandes im Amt. Scheidet innerhalb einer Amtsperiode ein Vorstandsmitglied aus, so wählt der Vereinsausschuss für die Zeit bis zur nächsten Wahl eine kommissarische Vertreterin/einen kommissarischen Vertreter.

9.6 Mitglieder des Bundesvorstands können nicht gleichzeitig Mitglied eines Landesgruppenvorstands oder einer Kommission sein.

9.7 Der Vorstand ist zuständig für:

- die Durchführung der in § 1 genannten Aufgaben des Vereins und deren finanzielle Sicherheit,
- Führung der laufenden Geschäfte,
- Aufstellung und Feststellung des Jahresabschlusses,
- Finanz- und Wirtschaftsplanung,
- die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins,
- die Berufung und die Einstellung der Geschäftsführerin/des Geschäftsführers,
- Regelung der Vollmachten der Geschäftsführung in einer Geschäftsanweisung sowie
- die Einberufung der Mitgliederversammlung.

9.8 Die/Der Vorsitzende, bei deren/dessen Verhinderung eine stellvertretende Vorsitzende/ein stellvertretender Vorsitzender, leitet die Sitzung des Vorstands und beruft ihn ein, wenn die Geschäfte es erfordern oder mindestens zwei Vorstandsmitglieder die Einberufung verlangen. ▶



9.9 Die Beschlüsse des Vorstands werden durch Stimmenmehrheit gefasst. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist. Beschlüsse können auch, sofern kein Mitglied des Vorstands widerspricht, auf schriftlichem, telefonischem oder durch sonst übliche Medien ermöglichtem Wege gefasst werden. In diesem Fall sammelt die Geschäftsführerin/der Geschäftsführer die Voten der Vorstandsmitglieder, stellt das Ergebnis fest und teilt es den Vorstandsmitgliedern mit.

9.10 Landesgruppen und Kommissionen werden nach Maßgabe der Einnahmen des BIB und seiner finanziellen Verpflichtungen finanziell ausgestattet.

§ 10 Vereinsausschuss

10.1 Der Vereinsausschuss besteht aus folgenden bei der Beschlussfassung stimmberechtigten Mitgliedern (Gruppen):

- allen Vorstandsmitgliedern,
- jeweils der/dem Vorsitzenden oder einer autorisierten Vertreterin/einem autorisierten Vertreter jeder Landesgruppe,
- jeweils der/dem Vorsitzenden oder einer autorisierten Vertreterin/einem autorisierten Vertreter jeder Kommission,
- der Vertreterin/dem Vertreter des BIB bei BII Bibliothek & Information International, sowie aus folgenden nicht stimmberechtigten Mitgliedern:
- einer Bearbeiterin/einem Bearbeiter des Vereinstils der Zeitschrift BuB,
- einer Vertreterin/einem Vertreter der BuB-Redaktion und
- der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer.

10.2 Der Vereinsausschuss wird von der/den Vorsitzenden einberufen. Die/Der Vorsitzende bereitet die Sitzungen vor und führt deren Beschlüsse aus, soweit die Ausführung nicht anderen Organen und /oder der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer übertragen wird.

10.3 Der Vereinsausschuss tritt mindestens halbjährlich zusammen. Er wählt aus seiner Mitte eine Sitzungsleiterin/einen Sitzungsleiter. Das Protokoll führt der Geschäftsführer. Der Vereinsausschuss ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Viertel der stimmberechtigten Mitglieder des Vereinsausschusses anwesend sind. Beschlüsse können auch durch im Umlaufverfahren gefasst werden. Näheres dazu regelt die Geschäftsordnung.

10.4 Erwaig vom Vorstand hinzugezogene Gäste und Beraterinnen/Berater haben kein Stimmrecht.

10.5 Eine Vertretung mehrerer stimmberechtigter Gruppen in Personalunion ist nicht zulässig.

10.6 Die Beschlüsse des Vereinsausschusses werden mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst, soweit die Satzung und die Geschäftsordnung nichts anderes bestimmen.

Der Vereinsausschuss berät und beschließt über alle wichtigen berufspolitischen Fragen und über alle Vorhaben, mit denen sich der Verein an die Öffentlichkeit wendet, und wirkt bei Vorhaben und Planungen des Vorstands mit. Aufgaben des Vereinsausschusses:

- Beschlussfassung über finanzielle, vereinsstrukturelle und -organisatorische Entscheidungen,
- Beschlussfassung über Vorlagen und Berichte, die der Vorstand der Mitgliederversammlung zuzuleiten gedenkt,
- Beschlussfassung über Vorlagen und Berichte, die der Vorstand und der Vereinsausschuss außerhalb der Beratung der Mitgliederversammlung vorträgt,
- Beschlussfassung über den jährlich vom Vorstand vorzulegenden Wirtschaftsplan,
- Beschlussfassung über die Delegierung von Vereinsmitgliedern in Gremien,
- Beschlussfassung über Ort und Zeitpunkt der Jahrestagung,
- Beschlussfassung über die Einrichtung von Landesgruppen abweichend vom Regelfall nach § 6,1 und Änderungen hierzu.
- Beschlussfassung in Kommissionsangelegenheiten gem. § 11,1 und § 11,2 sowie
- Beschlussfassung über den Ausschluss eines Mitglieds bei vereinschädigendem Verhalten.

Der Vereinsausschuss kann Empfehlungen an den Vorstand und Anträge an die Mitgliederversammlung einbringen.

10.7 Der Vereinsausschuss kann für die Umsetzung der gefassten Beschlüsse über finanzielle, vereinsstrukturelle und -organisatorische Entscheidungen einen Wirtschaftsausschuss bilden, der aus der/dem Vorsitzenden und einem weiteren Vorstandsmitglied, zwei Vertreterinnen/Vertretern der Landesgruppen sowie zwei Vertreterinnen/Vertretern der Kommissionen besteht.

Der Vereinsausschuss gibt dem Wirtschaftsausschuss entsprechende Zwischenziele vor, die der Wirtschaftsausschuss erarbeitet und zu deren Umsetzung er für den Vereinsausschuss Beschlüsse fassen und umsetzen kann.

Der Wirtschaftsausschuss wird von der/dem Vorsitzenden einberufen. Die/Der Vorsitzende bereitet die Sitzungen vor und führt deren Beschlüsse aus, soweit die Ausführung nicht anderen Organen und /oder der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer übertragen wird.

Der Wirtschaftsausschuss tritt mindestens halbjährlich zusammen. Er wählt aus seiner Mitte eine Sitzungsleiterin/einen Sitzungsleiter. Der Wirtschaftsausschuss ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Viertel der stimmberechtigten Mitglieder des Wirtschaftsausschusses anwesend sind.

Die Beschlüsse des Wirtschaftsausschusses werden mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst, soweit die Satzung und die Geschäftsordnung nichts anderes bestimmen.

§ 11 Kommissionen

11.1 Der Vereinsausschuss kann zur Bearbeitung von Themen und zur Beratung des Vorstands, Kommissionen einsetzen. Das Nähere regelt die Geschäftsordnung.

11.2 Der Vereinsausschuss beschließt über die Auflösung einer Kommission. Die/Der Kommissionsvorsitzende wird vom Vereinsausschuss bestellt und abberufen.

11.3 Die Kommissionen berichten in der Mitgliederversammlung und im Vereinsausschuss über ihre Arbeit und ihre Ergebnisse. Sie organisieren sich selbst. Ihre Arbeitsweise und Zielsetzung dürfen nicht im Widerspruch zu Satzung, Aufgabe und Arbeit des Vereins stehen.

§ 12 Geschäftsstelle

12.1 Der Vorstand kann sich einer Geschäftsstelle zur Durchführung der laufenden Vereinsverwaltung bedienen. Die Geschäftsstelle wird von einer Geschäftsführerin/einem Geschäftsführer geleitet. Sie/Er wird vom Vorstand berufen. Sie/Er kann zum besonderen Vertreter im Sinne von § 30 BGB bestellt werden.

12.2 Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer hat in den Organen des Vereins weder (aktives und passives) Wahlrecht noch Stimmrecht, selbst wenn sie/er Mitglied sein sollte.

§ 13 Drucksachen und Publikationen

Zeichen und Namenszug, die der BIB verwendet, müssen von allen Gliederungen in gleicher Form verwendet werden. Bei der Herausgeberschaft muss der Gesamtverein als Herausgeber erkennbar sein, Un-

tergliederungen müssen deutlich als solche zu erkennen sein.

§ 14 Schlussbestimmungen

14.1 Soweit in dieser Satzung keine anderen Regelungen getroffen sind, gelten ergänzend die Bestimmungen des BGB.

14.2 Sollte eine Bestimmung dieser Satzung ganz oder teilweise unwirksam oder nicht durchführbar sein oder werden, so wird dadurch die Gültigkeit der übrigen Bestimmungen nicht berührt. Anstelle der unwirksamen oder undurchführbaren Bestimmung gilt bereits heute diejenige wirksame oder durchführbare Regelung, die nach dem wirtschaftlichen Sinn und Zweck der unwirksamen oder undurchführbaren Bestimmung am nächsten kommt.

14.3 Änderungen und Ergänzungen dieser Satzung bedürfen der Schriftform. Dies gilt auch für den Verzicht auf das Schriftformerfordernis.

14.4 Gerichtsstand und Erfüllungsort für alle Pflichten aus der Satzung ist der Sitz des Vereins. Es gilt deutsches Recht.

Geschäftsordnung für den Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB)

– nachfolgend BIB genannt –

§ 1 Aufnahme ordentlicher Mitglieder

Aufnahmeanträge werden formlos oder auf dem entsprechenden Formular schriftlich an die Geschäftsstelle gestellt.

§ 2 Aufnahme fördernder Mitglieder

Aufnahmeanträge sind schriftlich an die Geschäftsstelle zu richten unter gleichzeitiger Angabe des Jahresbeitrags.

§ 3 Registrierung der Basismitglieder

Das Basismitglied registriert sich auf der Homepage des BIB unter Angabe seiner Kontaktdaten.

§ 4 Mitgliedsbeiträge

4.1 Die Mitgliederversammlung stimmt über die Höhe der Mitgliedsbeiträge ab. Zur Änderung dieser Mitgliedsbeiträge ist die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen notwendig.

4.2 Der erste Mitgliedsbeitrag ist nach Erhalt der Aufnahmebestätigung fällig. Bei Eintritt in den BIB nach dem 30. Juni eines jeden Jahres ist der halbe Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Die jährlichen Mitgliedsbeiträge sind jeweils am 1. Februar eines Kalenderjahres fällig. Nach Möglichkeit soll gleichzeitig mit dem Antrag auf Mitgliedschaft eine Einzugsermächtigung (SEPA-Lastschriftmandat) für den Mitgliedsbeitrag erteilt werden. Diese wird erst nach Beschlussfassung über die Aufnahme des Mitglieds gültig. Der Mitgliedsbeitrag fördernder Mitglieder soll mindestens in Höhe des höchsten von einem ordentlichen Mitglied zu entrichtenden Betrag liegen.

§ 5 Allgemeine Mitgliedsangelegenheiten

5.1 Die Satzung, die Geschäftsordnung und die Wahlordnung des BIB werden auf der Homepage des BIB veröffentlicht. Änderungen dieser Statuten sowie der Beitragstabelle werden in der Zeitschrift »BuB – Forum Information und Bibliothek« (abgekürzt BuB) und auf der Homepage des BIB bekannt gegeben.

5.2 Jedes Mitglied erhält kostenlos die Zeitschrift BuB.

5.3 Die Mitglieder sind verpflichtet, folgende Änderungen der Geschäftsstelle unverzüglich mitzuteilen:

- Anschrift
- E-Mail-Adresse
- Namensänderung
- Bankverbindung
- Zugehörigkeit zur aktuellen Beitragsgruppe.

§ 6 Jahrestagung

Jährlich findet in der Regel eine Fachtagung, verbunden mit der Mitgliederversammlung, statt. Für die Organisation der Jahrestagung ist die Geschäftsstelle zuständig.

Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer leitet das Tagungsbüro. Die Kosten und kalkulierten Einnahmen der Jahrestagung werden in den Wirtschaftsplan des BIB eingesetzt. Findet die Jahrestagung in Kooperation mit anderen Verbänden oder Einrichtungen statt, so sind Finanzierung, Organisation und Leitung des Tagungsbüros mit diesen vertraglich zu regeln.

§ 7 Mitgliederversammlung

7.1 Mitgliederversammlungen sind öffentlich.

7.2 Ordentliche Mitglieder nehmen mit Rede-, Stimm- sowie aktivem und

passivem Wahlrecht an der Mitgliederversammlung teil. Fördernde Mitglieder, Basismitglieder und Gäste haben in der Mitgliederversammlung kein Stimmrecht. Mitglieder und Gäste haben sich in eine Anwesenheitsliste einzutragen.

7.3 Die/Der Vorsitzende stellt die Tagesordnung auf. Sie/er hat dabei Anträge, die gemäß § 8.4 der Satzung fristgerecht eingehen, zu berücksichtigen.

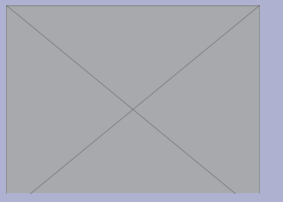
Die bei Beginn der Mitgliederversammlung noch einmal bekanntgegebene Tagesordnung kann auf Antrag eines ordentlichen Mitglieds mit drei Viertel der abgegebenen Stimmen geändert werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung ist zu fragen, ob ein solcher Antrag gestellt wird. Wird er nicht gestellt, so gilt die Tagesordnung als durch die Mitgliederversammlung genehmigt. Es können mehrere Änderungsanträge gestellt werden. Über sie ist in der Reihenfolge, wie sie eingegangen sind, abzustimmen. Es kann auch beantragt werden, einen bestimmten Tagesordnungspunkt als ersten zu behandeln und die Befassung mit Änderungsanträgen zu der von der/dem Vorsitzenden bekanntgegebenen Tagesordnung im Übrigen bis zum Abschluss der Befassung mit dem ersten Tagesordnungspunkt zurückzustellen.

7.4 Die/Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, und lässt eine Versammlungsleiterin/einen Versammlungsleiter mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen wählen. Die Versammlungsleiterin/der Versammlungsleiter benennt zwei Beisitzerinnen/Beisitzer. Die/Der Vorsitzende kann zu einem Tagesordnungspunkt entweder die Berichterstattung selbst übernehmen oder Berichterstatterinnen/Berichterstatter benennen.

7.5 Vor Erledigung der Tagesordnung kann die Versammlung nur vertagt werden, wenn dies mit der Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen wird.

7.6 Persönliche Angriffe, unsachliche Zwischenrufe und Abweichungen von der Sache sind nicht gestattet. Wer gegen diese Grundsätze verstößt, kann von der Versammlungsleiterin/dem Versammlungsleiter zur Ordnung gerufen werden. Nach dreimaligem Ordnungsruf wird das Wort entzogen oder die/der Betreffende aufgefordert, den Versammlungsraum zu verlassen. Die Versammlungsleiterin/der Versammlungsleiter kann die Versammlung auf unbestimmte Zeit unterbrechen.

7.7 Die Versammlungsleiterin/Der Versammlungsleiter erteilt das Wort in der Reihenfolge der Wortmeldungen. Die/Der Vorsitzende hat das Recht, nach jedem Redebeitrag das Wort zu ergreifen.



Möchte die Versammlungsleiterin/der Versammlungsleiter zur Sache sprechen, muss die Versammlungsleitung zuvor an eine/Beisitzerin/einen Beisitzer abgeben werden. Eine Antragstellerin/ein Antragsteller oder Berichterstatterin/ Berichterstatter erhält zu einem Tagesordnungspunkt als erste/erster und als letzte/letzter das Wort. Die Beratung über einen Punkt der Tagesordnung wird durch die Versammlungsleitung abgeschlossen, wenn keine Wortmeldung mehr vorliegt.

Zur Geschäftsordnung muss das Wort sofort vor den vorgemerkten Personen auf der Redeliste erteilt werden. Ein Antrag zur Geschäftsordnung gilt als angenommen, wenn ihm nicht widersprochen wird. Bei Widerspruch ist nach Anhörung einer Gegenstimme abzustimmen. Die Geschäftsordnungsbeschlüsse bedürfen zu ihrer Aufhebung oder Änderung der Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen.

Anträge zur Geschäftsordnung sind insbesondere:

- a) befristete Unterbrechung oder Vertagung der Mitgliederversammlung
- b) Absetzung oder Vertagung eines Antrags oder Tagesordnungspunktes
- c) Schluss der Debatte; wird ein Antrag auf Schluss der Debatte gestellt, so wird die Redeliste verlesen und sodann abgestimmt. Teilnehmerinnen/Teilnehmer, die bereits zur Sache gesprochen haben, können einen Antrag auf Schluss der Debatte nicht stellen.
- d) Schließung der Redeliste
- e) Beschränkung der Redezeit

7.8 Bei Verhandlungen und Abstimmungen, die persönliche Angelegenheiten eines Mitglieds betreffen, nimmt die/der Betroffene nicht an Beratung und Beschlussfassung teil. Auf Verlangen ist ihr/ ihm Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

7.9 Erfordert ein Gegenstand eine Abstimmung, so findet diese grundsätzlich im Anschluss an seine Beratung statt. Über jeden Beratungsgegenstand muss gesondert abgestimmt werden, es sei denn, dass Gegenstände miteinander verbunden sind. Für die Reihenfolge der zur Abstimmung gelangenden Gegenstände ist diejenige maßgebend, die in der Tagesordnung enthalten ist.

Die Versammlungsleiterin/Der Versammlungsleiter gibt vor der Abstimmung den Wortlaut des Antrags bekannt. In der Regel wird – mit Ausnahme der Vorstands- und Herausgeberwahlen – mit Stimmkarten abgestimmt. Auf Antrag kann geheime Abstimmung erfolgen. Bei offensichtlicher Mehrheit, die die Ver-

sammlungsleiterin/der Versammlungsleiter im Benehmen mit den Beisitzerinnen/Beisitzern feststellt, bedarf es keiner Auszählung.

Während des Abstimmungsverfahrens können Gegenanträge nicht mehr berücksichtigt werden. Zulässig sind jedoch Änderungen auf Verbesserung des Wortlauts des zur Abstimmung gelangten Antrags.

Abänderungsanträge sind vor dem Antrag zur Abstimmung zu bringen. Liegen zu einem Beschlussgegenstand mehrere Anträge vor, so ist über den Weitestgehenden zuerst abzustimmen. Bestehen Zweifel, welcher Antrag der Weitestgehende ist, so wird hierüber durch vorherige Abstimmung entschieden; eine Aussprache findet hierüber nicht statt.

7.10 Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer bestimmt die Protokollführerin/den Protokollführer. Diese/Dieser darf nicht stimm- und wahlberechtigt sein. Das Protokoll muss die Tagesordnung, die Namen der Versammlungsleiterin/des Versammlungsleiters und der Beisitzerinnen/Beisitzer, den Wortlaut der Anträge, die Beschlüsse und die Abstimmungsergebnisse enthalten (Ergebnisprotokoll). Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden in der Zeitschrift BuB veröffentlicht.

7.11 Das Wahlverfahren wird durch die Wahlordnung geregelt.

7.12 Die von der Mitgliederversammlung zu wählenden Herausgeberinnen/ Herausgeber der Zeitschrift BuB werden für vier Jahre gewählt. Wiederwahl ist möglich. Die Versammlungsleiterin/Der Versammlungsleiter muss vor dem Eintritt in den ersten Wahlgang allen Kandidatinnen/Kandidaten Gelegenheit zur Selbstdarstellung geben. Alle anwesenden Mitglieder mit Ausnahme der Versammlungsleiterin/des Versammlungsleiters und der Beisitzerinnen/Beisitzer haben das Recht auf Fragen an die Kandidatinnen/Kandidaten und auf Aussprache, jedoch nicht während eines Wahlgangs.

Die von der Mitgliederversammlung zu wählenden Herausgeberinnen/ Herausgeber werden in getrennten Wahlgängen mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen gewählt. Das Wahlverfahren entspricht dem der Vorstandswahl. Nach jedem Wahlgang wird das Ergebnis bekannt gegeben und das gewählte Mitglied gefragt, ob es das Amt annehme; anderenfalls ist der Wahlgang zu wiederholen.

7.13 Die Rechnungsprüferinnen/Rechnungsprüfer werden in offener Abstimmung für jeweils zwei Geschäftsjahre gewählt. Wiederwahl ist möglich. Die

Versammlungsleiterin/Der Versammlungsleiter muss vor dem Eintritt in den ersten Wahlgang allen Kandidatinnen/Kandidaten Gelegenheit zur Selbstdarstellung geben. Alle anwesenden Mitglieder mit Ausnahme der Versammlungsleiterin /des Versammlungsleiters und der Beisitzerinnen/Beisitzer haben das Recht auf Fragen an Kandidatinnen/Kandidaten und auf Aussprache, jedoch nicht während eines Wahlvorgangs. Die Amtsperioden der beiden Rechnungsprüferinnen/Rechnungsprüfer fallen nicht zusammen. Die Wahl erfolgt mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Nach jedem Wahlgang wird das Ergebnis bekannt gegeben und das gewählte Mitglied gefragt, ob es das Amt annehme; anderenfalls ist der Wahlgang zu wiederholen. Die Rechnungsprüferinnen/Rechnungsprüfer dürfen weder dem Vorstand noch einem Landesgruppenvorstand oder einer Kommission angehören.

Zu prüfen sind die Unterlagen für die Zusammenstellung des Rechnungsprüfungsberichts, die vorhandenen Bücher oder Aufzeichnungen mitsamt den zugehörigen Schriftstücken sowie die Kassen- und Vermögensbestände. Der Prüfungsbericht ist schriftlich zu erstellen. Er wird in der Mitgliederversammlung verlesen und dem Vorstand ausgehändigt.

§ 8 Vereinsausschuss

8.1 Ort und Zeitpunkt einer Sitzung des Vereinsausschusses werden vom Vorstand festgelegt. Die Mitglieder des Vereinsausschusses erhalten mindestens vier Wochen vor dem vorgesehenen Termin die Einladung mit der Tagesordnung.

Der Vereinsausschuss muss außerdem einberufen werden, wenn mindestens die Hälfte seiner stimmberechtigten Mitglieder dies fordert. Die Sitzung des Vereinsausschusses hat dann innerhalb der nächsten acht Wochen stattzufinden.

8.2 Der Vereinsausschuss wählt aus seiner Mitte eine Sitzungsleiterin/einen Sitzungsleiter. Sie/er stellt die Anzahl der Teilnehmerinnen/Teilnehmer und die Stimmzahl fest. Der gesamte Vorstand soll an der Sitzung des Vereinsausschusses teilnehmen.

8.3 Jede Landesgruppe und jede Kommission, die Verantwortlichen für die Vertretung in BII Bibliothek & Information International sowie die für den BuB-Vereinsteil Verantwortlichen entsenden jeweils die Vorsitzende/den Vorsitzenden oder eine autorisierte Vertretung.

8.4 Der Vereinsausschuss ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Viertel der

stimmberechtigten Mitglieder des Vereinsausschusses anwesend sind.

Beschlüsse können auch im Umlaufverfahren gefasst werden. Verantwortlich dafür ist die Geschäftsführerin/der Geschäftsführer. Die im Vereinsausschuss vertretenen Gremien und Organe benennen jeweils eine persönliche Vertreterin/einen persönlichen Vertreter. Diese/Dieser bekommt gegen elektronisches Empfangsbekanntnis eine Beschlussvorlage per E-Mail mit Angabe einer längsten 14-tägigen Diskussionsfrist zugestellt. Daran schließt sich eine elektronische Abstimmung unter Angabe der mindestens einwöchigen Abstimmungsfrist an. Das Abstimmungsergebnis ist durch die Geschäftsführerin/den Geschäftsführer zu protokollieren und dem Vereinsausschuss längstens binnen einer Woche online bekannt zu geben. Außerdem sind das Abstimmungsverfahren und -ergebnis ins Protokoll der nächsten Vereinsausschusssitzung zu integrieren.

8.5 Die Vertreterinnen/Vertreter der einzelnen Landesgruppen und Kommissionen legen einmal jährlich schriftlich einen Tätigkeitsbericht vor. Diese Berichte müssen so rechtzeitig an die Vorsitzende /den Vorsitzenden gehen, dass sie noch vor der Sitzung des Vereinsausschuss verschickt werden können. Der Vereinsausschuss kann seinen Mitgliedern die vertrauliche Behandlung einzelner Angelegenheiten zur Pflicht machen.

8.6 Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer bestimmt die Protokollführerin/den Protokollführer. Diese/Dieser darf nicht stimm- und wahlberechtigt sein. Das Protokoll muss die Tagesordnung, die Namen der Teilnehmerinnen/Teilnehmer sowie das durch sie vertretene Gremium oder Organ, den Wortlaut der Anträge, Beschlüsse und die Abstimmungsergebnisse beinhalten (Ergebnisprotokoll). Beschlüsse des Vereinsausschusses werden in der Zeitschrift BuB veröffentlicht.

8.7 Die Wahl der Mitglieder des Wirtschaftsausschusses durch den Vereinsausschuss erfolgt dadurch, dass jede Gruppe die auf sie nach § 9, 1 Satzung entfallenden Mitglieder wählt. Die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses werden in der Vereinsausschusssitzung gewählt, in der die Bildung des Wirtschaftsausschusses beschlossen wird. Danach werden die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses in der auf die Vorstandswahl folgenden Vereinsausschusssitzung gewählt. Wiederwahl ist möglich.

Ort und Zeitpunkt einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses werden von der/dem Vorsitzenden festgelegt.

Der Wirtschaftsausschuss bestimmt aus seiner Mitte eine Protokollführerin/einen Protokollführer. Diese/Dieser führt ein Ergebnisprotokoll.

§ 9 Vorstand

9.1 Der Vorstand regelt seine Aufgabenverteilung intern.

9.2 Unmittelbar nach Beginn einer jeden Legislaturperiode beschließt der Vorstand über seine Aufgabenverteilung. Es muss unter anderem bestimmt werden, welches Vorstandsmitglied für die Kasselführung verantwortlich ist. Die Aufgabenverteilung wird in der Zeitschrift des BIB veröffentlicht. Die/Der Kassenverantwortliche legt im Vereinsausschuss und in der Mitgliederversammlung in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung Jahresabschluss und Wirtschaftsplan vor.

9.3 Die Gesamtverantwortung aller Vorstandsmitglieder bleibt erhalten.

9.4 Von der Vertretungsmacht ohne Mitwirkung der/des Vorsitzenden sollen stellvertretende Vorsitzende nur dann Gebrauch machen, wenn die/der Vorsitzende ihr/sein Einverständnis damit erklärt hat, oder nicht erreichbar ist, oder aus sonstigen wichtigen Gründen. Die Vorstandsmitglieder, die an einer Vertretungshandlung ohne die Vorsitzende/den Vorsitzenden mitgewirkt haben, sind verpflichtet, sie/ihn unverzüglich davon zu benachrichtigen.

9.5 Über jede Vorstandssitzung ist ein Ergebnisprotokoll anzufertigen, das den Mitgliedern des Vorstands und des Vereinsausschusses innerhalb von vier Wochen zugeht.

§ 10 Geschäftsführung

10.1 Die Geschäftsführerin/der Geschäftsführer wird durch den Vorstand bestellt und abberufen. Sie/er kann als besonderer Vertreter des Vorstands nach § 30 BGB bestellt werden, ist für die laufenden Geschäfte zuständig, sorgt für die sachgerechte Erfüllung der laufenden Geschäfte beim BIB und entscheidet in diesem Rahmen selbstständig. Entscheidungen von besonderer Tragweite und/oder vereinspolitischer Bedeutung sind dem Vorstand vorbehalten.

10.2 Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer hat die Dienstaufsicht über die Angestellten des BIB und der Zeitschrift BuB, nicht aber die Fachaufsicht über die Zeitschrift. Über Einstellungen und Entlassungen von Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern entscheidet der Vorstand

(unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Statuts der Zeitschrift). Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer hat Vorschlagsrecht bei der Einstellung und Entlassung von Beschäftigten des BIB und ist für die Durchführung zuständig. Die Vergütung der Beschäftigten legt der Vorstand fest. Hilfskräfte des BIB kann die Geschäftsführerin/der Geschäftsführer im Rahmen der finanziellen Verantwortung selbstständig einstellen.

Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer ist zur Abwicklung der laufenden Geschäfte bevollmächtigt. Kontenvollmacht hat sie/er beziehungsweise im Verhinderungsfall ihre/seine Stellvertretung zusammen mit einer/einem anderen Beschäftigten. Weisungsbefugt gegenüber der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer und Ansprechperson für sie/ihn ist die/der Vorsitzende. Die Stellvertretung der Geschäftsführerin/des Geschäftsführers im Verhinderungsfall wird durch den Vorstand bestimmt.

Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer informiert den Vorstand über die laufenden Geschäfte. Sie/er legt in Zusammenarbeit mit der/dem Kassenverantwortlichen den Wirtschaftsplan vor und ist zuständig für dessen Abwicklung.

Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer nimmt an den Sitzungen des Vorstands und des Vereinsausschusses mit beratender Funktion teil.

Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer hat Vorschlags- und Informationsrecht in allen Aufgabenbereichen, Organen und Gremien des BIB und der Zeitschrift BuB. Sie/er ist zur Kooperation mit und Information gegenüber allen Organen und Gremien des BIB und der Zeitschrift BuB verpflichtet. Der Vorstand kann der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer Aufgabenbereiche übertragen, die über den Aufgabenbereich als besonderer Vertreter nach § 30 BGB hinausgehen.

§ 11 Kommissionen

11.1 Kommissionen regeln ihre Organisation und Arbeitsweise selbst, wobei diese nicht im Widerspruch zur Satzung, Geschäftsordnung, Aufgabe und Arbeit des Vereins stehen dürfen.

11.2 Die/Der Kommissionsvorsitzende berichtet in der Mitgliederversammlung und im Vereinsausschuss über Arbeit und Ergebnisse der Kommission. Im Falle einer Kommissionsauflösung obliegen der/dem Kommissionsvorsitzenden die Abwicklung der laufenden Geschäfte sowie

die Vorbereitung der Archivbildung für die Geschäftsstelle.

11.3 Eine Kommission besteht aus maximal sieben Mitgliedern. Eine Kommission kann für ihre Arbeit Expertinnen/Experten hinzuziehen.

11.4 Die Ausschreibung zur Mitarbeit in Kommissionen erfolgt über die Webseite des BIB sowie im Vereinsteil von BuB. Die Mitglieder der Kommission werden von der/dem Kommissionsvorsitzenden vorgeschlagen, vom Vereinsausschuss bestätigt und der Mitgliederversammlung vorgestellt.

11.5 Bei der Gründung einer neuen Kommission ernennt der Vereinsausschuss eine Koordinatorin/einen Koordinator, der die Etablierung der Kommission in die Wege leitet. Diese/ dieser koordiniert die Ausschreibung zur Mitarbeit über die Webseite des BIB sowie im Vereinsteil von BuB und lädt die Interessierten zu einer konstituierenden Sitzung ein. Auf dieser Sitzung schlagen die Interessierten aus ihrer Mitte eine Kommissionsvorsitzende/einen Kommissionsvorsitzenden und eine Stellvertreterin/einen Stellvertreter vor. Die Koordinatorin/Der Koordinator kann selbst Mitglied der Kommission sein und als Kommissionsvorsitzende/Kommissionsvorsitzender vorgeschlagen werden.

§ 12 Landesgruppen

12.1 Landesgruppen regeln ihre Organisation und Arbeitsweise selbst, wobei diese nicht im Widerspruch zur Satzung, Geschäftsordnung, Aufgabe und Arbeit des Vereins stehen dürfen.

12.2 Sie sind wirtschaftlich unselbstständig.

12.3 Für Landesgruppen werden jeweils eigene Vorstände gewählt. Für jede Landesgruppe berichtet eine Vertreterin/ein Vertreter des Vorstands jährlich vor dem Vereinsausschuss über ihre Arbeit und Ergebnisse.

12.4 Für die Wahl der/des Vorsitzenden und der weiteren Mitglieder der Landesgruppenvorstände gilt die Ordnung zur Wahl der Vorstände der Landesgruppen des BIB.

§ 13 Zeitschrift

Ordentliche und fördernde Mitglieder erhalten kostenlos die Zeitschrift BuB. Für die Arbeitsweise von Redaktion und Herausgeberinnen/Herausgebern ist das Statut der Zeitschrift BuB verbindlich. Das Statut wird von der Mitgliederversammlung beschlossen.

Wahlordnung zur Wahl des Bundesvorstands des Berufsverbands Information Bibliothek e.V. (BIB)

– nachfolgend BIB genannt –

Präambel

Die Mitgliederversammlung ist das höchste Organ des Berufsverbands Information Bibliothek e. V. (BIB). Zur Stärkung der innerverbandlichen Demokratie soll den nicht zur Mitgliederversammlung erscheinenden Mitgliedern gleichwohl eine Wahlmöglichkeit durch vorherige Briefwahl geschaffen werden. Die Durchführung einer Briefwahl ist vom amtierenden Bundesvorstand spätestens elf Monate vor der Wahl auf der Mitgliederversammlung nach Zweckmäßigkeit zu beschließen.

§ 1 Geltungsbereich

Diese Wahlordnung gilt für die Wahl des Bundesvorstands des Berufsverbands Information Bibliothek e. V. (BIB).

§ 2 Wahlgrundsätze

(1) Der Bundesvorstand besteht aus mindestens drei und maximal fünf Mitgliedern.

(2) Der Vorstand wird während der Mitgliederversammlung von den anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern gewählt. Für nicht anwesende Mitglieder besteht die Möglichkeit der Briefwahl.

(3) Vorschlagsberechtigt für die Kandidatinnen/Kandidaten des Vorstands sind – mit Ausnahme der Geschäftsführerin/des Geschäftsführers – alle ordentlichen BIB-Mitglieder.

(4) Es findet eine Personenwahl statt. Bei der Wahl zum Bundesvorstand hat jedes Mitglied so viele Stimmen, wie der Vorstand Mitglieder zählt. Ein Mitglied des Bundesvorstands wird von den Mitgliedern zur/zum Vorsitzenden gewählt.

(5) Es werden nur die angekreuzten Stimmen als Ja-Stimmen gezählt. Eine Stimmenhäufung ist nicht zulässig.

§ 3 Wahlausschuss

(1) Die Geschäftsführerin/Der Geschäftsführer beruft rechtzeitig, jedoch mindestens zehn Monate vor der Mitgliederversammlung, auf der sich die Kandidatinnen/Kandidaten vorstellen sollen, einen dreiköpfigen Wahlausschuss. Darü-

ber hinaus werden von der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer zwei ständige Vertreterinnen/Vertreter bestimmt, die in der genannten Reihenfolge nachrücken, wenn Mitglieder des Wahlausschusses vorübergehend ausfallen oder endgültig ausscheiden. Der Wahlausschuss kann von Helferinnen/Helfern unterstützt werden. Mitglieder des Wahlausschusses sowie deren Helferinnen/Helfer müssen jeweils ordentliches BIB-Mitglied sein. Sie dürfen selbst keine Kandidatinnen/Kandidaten sein.

(2) Der dreiköpfige Wahlausschuss benennt unverzüglich eine Vorsitzende/einen Vorsitzenden (Wahlleiterin/Wahlleiter).

(3) Das jeweilige Amt eines Mitglieds des Wahlausschusses erlischt mit der Einberufung der/des Vorsitzenden zur ersten Bundesvorstandssitzung der neuen Amtszeit.

§ 4 Aufgaben des Wahlausschusses

Der Wahlausschuss hat folgende Aufgaben:

- Veröffentlichung einer schriftlichen Aufforderung zur Abgabe von Wahlvorschlägen an den Wahlausschuss spätestens sieben Monate vor der Mitgliederversammlung in der Zeitschrift BuB und auf der Homepage des BIB,

- Entgegennahme von Wahlvorschlägen bis sechs Monate vor der Mitgliederversammlung

- Einholung der schriftlichen Einverständniserklärung zur Kandidatur bis spätestens fünf Monate vor der Mitgliederversammlung

- Festlegung, Bekanntgabe und Überwachung der Termine für den Wahlverlauf

- Vorstellung der Kandidatinnen/Kandidaten (z. B. in der Zeitschrift BuB) mit Aufforderung zur Anforderung der Wahlunterlagen,

- Erstellung der Liste der Wahlberechtigten in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle,

- Erstellung und Überwachung der termingerechten Versendung der Wahlunterlagen für die Briefwahl,

- Vermerk im Wählerinnenverzeichnis/Wählerverzeichnis, wer schriftliche Stimmunterlagen angefordert hat und wer schriftlich gewählt hat

- Entgegennahme der Stimmunterlagen und Beendigung der Briefwahl spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung

- Aufbewahrung und Transport der Stimmunterlagen der abgeschlossenen Briefwahl im verschlossenen Umschlag bis

zur Auszählung der Stimmen auf der Mitgliederversammlung,

■ Am Eingang zur Mitgliederversammlung Kontrolle, ob das Mitglied schon schriftlich gewählt hat (Mitgliederliste); in diesem Falle keine Aushändigung eines Stimmzettels an das Mitglied,

■ Verteilung und Einsammlung der Stimmzettel bei der Wahl auf der Mitgliederversammlung sowie

■ Gemeinsame Auszählung der Stimmen aus Briefwahl und Wahl auf der Mitgliederversammlung, Feststellung der satzungsgemäßen Durchführung der Wahl, Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

§ 5 Wahlvorschläge

(1) Die Kurzvorstellung der Kandidatinnen/Kandidaten für den Bundesvorstand wird in geeigneter Weise vorgenommen, z. B. durch Veröffentlichung in der Zeitschrift BuB.

(2) Die Einreichungsfrist für Wahlvorschläge für den Bundesvorstand und den Bundesvorsitz endet sechs Monate vor der Wahl auf der Mitgliederversammlung.

(3) Alle Kandidatinnen/Kandidaten erhalten während der Mitgliederversammlung Gelegenheit zu einer kurzen Vorstellung der eigenen Person. Die anwesenden Mitglieder haben die Möglichkeit, an die Kandidatinnen/Kandidaten Fragen zu stellen.

(4) Vor dem Versand der Briefwahlunterlagen an die Mitglieder prüft der Wahlausschuss die Wahlvorschläge auf die Vollständigkeit, das Bestehen der Mitgliedschaft aller Kandidatinnen/Kandidaten und deren Wählbarkeit nach geltendem Recht. Daraufhin veranlasst er in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle unverzüglich den Druck der Briefwahlunterlagen und deren Versand an die anfordernden Mitglieder unter Angabe der Wahlfrist.

§ 6 Wahlunterlagen

(1) Stimmzettel

Der Stimmzettel muss folgende Angaben vordruckt enthalten:

■ »Stimmzettel für die Wahl zum Bundesvorstand des Berufsverbands Information Bibliothek e. V. für die Amtszeit von 20xx bis 20xx«

■ Aufführung der Kandidatinnen/Kandidaten mit Vor- und Zuname, Institution/Firma. Vor jeder Kandidatin/jedem Kandidat ein Kreis in ausreichender Größe zum Ankreuzen der Stimme.

■ Der Stimmzettel führt zunächst alle Kandidatinnen/Kandidaten für die Wahl

zum Bundesvorstand auf. Anschließend folgt eine separate Auflistung derjenigen Kandidatinnen/Kandidaten, die, sofern sie in den Bundesvorstand gewählt werden, außerdem zur Wahl für das Amt der/des Vorsitzenden zur Verfügung stehen.

■ Der Stimmzettel wird bei der Briefwahl um folgende Angaben ergänzt:

■ »Nur im verschlossenen farbigen Umschlag für den Stimmzettel einsenden!«

■ Angabe des letztmöglichen Einsendungstags (Poststempel) für die Stimmunterlagen.

(2) Wahlbriefumschläge (Briefwahl)

Die Wahlbriefumschläge sollen farbig sein und lediglich den Aufdruck oder die Aufschrift aufweisen: »Farbiger Umschlag für den Stimmzettel zur Wahl zum Bundesvorstand des Berufsverbands Information Bibliothek e.V. 20xx«

(3) Postbriefumschläge (Briefwahl)

Die Postbriefumschläge müssen die Einsendungsanschrift aufweisen. Sie tragen den Aufdruck: »Postumschlag für den Wahlausschuss«. Das Absenderfeld ist vom Mitglied auszufüllen.

(4) Fristen

Die Stimmunterlagen für die Briefwahl sind innerhalb einer Frist von vier Wochen – der genaue Termin (Datum des Poststempels) wird durch den Wahlausschuss festgelegt – an den Wahlausschuss zurückzusenden. Per Post beim Wahlausschuss eingehende Stimmunterlagen werden bei der Auszählung berücksichtigt, sofern sie bis zum angegebenen Datum (Poststempel) eingesendet wurden.

Alle zurückgesandten Postbriefumschläge der Briefwahl, das Wählerinnenverzeichnis/Wählerverzeichnis einschließlich der Stimmzettel aus der Direktwahl und der Briefwahl werden noch sechs Monate nach der Wahl bei der Wahlleiterin/dem Wahlleiter aufbewahrt. Nach Ablauf der Frist werden die Unterlagen einschließlich der Stimmzettel vernichtet, soweit kein schwebendes Wahlprüfungsverfahren anhängig ist.

(5) Portokosten

Die Portokosten für die Versendung der Wahlunterlagen an die wahlberechtigten Mitglieder trägt der BIB.

Die Portokosten für den Rückversand der Wahlunterlagen trägt das anfordernde Mitglied.

§ 7 Auszählung der Stimmen

(1) Die Auszählung der Stimmunterlagen aus Briefwahl und Wahl auf der Mitgliederversammlung erfolgt in einem Arbeitsgang während der Mitgliederversammlung. Die Stimmunterlagen dürfen

nur bei Anwesenheit von drei Mitgliedern des Wahlausschusses geöffnet werden.

(2) Über diese Wahlausschusssitzung während der Mitgliederversammlung und das Ergebnis der Stimmauszählung ist ein Kurzprotokoll zu fertigen, das von allen drei anwesenden Ausschussmitgliedern unterzeichnet wird und innerhalb einer Woche der/dem amtierenden Bundesvorsitzenden und sämtlichen Kandidatinnen/Kandidaten in Abschrift vorzulegen ist.

(3) Gewählt als Vorstandsmitglieder sind die nach der Stimmenzahl bestplatzierten Kandidatinnen/Kandidaten. Über die Reihenfolge der Platzierung entscheidet im Fall gleicher Stimmenzahl das Los.

(4) Zur/Zum Vorsitzenden ist gewählt, wer in den Vorstand gewählt wurde und bei der Wahl zum Vorsitz die meisten Stimmen auf sich vereinigen kann. Bei gleicher Stimmenzahl bestimmt der neue Vorstand die Vorsitzende/den Vorsitzenden.

(5) Zu stellvertretenden Vorsitzenden sind die beiden Kandidatinnen/Kandidaten gewählt, die neben der Vorsitzenden/dem Vorsitzenden die meisten Stimmen auf sich vereinigen können. Bei gleicher Stimmenzahl bestimmt der neue Vorstand die stellvertretenden Vorsitzenden.

(6) Die gewählten Vorstandsmitglieder haben binnen drei Wochen nach Erhalt des Ergebnisprotokolls die Annahme der Wahl schriftlich zu erklären. Der Wahlausschuss kann eine Nachfrist festlegen. Sofern weniger als drei der gewählten Vorstandsmitglieder ihre Wahl schriftlich annehmen, ist die Wahl unverzüglich nach denselben Wahlvorschriften durch denselben Wahlausschuss zu wiederholen.

§ 8 Bekanntgabe des Wahlergebnisses

(1) Das Wahlergebnis wird möglichst noch während der Mitgliederversammlung mitgeteilt. Verzögert sich die Auszählung aufgrund der hohen Anzahl an abgegebenen Stimmen, so kann die Mitgliederversammlung beendet und das Ergebnis unverzüglich der/dem amtierenden Bundesvorsitzenden zur Veröffentlichung mitgeteilt werden.

(2) Das vollständige Wahlergebnis wird vom Wahlausschuss spätestens in der auf die Bundesvorstandswahl folgenden übernächsten Ausgabe der Zeitschrift BuB veröffentlicht.

(3) Im Falle eines falsch verkündeten Ergebnisses ist das wirkliche maßgebend.

§ 9 Wahlanfechtung

(1) Jedes Mitglied des BIB kann die Wahl innerhalb einer Frist von einem Mo-

VorgeMERKT

Merkwürdige Leute

Nach den Betrachtungen über den »Librarian to go« im vorhergehenden Heft geht's dieses Mal zunächst einen Schritt zurück ins 20. Jahrhundert, ganz dem Cliché entsprechend, unsere berufliche Spezie denke und agiere in Jahrhunderten. 1982 erschien in erster Auflage im Verlag Königshausen & Neumann »Merkwürdige Leute« von Klaus Döhmer, darstellend die Analyse von Bibliothek und Bibliothekar in der schönen Literatur.

Die bewusste Wahl des Buchtitels spiegelt nicht umsonst die zahlreichen Vorstellungen der Gesellschaft unsere Berufswelt betreffend wider. Es scheint, als hätte sich das Bild der Bibliothekarin im karierten Rock, mit Dutt und Hornbrille oder des fast geschlechtsneutralen Bibliothekars nur so im kollektiven Gedächtnis festgegraben. Dass die Wirklichkeit anders ist, wissen wir selbst nur zu gut, unsere Bibliotheksbenutzer eigentlich auch.

Fast schon einen Quantensprung erlebt unsere Berufswelt nun mit der sehr geschickt angelegten Aktion »BiblioFreak«, initiiert von ekz und OCLC, in Orientierung an der erfolgreichen US-Kampagne »Geek the library«. Und ehe wir uns versehen, befinden wir uns in der Welt der Geeks und Gages.

Fünf Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz (Leverkusen, Mettmann, Sömmerda, Graz und Baselland) gingen 2013 als Pilotbibliotheken an den Start

und versuchen in Erfahrung zu bringen, welcher Freak in den Bibliotheksbenutzern steckt, was diese bewegt und welche Passion sie leben.

Mit dieser Aktion wird klar, dass diese Passion selbstverständlich auch für das Bibliothekspersonal von Bedeutung ist. Somit kann die Bibliothek mit ihrem Dienstleistungsangebot für Musik-, Theater-, Film- und Sportfreaks sowie die Anhänger zahlreicher, fast unendlicher Lebens- und Erlebniswelten punkten.

Da wo Freaks agieren, muss nun noch einmal ein Augenmerk auf etwaige Nerds gerichtet werden. Die ursprünglich negative Bedeutung des Wortes »Nerd« wurde mittlerweile fast schon ins Gegenteil transformiert. In einer Unmenge an amerikanischen Highschool-Filmen war es klar wie Kloßbrühe, dass die intellektuellen und an musischen Dingen interessierten Schüler und Schülerinnen allesamt als permanente Nutzer der Schulbibliothek auszumachen waren, sozusagen im sozialen Schutzraum vor den Verfolgungen und Erniedrigungen, der nur so vor Kraft strotzenden Anhänger der erfolgreichen Footballmannschaft. Neuere Highschool-Filme vermitteln ein anderes Bild. Und diese Veränderungen gelten auch für die »BiblioFreaks«.

Frank Merken

(Stadtbücherei Wipperfürth),

Vorsitzender Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

nat nach Veröffentlichung des Wahlergebnisses in der Zeitschrift BuB anfechten.

(2) Der Einspruch ist beim Wahlausschuss schriftlich einzulegen und zu begründen.

(3) Die endgültige Entscheidung über Einsprüche ist innerhalb einer Frist von drei Wochen durch den Wahlausschuss zu treffen.

(4) Ist der Einspruch begründet, erklärt der Wahlausschuss die Wahl für ungültig.

§ 10 Wiederholungswahl

Ist die Wahl für ungültig erklärt worden, so ist sie unverzüglich nach der gültigen Wahlordnung zur Wahl des Bundesvorstandes des BIB durch bestehenden Wahlausschuss zu wiederholen.

Wahl der BuB-Herausgeber 2014 – 2017

Die BuB-Herausgeber für die Jahre 2014 bis 2017 werden gemäß Verbandsstatuten in der Mitgliederversammlung gewählt. Die diesjährige Versammlung findet statt im Rahmen des Deutschen Bibliothekartages in Bremen (www.bibliothekartag2014.de), und zwar am Dienstag, 3. Juni 2014, im Focke-Wulf-Saal des Congress Centrums Bremen (10.30 bis 13.30 Uhr). Die Einladung zur Mitgliederversammlung finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe (Seite 397).

Im Gegensatz zur Wahl des neuen Bundesvorstandes gibt es bei den Herausgebern keine Briefwahl. Im Folgenden stellen sich jene Bewerber vor, die ihre Kandidatur als

Herausgeber nach mehreren Aufrufen in dieser Zeitschrift bereits erklärt und ihre Vorstellungstexte fristgerecht eingereicht haben. Unabhängig davon ist es jedoch immer noch möglich, auf der Mitgliederversammlung die persönliche Kandidatur als Herausgeber/in zu erklären.

Für die Verbandsmitglieder stehen insgesamt zwei Herausgeber zur Wahl, wobei auch nur BIB-Mitglieder wählbar sind. Der dritte Herausgeber wird vom jeweiligen Bundesvorstand bestimmt. – Hier nun die bisherigen Kandidaturen:

Olaf Eigenbrodt

»BuB – Forum Bibliothek und Information« ist eine viel gelesene und rezipierte Fachzeitschrift, auf die unser Verband stolz sein kann. Immer wieder begegne ich Kolleginnen und Kollegen, die mich auf einzelne Beiträge ansprechen und Anregungen geben oder Diskussionen fortführen wollen. BuB ist damit nicht nur eine Verbandszeitschrift, sondern ein wichtiges Kommunikationsorgan der Fachcommunity von beachtlicher Qualität.

Die Freude, diese Zeitschrift mitgestalten zu können, ist einer der wesentlichen Beweggründe für mich, in diesem Jahr zum dritten Mal als Herausgeber zu kandidieren und um das Vertrauen der BIB-Mitglieder zur weiteren Entwicklung von BuB zu bitten. Dabei gilt nach wie vor,

Olaf Eigenbrodt

Foto: privat

dass BuB nicht das Produkt einzelner ist, sondern dass nur durch qualitativ hochwertige Beiträge von Kolleginnen und Kollegen und durch die engagierte und professionelle Arbeit der Redaktion aus den Ideen für Artikel und Schwerpunktthemen eine gute und lesbare Zeitschrift wird. Die kollegiale Arbeitsatmosphäre mit der Redaktion und den beiden Mit-

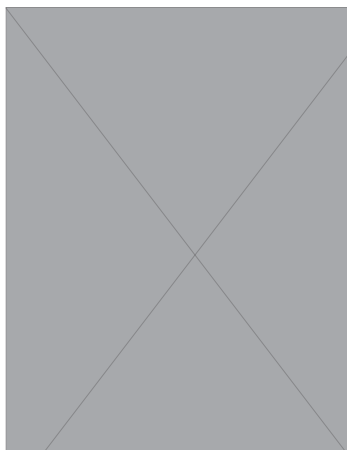
herausgeberinnen habe ich dabei immer als eine Bereicherung empfunden. Umso mehr bedaure ich das Ausscheiden von Carola Schelle-Wolff, die sich um BuB in den letzten Jahren verdient gemacht hat. Gleichzeitig würde ich mich freuen, nach dem Bibliothekartag die Arbeit mit einer neuen Kollegin oder einem neuen Kollegen fortsetzen zu können. Persönlich habe ich auch in den zurückliegenden Jahren immer versucht, mich aktiv und gestaltend in die Arbeit an BuB einzubringen. Ich habe nicht nur Themen vorgeschlagen und weitergedacht, sondern – wo passend – auch eigene Artikel beigetragen.

In der nächsten Zeit wollen wir unsere Zeitschrift konzeptionell, inhaltlich und auch gestalterisch weiterentwickeln. Sehr gerne würde ich mich auch in den kommenden Jahren aktiv an dieser Entwicklung beteiligen und meine Erfahrungen und mein Wissen einbringen. Zusammen mit den Autorinnen und Autoren, der Redaktion und den anderen Herausgeberinnen möchte ich auch in Zukunft eine für alle Sparten und Berufslaufbahnen interessante und lesenswerte Fachzeitschrift gestalten. Dafür bitte ich auch in diesem Jahr um das Vertrauen der BIB-Mitglieder.

Zur Person: Olaf Eigenbrodt (42), Leiter der Hauptabteilung Benutzungsdienste und Baubeauftragter an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Carl von Ossietzky und Lehrbeauftragter am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

Barbara Jokisch

Die Zeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information« ist ein gelungenes Informationsblatt für alle Fachkollegen in Öffentlichen und wissenschaftlichen Biblio-



Barbara Jokisch Foto: Fotografie & Design Erfurt

theken und darüber hinaus für Kollegen in angrenzenden Fachgebieten. Durch die Zeitschrift sind die Mitglieder des Berufsverbandes Information Bibliothek sowie alle anderen Interessierten jeden Monat bestens informiert. Die Zeitschrift liefert umfangreiche Informationen in moderner Aufmachung. Sie beinhaltet die richtige Mischung aus Theorie und Praxis. Jedes Heft konzentriert sich auf Themenschwerpunkte. In den verschiedenen Rubriken wie Foyer, Lesesaal, Magazin werden explizit aktuelle Themen aufgegriffen wie zum Beispiel Nachrichten von Kongressen und Tagungen, relevante Neuigkeiten aus Politik und Gesellschaft, Berichte aus Bibliotheken aller Art, wissenschaftliche Untersuchungen und Forschungsergebnisse und vieles andere mehr.

Es wird ausführlich aus dem Vereinsleben sowie aus dem dbv berichtet. Fortbildungs- und Stellenangebote werden publiziert. Ebenso wird länderübergreifend vom internationalen Bibliothekswesen oder von internationaler Politik bezüglich des Bibliothekswesens, von IFLA-Tagungen oder IFLA-Vorhaben Bericht erstattet. Natürlich wird auch zu Tarif- und Rechtsfragen informiert. Eine große Rolle spielen spezifische bibliothekarische Themen wie Bibliotheksrecht, Bestands- und Nutzungskonzepte, der Etat, spezielle Norm- und Katalogisierungsfragen, neue Ausstattung und Umgestaltung von Bibliotheken inklusive neuer Technik, Arbeit mit speziellen Nutzergruppen, bibliothekarische Fachliteratur und so weiter. Es wird selbstverständlich auch kontroversen und kritischen Themen Raum eingeräumt. Dank der engagierten Arbeit der Redaktion und der breiten Beteiligung vieler Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist BuB eine moderne Zeitschrift mit hohem Qualitätsanspruch.

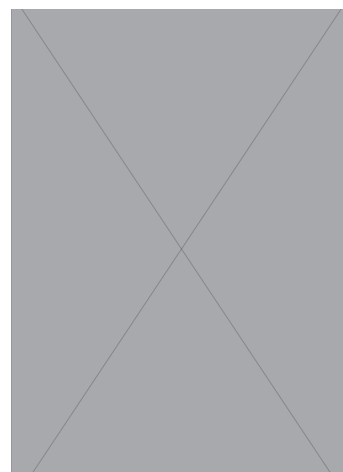
Meine Vorstellungen bezüglich der Gestaltung von BuB sehen so aus, dass ich gern mehr personalisierte Artikel hätte wie zum Beispiel »An der Auskunfts« mit Barbara Schleihsagen im Februarheft. Ebenso könnte ich mir in jedem Heft ein Porträt einer ÖB oder WB mit praktischen Aspekten als informativen Beitrag denken. Ein weiterer seit Langem gehegter Wunsch von mir ist die Zusammenlegung der Berufsverbände. Eine Trennung der Verbände sehe ich persönlich als nicht mehr zeitgemäß an. Ich selbst komme aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen und habe in die öffentliche Sparte gewechselt. Ich würde mich freuen, wenn ich in den nächsten drei Jahren bei der Gestaltung unserer interessanten und unverzichtbaren Zeitschrift tatkräftig mitarbeiten

könnte und bitte um das Vertrauen der BIB-Mitglieder.

Zur Person: Barbara Jokisch (60), Arbeitsstelle historische Bestände der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt.

Katrin Lück

Warum ich gerne eine der erfolgreichsten und auflagenstärksten Fachzeitschriften der Informations- und Bibliothekswelt mit herausgeben möchte? Schon immer haben zwei Herzen in meiner Brust geschlagen, eins für das Bibliothekswesen, das andere für die Presse- und Öffentlich-



Katrin Lück

Foto: privat

keitsarbeit. Während meiner gesamten Bibliothekslaufbahn habe ich immer mit großer Leidenschaft Pressearbeit gemacht. Dabei habe ich in unterschiedlichen Segmenten der Pressearbeit viel Erfahrung gesammelt und unterschiedliche Formate kennengelernt. Diese Erfahrung möchte ich gerne bei BuB als Herausgeberin einbringen.

Seit vergangenem Jahr bin ich redaktionell für die Rubrik »Aus dem Berufsverband« in BuB verantwortlich, was mir sehr großen Spaß macht. Die sehr unterschiedlichen Artikel und Berichte fordern heraus und machen diese oft intensive Arbeit interessant und abwechslungsreich. Ein ganz wichtiger Punkt für mich ist bei der redaktionellen Arbeit für BuB auch die sehr erfolgreiche, konstruktive und bereichernde Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Redakteuren von BuB.

Nach meiner Einarbeitungszeit habe ich angefangen, in noch kleinen Schritten, das Format der Berichterstattung aus dem Landesverband neu zu gestalten, wobei ich auch immer auf den Rat und die Unterstützung meiner Kollegen zählen konnte. Und genau das ist es auch, was mich dazu

bewogen hat, mich als Herausgeberin zu bewerben.

Ich möchte die sehr gute Fachzeitschrift BuB mitgestalten. Ich habe mit Anerkennung und großem Interesse die meines Erachtens sehr gute Arbeit der Redaktion gemeinsam mit den Herausgebern in den vergangenen Jahren verfolgt und bewundert. Ich habe mit viel Beachtung die praxisbezogenen Berichte gelesen und einiges davon in meine Arbeit als Bibliothekarin einfließen lassen. Der informative Blick ins Ausland, der Blick über den Tellerrand des Informations- und Bibliothekswesens in Themengebiete von Gesellschaft und Politik, die direkt oder auch nur indirekt in unsere Arbeits- und Wirkungsbereiche mit einspielen und die guten fachlichen Artikel haben mich persönlich und meine Arbeit geprägt und bereichert.

Ich möchte dieses besondere Profil stärken, das Gute bewahren und Neues anstoßen, als Sprachrohr für Anregungen aus der Bibliothekswelt dienen und diese in die Gestaltung des Blatts mit einbringen, ich möchte meine gute Zusammenarbeit mit der Redaktion vertiefen und hoffe – ich bin sicher zu Recht – auf eine ebenso gute Zusammenarbeit mit den beiden anderen Herausgebern.

Ich freue mich schon jetzt auf anregende, interessante und zahlreiche Gespräche mit Ihnen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir auf der Mitgliederversammlung in Bremen Ihr Vertrauen schenken würden.

Zur Person: Katrin Lück (47), Leiterin der Bibliothek des Europa-Instituts (Saarbrücken) und des Europäischen Dokumentationszentrums, 2014 erneut in den Vorstand der BIB-Landesgruppe Saarland gewählt, seit 2013 Redaktion Verbandsteil BuB, seit 2012 Mitglied der BIB-Kommission für On-Person Librarians, seit 2011

Mitglied im Standing Committee of Library Services to Multicultural Populations Section (IFLA).

Frank Merken

Die BuB-Herausgeber 2011 bis 2014 Olaf Eigenbrodt und Carola Schelle-Wolff konnten bei ihrer Bewerbung um die



Frank Merken

Foto: OPL-Archiv

Herausgeberstelle 2011 auf eine bereits erfolgreiche Praxis zurückblicken, was eine Bewerbung als »Frischling« nicht gerade vereinfacht. Was soll man nun als überzeugende Motivation anführen, beziehungsweise welche Schritte möchte ich mit meiner Herausgebertätigkeit in der führenden bibliothekarischen deutschen Fachzeitschrift vollziehen.

Selbstverständlich hat BuB meine eigene bibliothekarische Laufbahn von Anfang an begleitet, und die visuellen, inhaltlichen und redaktionellen Veränderungen dieses Presseorgans habe ich

stets vor Augen. Mit Stolz schaue ich auf die Quantensprünge der letzten Jahre zurück, insbesondere auch auf das Produkt des starken Berufsverbands BIB und des sehr kompetenten Redaktionsteams in Reutlingen. Nach über zwanzigjähriger eigener Berufstätigkeit sowie langjähriger Verbandsarbeit in einer BIB-Fachkommission und -Landesgruppe möchte ich die Geschicke dieser Zeitschrift aktiv mitgestalten und sicherstellen, dass BuB auch weiterhin ein spartenübergreifendes Presseorgan der Bibliotheks- und Informationswelt bleibt und in dieser Hinsicht stets am Puls der Zeit aktuelle Themen aufgreift. Ich freue mich auf eine kreative und kritische Zusammenarbeit im Kreis der BuB-Herausgeber und der Redaktion.

Zur Person: Frank Merken (46), Leiter der Stadtbücherei Wipperfürth und seit 2002 Mitglied der BIB-Kommission für One-Person Librarians (OPL) sowie seit 2010 im Vorstand der BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen.

Mitglieder

Neue Mitglieder



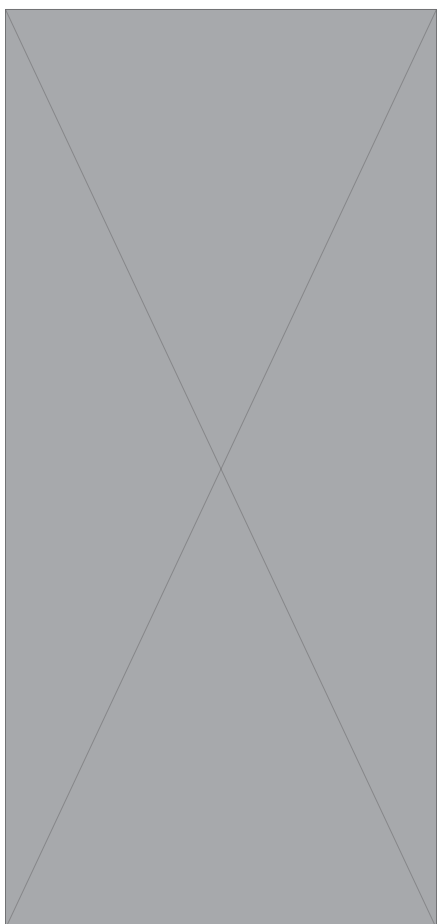
Änderungen



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/34 91 34
service@bib-info.de



Verstorben

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24
72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:
Katrin Lück
Europa-Institut / Bibliothek
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50
66041 Saarbrücken
Telefon 06 81/302-25 43
katrin.lueck@mx.uni-saarland.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 7-8/2014: 13. Mai

Twixt Town Musicians and New Challenges for Libraries / The 103rd German Library Conference in Bremen – An Extensive Professional Program in the Hanseatic City of Bremen (Susanne Richt) (pp. 346–350)

»Libraries: We Open Up Worlds« is the theme of this year's German Library Conference being held from June 3–6. Organized by the Association Information Library (BIB) and the Association of German Librarians (VDB) in cooperation with the German Library Association (dbv), this is the largest professional library convention in Europe. It will be held in halls 5.4 and 4.1 of the trade fair grounds and throughout the entire neighboring Congress Centrum Bremen (CCB), located at the edge of the old town and close to the main train station.

The groundwork for successful professional exchange has been laid by the program committee, which sorted the submitted proposals and presentations into nine thematic categories ranging from national and international library policy to collection maintenance and reading promotion to Library 2.0. The program will be supplemented with excursions, rounds of discussions, company presentations, and workshops. Once again a presentation on bookmobiles also has been scheduled.

The official opening takes place on Tuesday, June 3, at 6:30 p.m.; afterwards the company exhibition area will be opened, where over 140 exhibitors will present their products and services. The now legendary conference party will be held on Thursday evening in the Bremen's multipurpose Weser Stadium. The VIP section has been reserved exclusively for the conference attendees.

With Bremen's 1200-year old tradition and cosmopolitan flair, the metropolitan city on the Weser River is a highlight for tourists that can guarantee there is never a boring moment during the conference breaks. The complete program, including further suggestions and tourist information, as well as the online registration form can be found at the conference website www.bibliothekartag2014.de.

A Network in Transition / The Libraries of the Goethe-Institut – a New Balance Between Physical Presence and Digital Offerings (Klaus Krischok) (pp. 364–367)

The Goethe-Institut maintains 95 libraries around the world. There have been more in the past, but also fewer. Most of all, the »Goethe-Libraries« were once different earlier and will look different in the future, too.

In addition to promoting the German language abroad and advancing international cultural exchange, the goal of fostering »knowledge about Germany by providing information on its culture, society and politics« has been anchored in the institute's statutes for more than 60 years. This mission falls in particular in the libraries' area of competence.

The Goethe-Institut maintains an »open« house, rather than pursuing the idea that »more clicks-less bricks« could automatically be considered a success. The institute realizes that the physical network, which includes rooms that are increasingly important for cultural encounters and exchange, is one of its unique characteristics. And, furthermore, it realizes that it needs to seek out its clientele and expand its digital, and especially remotely accessible, offerings.

Having largely transferred budgetary control away from the Munich headquarters to the foreign branches and delegated strategic decision-making to regional networks, the network as a whole has more scope for autonomous, location-oriented and target-group based activities. This is as true for library work as for a larger portion of its cultural and language programming.

In 2013 the Goethe-Institut initiated a digital strategy for all areas of activity, making a clear decision about fundamentally expanding its digitally-based program in language, culture, information and education. At the same time, Goethe-Institut remains committed to making Germany come alive in a corporeal way. Its libraries, which are particularly well-suited to connecting digital and physical elements with each other, continue to play a large role in the institute's strategic planning.

Seminar Paper Provides Ideas for Prison Libraries / Implementation at Heidering Prison – Successful Cooperation Between University and Field Practice (Christian Reschke, Kirstin Schlebbe, Konrad Umlauf) (pp. 376–379)

Within the Master's degree program at the Institute for Library and Information Science of the Berlin Humboldt University, plans for the library in the new Heidering Prison were developed that are now being implemented by the prison authorities. Those involved in the project describe here the successful cooperation between university and practitioners.

According to the German penal code, »the prisoner is given the opportunity to keep busy in his free time. He should have the opportunity to take classes, including sport instruction, to pursue distance learning, training courses and other educational events, to join group discussions, attend sport events and use a library.« This does not mean there must be a library within the prison; remote access, interlibrary loan, and visits to public libraries during off-site excursions – such as when unsupervised day trips outside the prison walls are permitted – are also conceivable. In Hamburg, for instance, books can be ordered for delivery directly to prison cells.

Prison libraries are by nature out of the public eye. The term prison library, unfortunately, does not make a clear distinction between a library for inmates and a reference collection of legal works for the prison authorities. And librarians who may have retained a diffuse memory of this phenomenon being mentioned in long-past library survey courses, were reminded of the topic in 2007, after years of abstinence, when the German Library Association singled out the library of the Münster Prison (in Westphalia) as »Library of the Year«. But the topic again receded to the background until recently, when Münster's commendable prison librarian, Gerhard Pescher, published a collection of field reports from Germany and abroad in a book titled »Books Open Up Worlds«.

Translated by Martha Baker

Le 103e Congrès des bibliothécaires allemands à Brême: Entre musiciens de rue et nouveaux défis pour les bibliothèques / Un vaste programme de formation proposé au coeur de la ville hanséatique (Susanne Richt) (pp. 346–350)

En coopération avec la Fédération allemande des bibliothèques (Deutscher Bibliotheksverband, dbv), l'Association des bibliothécaires allemands (Verein Deutscher Bibliothekare, VDB) et la Fédération professionnelle pour les bibliothèques et l'information (Berufsverband Information Bibliothek, BIB) organiseront du 3 au 6 juin à Brême le 103e Congrès des bibliothécaires allemands dont la thématique d'ores et déjà retenue est : «Les bibliothèques: des portes ouvertes sur le(s) monde(s)». Pour accueillir cet événement d'envergure internationale – puisqu'il s'agit de la réunion de professionnels des bibliothèques la plus importante en Europe – ont été réservés les halls 4, 4.1 et 5 du parc des expositions de Brême ainsi que la totalité du Centre des Congrès voisin (CCB), ces ensembles jouissant d'une position très centrale au coeur de la ville hanséatique, à la bordure de la vieille ville et à l'immédiate proximité de la gare.

Le comité d'organisation a déterminé les grands principes d'échanges professionnels réussis. Les exposés et les présentations qui ont été soumis au comité ont été répartis en neuf ensembles thématiques qui vont des politiques nationales et internationales en matière de bibliothèque à la conservation des collections en passant par les bibliothèques 2.0. A cette programmation s'ajoutent des visites professionnelles, des temps d'échanges, des présentations commerciales et des ateliers. De plus, une présentation de bibliobus est une nouvelle fois envisagée.

L'inauguration officielle du 103e Congrès des bibliothécaires allemands aura lieu le mardi 3 juin à 18h30. A cette occasion sera également inaugurée l'espace d'exposition commercial. Y seront présentés les produits et les offres de plus de 140 exposants. La désormais légendaire soirée de gala du congrès aura lieu le jeudi soir au Weser-Stadion : les carrés VIP au nord et à l'ouest seront strictement dédiés à la fête.

La ville de Brême est habitée de ses 1200 ans de tradition et d'ouverture au monde, qui font de cette métropole de la vallée de la Weser l'un des hauts lieux touristiques. Il y a donc fort à parier que les temps libres du congrès ne seront pas des moments d'ennui. Le programme complet, tous les détails et informations ainsi que l'inscription en ligne sont accessibles à partir du site Internet du congrès: www.bibliothekartag2014.de.

1 NdT: littéralement «Plus de clics, moins de briques». Nous comprendrons ici : «plus de clics, moins de lieux physiques».

2 NdT: cette distinction s'opère par les termes *Gefangenenbibliothek* et *Gefängnisbibliothek*, distinction conceptuelle que la langue française ne rend a priori pas pleinement.

Des réseaux en mouvement / Les bibliothèques du Goethe-Institut: Un nouvel équilibre entre la présence physique et l'offre numérique (Klaus Krischok) (pp. 364–367)

Le Goethe-Institut entretient 95 bibliothèques de par le monde. Fut un temps, il en comptait davantage. Il y en eut aussi moins. Mais ce qui importe avant tout, c'est que les bibliothèques du «Goethe» avaient auparavant d'autres contours qu'aujourd'hui et auront dans l'avenir une tout autre allure.

La diffusion d'une représentation complète et actuelle de l'Allemagne par le biais de l'information relative à la vie culturelle, politique et sociétale en Allemagne compte parmi les objectifs primordiaux de l'institut culturel allemand depuis plus de soixante ans, aux côtés de la promotion de la langue allemande à l'étranger et des échanges culturels internationaux. C'est notamment cette mission d'information qui est attribuée aux bibliothèques du réseau.

Le Goethe Institut appréhende ses différentes localisations en tant qu'espaces ouverts. L'institut ne considère pas que, selon l'expression «more clicks – less bricks»¹, davantage de trafic numérique conduise nécessairement au succès. L'établissement définit son réseau physique comme «argument clé de vente» – un réseau auquel d'ailleurs les bibliothèques appartiennent, qui se positionnent toujours davantage en tant que point névralgique de la rencontre et de l'échange. L'établissement sait, de plus, qu'il est indispensable d'aller vers la clientèle et de bâtir une offre numérique et tout particulièrement accessible avec des appareils mobiles.

La progressive déconcentration de la responsabilité budgétaire de la maison-mère à Munich vers les instituts à l'étranger, de même que la translation juridique de la prise des décisions stratégiques majeures dans les territoires étrangers attribuent au réseau des instituts culturels allemands davantage de liberté et de responsabilité dans l'action menée en fonction des différents publics et des différents lieux. Cette situation impacte le travail des bibliothèques de la même manière que dans d'autres domaines de l'offre linguistique et culturelle.

En 2013, le Goethe-Institut s'est doté pour la première fois d'un plan général de stratégie numérique englobant la totalité des domaines d'exercice. En ressort notamment la volonté de construire une offre pérenne en matière linguistique et culturelle, en matière d'information et de formation. En ressort aussi l'ambition de donner une image dynamique de l'Allemagne par le biais d'une offre physique. C'est pourquoi les bibliothèques, qui sont les plus à-même de faire converger les dimensions physiques et numériques, sont appelées à jouer un rôle déterminant au coeur de cette stratégie.

Un concept de bibliothèque en prison tel que proposé dans le cadre d'un mémoire de master: Transposition réussie du milieu académique vers le terrain à la maison d'arrêt de Heidering (Christian Reschke, Kirstin Schlebbe, Konrad Umlauf) (pp. 376–379)

C'est dans le cadre d'un mémoire de master proposé à l'Institut des sciences de l'information et des bibliothèques de l'Université Humboldt de Berlin, qu'ont été développés les principes de base de la bibliothèque de la nouvelle maison d'arrêt de Heidering. La maison d'arrêt a transposé ce concept en ses murs. Les parties prenantes au projet décrivent, dans la présente contribution, une coopération réussie entre une grande école et un opérateur sur le terrain.

La loi relative à l'application des peines de prison précise que: «toute personne détenue doit disposer de l'opportunité d'employer son temps libre selon son souhait. Toute personne détenue doit pouvoir prendre part à un enseignement sportif, des cours à distance, des cours et toute formation continue, des réunions et des discussions de groupes, des manifestations sportives et doit pouvoir accéder à une bibliothèque». Il n'est pas dit ici néanmoins qu'une bibliothèque doit nécessairement se trouver dans les murs de la prison; sont en effet envisageables un usage à distance, un système de prêts de documents, l'accès à une bibliothèque publique au moment des sorties, dans la mesure où l'assouplissement de la détention puisse être garanti sans surveillance. A Hamburg, par exemple, les ouvrages parviennent dans les cellules par le biais de commandes et donc sans sortie.

Les bibliothèques en milieu carcéral n'ont pas, par essence, d'existence auprès du grand public. Sous l'angle de la terminologie, une distinction est appliquée entre d'un côté les bibliothèques de détenus dont le public cible est l'ensemble des personnes emprisonnées et, de l'autre, les bibliothèques de prison comprenant surtout de la documentation juridique spécialisée destinée aux agents travaillant en prison².

Pour les professionnels des bibliothèques, qui, pour la plupart, n'ont sans doute gardé qu'un souvenir très lointain de certains cours abordant le sujet, la question du milieu carcéral est demeurée assez éloignée. Cependant, le sujet a réémergé en 2007, après de longues années d'oubli. La Fédération allemande des bibliothèques (Deutscher Bibliotheksverband, dbv) a ainsi attribué le prix de la «Bibliothèque de l'année» à la bibliothèque de la maison d'arrêt de Münster (en Westphalie). Après cet événement, la question des bibliothèques en prison est une nouvelle fois retombée dans l'oubli jusqu'à ce que Gerhard Peschers, méritant bibliothécaire de la maison d'arrêt de Münster, publie un ouvrage sur le sujet intitulé *Des livres pour accéder aux mondes (Bücher öffnen Welten)* et qui, entre autre, rassemble des retours d'expérience à l'étranger.

Traduit par David-Georges Picard